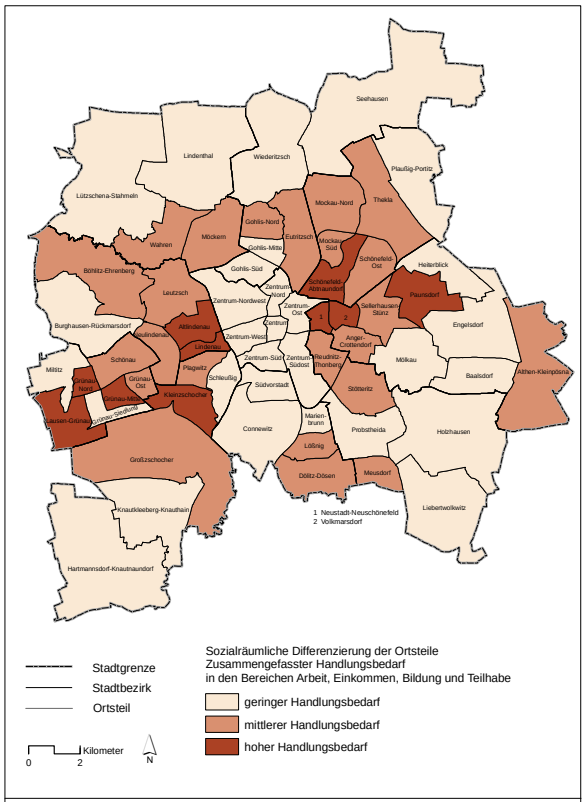
Stadt Leipzig

Sozialreport 2010



Mit den Themen:

- Bevölkerung, Haushalte, Wohnen
- Lebensunterhalt
- Kinder und Familie
- Jugend
- Seniorinnen und Senioren
- Menschen mit Behinderung
- Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund
- Bildung
- Gesundheit
- Soziale Dienste und soziale Leistungen nach SGB XII und anderen Rechtskreisen
- Kinder- und familienfreundliche Stadt
- Kommunaler Haushalt nach sozialpolitischen Aufgabenfeldern
- Sozialräumliche Differenzierung

Dezernat Jugend, Soziales,
Gesundheit und Schule

Impressum

Herausgeber:	Stadt Leipzig Der Oberbürgermeister Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule
Redaktion:	Dr. Siegfried Haller Nicole Brodowski Aline Lohse (Praktikantin)
Autoren:	Dr. Ines Benkert (Gesundheitsamt: Sachbearbeiterin Gesundheitsberichterstattung/ -planung/ -förderung) Martin Berger (Sozialamt: Sozialplaner Soziale Angelegenheiten/Sozialplanung Peter Böhmer (Sozialamt: Abteilungsleiter Verwaltung) Nicole Brodowski (Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule: Fachreferentin) Peter Dütthorn (Amt für Statistik und Wahlen: Abteilungsleiter Statistik) Thomas Ehlert (Jugendamt: Sachgebietsleiter Planungskoordination/Statistik) Dr. Birgit Glorius (Jugendamt: Stabsstelle „Lernen vor Ort“) Dr. Siegfried Haller (Jugendamt: Amtsleiter und Leiter der AG „Sozialberichterstattung“) Stefan Heinig (Stadtplanungsamt: Abteilungsleiter Stadtentwicklungsplanung) Marion Jäckel (Verwaltung und Finanzen: Sachbearbeiterin Controlling) Susanne Kranepuhl (Stadtplanungsamt: Sachbearbeiterin Stadtentwicklungsplanung) Sylke Lein (Gesundheitsamt: Suchtbeauftragte) Henry Maier (Schulverwaltungsamt: Sachgebietsleiter Schulentwicklungsplanung) Dr. Cornelia Pauschek (Jugendamt: Referentin Geschäftsbereich des Amtsleiters) Thomas Seyde (Gesundheitsamt: Psychiatriekoordinator)
Layout:	Nicole Brodowski Aline Lohse (Praktikantin) Berit Mäder (Praktikantin)
Kartengestaltung:	Das Kartenmaterial erstellte die Abteilung Stadtentwicklung im Stadtplanungsamt Leipzig. Die Karten des Kapitels Bildung wurden durch das Schulverwaltungsamt erstellt.
Druck:	Stadt Leipzig, Zentrale Vervielfältigung
Redaktionsschluss:	31.12.2010

Der Sozialreport 2010 kann kostenlos im Internet unter www.leipzig.de/sozialreport gelesen und heruntergeladen werden.

Gliederung

Vorwort **4**

1. Einführung **5**

1.1 Konzeption 5

1.2 Methodik 5

2. Zusammenfassung **7**

3. Bevölkerung, Haushalte, Wohnen **10**

3.1 Bevölkerungsentwicklung 10

3.2 Wanderungen 14

3.3 Altersstruktur 15

3.4 Haushaltsstruktur 18

3.5 Wohnungsbestand und Leerstand 19

3.6 Wohnfläche und Mietpreise 21

4. Lebensunterhalt **23**

4.1 Einkommensentwicklung 23

4.2 Einkommensarmut 24

4.3 Einkommensquellen 25

4.4 Arbeitslosigkeit 26

4.5 Unterbeschäftigung 28

4.6 Empfänger/-innen von Leistungen nach dem SGB II 29

4.7 Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung 29

5. Kinder und Familie **32**

5.1 Geburten, Elternschaft und Familientyp 32

5.1.1 Familien nach Familientyp 32

5.1.2 Eheschließungen und Ehescheidungen 33

5.1.3 Familienstruktur 33

5.1.4 Alleinerziehende 34

5.1.5 Prognose der Geburten in Leipzig 34

5.2 Leistungen der Jugendhilfe für Neugeborene 35

5.2.1 Eltern- und Erziehungsgeld 35

5.2.2 Unterhaltsvorschusszahlung nach Altersgruppen der Kinder 36

5.3 Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege 37

5.3.1 Elternbeitrage, Freiplätze und Ermäßigungen 38

5.4 Familienbildung und -beratung 39

5.4.1 Mütterzentren 39

5.4.2 Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten 40

5.4.3 Erziehungs- und Familienberatung 40

5.5 Hilfen zur Erziehung 40

6. Jugend **42**

6.1 Demografische Entwicklung 42

6.2 Angebote der Kinder- und Jugendförderung 42

6.2.1 Ferienpass 43

6.2.2 Jugendberatung 44

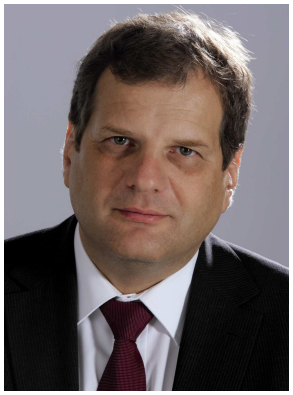
6.2.3 Kinder- und Jugendtelefon 44

6.2.4 Schulsozialarbeit 45

6.3 Ausbildung und Berufsfindung 46
6.3.1 Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen 46
6.3.2 Jugendarbeitslosigkeit 48
6.3.3 Regionales Übergangsmanagement Leipzig 48
6.3.4 Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit 49
7. Seniorinnen und Senioren 50
7.1 Demografische Entwicklung 50
7.1.1 Prognose der demografischen Entwicklung bis 2029 53
7.2 Träger und Angebote der Altenpflege 53
7.2.1 Ambulante Dienste 53
7.2.2 Teilstationäre Angebote 54
7.2.3 Stationäre Pflege 54
7.2.4 Entwicklung der Kapazität und Pflegestufen 55
7.3 Leistungen der Sozialhilfe in stationären Einrichtungen 57
7.4 Entwicklung der Pflegebedürftigkeit 57
7.5 Offene Seniorenhilfe 59
7.5.1 Beratungsstelle Wohnen und Soziales für ältere und behinderte Bürger 59
7.5.2 Seniorenbesuchsdienst 60
7.5.3 Seniorenbegegnungsstätten 60
8. Menschen mit Behinderung 61
8.1 Entwicklung 61
8.2 Ursache und Art der Behinderung 64
8.2.1 Mehrfachbehinderungen 66
8.3 Wohnformen für Menschen mit Behinderung 66
8.4 Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung 66
8.4.1 Werkstätten für behinderte Menschen 67
9. Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund 69
9.1 Datenlage 69
9.2 Migrantinnen und Migranten in Leipzig 70
9.2.1 Altersstruktur der Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund 70
9.2.2 Sozialräumliche Verteilung 72
9.2.3 Herkunft/Staatsangehörigkeit 72
9.2.4 Aufenthaltsstatus 74
10. Bildung 75
10.1 Entwicklung der Schülerzahlen und des Schulnetzes der Stadt Leipzig 1995 bis 2010 75
10.1.1 Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf 76
10.1.2 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund 79
10.2 Übergänge 80
10.2.1 Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen 80
10.3 Abschlüsse der Schulabgänger/-innen 84
10.3.1 Abschlüsse nach Schularten 86
10.3.2 Zweiter Bildungsweg 88
10.4 Berufliche Bildung 88
10.5 Allgemeine Weiterbildung 89
11. Gesundheit 92
11.1 Kindergesundheit 92
11.1.1 Untersuchung der Kinder in Kindertageseinrichtungen 92
11.1.2 Untersuchungsergebnisse 93
11.1.3 Sprachauffälligkeiten/-störungen bei Kindern in Kindertageseinrichtungen 93
11.1.4 Schulaufnahmeuntersuchung 94
11.1.5 Jugendärztliche Schulempfehlung 95

11.2 Sucht 96
11.2.1 Ambulante Suchtkrankenhilfe 96
11.2.2 Berufliche Integration 98
11.2.3 Wohnangebote 98
11.3 Psychiatrie 98
11.3.1 Leistungsübersicht gesamt 98
11.3.2 Sozialpsychiatrischer Dienst im Verbund Gemeindenahe Psychiatrie Leipzig 99
12. Soziale Dienste und soziale Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII und anderen Rechtskreisen 100
12.1 Begriffsbestimmung 100
12.2 Leistungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) 100
12.3 Leistungsempfänger/-innen und Aufgaben der Hilfe zum Lebensunterhalt 102
12.4 Grundsicherung für über 65-Jährige 103
12.5 Hilfe zur Pflege 104
12.6 Eingliederungshilfe für behinderte Menschen 104
12.7 Leipzig-Pass 105
12.8 Wohngeld 108
12.9 Hilfe für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen 108
12.9.1 Integration von Wohnungsnotfällen 109
12.10 Leistungen nach dem Betreuungsbehördengesetz (BtBG) 110
12.11 Schuldnerberatung 110
13. Kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig 111
13.1 Umsetzung des strategischen Ziels „Ausgeglichenere Altersstruktur“ 111
13.2 Rahmenbedingungen 112
13.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf 114
13.4 Bildung und Betreuung 115
13.5 Wohnen und Wohnumfeld 115
13.6 Kultur, Freizeit, Sport 116
14. Kommunaler Haushalt nach sozialpolitischen Aufgabenfeldern 118
14.1 Sozialausgaben im Bezug zum Gesamthaushalt der Stadt Leipzig 118
14.2 Leistungen der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II 120
14.3 Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII 122
15. Sozialräumliche Differenzierung 125
15.1 Ziel und Vorgehensweise 125
15.2 Zusammengefasster Handlungsbedarf 126
15.3 Dimension Arbeit 126
15.4 Dimension Einkommen 129
15.5 Dimension Bildung 129
15.6 Dimension Teilhabe 130
Abbildungsverzeichnis 131
Tabellenverzeichnis 133
Kartenverzeichnis 134

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

der Sozialreport der Stadt Leipzig führt Daten aus Berichtssystemen der Verwaltung zusammen und bündelt sie thematisch. Dabei beschreibt er nicht nur eine Ist-Situation von Daten, sondern auch das sozialpolitische Handeln.

Der Sozialreport 2010 kann, wie seine Vorgänger, wertvolle Impulse für die sozialpolitische Diskussion in Leipzig geben. Als Arbeitsmaterial für Politik, Verwaltung, aber auch die interessierte Bürgerschaft hat er sich bewährt. Ich hoffe, dass er wieder viele aufmerksame Leserinnen und Leser findet.

Auch dieses Jahr wurde der Sozialreport inhaltlich weiterentwickelt.

Im Kapitel „Lebensunterhalt“ wurden Daten zur Unterbeschäftigung aufgenommen.

Im Kapitel „Kinder und Familie“ wurden eingehender die Themen Alleinerziehende und Familienbildung betrachtet. Erstmals enthalten sind Daten zur Inanspruchnahme von Eltern- und Erziehungsgeld.

Im Kapitel „Jugend“ ist die Schulsozialarbeit neu mit aufgenommen worden.

Im Kapitel „Seniorinnen und Senioren“ werden erstmals die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit und die Beschäftigten in stationären Einrichtungen aufgeführt. Die sozialräumliche Darstellung der Seniorenbegegnungsstätten erfolgt mit Bezug zum Anteil der Älteren in den jeweiligen Ortsteilen.

Im Kapitel „Menschen mit Behinderung“ wurde die Entwicklung der Wohnformen neu aufgenommen.

Im Kapitel „Bildung“ wurden stellenweise Aussagen des Bildungsreports neu aufgenommen. Die Darstellung der Abschlüsse der Schulabgänger/-innen wurde vollständig überarbeitet und lässt nunmehr einen Jahrgangsvergleich zu.

Im Kapitel „Soziale Dienste und soziale Leistungen“ erfolgt erstmalig eine Auswertung zum Leipzig-Pass nach Alter, Geschlecht, Bewilligungsgrund und Ortsteil.

Im Kapitel „Kinder- und familienfreundliche Stadt“ wurde der Wanderungssaldo der bis unter 25-Jährigen aufgenommen sowie die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege nach Altersgruppen ausdifferenziert.

Das Erscheinungsbild der Grafiken und Tabellen wurde überarbeitet.

Entfallen ist dieses Jahr das Kapitel „Freiwilliges Engagement“, da hierzu im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage 2009 keine aktuellen Daten erhoben worden.

Mein Dank gilt der dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe „Sozialberichterstattung“ für die geleistete Arbeit.

Leipzig, im März 2011

Prof. Dr. Thomas Fabian

Bürgermeister und Beigeordneter
für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

1. Einführung

Die Ratsversammlung der Stadt Leipzig hat in ihrer Sitzung vom 21. Januar 2004 die Verwaltung beauftragt, im Jahr 2005 einen Sozialreport zu erstellen, der die wesentlichen sozialpolitischen Entwicklungen in der Stadt Leipzig abbildet.1 In dieser Beschlussfassung sind einige Festlegungen zur Ausführung getroffen, die sowohl wesentliche Lebenslagen wie Wohnen, Arbeit, Bildung, Einkommen, Gesundheit betreffen, als auch bestimmte Zielgruppen ansprechen, z. B. Kinder, Familien, Jugend oder Senioren. Durch eine Konzentration auf diese zentralen Themen bzw. Teilgruppen der Bevölkerung sollen der Politik aktuelles Datenmaterial zur Verfügung gestellt und relevante sozialpolitische Entwicklungen in gebündelter Form zeitnah erfasst werden, um einen empiriefundierten Diskurs sozialer Verhältnisse und Erscheinungsformen führen zu können.

1.1 Konzeption

Der Sozialreport bietet durch eine überschaubare Darstellung statistischer Angaben und deren Beschreibung ein Sozialmonitoring für die Stadt Leipzig zu den Lebenslagen der Leipziger Bevölkerung sowie den kommunalen Leistungen, die innerhalb der Planungs- und Berichterstattung der Organisationseinheiten der Verwaltung kontinuierlich bearbeitet und weiter entwickelt werden.

Die Zielstellung dieses Monitorings besteht darin, Entwicklungen in den unterschiedlichen Bereichen zu verfolgen, kommunale Strukturprobleme und soziale Handlungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen und zu analysieren sowie notwendige sozialpolitische Weichenstellungen abzuleiten und vorzubereiten.

Der Sozialreport hat sich als Instrument der systematischen Berichterstattung in seinen sechs Jahren in Leipzig bewährt und ist inzwischen zu einer Art Frühwarnsystem geworden. Er dient als Grundlage sozialpolitischer Diskurse sowie zur gezielten Formulierung und Fortschreibung bzw. Steuerung von Fachplanungsprozessen und kann für die Kommunalpolitik als Instrument zur Entscheidungsfindung genutzt werden.

Adressaten dieses Sozialreportes sind deshalb neben der Fachöffentlichkeit und der Bürgerschaft insbesondere die politischen Gremien der Stadt Leipzig.

1.2 Methodik

Die Umsetzung dieser Zielperspektive erfolgt mehrdimensional:

- themenorientiert,
  d. h. es wird zu sozialpolitischen Zentralthemen berichtet,
- zeitreihenbezogen,
  d. h. es werden Entwicklungen im Zeitverlauf (i.d.R. zum Jahresende) beschrieben,
- raumbezogen,
  d. h. es werden stadt-/sozialräumliche Unterschiede aufgezeigt,
- zielgruppenbezogen,
  d. h. es werden Entwicklungsverläufe an sozialpolitisch besonders relevanten Teilgruppen der Bevölkerung untersucht,
- entscheidungsvorbereitend,
  d. h. es werden Hinweise gegeben für die Überprüfung von Fachkonzepten, Fachplanungen und politische Steuerung gegeben.

Der Sozialreport Leipzig 2010 stellt Kernthemen bzw. Zielgruppen als sozialpolitisch für die Stadt Leipzig besonders relevante Untersuchungsgrößen vor:

- Bevölkerung, Haushalte, Wohnen
- Lebensunterhalt
- Kinder und Familie
- Jugend
- Seniorinnen und Senioren
- Menschen mit Behinderung

[1] Vgl.: Drucksache III/3379 „Sozialreport Leipzig 2005“

- Einwohner/innen mit Migrationshintergrund
- Bildung
- Gesundheit
- Soziale Dienste und soziale Leistungen nach SGB XII und anderen Rechtskreisen
- Kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig

Eine Zusammenstellung der relevanten städtischen Finanzgrößen im Sozialbereich werden in dem gesonderten Kapitel „Kommunaler Haushalt nach sozialpolitischen Aufgabenfeldern“ ausgewiesen.

Im Kapitel „Sozialräumliche Differenzierung“ werden verschiedene Indikatoren zu den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe für die Stadt Leipzig näher beschrieben. Dadurch werden Handlungsbedarfe deutlich, welche eine Grundlage für die Priorisierung von Maßnahmen bieten.

Die Daten sind jahresweise aufbereitet und werden regelmäßig fortgeschrieben, um eine kontinuierliche Zeitreihenbezogenheit sicherzustellen. Die Daten sind überwiegend gesamtstädtisch aufbereitet.

Bestimmte Teilgruppen der Bevölkerung sind in ihren Lebenslagen besonders gewichtet (z. B. Kinder, Jugend, Familien). Die Indikatoren wurden so ausgewählt, dass sie auf fachplanerischen bzw. sozialpolitischen Handlungsbedarf hinweisen (z. B. Kindertagesstättenplanung, Behindertenplanung oder Schulentwicklungsplanung).

Der Sozialreport bietet methodisch in dieser Weise eine Grundlage, verschiedene kommunale Fachberichte bzw. Fachplanungen (Kinder- und Jugendförderung, Jugendhilfereport, Gesundheitsplanung, Schulnetzplanung, Kindertagesstättenplanung, Erzieherische Hilfen, Altenhilfeplan etc.) fortzuschreiben, mit der Stadtentwicklungsplanung (STEP) zu verzahnen und zu verdichten. Das Leipziger integrierte Stadtentwicklungskonzept (SEKo) wurde dabei besonders berücksichtigt.

2. Zusammenfassung

In den folgenden Teilkapiteln werden zentrale Themenbereiche der sozialen Kommunalpolitik dargestellt, wobei die Entwicklung der letzten Jahre einen Schwerpunkt darstellt. Es werden insbesondere jene Themen genauer betrachtet, die dem Steuerungseinfluss des Dezernates Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule unterliegen. In schlaglichtartigen Betrachtungen werden wichtige Erkenntnisse aus den vorliegenden Daten dokumentiert. Vertiefende Einblicke sind über Fachberichte bzw. Fachplanungen der jeweiligen Ressorts möglich. Entsprechende Quellen sind in den Teilkapiteln benannt.

In den folgenden Abschnitten werden die wesentlichen Inhalte der Kapitel zusammengefasst.

Bevölkerung, Haushalte, Wohnen

2009 setzte sich das Bevölkerungswachstum Leipzigs aufgrund anhaltender Wanderungsgewinne fort. Die demografische Entwicklung vollzieht sich räumlich differenziert: wachsenden, jungen Ortsteilen stehen schrumpfende, alternde Ortsteile gegenüber.

Entsprechend der steigenden Einwohnerzahl nimmt die Zahl der Haushalte, dabei insbesondere der Einpersonenhaushalte, zu. So sind fast 55 % der Leipziger Haushalte Einpersonenhaushalte. Im Vergleich zu 2006 stieg vor allem die Zahl der Einpersonenhaushalte mit jüngeren Bewohnern (unter 35 Jahre) und älteren Bewohnern (65 Jahre und älter).

Wie in den letzten Jahren schon wendet ein Leipziger Haushalt im Durchschnitt rund ein Drittel seines Nettoeinkommens für die Gesamtmiete der Wohnung auf. Dabei ist die Mietbelastung von Paarhaushalten mit und ohne Kinder deutlich geringer als die von Einpersonenhaushalten und Alleinerziehenden.

Lebensunterhalt

Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen lag 2009 bei 1.427 € pro Monat und somit höher als 2008. 19 % der Leipziger sind relativ einkommensarm, da ihr Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle von 686 € liegt.

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag Ende 2009 bei 13,6 % und war somit niedriger als Ende 2008 (14,6 %).

Jede/r fünfte Einwohner/-in erhielt Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II. Jedes dritte Kind unter 15 Jahren bezog im Jahr 2009 Sozialgeld. Fast jede/r sechste Einwohner/-in erhielt im Jahr 2009 Leistungen der sozialen Mindestsicherung.

Kinder und Familie

Die Weiterentwicklung und die ständige Qualifizierung aller Maßnahmen, Leistungen und Angebote zum Thema Kinder und Familie sind die zentrale Herausforderung für das Jugendamt. Die für Leipzig prognostizierte positive Geburtenentwicklung (im Jahr 2010 wurden insgesamt 5.303 Geburten registriert, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 6 % oder 306 Geburten) sowie das Ziel der Stadt, für junge Familien attraktiv zu sein, bestimmen wesentlich die familienpolitischen Maßnahmen. Die kommunale Förderung des Leistungsbereichs Familienbildung betrug im Jahr 2009 480.000 €. Der Unterstützung Alleinerziehender und nicht Verheirateter (z. B. über die so genannten “Elternbriefe“) und von Familien in prekären Lebenssituationen (z. B. durch freie bzw. ermäßigte Plätze in Kindertagesstätten und den Unterhaltsvorschuss) kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Gleichzeitig wurden die Platzkapazitäten und das Netz der Kindertageseinrichtungen im Jahr 2009 weiter ausgebaut. So erhöhte sich die Gesamtkapazität in Kindertagesstätten (Krippe, Kindergarten, Horte) von 32.239 Plätzen (Dez. 2008) auf 33.187 Plätze (Dez. 2009). Im Jahr 2010 betrug die Gesamtkapazität 34.433 Plätze.

Jugend

Nach jahrelangem Absinken ist die Jugendquote (Anteil der unter 15-Jährigen bezogen auf Personen im erwerbsfähigem Alter) seit 2006 wieder angestiegen. 2009 betrug die Jugendquote 17,0 %, 2008 16,3%.

Der Anteil junger Menschen, die in prekären Lebenslagen aufwachsen müssen, bleibt hoch. So liegt die Zahl von Empfängern von Sozialgeld je 1000 Kinder im Alter von unter 15 Jahren weiterhin bei 1/3. Die Jugendhilfe steuert dem mit speziellen Angeboten und Maßnahmen sowohl im präventiven als auch im intervenierenden Bereich entgegen.

Die der sozialpädagogischen Intervention zuzuordnenden Angebote der jugendspezifischen Beratungen, der Schulsozialarbeit einschließlich der Maßnahmen des Übergangs von Schule in das Berufsleben sowie der damit verbundenen Leistungen im Kontext von Ausbildungs- und Berufsfindung nehmen in der Inanspruchnahme ebenfalls stetig zu.

Seniorinnen und Senioren

Der Anteil der über 60-Jährigen betrug am 31.12.2009 über ein Viertel (27,6 %) der Gesamtbevölkerung der Stadt. Der Anteil der Bewohner/-innen, die 65 Jahre oder älter sind, ist weiter auf 23 % der Gesamtbevölkerung

gestiegen. Der Anteil der Personen über 80 Jahre wird von 2009 (27.800) bis zum Jahr 2025 prognostisch um ca. 67 % auf 41.400 Menschen ansteigen.

In der vollstationären Pflege ist ein weiterer Anstieg der Platzzahl um 23 % auf 5.820 zu verzeichnen.

Die Zahl der Empfänger/-innen sowie die Aufwendungen für die Grundsicherung im Alter im stationären Bereich und außerhalb von Einrichtungen sind im wesentlichen unverändert.

Das Sächsische Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz hat zur Sicherstellung einer vernetzten Pflegeberatung im Freistaat Sachsen das Internetportal „PflegeNetz Sachsen“ entwickelt, in das die Stadt Leipzig die ihr obliegenden Daten eingepflegt und aktualisiert (www.pflegenetz.sachsen.de).

Menschen mit Behinderung

2009 lebten in der Stadt Leipzig ca. 74.000 Menschen mit Behinderungen. Das sind etwa 3.000 mehr als im Jahr zuvor. Etwa zwei Drittel (50.000 Personen) haben einen Grad der Behinderung (GdB) von 50 und mehr und gelten damit als schwerbehindert. Innerhalb eines Jahres nahm die Personenzahl schwerbehinderter Menschen um mehr als 2.200 zu.

Im Jahr 2009 hatten ca. 38.500 Personen in Leipzig einen gültigen Schwerbehindertenausweis, dies sind 6 % mehr als 2008. Die Zahl der gültigen Schwerbehindertenausweise liegt deutlich unter der Zahl der amtlich anerkannten Schwerbeschädigten.

Während sich der Anteil der Arbeitslosen in Leipzig in den letzten Jahren verringerte, stieg der Anteil behinderter Menschen an allen Arbeitslosen (2009: 4,6 %).

Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund

Etwa jeder zwölfte Einwohner der Stadt Leipzig hat einen Migrationshintergrund. Zum Jahresende 2009 wurde auf Basis der Angaben des Melderegisters für insgesamt 42.258 Leipziger/-innen ein Migrationshintergrund festgestellt. Diese 26.968 Ausländer/-innen und 15.290 deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund machen 8,4 % der Leipziger Bevölkerung aus.

Die Leipziger Migrantinnen und Migranten stammen aus insgesamt 164 heute existierenden Staaten. Die größte Migrantengruppe mit 5.506 Personen kommt aus der Russischen Föderation, gefolgt von der Ukraine mit 3.038 Personen und Vietnam mit 2.758 Personen. Insgesamt 8.420 deutsche Staatsangehörige haben neben dem deutschen auch einen ausländischen Pass.

Die räumliche Verteilung der Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund ist sehr differenziert. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung reicht von 28,5 % in Neustadt-Neuschönefeld und 28,3 % im Ortsteil Zentrum-Südost bis zu 0,8 % in Baalsdorf.

Wie beim Ausländeranteil, so ist auch der Anteil der Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in der Stadt Leipzig zwar deutlich höher als im Durchschnitt des Freistaates Sachsen (2006: 5,1 %), aber wesentlich niedriger als im deutschen Durchschnitt insgesamt (2008: 19,0 %).

Bildung

Die in den vergangenen Jahren positive demografische Entwicklung Leipzigs führt seit dem Schuljahr 2003/04 zu steigenden Schülerzahlen in den Grundschulen (2010/11: 13.000) und sukzessive auch in den weiterführenden Schulen. Dementsprechend wird in den kommenden Jahren im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ein Netzausbau erforderlich sein.

Aufgrund der seit 2005 erleichterten Zugangsbedingungen zum Gymnasium stieg die Anzahl der Übergänge von der Grundschule zum Gymnasium bis 2009 an und ist in diesem Jahr erstmals wieder rückläufig. Gleichzeitig ist ein anteiliger Rückgang der Realschüler/-innen an Mittelschulen zu konstatieren, was in Zusammenhang zum veränderten Übergangsverhalten zu betrachten ist.

Die Zahl der Schüler/-innen, welche die Schule ohne Abschluss verlassen, war 2009 etwas rückläufig, stieg aber 2010 wieder an.

Die sozialräumliche Differenzierung weist in allen betrachteten Merkmalen auf die Schwerpunkträume der integrierten Stadtentwicklung hin: Im Osten und Westen der Stadt finden sich die höchsten Lernförderquoten, die geringsten gymnasialen Bildungsempfehlungen sowie überdurchschnittliche Hauptschülerquoten und Schulabbrecherquoten. Zur Vertiefung der in diesem Kapitel erläuterten Bildungsaspekte sei der „Bildungsreport Leipzig 2010“ empfohlen.

Gesundheit

Auch im vergangenen Untersuchungsjahr 2009/10 wurden sowohl bei den Untersuchungen der Kinder in Kindertageseinrichtungen als auch bei den Schulaufnahmeuntersuchungen Auffälligkeiten und Störungen der sprachlichen Entwicklung am häufigsten dokumentiert (45 %). Der Anteil der Schulanfänger, die keine jugendärztliche Empfehlung für die Regelschule erhalten, hat sich in den vergangenen Jahren nur geringfügig verän-

dert. Das betrifft etwa jeden siebenten Schulanfänger. Der Vorsorge- und Impfstatus der Leipziger Vorschulkinder kann insgesamt als gut bewertet werden.

In der Suchtkrankenhilfe gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum signifikante Änderungen. Das Problem der Alkoholabhängigkeit blieb auch 2009 bestimmend. Die Anzahl der Klienten und Klientinnen mit illegalem Drogenkonsum hat im Vergleich zu 2008 leicht zugenommen. Auffallend ist die Zunahme von Personen mit der Abhängigkeit Glücksspielsucht.

In den zwei Bereichen der gemeindenahen Psychiatrie, den psychosozialen Gemeindezentren und dem Sozialpsychiatrischen Dienst, ist die Inanspruchnahme gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben. Die psychosozialen Gemeindezentren erreichten als niedrigschwelliger Anlaufpunkt ca. 1.500 chronisch psychisch kranke Menschen. Der Sozialpsychiatrische Dienst betreute 2009 ca. 1.900 psychisch kranke Menschen.

Soziale Dienste und soziale Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII und anderen Rechtskreisen

Vom Allgemeinen Sozialdienst wurden 2009 deutlich mehr Haushalte als im Vorjahr versorgt – es erfolgte ein Anstieg um ein Drittel auf 2.700. Die Zahl der Personen ist jedoch in den letzten Jahren in etwa konstant, was auf weniger Personen je betreutem Haushalt zurückzuführen ist. Die wichtigsten Problemlagen sind Partnerprobleme/Scheidung sowie Erziehungsprobleme und wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fallzahlen bei der Hilfe zum Lebensunterhalt und der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung leicht gesunken, jedoch die Kosten sind gestiegen: auf 3,8 Mio. € bei der Hilfe zum Lebensunterhalt und auf 14,4 Mio. € im Bereich der Grundsicherung.

Bei den Leistungen der Eingliederungshilfe erfolgte ein Anstieg um 12,5 % der Leistungsempfänger/-innen.

Die Zahl der Leipzig-Pass-Inhaber/-innen stieg von 2006 bis 2010 kontinuierlich. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Zahl der ausgestellten Pässe um 9.000 auf ca. 73.000 (Anstieg um 14,6 %).

Bei den Wohngeldempfänger/-innen gibt es eine deutliche Zunahme, resultierend aus den gesetzlichen Änderungen. Die Zahl der Haushalte ist um 30 % (um 2.800 Haushalte) gestiegen. Die größte Empfängergruppe sind Rentner/Pensionäre. Die Zahl der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen hat durch entsprechende präventive Maßnahmen ein unverändert niedriges Niveau.

Kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig

Der positive Trend in der Entwicklung der Geburtenzahlen hält an. Seit dem Tiefstand 1996 hat sie sich in etwa verdoppelt. Die Zahl der Kinder je Frau liegt mit 1,32 Kindern etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Dass die Stadt attraktiv für junge Menschen ist, zeigt ein deutlicher Zuwachs durch Zuzüge in der Altersgruppe der 18- bis 25jährigen. Bei Familien mit Kindern unter sechs Jahren liegt die Zahl der Wegzüge hingegen noch immer über der Zahl der Zuzüge.

Die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und -pflege hat sich in Leipzig im Vergleich zum Vorjahr etwas erhöht. Mit einer Besuchsquote in der Kindertagespflege von 11,9 % der unter dreijährigen Kinder liegt Leipzig in Sachsen an der Spitze. Die Anzahl der Spielplätze hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht.

Kommunaler Haushalt nach sozialpolitischen Aufgabenfeldern

Seit 2005 sind über die Hälfte der städtischen Ausgaben Sozialausgaben. Im Jahr 2010 sind im Haushaltsplan für das Sozialbudget (Sozialamt, Jugendamt, Schulverwaltungsamt und Gesundheitsamt) 626,6 Mio. € vorgesehen, das sind 53 % des Verwaltungshaushaltes der Stadt Leipzig. Im Sozialbudget sind Ausgaben für den Bildungsbereich enthalten, für die im Haushaltsjahr 2010 45,7 Mio. € bereitgestellt wurden.

Wie auch in den vergangenen Jahren schon ist der mit Abstand kostenintensivste Aufgabenbereich die „Grundsicherung nach dem SGB II“. Das Aufgabenfeld „Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege“ verzeichnet die zweithöchsten Ausgaben.

Sozialräumliche Differenzierung

Unter der Berücksichtigung der Aspekte Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe ergeben sich in Leipzig ähnlich wie im Vorjahr zwei räumliche Handlungsschwerpunkte: im Osten und im Westen der Stadt. Die betroffenen Ortsteile sind vor allem durch hohe Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil von Bürgerinnen und Bürgern, die auf SGB II-Leistungen angewiesen sind, gekennzeichnet. Darüber hinaus weisen diese Ortsteile eine teils problematische Bildungssituation und eine sehr gering ausgeprägte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Stadt auf.

Insbesondere in den Bereichen Arbeit, Einkommen und Bildung sind die Indikatoren durch deutliche Werteunterschiede zwischen den Ortsteilen geprägt. Das bedeutet, dass die Problemlagen der mit einem hohen Handlungsbedarf gekennzeichneten Ortsteile stark von den anderen Ortsteilen abweichen. Im Unterschied dazu bestehen bei Teilhabe geringere Unterschiede zwischen den Ortsteilen, auch wenn für eine größere Zahl der Ortsteile ein hoher Handlungsbedarf festgestellt wird.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die sozioökonomische Lage in Leipzig nicht stärker räumlich ausdifferenziert.

3. Bevölkerung, Haushalte, Wohnen

Zusammenfassung

2009 setzte sich das Bevölkerungswachstum Leipzigs aufgrund anhaltender Wanderungsgewinne fort. Die demografische Entwicklung vollzieht sich räumlich differenziert: wachsenden, jungen Ortsteilen stehen schrumpfende, alternde Ortsteile gegenüber.

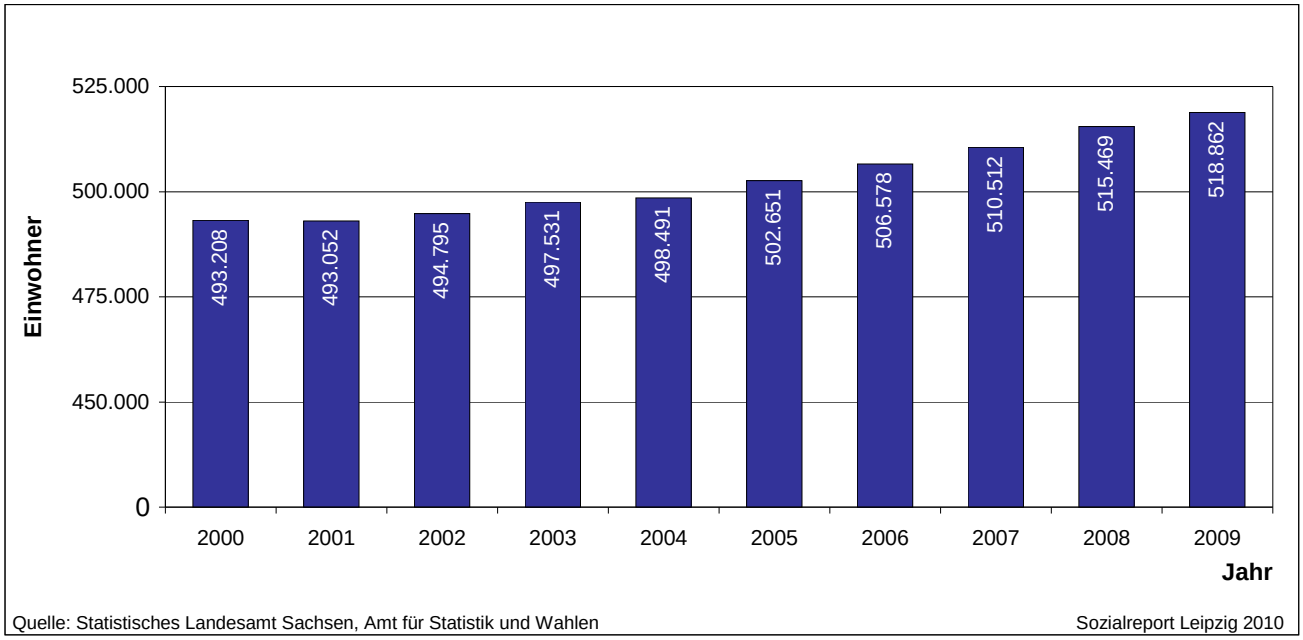
Entsprechend der steigenden Einwohnerzahl nimmt die Zahl der Haushalte, dabei insbesondere der Einpersonenhaushalte, zu. So sind fast 55 % der Leipziger Haushalte Einpersonenhaushalte. Im Vergleich zu 2006 stieg vor allem die Zahl der Einpersonenhaushalte mit jüngeren Bewohnern (unter 35 Jahre) und älteren Bewohnern (65 Jahre und älter).

Wie in den letzten Jahren schon wendet ein Leipziger Haushalt im Durchschnitt rund ein Drittel seines Nettoeinkommens für die Gesamtmiete der Wohnung auf. Dabei ist die Mietbelastung von Paarhaushalten mit und ohne Kindern deutlich geringer als die von Einpersonenhaushalten und Alleinerziehenden.

3.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Zahl der Einwohner/-innen[2] in Leipzig ist 2009 auf 518.862 gestiegen. Das sind knapp 3.400 Einwohner/-innen (bzw. 0,7 %) mehr als im Jahr zuvor. Damit setzt sich nach einem starken Einwohnerrückgang in den 1990er Jahren das seit 2002 andauernde Bevölkerungswachstum in Leipzig mit einem Zuwachs von 0,7 % fort, allerdings auf geringerem Niveau als 2008 (+1 %).

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2009



Der Einwohnergewinn resultiert wie in den vergangenen Jahren aus der positiven Wanderungsbilanz, die für 2009 ein Plus von 3.878 Einwohnerinnen und Einwohnern ausweist. Dagegen ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung weiterhin negativ. Im Jahr 2009 hatte die Stadt Leipzig ein Geburtendefizit in Höhe von 482 Einwohnerinnen und Einwohnern zu verzeichnen. Aufgrund eines geringen Geburtenrückgangs (-1,5 %) bei weiter zunehmenden Sterbefällen (2,6 %) ist das Geburtendefizit im Vergleich zu 2008 wieder angewachsen. Dennoch stellt der Wert von 2009, über den Zeitraum der letzten zehn Jahre betrachtet, einen der geringsten Werte dar.

[2] Die Bevölkerungs- und Wanderungszahlen werden seit 2004 durch statistische Effekte beeinflusst. Eine Ursache hierfür liegt in Registerbereinigungen, die seit 2004 verstärkt durchgeführt werden und dazu führen, dass sich die Wanderungsverluste insbesondere für 2004 erhöhen. Zudem ist die 2006 eingeführte Zweitwohnsitzsteuer zu beachten, die sich statistisch in zusätzlichen Zuzügen bzw. einem erhöhten Wanderungssaldo niederschlägt. Dies betrifft insbesondere die Jahre 2005 und 2006.

Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2009 nach natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldo

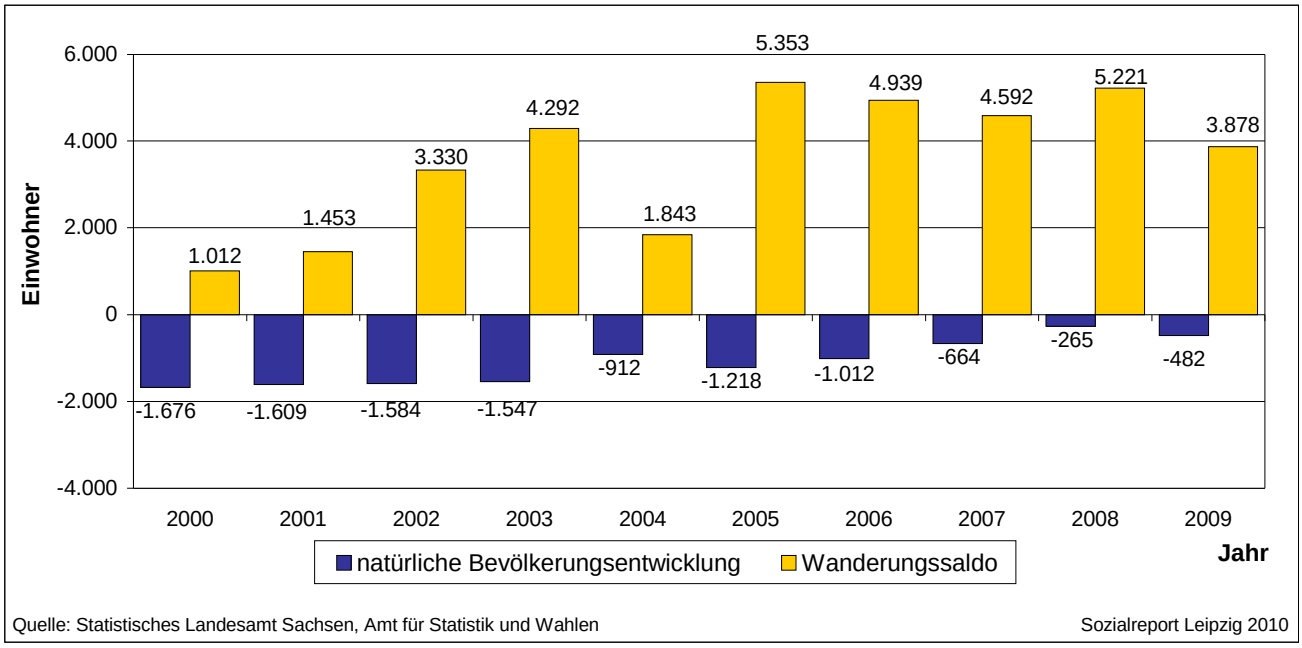
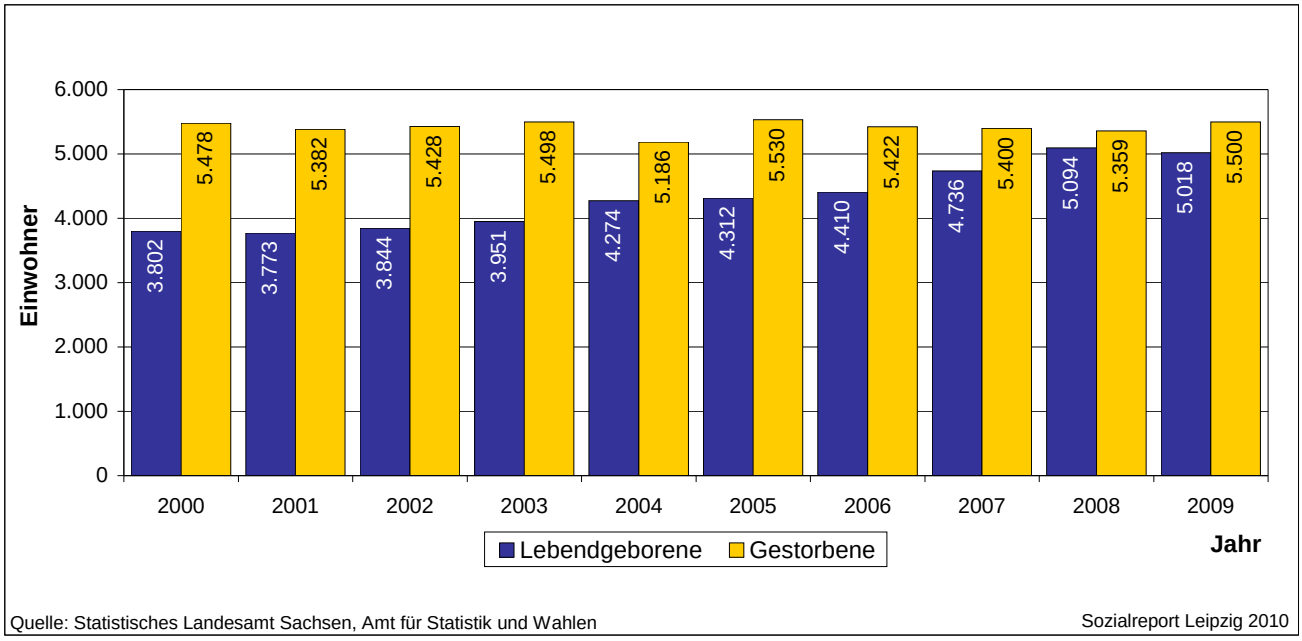
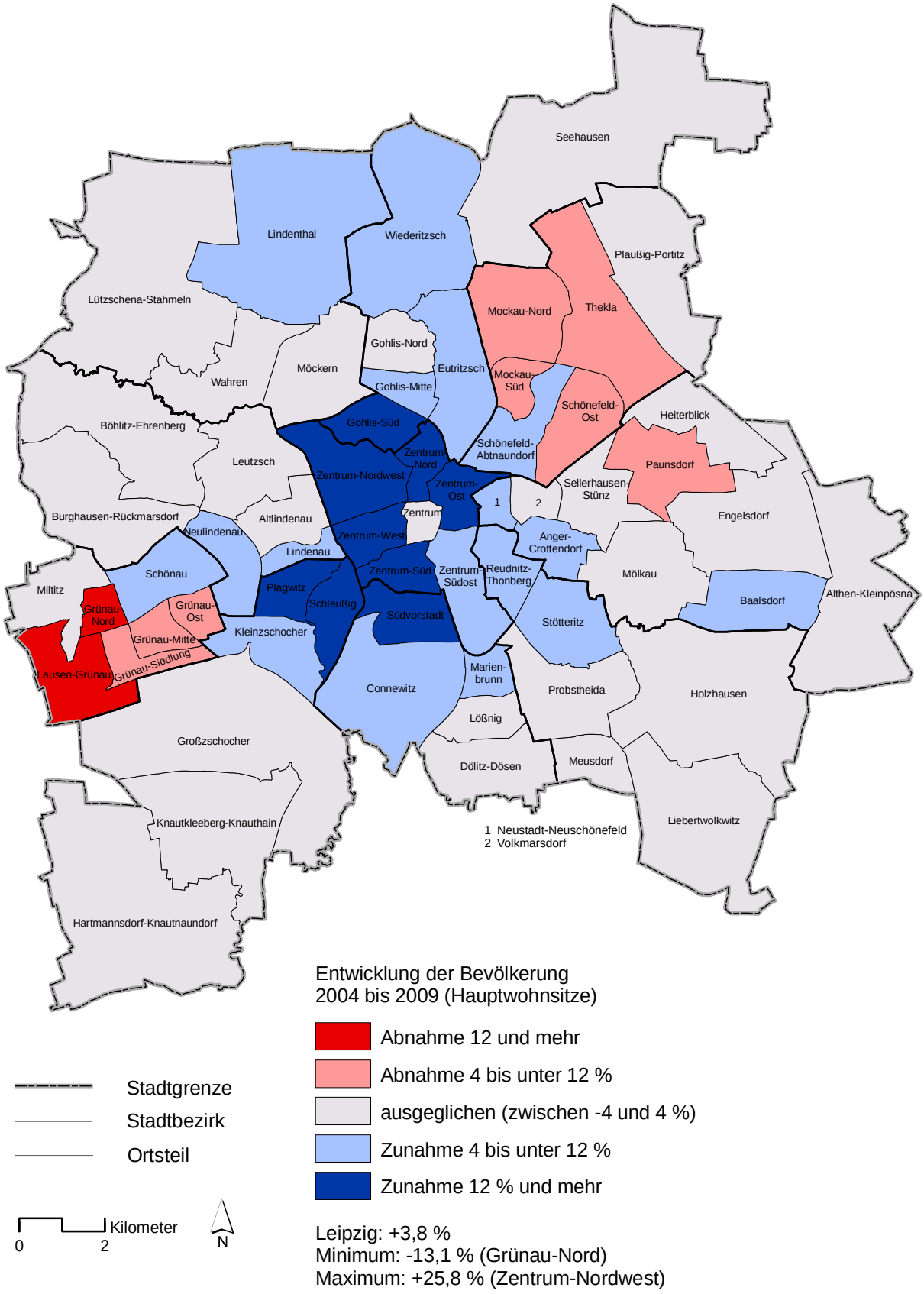


Abb. 3: Geburten und Sterbefälle 2000 bis 2009



Die Einwohnerentwicklung Leipzigs verläuft räumlich differenziert. Zwischen 2004 und 2009 verzeichneten die gründerzeitlich geprägten Ortsteile im Zentrum der Stadt hohe Einwohnergewinne von mehr als 12 %. Neben den Ortsteilen westlich des Zentrums von Gohlis-Süd bis Plagwitz und der Südvorstadt, weisen 2009 erstmals die Ortsteile Zentrum-Nord und Zentrum-Ost im betrachteten Fünfjahreszeitraum einen Einwohnerzuwachs von mehr als 12 % auf. Den höchsten Einwohnergewinn mit einem Plus von 25,8 % verzeichnet Zentrum-Nordwest. Weitere Ortsteile der inneren Stadt sowie am nördlichen Stadtrand erreichten Einwohnerzuwächse von 4 bis 12 %. Parallel zu dieser positiven Einwohnerentwicklung im Zentrum der Stadt verloren die Ortsteile Lausen-Grünau und Grünau-Nord im gleichen Zeitraum jeweils mehr als 12 % ihrer Einwohner/-innen. Auch die anderen Grünauer Ortsteile sowie weitere durch industriellen Wohnungsbau und Wohnanlagen der 1930er bis 1950er Jahre geprägte Ortsteile im Osten und Nordosten der Stadt (Paunsdorf, Schönefeld-Ost, Mockau und Thekla) weisen Einwohnerverluste von mehr als 4 % in den letzten fünf Jahren auf. Die überwiegende Zahl der randstädtischen Ortsteile weist eine konstante Einwohnerzahl auf.

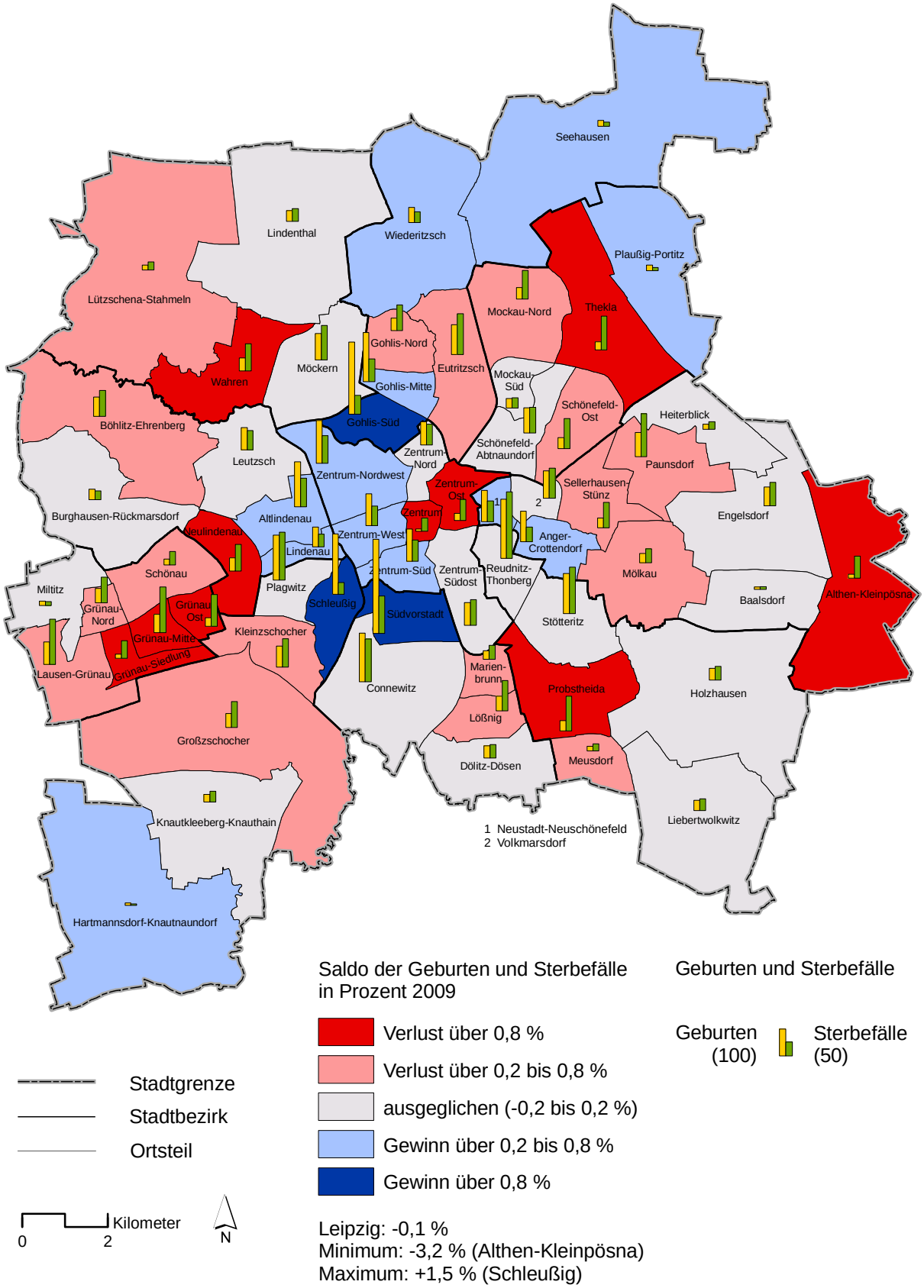
Karte 1: Entwicklung der Bevölkerung 2004 bis 2009 (Hauptwohnsitz)



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

Karte 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2009



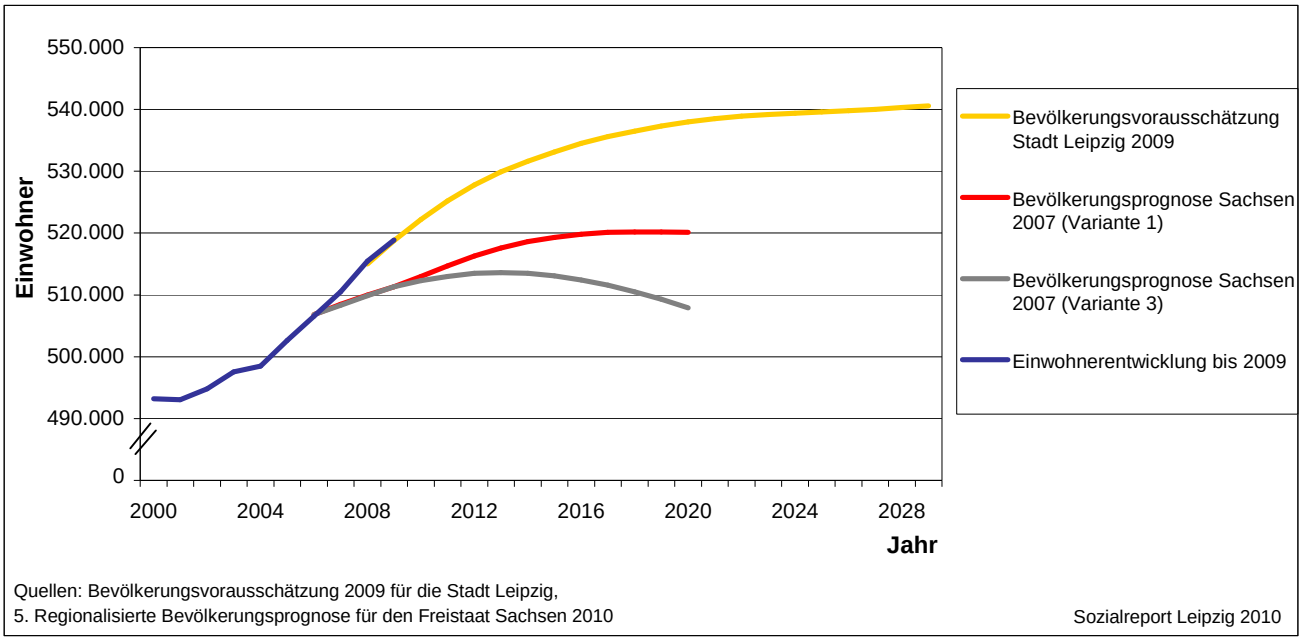
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

Auch die natürliche Bevölkerungsentwicklung stellt sich in den Ortsteilen Leipzigs höchst unterschiedlich dar. Die beschriebenen Ortsteile mit Einwohnergewinnen weisen 2009 mit Ausnahme des Ortsteils Zentrum-Ost eine positive Bilanz aus Geburten und Sterbefällen auf. So verzeichnet Schleußig aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung einen Einwohnerzuwachs von 1,5 %. Daneben stehen jedoch viele Ortsteile am Innenstadtrand, deren natürliche Einwohnerentwicklung negativ ist und die Ursache für das gesamtstädtische Geburtendefizit sind.

In den aktuellen Prognosen des Freistaates Sachsen und der Stadt Leipzig wird für die Zukunft von einem weiteren Einwohnerwachstum in der Stadt Leipzig ausgegangen. Die Hauptvariante der regionalisierten Bevölkerungsprognose des Freistaates 2010 und die Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Leipzig 2009 gehen im ersten Drittel des Prognosezeitraums von einem starken Wachstum und einem schwächeren in den folgenden Jahren aus. Für 2025 erwarten beide Prognosen einen Einwohnerbestand von rund 539.000 Einwohnern. In der pessimistischen Variante des Freistaates Sachsen wird ein Einwohnerwachstum bis 2014 auf etwa 523.000 Einwohner, danach ein Rückgang auf 512.000 Einwohner im Jahr 2025 prognostiziert.

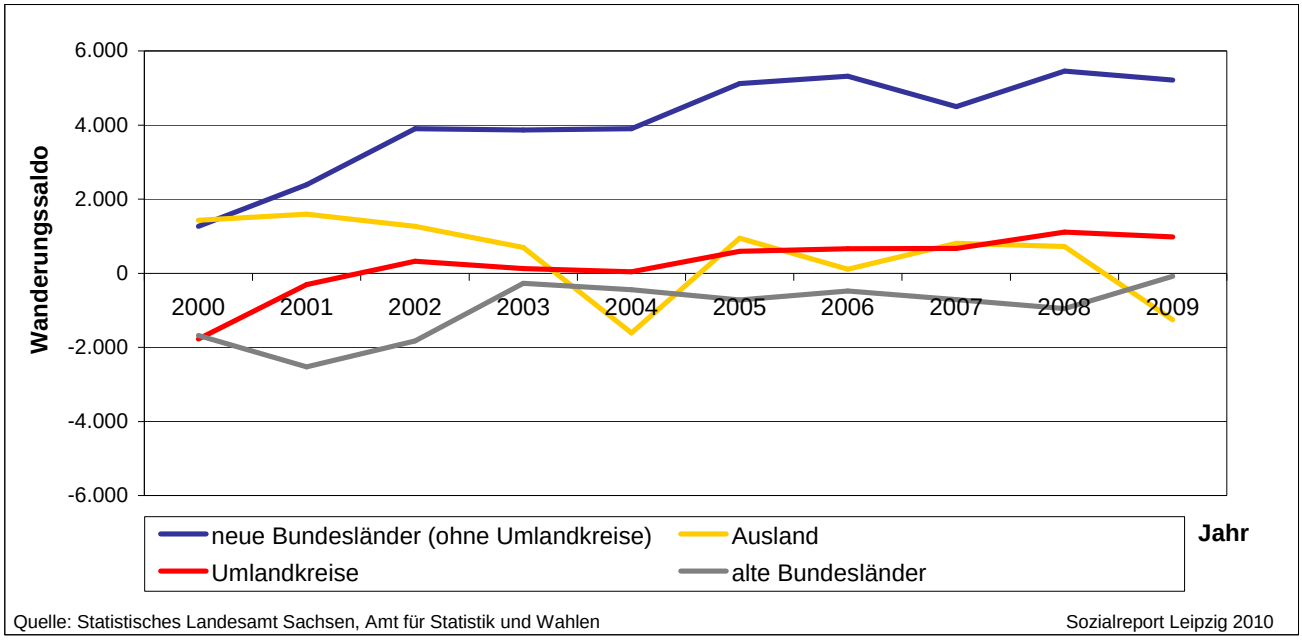
Abb. 4: Einwohnerprognosen bis 2028



3.2 Wanderungen

Im Jahr 2009 stieg die Zahl der Zuzüge nach Leipzig im Vergleich zum Vorjahr um 742 auf 26.382 Personen. Demgegenüber stand jedoch eine erhöhte Zahl an Fortzügen von 22.504 Personen (zum Vergleich 2008: 20.419 Fortzüge), was den Wanderungsgewinn im Vergleich zum Vorjahr um 1.343 auf 3.878 Personen sinken ließ. Diese Abnahme des Wanderungsgewinnes ist hauptsächlich auf Registerbereinigungen im Bereich der ausländischen Bevölkerung in Leipzig zurückzuführen, welche als Fortzüge ins Ausland erfasst wurden. Daraus resultierte im Jahr 2009 ein negativer Wanderungssaldo (-1.258 Personen) gegenüber dem Ausland. Die Wanderungsgewinne, die Leipzig 2009 erzielte, beruhen hauptsächlich auf Zuwanderungen aus dem näheren Umland Leipzigs sowie den neuen Bundesländern (ohne Umlandkreise). Gegenüber den alten Bundesländern weist Leipzig weiterhin ein Wanderungsdefizit auf, welches im Jahr 2009 jedoch mit -82 Personen deutlich geringer ausfällt als noch im Jahr 2008 mit -958 Personen.

Abb. 5: Wanderungen 2000 bis 2009 nach Region



Die Gruppe der 18- bis 25-Jährigen stellt nach wie vor mit einem Wanderungsgewinn von 4.550 Personen die größte Zuwanderungsgruppe dar. Der positive Trend von 2008, als Leipzig in allen Altersgruppen mit Ausnahme der unter 6-Jährigen einen positiven Wanderungssaldo verzeichnete, setzte sich 2009 nicht fort. 2009 verlor Leipzig in den Altersgruppen der unter 6-Jährigen, der 25- bis 45-Jährigen sowie der 45- bis 65-Jährigen durch Wanderungen an Einwohnern.

Tabelle 1: Wanderungssaldo der Einwohner/-innen 2000 bis 2009 nach Altersgruppen

Altersgruppen	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
0 bis unter 6	-109	-166	-47	-88	-116	-149	-121	-170	-181	-168
6 bis unter 18	-291	-155	89	171	88	5	149	-1	145	52
18 bis unter 25	2.201	2.324	2.830	3.014	2.670	4.029	3.651	3.706	3.902	4.550
25 bis unter 45	-32	-161	448	915	203	1.296	1.287	731	948	-513
45 bis unter 65	-679	-448	-217	35	-1.087	10	-181	178	229	-141
65 bis unter 80	-39	11	161	163	39	113	70	125	104	68
80 und älter	-39	48	66	82	46	49	84	23	74	30
Insgesamt	1.012	1.453	3.330	4.292	1.843	5.353	4.939	4.592	5.221	3.878

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen — Sozialreport Leipzig 2010

3.3 Altersstruktur

Leipzig ist – wie auch andere deutsche Städte – durch eine Alterung der Bevölkerung gekennzeichnet. 2009 lag der Altersdurchschnitt der Stadt bei 44,1 Jahren, 1999 waren es noch 42,9 Jahre. Seit Beginn der 1990er Jahre hat insbesondere der Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung stark abgenommen (1990: 19,5 %; 2007/2008: 12,3 %). 2009 stieg ihr Anteil leicht auf 12,5 %. Während der Anteil der 6- bis 18-Jährigen bis 2009 abnahm bzw. zuletzt stagnierte, verzeichnet der Anteil der unter 6-Jährigen seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich einen Zuwachs (1995: 3,7 %; 2009 5,3 %). Fast spiegelbildlich zum Rückgang des Anteils der jungen Bevölkerungsgruppen stieg der Anteil der über 65-Jährigen seit 1990 von 15,7 % kontinuierlich auf 22,6 % (2009) an. Der Anteil der 18- bis 65-Jährigen verbleibt vor allem durch den Zuzug junger Erwachsener seit den 1990er Jahren auf einem fast konstanten Niveau, 2009 befanden sich 64,9 % der Leipziger/-innen in dieser Altersgruppe (1990: 64,7 %).

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 1990, 1995, 2000 und 2005 bis 2009 nach Altersgruppen

Jahr	1990	1995	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Einwohner gesamt	557.341	519.710	493.208	502.651	506.578	510.512	515.469	518.862
darunter anteilig Altersgruppen in %								
unter 18	19,5	17,3	14,5	12,8	12,5	12,3	12,3	12,5
0 – unter 6	6,6	3,7	3,8	4,7	4,8	4,9	5,1	5,3
6 – unter 18	12,9	13,6	10,7	8,1	7,7	7,4	7,2	7,2
18 – unter 65	64,7	66,2	67,2	66,1	65,6	65,7	65,4	64,9
18 – unter 25	9,3	7,4	9,2	10,0	10,0	10,0	9,8	9,5
25 – unter 45	28,2	31,3	30,0	30,3	30,3	30,4	30,4	30,2
45 – unter 55	15,5	13,3	13,0	13,7	13,7	13,8	13,8	14,0
55 – unter 65	11,7	14,2	15,0	12,1	11,6	11,5	11,3	11,2
über 65	15,7	16,4	18,1	21,1	21,8	22,1	22,4	22,6
65 – unter 80	11,4	11,8	13,8	16,3	16,8	17,0	17,2	17,2
80 und älter	4,3	4,6	4,3	4,8	5,0	5,0	5,2	5,4

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Die für die gesamte Stadt konstatierte Alterung der Bevölkerung vollzieht sich räumlich differenziert. Ortsteile mit hohem und weiter steigendem Durchschnittsalter am Innenstadtrand stehen jungen und sich verjüngenden Ortsteilen in der inneren Stadt gegenüber. Das Durchschnittsalter variiert in den Ortsteilen zwischen 35,0 Jahre in Schleußig und 54,2 Jahre in Grünau-Ost. Das Durchschnittsalter von Grünau-Ost stieg seit 2004 um 4,7 Jahre; das von Schleußig sank im gleichen Zeitraum um 1,2 Jahre. Insgesamt findet eine Verjüngung der Bevölkerung in den innerstädtischen Ortsteilen statt, während die äußeren Ortsteile ohne Ausnahme altern.

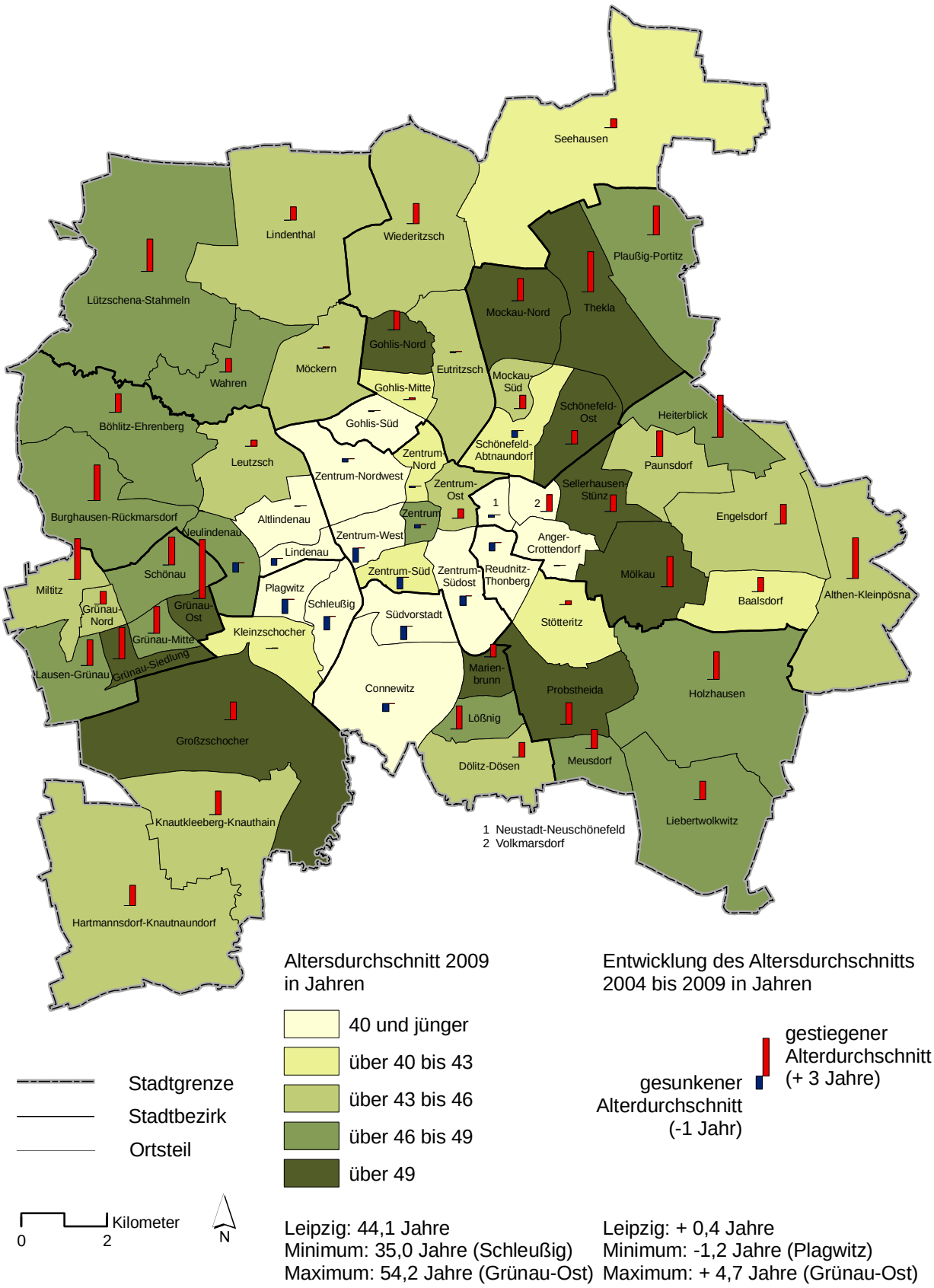
Die Bevölkerungsvorausschätzung der Stadt Leipzig von 2009 geht von einem weiteren Einwohnerzuwachs auf über 539.000 Einwohner im Jahr 2024 aus. Dabei nimmt der Anteil der unter 18-Jährigen von derzeit ca. 64.800 bis 2019 durch geburtenstarke Jahrgänge deutlich auf ca. 82.000 Kinder und Jugendliche zu, danach steigt der Anteil dieser Altergruppe nur noch leicht. Der Anteil der mittleren Altersklasse zwischen 18 und 65 Jahren sinkt bis zum Ende des Prognosezeitraumes von 65 % auf 62 %. Die Zahl der über 65-Jährigen steigt im gleichen Zeitraum von etwa 115.000 auf etwa 123.600 Personen an – dies entspricht einem konstanten Anteil der Altersklasse von 23 % an der Gesamtbevölkerung. Dabei kompensiert die um ca. 17.000 Personen stark wachsende Altersgruppe der über 80-Jährigen die Rückgänge um 11.000 Personen in der Altersgruppe der 65- bis 80-Jährigen.

Tabelle 3: Bevölkerungsvorausschätzung bis 2024 nach Altersgruppen

Altersgruppen in Jahren	2009		2014		2019		2024	
	Ist-Wert		mittelfristige Vorausschätzungen (weniger zuverlässige Werte)				längerfristige Vorausschätzungen (unscharfe Schätzung)	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
unter 18	64.784	13	76.928	14	82.148	15	83.851	16
0 bis unter 6	27.256	5	30.673	6	29.923	6	28.808	5
6 bis unter 18	37.528	7	46.255	9	52.225	10	55.042	10
18 bis 65	336.755	65	337.202	63	333.139	62	331.945	62
18 bis unter 25	49.474	10	38.940	7	39.862	7	41.907	8
25 bis unter 45	156.634	30	158.727	30	156.444	29	152.089	28
45 bis unter 55	72.572	14	75.529	14	70.225	13	68.971	13
55 bis unter 65	58.075	11	64.007	12	66.609	12	68.979	13
über 65	117.323	23	117.491	22	122.031	23	123.584	23
65 bis unter 80	89.457	17	85.662	16	82.128	15	78.615	15
80 und älter	27.866	5	31.829	6	39.903	7	44.969	8
Insgesamt	518.862	100	531.622	100	537.319	100	539.380	100

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Karte 3: Altersdurchschnitt 2009 nach Ortsteilen



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

3.4 Haushaltsstruktur

Die Zahl der Haushalte ist 2009 im Vergleich zum Vorjahr auf 313.100 Haushalte angestiegen. Wegen der Erhebungsmethodik des Mikrozensus[3] ist die Betrachtung einer längeren Entwicklungsperiode sinnvoll. So wuchs die Zahl der Haushalte seit 2004 um 11,8 %. Dem langfristigen Trend der Haushaltsverkleinerungen folgend nahm in diesem Zeitraum vor allem die Zahl der Einpersonenhaushalte von 125.900 auf 171.000 Haushalte zu. Ein sprunghafter Anstieg vollzog sich vor allem im Zeitraum von 2004 bis 2007, nicht zuletzt als Folge der 2005 eingetretenen Veränderungen in der Sozialgesetzgebung. Parallel zur wachsenden Zahl der Haushalte mit nur einer Person ging die Zahl der Haushalte mit mehr Personen – insbesondere mit drei und mehr Personen – kontinuierlich zurück. Das Verhältnis von Einpersonenhaushalten zu Mehrpersonenhaushalten hat sich von 2004 bis 2009 verkehrt, 2009 bilden die Einpersonenhaushalte mit einem Anteil von 54,6 % die Mehrheit. Dementsprechend sank die durchschnittliche Haushaltsgröße auf 1,7 Personen je Haushalt.

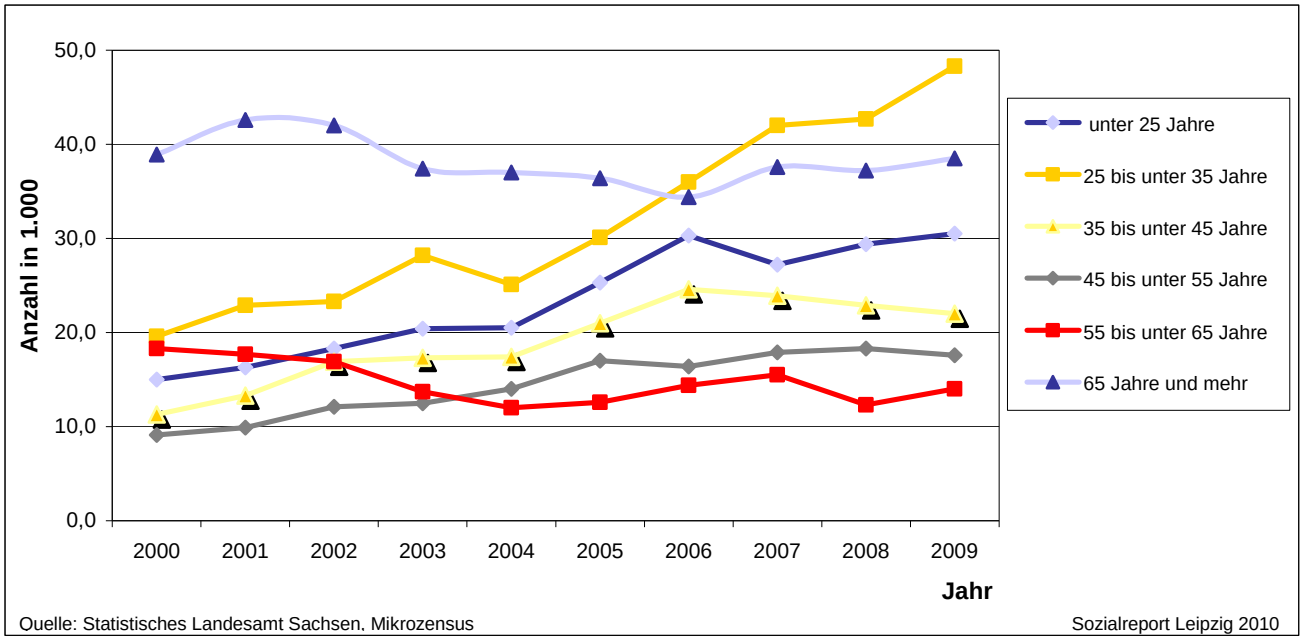
Tabelle 4: Haushalte nach Haushaltsgröße 1991 und 2002 bis 2009

Jahr	1991	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2009 in %
Anzahl der Haushalte insgesamt in 1000	268,1	278,1	278,5	280,1	290,1	298,7	307,9	306,7	313,1	100,0
Haushaltsgröße darunter Anzahl der Personen	Anzahl der Haushalte in 1.000									anteilig in %
1	94,7	129,5	129,5	125,9	142,4	156,0	164,1	162,8	171,0	54,6
2	92,2	93	91,6	99,2	97,5	94,8	97,7	96,8	94,2	30,1
3	47,7	35,7	36,8	35,9	33,5	31,1	30,0	31,3	30,4	9,7
4 und mehr	33,5	19,9	20,6	19,1	16,7	16,6	16,2	15,8	17,5	5,6
durchschnittliche Haushaltgröße	1,9	1,8	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus — Sozialreport Leipzig 2010

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Zahl der Einpersonenhaushalte in allen Altersklassen unter 55 Jahre, in besonderem Maße in der Altersklasse unter 35 Jahre, erhöht. Hier hat sich die Zahl der Einpersonenhaushalte mehr als verdoppelt. Die Zahl der Einpersonenhaushalte der Altersklassen der über 55-Jährigen schwankte in diesem Zeitraum; seit 2006 allerdings wächst die Zahl der Einpersonenhaushalte mit über 65-jährigen Bewohnern. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich insbesondere die Zahl der jungen Einpersonenhaushalte (25 bis unter 35 Jahre) und die der Haushalte mit Bewohnern im Alter von 55 bis 65 Jahren. Parallel dazu nahm die Zahl der Einpersonenhaushalte mit 35- bis 55-jährigen Bewohnern leicht ab.

Abb. 6: Ein-Personen-Haushalte 2000 bis 2009 nach Altersklassen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Mikrozensus — Sozialreport Leipzig 2010

[3] Aufgrund des Stichproben- und Hochrechnungsverfahrens des Mikrozensus ergeben sich für relativ kleine Gebietseinheiten wie die Stadt Leipzig Veränderungen in den Einzeljahren, welche die reale Entwicklung in den einzelnen Jahren über- bzw. unterschätzen. Daher ist eine eher langfristige Betrachtung der Daten angemessen.

3.5 Wohnungsbestand und Leerstand

Im Jahr 2009 folgte die Zahl der Wohnungen in Leipzig dem Trend von 2008 und stieg weiter auf 315.397 Wohnungen an. Der Zuwachs von 995 Wohnungen resultierte aus einer stark sinkenden Zahl von Wohnungsabgängen (308 im Vergleich zu 927 Abgängen 2008) bei gleichzeitig steigender Zahl von Baufertigstellungen (1.290 fertig gestellte Wohnungen im Vergleich zu 1.069 im Vorjahr).

Abb. 7: Wohnungsbestandsentwicklung in Leipzig 2000 bis 2009 nach der Anzahl

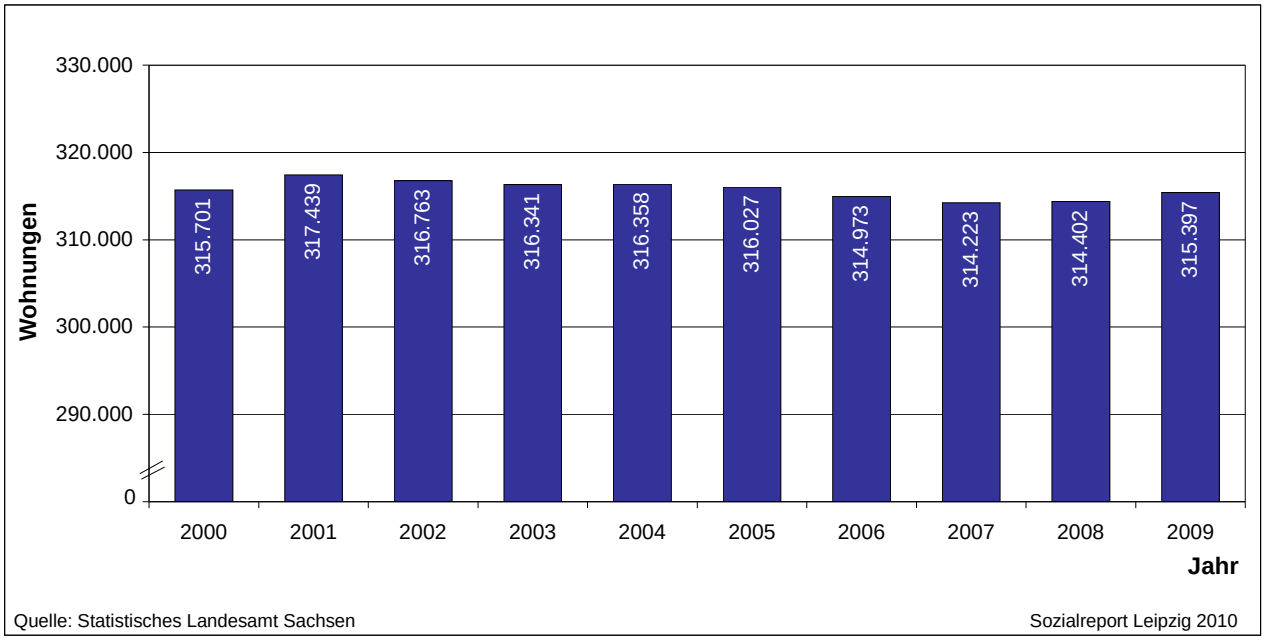
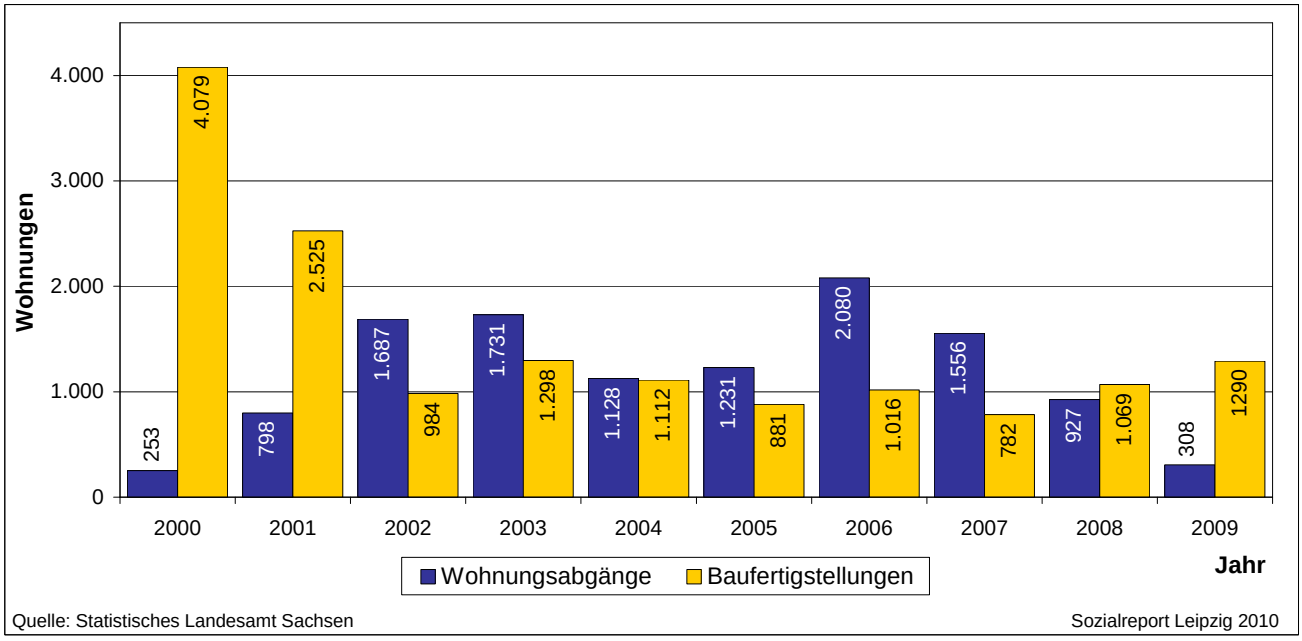


Abb. 8: Entwicklung von Baufertigstellungen und Wohnungsabgängen von 2000 bis 2009 nach der Anzahl



Der Leipziger Wohnungsbestand ist von Altbauten mit einem Baujahr vor 1919 geprägt: 35 % der Wohnungen gehören zu diesem meist gründerzeitlichen Bestand. Weitere 18 % wurden bis 1948 errichtet. Damit macht der Altbau 53 % des Leipziger Wohnungsbestandes aus. Gut ein Fünftel der Wohnungen wurden zwischen 1972 und 1990 in industrieller Bauweise errichtet. Ihr Anteil nimmt durch die Rückbaumaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus kontinuierlich ab. Parallel dazu nimmt die Zahl der nach 1990 errichteten Wohnungen stetig zu. Differenziert nach Wohnungsgröße dominieren 4-Raum-Wohnungen[4] (126.164), gefolgt von 3-Raum-Woh-

[4] Alle Wohnräume über 6 m² inklusive Küche.

nungen (92.517) und Wohnungen mit fünf und mehr Räumen (62.546) den Leipziger Wohnungsbestand. Einen wesentlich geringeren Anteil nehmen kleine Wohnungen mit einem oder zwei Räumen ein (7.471 bzw. 26.699). Im Vergleich zu 2001, als der höchste Wohnungsbestand in Leipzig erreicht war, ist die Zahl der 2- bis 4-Raum-Wohnungen gesunken, während die Zahl kleiner und großer Wohnungen (5 und mehr Räume) leicht anstieg. Ebenso stieg in diesem Zeitraum die Zahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern um ca. 4.000 auf 32.428 Wohnungen an. Seitdem ab 2007 die Zahl der Wohnungen insgesamt wieder wächst, nahm vor allem die Zahl kleiner Wohnungen und die Zahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern zu.

Abb. 9: Leipziger Wohnungsbestand 2001, 2007 und 2009 nach Raumzahl[5]

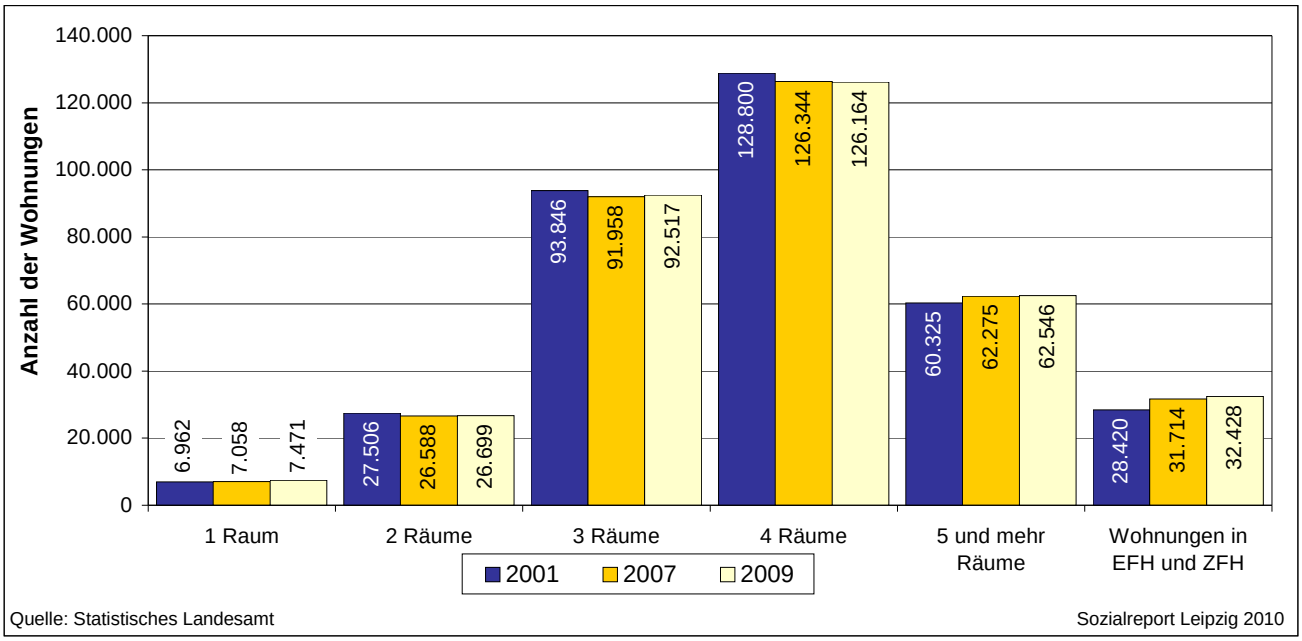
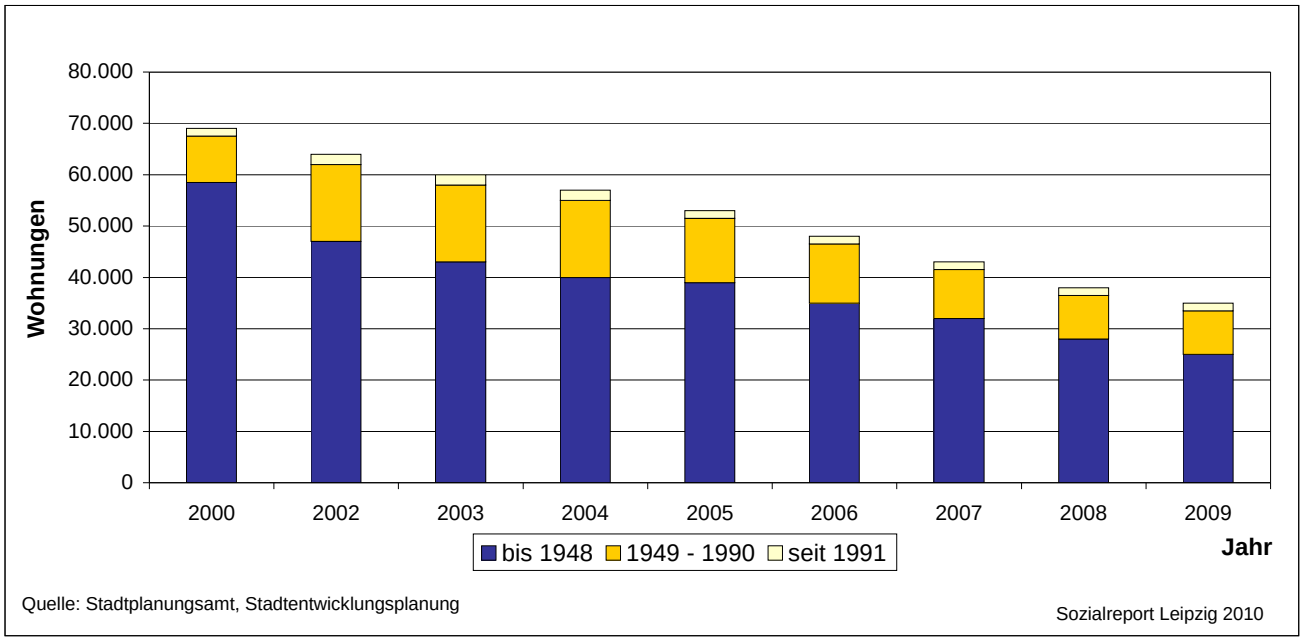


Abb. 10: Leerstehende Wohnungen nach Baualter (Schätzung) 2000 bis 2009



Für das Jahr 2009 wird geschätzt, dass in Leipzig ca. 35.000 Wohnungen leer stehen. Das entspricht einer Leerstandsquote von 11 %. Damit hat sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen im Vergleich zu 2000, das mit 69.000 Wohnungen den Höchststand markiert, annähernd halbiert. Die wesentlichen Ursachen für diese Entwicklung liegen in der seit 2002 wachsenden Bevölkerung, dem anhaltenden Trend zur Haushaltsverkleinerung sowie dem Sinken des Wohnungsbestandes durch Gebäudeabbruch im DDR-Wohnungsbestand im Rahmen des Stadtumbau Ost-Programms. Da vor allem die sanierten Altbauquartiere mit guten Lagequalitäten von den Einwohnergewinnen profitierte, vollzog sich der Rückgang des Leerstandes vorrangig im Altbaubestand

[5] alle Raumzahlen inklusive der Küche

(Baujahr bis 1948). So sank die Leerstandsquote im Altbau von etwa 28 % im Jahr 2000 auf ca. 15 % im Jahr 2009. Dennoch machten leerstehende Altbauwohnungen 2009 noch ca. 70 % des gesamten Leerstands in Leipzig aus. Im DDR-Wohnungsbestand ging der Leerstand zwischen 2004 und 2009 vor allem durch den Rückbau von Wohnungen im Rahmen des Stadtumbaus um etwa 6 %-Punkte auf etwa 8.500 leerstehende Wohnungen zurück. Da 2009 kein weiterer Rückbau erfolgte, reduzierte sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen im Vergleich zum Vorjahr nicht weiter.

3.6 Wohnfläche und Mietpreise

Die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner/-in ist laut Kommunaler Bürgerumfrage seit Anfang der 1990er Jahre um mehr als 10 m² auf 45,6 m² im Jahr 2009 gewachsen. Ursache für den Anstieg ist zum einen die wachsende Zahl von Einpersonenhaushalten, die pro Kopf über die größte Wohnfläche verfügen (2009: 55,4 m²). Zum anderen nehmen die durchschnittlichen Wohnflächen je Einwohner/-in bei größeren Haushalten kontinuierlich zu.

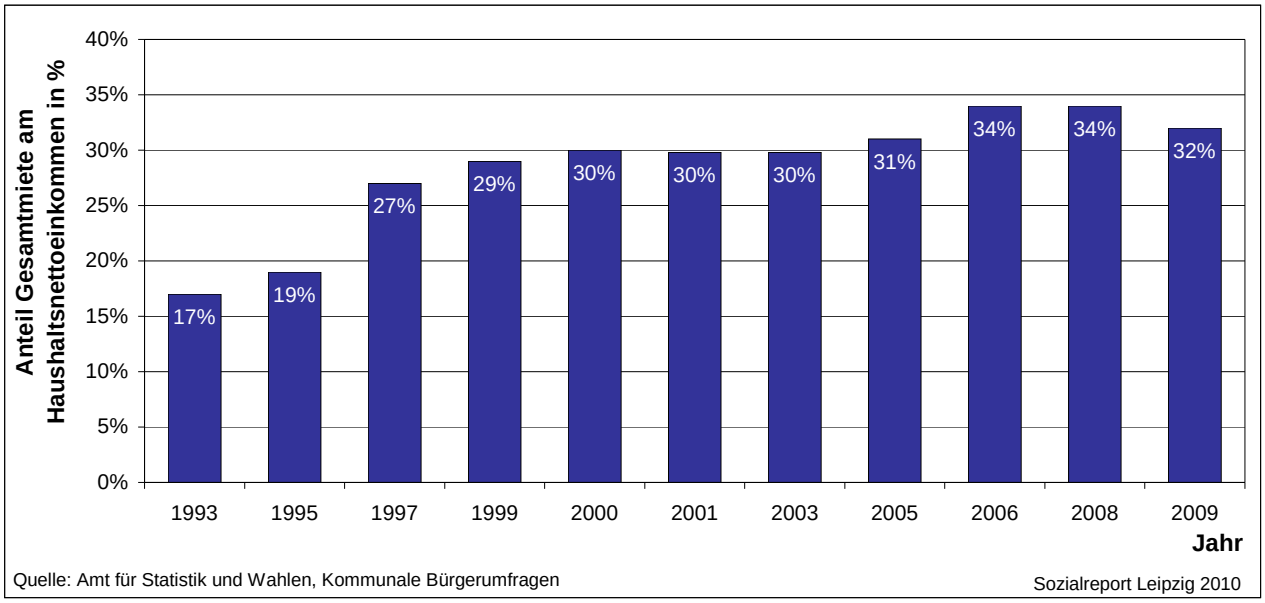
Tabelle 5: Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner/-in in Quadratmetern 1993 bis 2009 nach der Haushaltsgröße

Jahr	1993	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2006	2007	2008	2009
insgesamt	34,9	36,8	37,6	38,6	41,4	42,1	41,6	42,2	44,4	44,8	45,6
darunter Haushaltsgröße in Personenanzahl	Wohnfläche je Einwohner in m²										
1	53,3	55,2	52,6	51,7	54,3	54,3	52,7	55,9	53,9	54,6	55,4
2	33,4	34,5	33,0	34,6	37,0	36,2	35,1	36,4	36,6	37,2	37,6
3	24,8	25,4	25,8	26,7	27,9	28,2	28,6	28,7	29,5	30,0	30,6
4 und mehr	21,0	21,0	22,2	22,5	23,7	25,3	25,8	25,8	28,2	27,3	26,1

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Kommunale Bürgerumfrage — Sozialreport Leipzig 2010

Die durchschnittliche monatliche Gesamtmiete (inkl. Heiz- und sonstigen Betriebskosten) in Leipzig betrug laut Kommunaler Bürgerumfrage 2009 erneut 400 €. Damit bleibt sie seit 2006 auf einem konstanten Niveau. Wie in den letzten Jahren wendet ein Leipziger Haushalt im Durchschnitt rund ein Drittel seines Nettoeinkommens für die Gesamtmiete der Wohnung auf[6]. Der leichte Rückgang der durchschnittlichen Mietbelastung von rund 34 % auf etwa 32 % ist auf einen leichten Anstieg des Haushaltsnettoeinkommens zurückzuführen. Mitte der 1990er Jahre lag die Mietbelastung bei rund 20 %.

Abb. 11: Entwicklung der durchschnittlichen Mietbelastung 1993 bis 2009

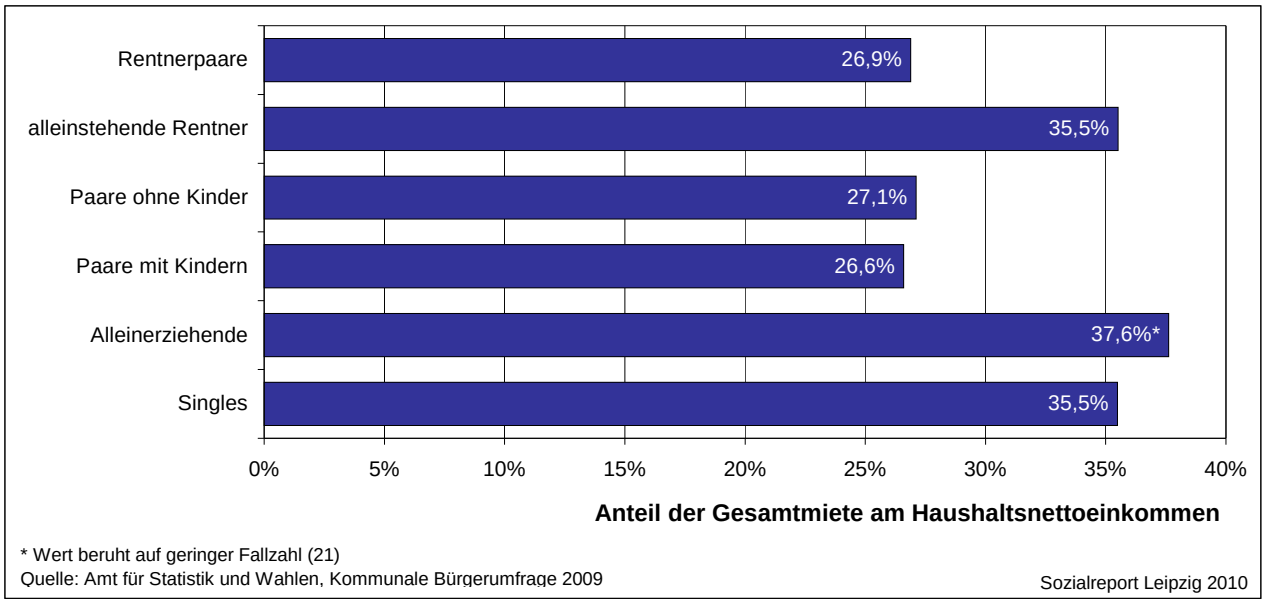


Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Kommunale Bürgerumfragen — Sozialreport Leipzig 2010

[6] Bei der Befragung im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage zählen Empfänger von Sozialleistungen diese oftmals nicht zum Nettohaushaltseinkommen hinzu, so dass aufgrund dieser statistischen Fehlerquelle das ermittelte durchschnittliche Nettohaushaltseinkommen sinkt und die Mietbelastung steigt. Mit zunehmender Zahl der Transferempfängerhaushalte vergrößert sich der Einfluss dieser Fehlerquelle.

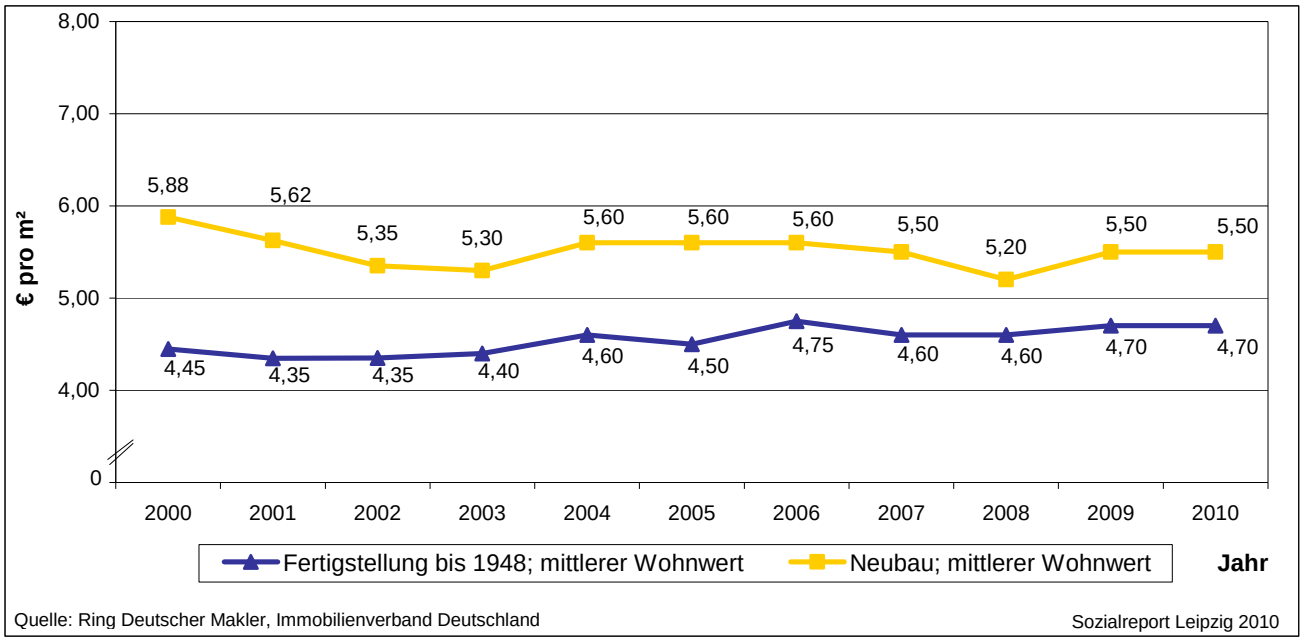
Die durchschnittliche Mietbelastung stellt sich für die verschiedenen Haushaltstypen unterschiedlich dar. Paare mit und ohne Kinder sowie Rentnerpaare müssen lediglich rund 27 % ihres monatlichen Haushaltsnettoeinkommen für die Gesamtmiete aufwenden, während Einpersonenhaushalte (Singles und alleinstehende Rentner) und Alleinerziehende zwischen 36 und 38 % ihres Haushaltsnettoeinkommens für die Wohnkosten verwenden müssen.

Abb. 12: Durchschnittliche Mietbelastung nach Haushaltstypen 2009



Die Nettomieten pro Quadratmeter für Wohnungen mit mittlerem Wohnwert blieben in den letzten fünf Jahren sowohl im Neubausegment als auch in den nach 1949 gebauten Wohnungen relativ stabil. Für Altbauwohnungen ergab sich eine Preissteigerung von 0,30 €/m².

Abb. 13: Monatliche Nettokaltmiete pro Quadratmeter bei Neuvermietung nach Baualter[7] 2000 bis 2009



[7] Wieder- / Erstvermietung nicht geförderte 3-Zimmer-Wohnung mit ca. 70 m²; mittlerer Wohnwert

4. Lebensunterhalt

Zusammenfassung

Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen lag 2009 bei 1.427 € pro Monat und somit höher als 2008.

19 % der Leipziger sind relativ einkommensarm, da ihr Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle von 686 € liegt.

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag Ende 2009 bei 13,6 % und war somit niedriger als Ende 2008 (14,6 %).

Jede/r fünfte Einwohner/-in erhielt Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II. Jedes dritte Kind unter 15 Jahren bezog im Jahr 2009 Sozialgeld. Fast jede/r sechste Einwohner/-in erhielt im Jahr 2009 Leistungen der sozialen Mindestsicherung.

4.1 Einkommensentwicklung

Alle Aussagen zur Entwicklung der Einkommen beruhen auf den Ergebnissen der kommunalen Bürgerumfragen zum Haushaltseinkommen. Dabei ist zu beachten, dass in die kommunalen Bürgerumfragen nur Personen mit Hauptwohnsitz in Leipzig im Alter von 18 bis zu 85 Jahren einbezogen werden (bis 2001: bis 75 Jahre).

Bei der Bewertung der Ergebnisse der Bürgerumfragen sind Veränderungen in der Erhebung der Einkommensdaten zu berücksichtigen. In den Jahren bis 2006 wurde das genaue Einkommen erfragt. Im Jahr 2007 wurde lediglich die Zugehörigkeit zu einer von insgesamt acht Einkommensgruppen erhoben, so dass damit kaum vergleichbare Ergebnisse zu erzielen waren. Seit 2008 wurde die Zugehörigkeit zu einer von 20 Einkommensgruppen erfragt. Damit wurde, wenn auch mit Einschränkungen, die Berechnung von durchschnittlichen Einkommen wieder möglich. Veränderungen im Vergleich zu Vorjahreswerten sollten nicht überbewertet werden, da sie möglicherweise auch auf die veränderte Methodik zurückzuführen sind. Im Jahr 2009 wurde außerdem erstmals im Rahmen der Plausibilitätskontrollen eine umfassende Bereinigung durchgeführt, da in etlichen Fällen bei Empfängern von Arbeitslosengeld II die durch die ARGE Leipzig übernommenen Kosten der Unterkunft fehlten.
Im Jahr 2009 betrug das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen in der Stadt Leipzig 1.427 €. Im Vergleich zum Jahr 2008 hat sich das durchschnittliche Haushaltseinkommen insgesamt erhöht. Der Rückgang des mittleren Haushaltsnettoeinkommens seit 1999 ist durch den Rückgang der Haushaltsgröße zu erklären, insbesondere durch die Zunahme der Ein-Personen-Haushalte.

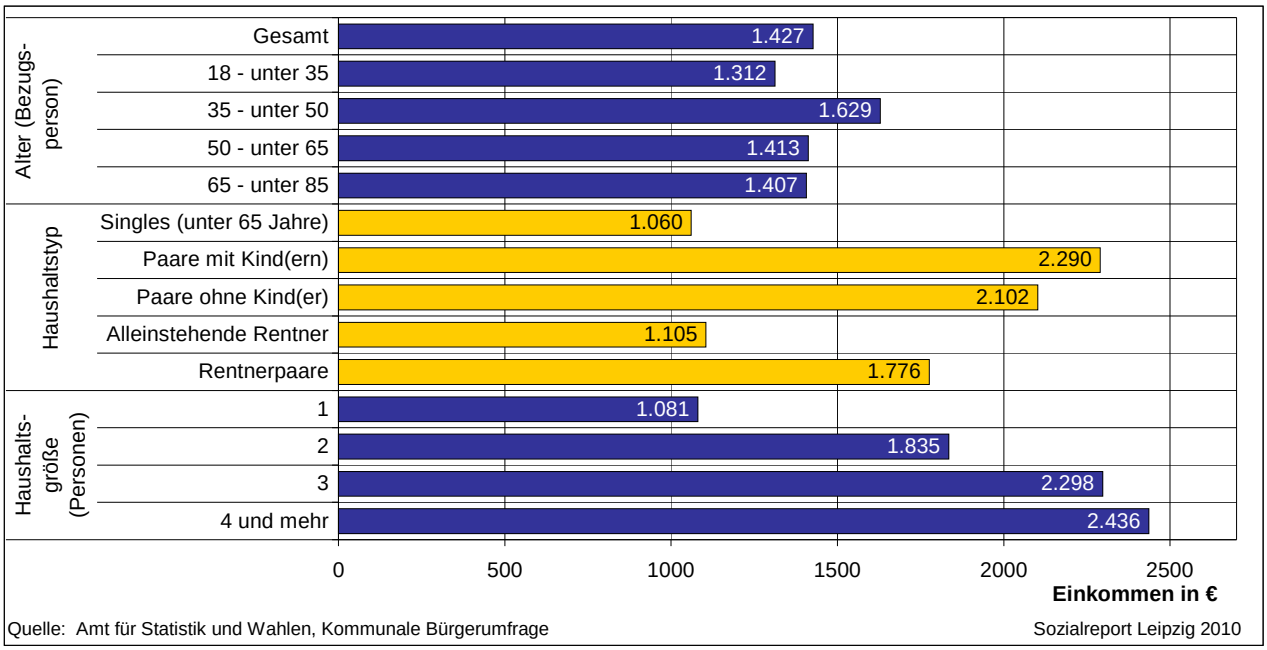
Tabelle 6: Entwicklung der nominalen Einkommen 1999 bis 2009 nach Haushaltsgröße

Haushaltsgröße	1999	2001	2003	2005	2006	2008	2009
	mittleres Haushaltsnettoeinkommen in € (Median)						
Haushalte insgesamt	1.519	1.534	1.436	1.450	1.400	1.379	1.427
Personen im Haushalt:							
1	920	1 023	995	890	971	983	1.081
2	1.738	1.790	1.800	1.800	1.800	1.827	1.835
3	2.173	2.124	2.154	2.200	2.015	2.371	2.298
4 und mehr	2.326	2.408	2.381	2.400	2.400	2.605	2.436

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Kommunale Bürgerumfrage — Sozialreport Leipzig 2010

Teilweise beachtliche Einkommensunterschiede bestehen nicht nur hinsichtlich der Haushaltsgröße, sondern auch zwischen verschiedenen Haushaltstypen, wie aus der Abbildung ersichtlich ist. Auffällig sind die relativ geringen Unterschiede zwischen den Haushaltstypen mit Kindern und ohne. Während Paaren mit Kind(ern) 2.290 € pro Monat zur Verfügung standen, waren dies bei Paaren ohne Kind(er) 2.102 €. Das Einkommen eines Single-Haushaltes bis 65 Jahre ist niedriger ist als das Einkommen, über das ein/e alleinstehende/r Rentner/-in verfügt.

Abb. 14: Monatliche Haushaltsnettoeinkommen 2009 nach Bezugsperson, Haushaltstyp und Haushaltsgröße



Der Anteil der einzelnen Einkommensgruppen an allen Leipziger Haushalten hat sich in den letzten Jahren nicht oder nur geringfügig verändert. Knapp ein Drittel aller Haushalte (32 %) verfügt monatlich über weniger als 1.100 €, während in 8 % der Haushalte mindestens 3.200 € pro Monat zur Verfügung stehen.

Tabelle 7: Entwicklung der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 2003 bis 2009

Haushaltsnettoeinkommen in €	Anteil in %			
	2003	2006	2008	2009
bis unter 1.100	33	35	36	32
1.100 bis unter 2.300	48	47	46	50
2.300 bis unter 3.200	12	11	11	11
3.200 und mehr	8	7	7	8

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Kommunale Bürgerumfrage — Sozialreport Leipzig 2010

Beachtliche Unterschiede gibt es im durchschnittlichen nominalen Einkommen zwischen den Ortsteilen der Stadt Leipzig. Aus den ortsteilbezogenen Auswertungen der Bürgerumfrage 2008 ergibt sich unter anderem, dass der Anteil der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1.100 € an allen Haushalten im Ortsteil im Jahr 2008 von 6 % in Lindenthal und 9 % in Burghausen-Rückmarsdorf bis zu 59 % in Altlindenau reichte. Demgegenüber hatten in Leipzig insgesamt 7 % aller Haushalte ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 3.200 €. Die Spannweite zwischen den Ortsteilen reicht dabei von 20 % in Wiederitzsch und 19 % in Zentrum-Nordwest bis zu 1 % in Schönefeld-Ost, Volkmarsdorf und Neulindenau.

Weiter verringert hat sich im Jahr 2009 der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen, bezogen auf das durchschnittliche persönliche Nettoeinkommen (durchschnittlich 977 € pro Person). Das persönliche Nettoeinkommen der Männer lag im Jahr 2009 bei monatlich 1.059 €, während die Frauen durchschnittlich 900 € erhielten. Der Unterschied von 159 € ist somit deutlich geringer als in den Vorjahren (2008: 237 €, 2005: 300 €)

4.2 Einkommensarmut

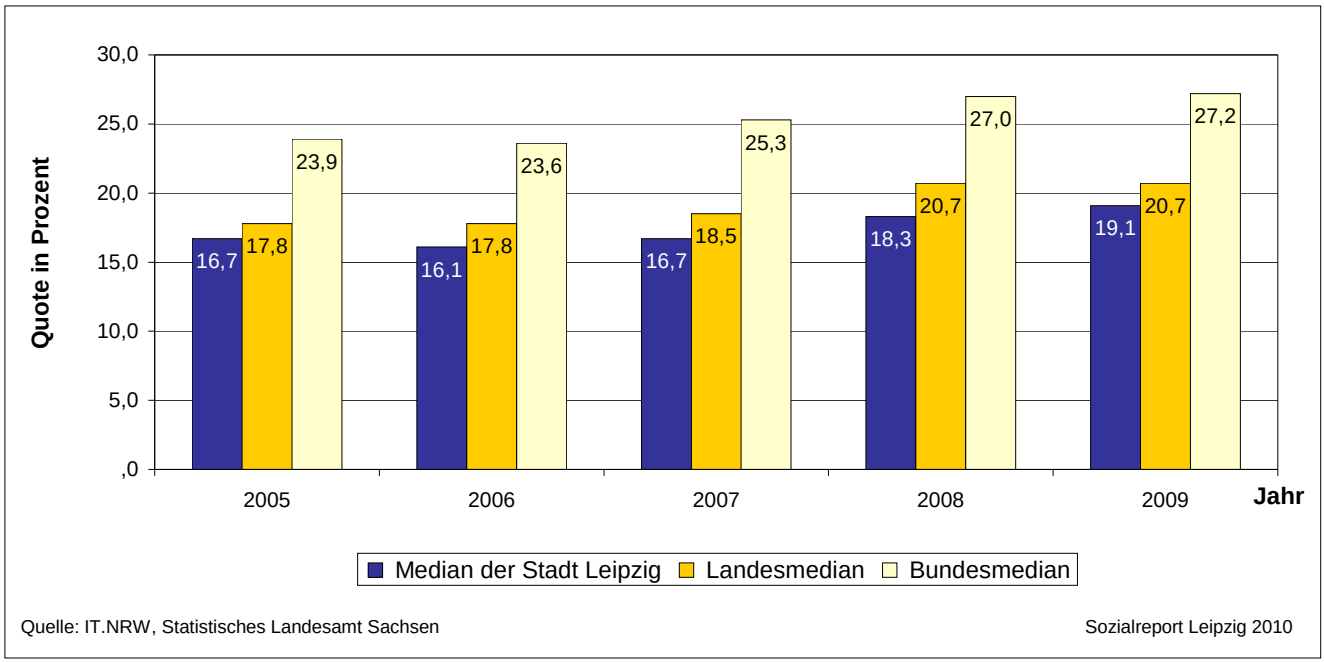
Aussagen zu relativer Einkommensarmut sind auf Basis der sogenannten Nettoäquivalenzeinkommen möglich. Die Armutsgefährdungsquote gibt dabei den Anteil der Personen an, die über ein Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens (Median) der Bevölkerung verfügen. Aus methodischen Gründen wird für die Angaben zur Armutsgefährdungsquote nicht auf Daten aus der kommunalen Bürgerumfrage, sondern aus dem vom Statistischen Landesamt durchgeführten Mikrozensus zurückgegriffen, die erstmals auch für die größten deutschen Städte ermittelt und veröffentlicht wurden.

Bezogen auf die 60 %-Grenze des Leipziger Äquivalenzeinkommens (686 €) ergibt sich für die Stadt Leipzig eine Armutsgefährdungsquote von 19,1 %. Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist die Armutsgefährdungsquote in der Stadt Leipzig in den letzten Jahren angestiegen. Die Einkommensungleichheit hat in den letzten Jahren zugenommen.

In den letzten Jahren ist der Median des Nettoäquivalenzeinkommens in der Stadt Leipzig angestiegen, von 1.066 € im Jahr 2005 zu 1.113 € im Jahr 2008 und 1.143 € im Jahr 2009; allerdings lag dieser Anstieg unter dem Gesamtindex der Verbraucherpreise im Freistaat Sachsen („Teuerungsrate“).

Die Einkommen in der Stadt liegen insgesamt sowohl niedriger als im Durchschnitt des Freistaates Sachsen als auch im gesamtdeutschen Durchschnitt. Dies führt dazu, dass die Armutsgefährdungsquoten, bezogen auf den sächsischen bzw. den gesamtdeutschen Median der Äquivalenzeinkommen noch höher ausfallen. Legt man den sächsischen Landesmedian zugrunde, ergibt sich eine Armutsgefährdungsquote von 20,7 %; gemessen am Bundesmedian liegt diese Quote sogar bei 27,2 %.

Abb. 15 : Armutsgefährdungsquote in Leipzig 2005 bis 2009 (gemessen am Median der Stadt Leipzig, dem Landesmedian des Freistaates Sachsen und dem Bundesmedian)



Quelle: IT.NRW, Statistisches Landesamt Sachsen

Sozialreport Leipzig 2010

4.3 Einkommensquellen

Eine haushaltbezogene Betrachtung auf Grundlage der kommunalen Bürgerumfrage (Befragte bis 75/85 Jahre) ergibt, dass zwischen 1997 und 2001 noch 58 % der befragten Haushalte ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbseinkommen bestritten und maximal 12 % aus Arbeitslosenbezügen oder Sozialhilfe. Im Jahr 2009 lag der Anteil der Haushalte, die überwiegend von Erwerbseinkommen lebten, bei 51 % und knapp unter dem Wert von 2008 (53 %). Der Anteil der Haushalte, die überwiegend von Arbeitslosenbezügen (ALG I oder II) lebten, lag 2009 wie im Vorjahr bei 12 %.

Insbesondere durch die weitere Zunahme der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich auch im Jahr 2009 die Zahl der Leipziger/-innen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit bestritten, weiter erhöht, der Anteil an der Gesamtbevölkerung ist auf 42,2 % angestiegen.

Demgegenüber hat sich der Anteil der Einwohner/-innen, die überwiegend von staatlichen Unterstützungen, wie Arbeitslosengeld, Sozialgeld, Grundsicherung u.ä. leben, im Jahr 2009 auf 12,8 % verringert.

Tabelle 8 : Bevölkerung 2001, 2006, 2008 und 2009 nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts

Einkommensquelle	Anteil der Bevölkerungsgruppe an Gesamtbevölkerung in %			
	2001	2006	2008	2009
Erwerbs-/Berufstätigkeit	39,8	39,8	41,0	42,2
Arbeitslosengeld einschl. Sozialgeld u.ä.	-	12,4	13,5	12,8
Rente / Pension	27,1	24,9	24,5	24,2
Unterhalt durch Angehörige	19,3	17,9	16,7	16,7
Sonstiges	5,2	5,0	4,3	4,1

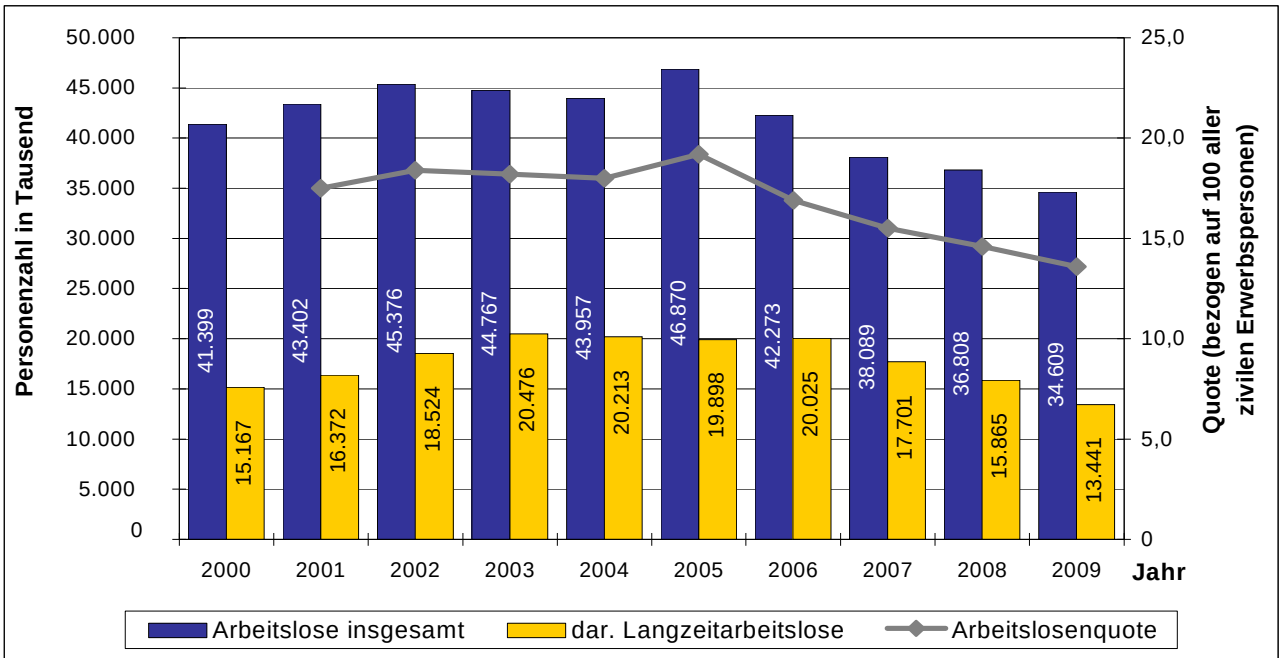
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen — Sozialreport Leipzig 2010

4.4 Arbeitslosigkeit

Seit dem Höchststand im Jahr 2005 hat sich die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr verringert. Am Jahresende 2009 waren insgesamt 34.609 Personen als arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Jahresende 2008 hat sich die Zahl der Arbeitslosen um ca. 2.200 Personen verringert. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) betrug 13,6 %, Ende 2008 waren es 14,6 %, Ende 2005 lag die Quote bei 19,2 %. Während die Arbeitslosenquote am Jahresende 2009 bei den Männern bei 14,8 % lag, waren es bei den Frauen 12,3 %.

Von den insgesamt 34.609 arbeitslos gemeldeten Personen waren 6.674 (19,3 %) Arbeitslose im Rechtskreis SGB III und 27.935 (80,7 %) Arbeitslose im Rechtskreis SGB II. In der Stadt Leipzig insgesamt hat sich der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren seit dem Höchststand im Jahr 2005 von Jahr zu Jahr verringert und lag Ende 2009 bei 10,0 %.

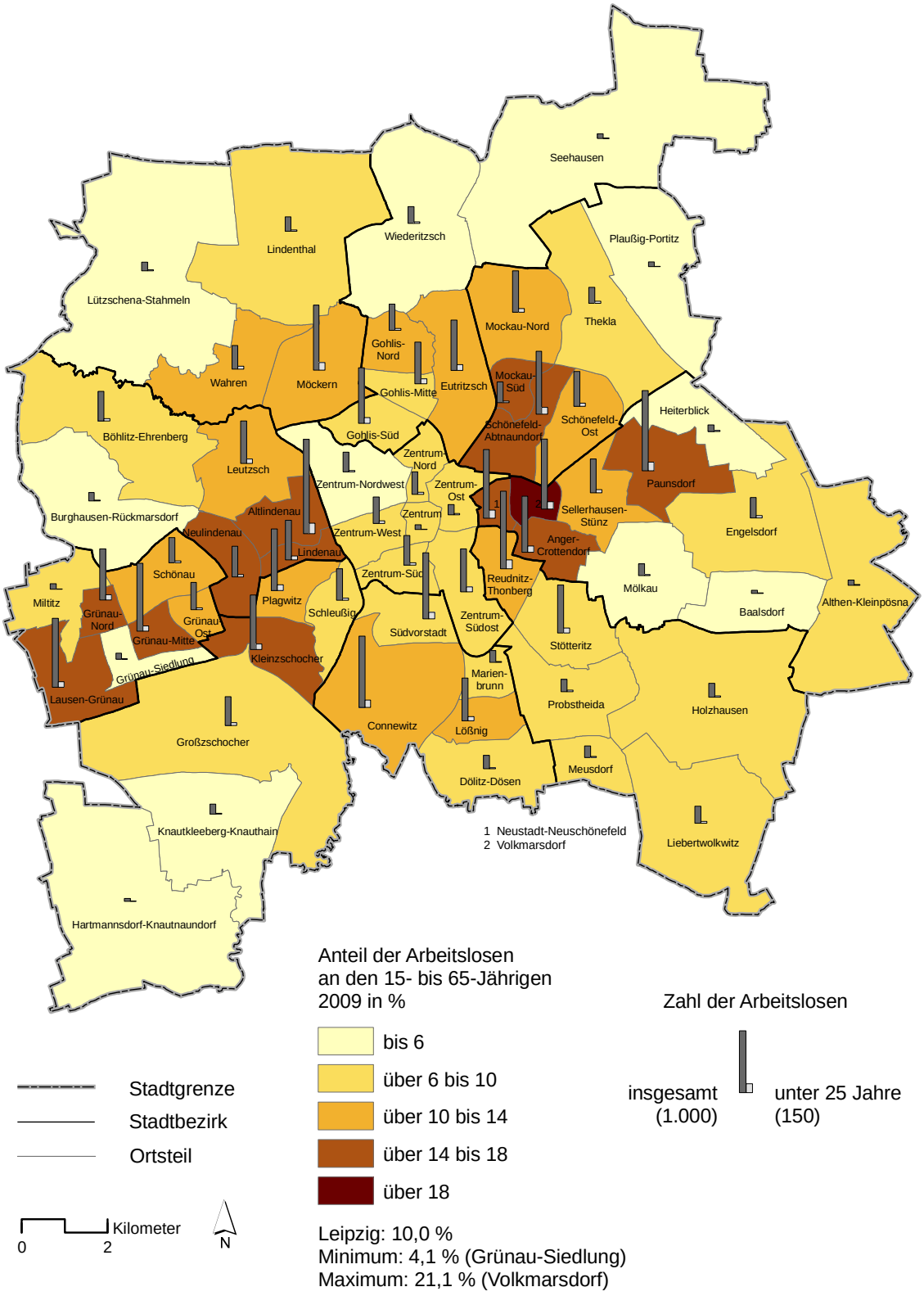
Abb. 16: Entwicklung der Anzahl der Arbeitslosen 2000 bis 2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit — Sozialreport Leipzig 2010

Trotz deutlichem Rückgang ist das Ausmaß an Langzeitarbeitslosigkeit nach wie vor hoch in Leipzig. Am Ende des Jahres 2009 waren 13.441 Personen, das sind 38,8 % aller Arbeitslosen, seit mindestens einem Jahr ohne Arbeit (Vorjahr: 43,1 %). Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2.424 Langzeitarbeitslose weniger registriert.

Karte 4: Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis unter 65-Jährigen 2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

Kleinräumig betrachtet, ergeben sich innerhalb der Stadt Leipzig Unterschiede bei der Verteilung der Arbeitslosigkeit. Da für die Berechnung von Arbeitslosenquoten auf Ebene der Ortsteile oder Stadtbezirke die entsprechende Bezugsbasis (zivile bzw. abhängige zivile Erwerbspersonen) nicht ermittelt werden kann, werden die Arbeitslosen dort in Bezug zur Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren gesetzt. Der Anteil der arbeitslos gemeldeten Personen an dieser Bevölkerungsgruppe reicht von 4,1 % in Grünau-Siedlung, 4,4 % in Plaußig-Portitz und 4,6 % in Burghausen-Rückmarsdorf bis zu 21,1 % in Volkmarsdorf. In 27 der 63 Ortsteile liegt der Anteil der Arbeitslosen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 10,0 %.

4.5 Unterbeschäftigung

Die 34.609 Arbeitslosen bilden die größte Gruppe der insgesamt 46.366 Personen, die in der Stadt Leipzig von Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit) betroffen sind. Am Jahresende 2009 gab es 7.617 Leipziger/-innen, die nah am Arbeitslosenstatus waren, aber nicht als arbeitslos gezählt wurden, dazu gehören hauptsächlich 4.178 Personen in Arbeitsgelegenheiten und 2.766 Personen in Weiterbildungsmaßnahmen.

In der Tabelle sind die verschiedenen Komponenten der Unterbeschäftigung detailliert dargestellt.

Tabelle 9: Unterbeschäftigung im Dezember 2009

Komponente	Bestandsdaten		
	Insgesamt	Im Rechtskreis	
		SGB II	SGB III
Unterbeschäftigung (ohne Kurzarbeit)	46.366	9.979	36.387
davon:			
Personen in Arbeitsmarktpolitik fern vom Arbeitslosenstatus nach § 16 Abs. 1 SGB III	1.451	1.228	223
davon:			
Gründungszuschuss	1.228	1.228	-
Einstiegsgeld-Variante Selbstständigkeit	223	-	223
Unterbeschäftigung im engeren Sinne	44.915	8.751	36.164
davon:			
Personen, die nah am Arbeitslosenstatus nach § 16 Abs. 1 SGB III sind	7.617	1.319	6.298
davon:			
Berufliche Weiterbildung	2.766	998	1.768
Arbeitsgelegenheiten	4.178	-	4.178
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	298	68	230
Beschäftigungszuschuss	122	-	122
Vorruhestandsähnliche Regelungen	49	49	-
Arbeitsunfähigkeit	204	204	-
Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne	37.298	7.432	29.866
davon:			
Personen, die allein wegen § 16 Abs. 2 SGB II und § 53a Abs. 2 SBG II nicht arbeitslos sind	2.689	758	1.931
davon:			
Aktivierung und berufliche Wiedereingliederung	1.951	-	-
Vorruhestandsähnliche Regelungen	738	-	-
Arbeitslosigkeit (nach § 16 Abs. 1 SGB III)	34.609	6.674	27.935

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit Sozialreport Leipzig 2010

4.6 Empfänger/-innen von Leistungen nach dem SGB II

Insgesamt 80.553 Leipziger/-innen erhielten 2009 Leistungen nach SGB II. Das entspricht 20,1 % aller Einwohner/-innen im Alter bis 65 Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Zuwachs um 230 Personen. Dennoch liegt die Zahl deutlich unter den Werten der Jahre 2005 bis 2007.

Der Anteil der Empfänger/-innen von Leistungen nach SGB II im Alter bis 65 Jahre an der Bevölkerung ist zwischen den Leipziger Ortsteilen bzw. Stadtbezirken sehr unterschiedlich verteilt. Der Anteil reicht in den Ortsteilen von 5,8 % in Plaußig-Portitz, 5,9 % in Burghausen-Rückmarsdorf und 6,0 % in Baalsdorf bis zu 36,2 % in Grünau-Nord und Altlindenau, 41,7 % in Neustadt-Neuschönefeld sowie 47,7 % in Volkmarsdorf. Gegenüber dem Jahr 2008 hat sich die Spannweite zwischen den Ortsteilen etwas verringert. Im Jahr 2008 reichte die Quote der SGB II-Empfänger/-innen von 5,2 % in Baalsdorf bis zu 48,3 % in Volkmarsdorf.

Von den 80.553 genannten Personen erhielten 61.727 Personen Arbeitslosengeld II (+ 7 zum Vorjahr) und 18.826 Personen Sozialgeld.

Im Jahr 2009 waren insgesamt 18.437 der Leipziger Kinder unter 15 Jahren auf Sozialgeldzahlungen angewiesen (plus um ca. 220 gegenüber 2008).

Anteilig beziehen damit 33,8 % aller Leipziger Kinder Sozialgeld. Dieser Wert liegt um 0,4 Prozentpunkte über der Quote von 2008, aber unter den Werten der Jahre 2005 bis 2007. Der Anteil ist territorial sehr verschieden. In zwölf Ortsteilen lebt mehr als die Hälfte aller Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld. In Volkmarsdorf und Neustadt-Neuschönefeld erhalten mehr als zwei Drittel der Kinder Sozialgeld. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Quote etwas verringert: in Volkmarsdorf von 76,9 % auf 74,7 % und in Neustadt-Neuschönefeld von 71,2 % auf 69,0 %.

Insgesamt 47.572 Bedarfsgemeinschaften in Leipzig bezogen zum Jahresende 2009 Leistungen nach SGB II. Das waren 574 mehr als Ende 2008. In 11.986 Bedarfsgemeinschaften (25,2 %) lebte mindestens ein Kind. Insgesamt 7.433 Bedarfsgemeinschaften bestanden aus Alleinerziehenden und ihren Kindern, das sind fast zwei Drittel aller Bedarfsgemeinschaften mit Kindern.

4.7 Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung

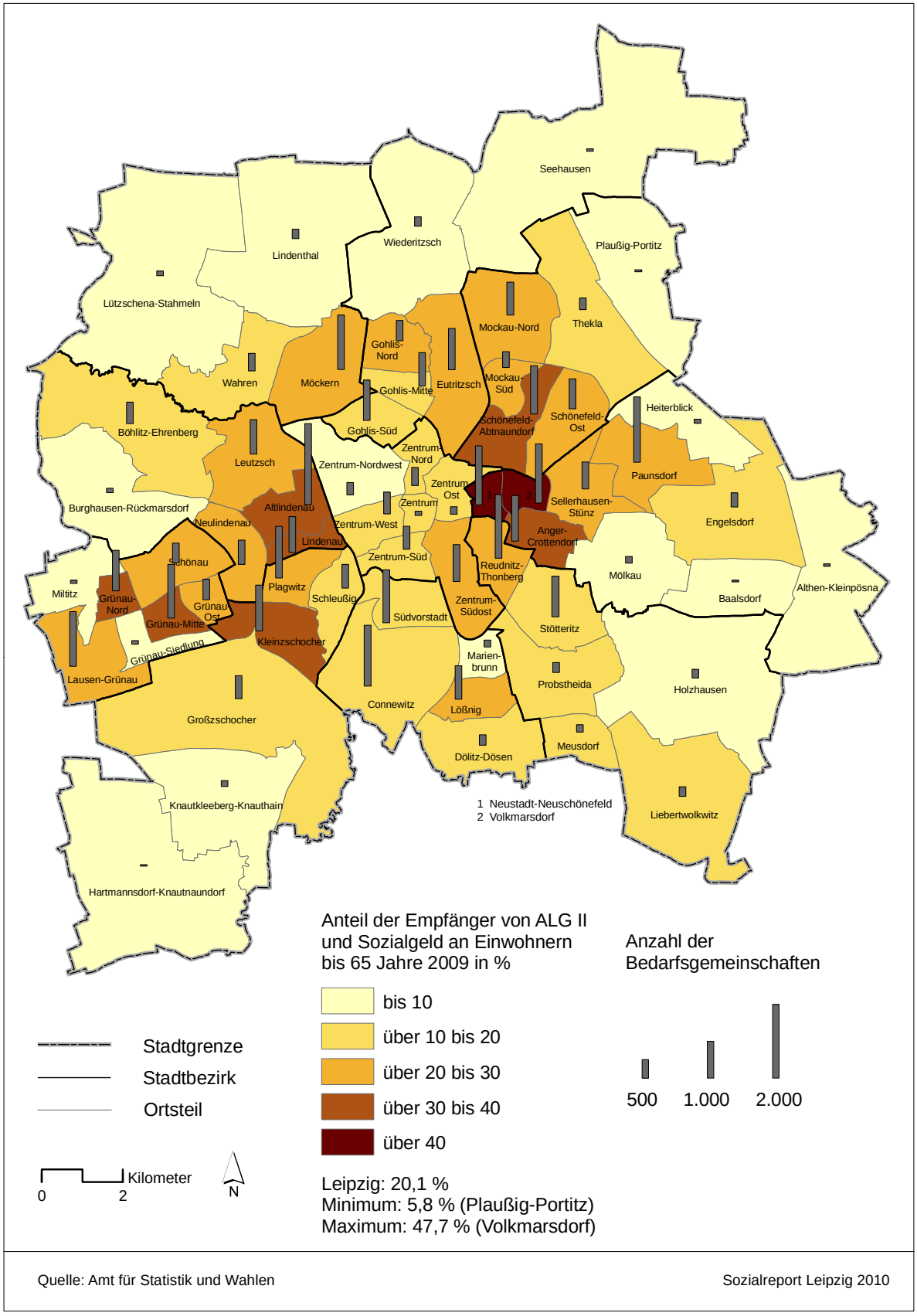
Insgesamt 85.942 Leipziger Einwohner/-innen (ca. 16 %) bezogen 2009 Leistungen aus den sozialen Mindestsicherungssystemen. Neben den 80.553 Personen, die Leistungen nach SGB II erhalten, waren dies 4.332 Empfänger/-innen von Sozialhilfeleistungen nach SGB XII (Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung), 815 Empfänger/-innen von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie 242 Empfänger/-innen von Leistungen der Kriegsopferfürsorge.

Tabelle 10: Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung in Leipzig 2005 bis 2009

Kennziffer	2005	2006	2007	2008	2009
Leistungsempfänger/-innen gesamt	87.205	89.327	88.720	85.623	85.942
Anteil an Einwohner/-innen in %	17,3	17,6	17,4	16,6	16,6
davon Leistungen nach SGB II	82.313	84.439	83.734	80.323	80.553
Sozialhilfe nach SGB XII	3.489	3.686	3.956	4.301	4.332
Regelleistungen Asylbewerber	1.148	966	815	757	815
Leistungen Kriegsopferfürsorge	255	236	215	242	242

Quelle: Statistisches Landesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit Sozialreport Leipzig 2010

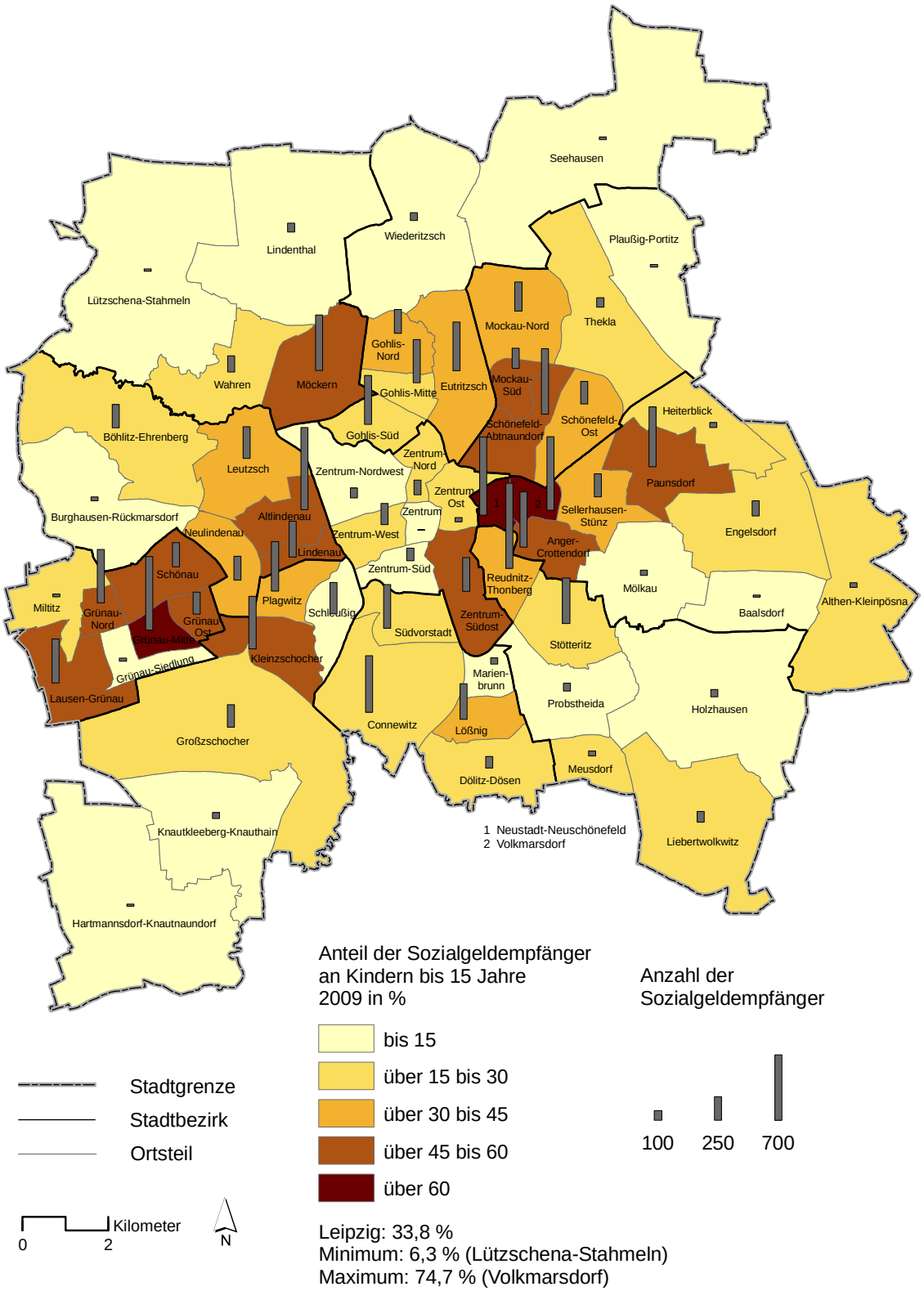
Karte 5: Anteil der Empfänger/-innen von ALG II und Sozialgeld an den unter 65-Jährigen 2009



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

Karte 6: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15 –Jährigen 2009



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

5. Kinder und Familie

Zusammenfassung

Die Weiterentwicklung und die ständige Qualifizierung aller Maßnahmen, Leistungen und Angebote zum Thema Kinder und Familie sind die zentrale Herausforderung für das Jugendamt. Die für Leipzig prognostizierte positive Geburtenentwicklung (im Jahr 2010 wurden insgesamt 5.303 Geburten registriert, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 6 % oder 306 Geburten) sowie das Ziel der Stadt, für junge Familien attraktiv zu sein, bestimmen wesentlich die familienpolitischen Maßnahmen. Die kommunale Förderung des Leistungsbereichs Familienbildung betrug im Jahr 2009 480.000 €. Der Unterstützung Alleinerziehender und nicht Verheirateter (z. B. über die so genannten "Elternbriefe") und von Familien in prekären Lebenssituationen (z. B. durch freie bzw. ermäßigte Plätze in Kindertagesstätten und den Unterhaltsvorschuss) kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Gleichzeitig wurden die Platzkapazitäten und das Netz der Kindertageseinrichtungen im Jahr 2009 weiter ausgebaut. So erhöhte sich die Gesamtkapazität in Kindertagesstätten (Krippe, Kindergarten, Horte) von 32.239 Plätzen (Dez. 2008) auf 33.187 Plätze (Dez. 2009). Im Jahr 2010 betrug die Gesamtkapazität 34.433 Plätze.

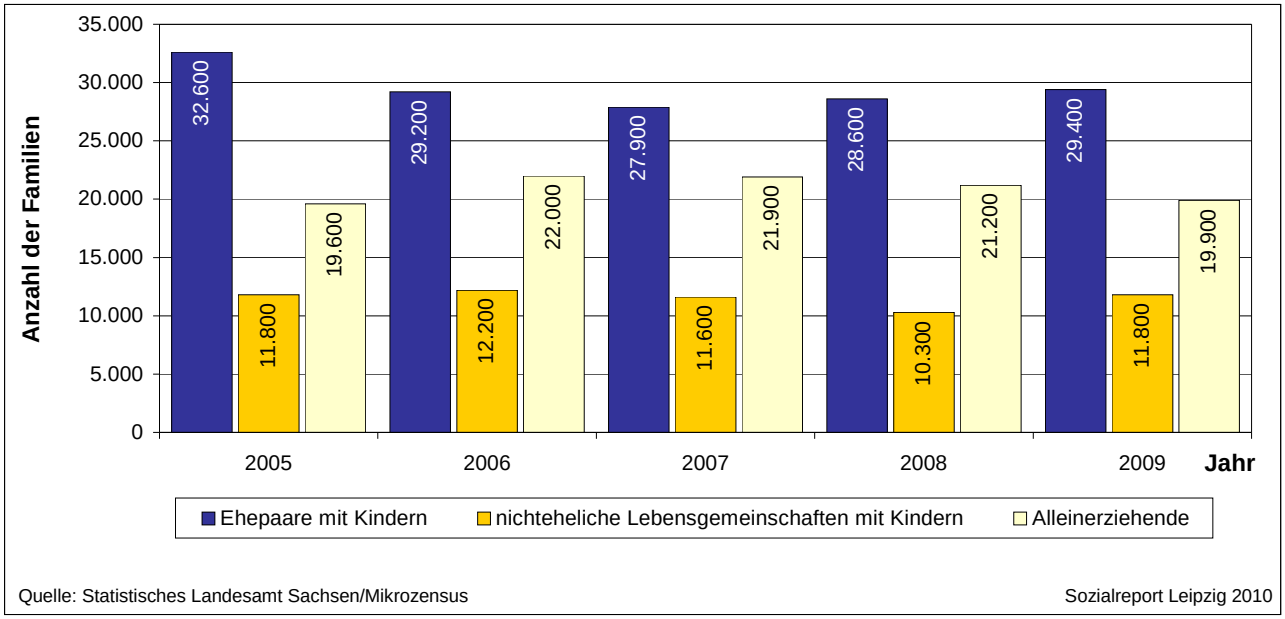
5.1 Geburten, Elternschaft und Familientyp

Der bestimmende Lebens- und Erfahrungsraum für das Heranwachsen von Kindern ist die Familie. Für die Zukunftsvorstellungen junger Menschen ist die Familie von zentraler Bedeutung. Häufig wird sie gleichgesetzt mit Emotionalität, Hilfe, Verlässlichkeit, Zuneigung und Partnerschaft. Das System Familie wandelt sich. Die Jugendhilfe unterstützt Familien auf vielfältige Art und Weise. Die Unterstützung reicht z. B. von der Gewährung von freien und ermäßigten Plätzen in der Kindertagesstättenbetreuung, über die Unterstützung bei Fragen der Unterhaltsvorschusszahlungen bis hin zur Subventionierung der Angebote im Ferienpass. Ziel aller Bemühungen der Jugendhilfe ist, die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Familien zu ermöglichen und Bedingungen und Wege aufzuzeigen, die Kinder und Familien stärken und ihr Wohlbefinden fördern.

5.1.1 Familien nach Familientyp

Familien werden definiert als Erwachsenen-Kind-Gemeinschaften. Dazu gehören Ehepaare, nichteheliche (gemischtgeschlechtliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. Einbezogen sind in den Familienbegriff – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung.

Abb. 17: Familien nach Familientyp

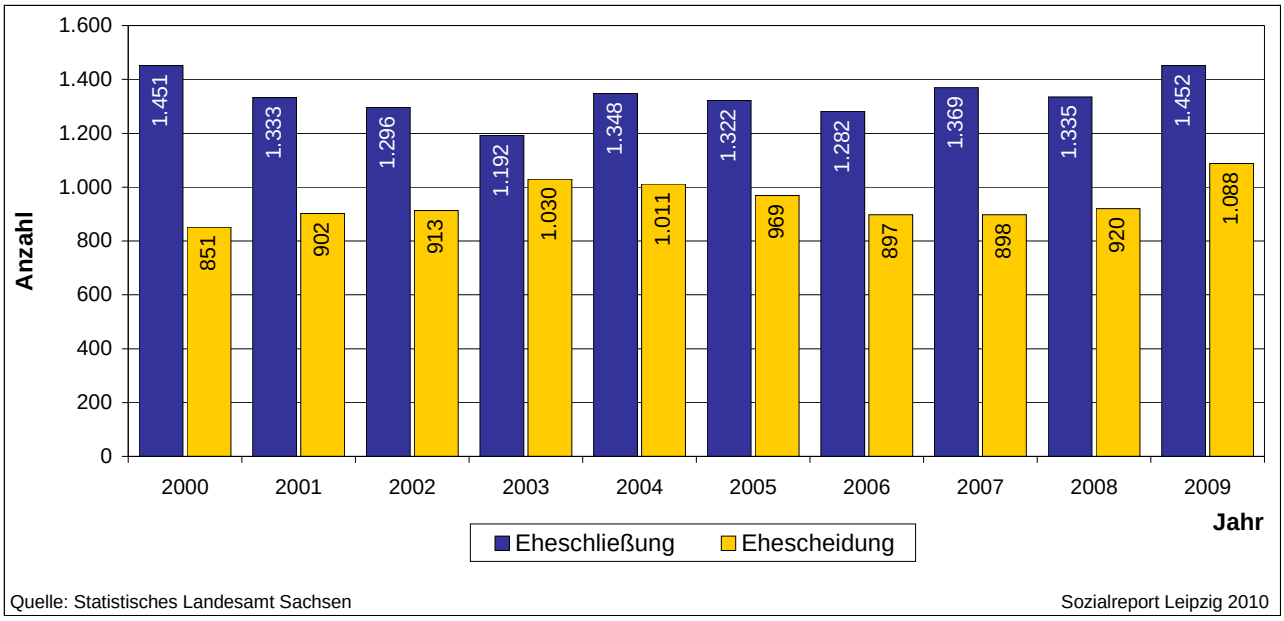


Die Anzahl von Ehepaaren mit Kindern ist 2009 angestiegen. Die Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften mit Kindern stieg 2009 um 14,6 % (plus 1.500) an. Gesunken ist bereits im dritten Jahr in Folge die Zahl alleinerziehender Elternteile. Im Jahr 2009 sank diese im Vergleich zum Vorjahr um 6,1 % (minus 1.300).

5.1.2 Eheschließungen und Ehescheidungen

Im Jahr 2009 heirateten in Leipzig 1.452 Paare. Damit stieg die Anzahl der Eheschließungen im Vergleich zum Vorjahr um 8,8 % (plus 117). Die Zahl der Ehescheidungen stieg im Jahr 2009 erstmals seit 2003 in Leipzig wieder stärker. Amtlich erklärte Trennungen stiegen im Jahr 2009 um 18,3 % (plus 168).

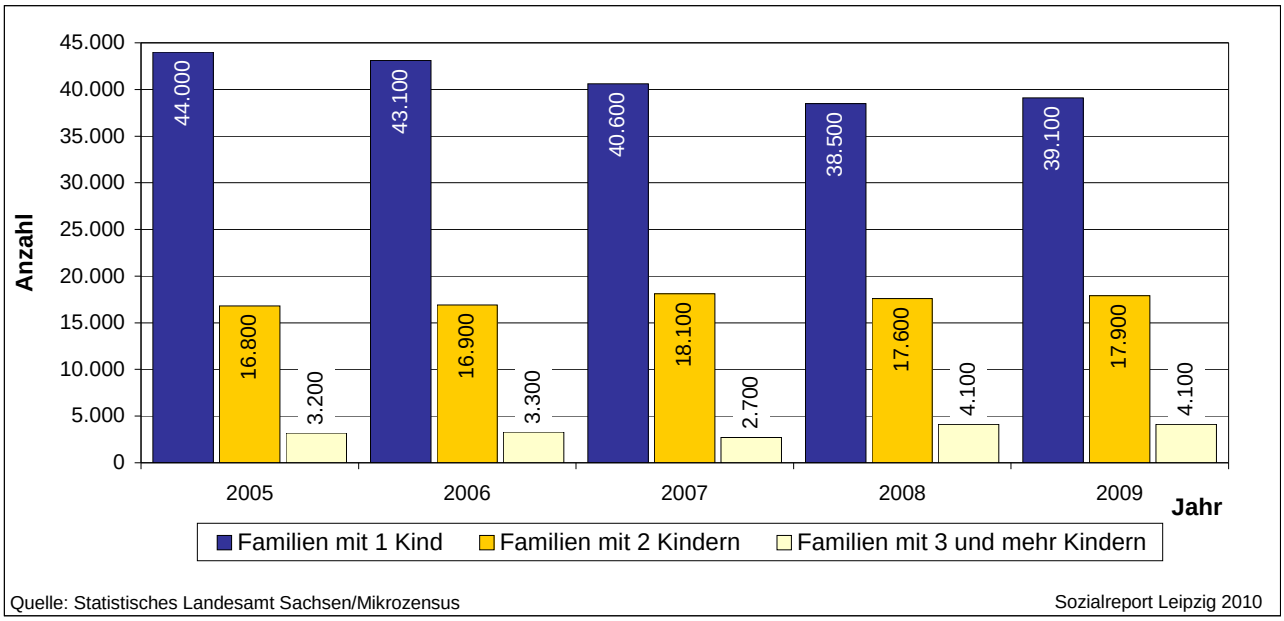
Abb. 18: Eheschließungen und Ehescheidungen



5.1.3 Familienstruktur

Knapp zwei Drittel aller Familien mit Kindern (64,0 %) lebten im Jahr 2009 mit einem Kind. 29,3 % aller Familien mit Kindern lebten im Jahr 2009 in einer Familie mit zwei Kindern. 6,7 % aller Familien mit Kindern lebten in Familien mit drei oder mehr Kindern.

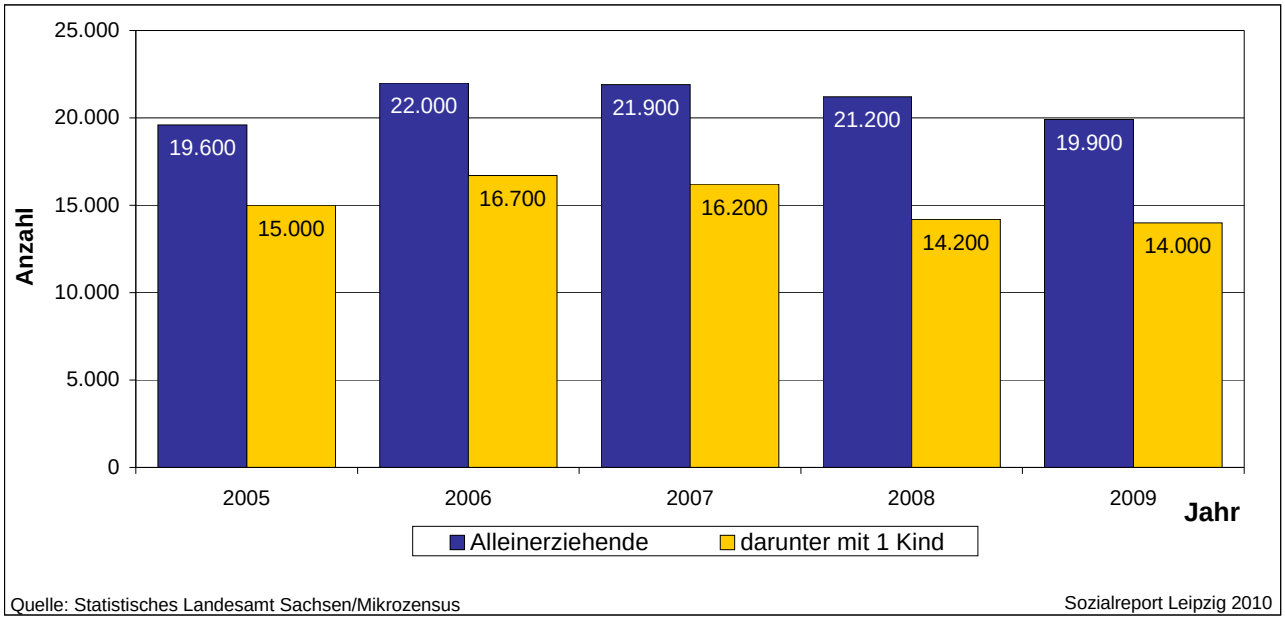
Abb. 19: Familienstruktur 2005 bis 2009 nach der Anzahl der Kinder



5.1.4 Alleinerziehende

Im Jahr 2009 gab es in Leipzig insgesamt 19.900 Alleinerziehende. Damit nahmen die alleinerziehenden Elternteile im Jahr 2009 um 6,1 % (minus 1.300) ab. Diese Entwicklung geht einher mit dem Anstieg von Ehepaaren mit Kindern und nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern.

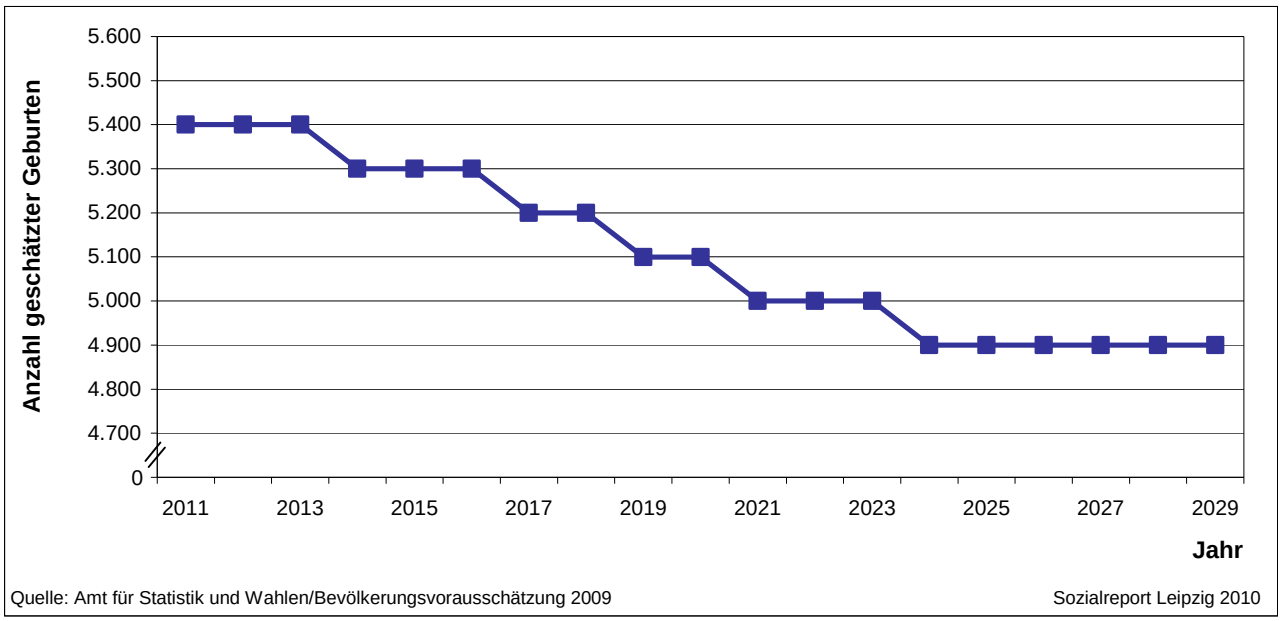
Abb. 20: Alleinerziehende 2005 bis 2009 nach Kinderanzahl



5.1.5 Prognose der Geburten in Leipzig

Die in Leipzig seit dem Jahr 2002 registrierten steigenden Einwohnerzahlen sind primär auf Wanderungsgewinne, vor allem von Personen im jungen Erwachsenenalter, zurückzuführen. Mit den steigenden Zuzügen junger Frauen und Männer geht auch ein stetiger Anstieg von Geburten einher. In der Bevölkerungsvorausschätzung 2009 geht die Stadt Leipzig davon aus, dass bis zum Jahr 2013 eine Phase konstanter Geburten auf dem Niveau von 2010 zu erwarten ist, bevor ab dem Jahr 2014 bis zum Jahr 2029 ein leichter Rückgang der Geburtenzahlen prognostiziert wird.

Abb. 21: Prognose der Geburten bis 2029



5.2 Leistungen der Jugendhilfe für Neugeborene

Das Jugendamt ist verpflichtet, jeder nicht verheirateten Mutter unverzüglich nach der Geburt ihres Kindes das Beratungsangebot nach § 52a SGB VIII zu unterbreiten. Dies geschieht mittels der so genannten "Elternbriefe". Auf dieses Beratungsangebot sowie auf Anfragen von nicht verheirateten werdenden Müttern und Vätern folgen zunächst telefonische oder persönliche Gespräche, ehe es zu der eigentlichen Erstberatung zur Vaterschaftsanerkennung, Sorgeerklärung oder zur Unterhaltsberechnung kommt. In den Fällen, in denen sich mögliche Väter nicht zur Vaterschaft bekennen oder Unterhaltszahlungen verweigern, werden sie durch das Jugendamt schriftlich zur Vaterschaftsanerkennung und zur Unterhaltszahlung aufgefordert. Im Streitfall werden gerichtliche Entscheidungen herbeigeführt.

Tabelle 11: Leistungen des Jugendamtes für Neugeborene nicht verheirateter Mütter

Leistungen	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Mütterbriefe	-	684	609	576	956	927	1.063	1.024	1.036	1.002
Beratungen bei Terminvergabe	-	1.605	705	952	812	935	1.000	1.120	1.070	1.012
Anschreiben an Kindsväter	-	161	294	308	587	679	474	346	379	288
Erstberatung Vaterschaftsfeststellung	-	1.118	1.116	961	1.825	1.911	2.084	1.957	2.068	2.092
Vaterschaftsfeststellung	1.280	1.158	1.709	1.949	2.387	2.035	2.056	2.146	2.298	2.450
Unterhaltsberechnungen	-	0	0	308	876	876	903	881	1.182	1.001

Quelle: Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

Auf schriftlichen Antrag eines Elternteiles wird das Jugendamt Beistand des Kindes. Als Beistand vertritt das Jugendamt die Interessen des Kindes bei der Vaterschaftsfeststellung bzw. bei der Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen gegenüber dem Elternteil, mit dem es nicht in einem Haushalt lebt. Spätestens mit Vollendung des 18. Lebensjahres erlischt die Beistandschaft des Jugendamtes, wenn deren Beendigung nicht bereits vorher durch Erledigung des Auftrages erklärt werden konnte. Die Beistandschaften bestehen im Durchschnitt über 6 bis 8 Jahre.

Tabelle 12: Beratungsgespräche zum Unterhalt Minder- und Volljähriger sowie Beistandschaften

Beratungen	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Minderjähriger	-	20.198	16.658	18.220	16.432	12.276	9.226	10.708	11.059	10.565
Volljähriger	-	2.089	1.360	1.517	1.488	986	1.148	1.893	1.307	1.008
Beistandschaften Minderjähriger	1.459	1.556	1.577	1.466	1.292	1.219	1.047	1.043	1.079	1.068

Quelle: Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

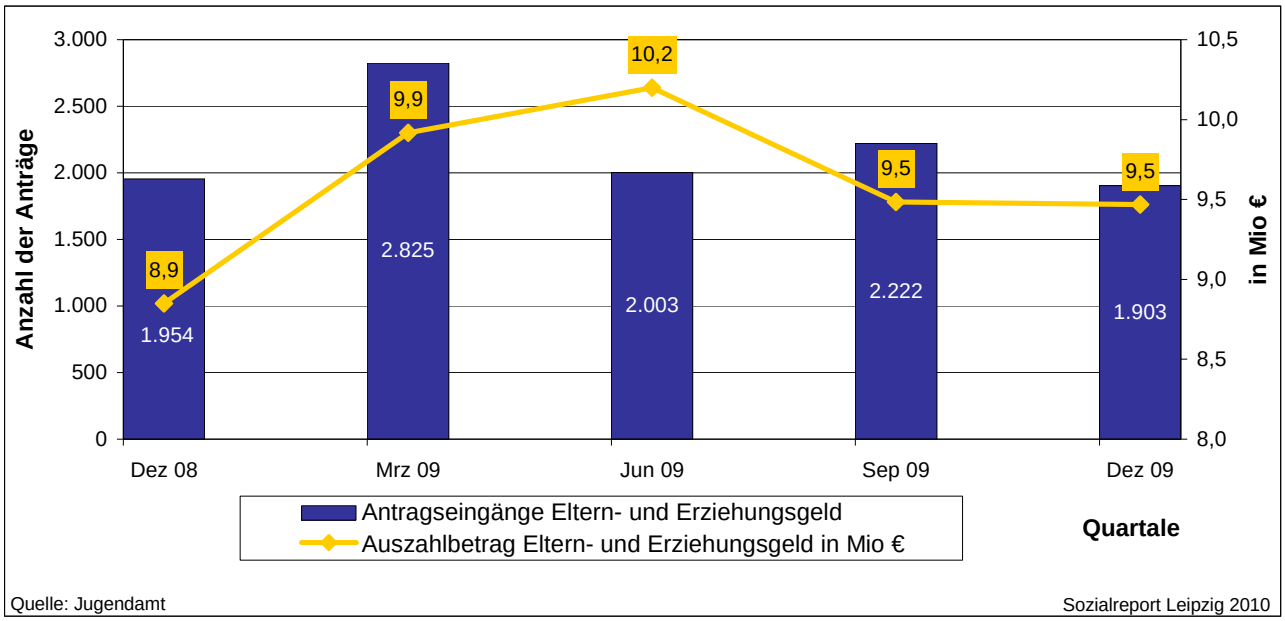
Durch intensive Beratung der Eltern und die Verbesserung der Unterstützungstätigkeit ging die Anzahl der Beistandschaften seit dem Jahr 2002 zurück.

Im Jahr 2009 blieb die Anzahl der bestehenden Beistandschaften mit 1.068 im Vergleich zu den Vorjahren nahezu konstant. Am 01.01.2008 trat die Unterhaltsrechtsreform in Kraft mit der Folge, dass die Beratungsgespräche zum Unterhalt deutlich zunahmen und im Jahr 2009 sich dem Vorjahresniveau annäherten.

5.2.1 Eltern- und Erziehungsgeld

Der Leistungsbereich Eltern- und Erziehungsgeld gehört seit 2009 zur Abteilung Kindschaftsrecht und Unterhaltsvorschuss des Jugendamtes Leipzig, so dass 2010 erstmals Aussagen zu Fallzahlen und Antragsaufkommen für ein Kalenderjahr getroffen werden können. Aufgabe des Leistungsbereiches ist der Vollzug des Bundeserziehungsgeldgesetzes, des Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetzes und des Sächsischen Landeserziehungsgeldgesetzes für alle in Leipzig wohnenden Antragsteller. Zentrales Element der täglichen Arbeit ist die Bearbeitung der Anträge auf Elterngeld. Hierzu gehört neben dem eigentlichen Antragsverfahren auch die Beratung der Bürger im Vorfeld der Antragstellung bei Fragen zum Elterngeld und zur Elternzeit. Elterngeld soll als Entgeltersatzleistung Familien nach der Geburt ihres Kindes finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichen, damit sie sich intensiv und ohne Sorgen auf die neue Lebenssituation einstellen können. Ziel des Elterngeldes ist die weitere Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie eine stärkere Einbeziehung der Väter in die ersten Lebensmonate ihres Kindes.

Abb. 22: Eltern- und Erziehungsgeld

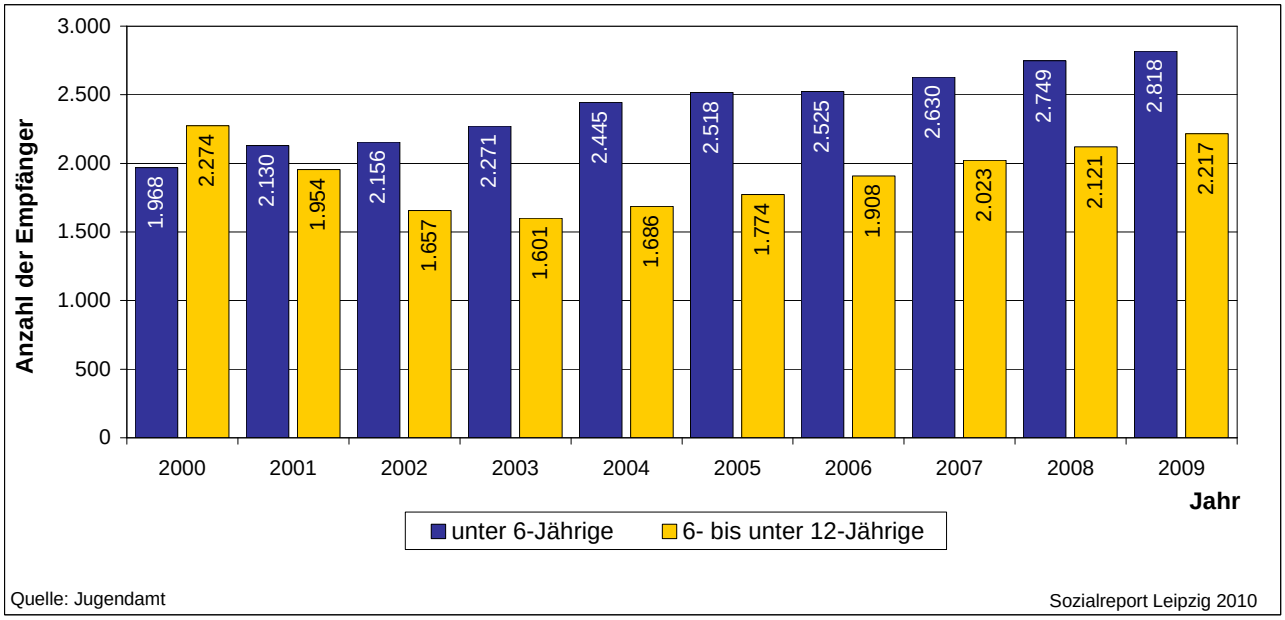


Die steigenden Geburtenzahlen in Leipzig finden ihren Niederschlag auch im Antragsaufkommen für das Eltern- und Erziehungsgeld. Im Jahr 2009 gab es insgesamt 8.953 Antragseingänge auf Eltern- und Erziehungsgeld. Insgesamt wurden 39,1 Mio. € für Eltern- und Erziehungsgeld ausgezahlt. Die Bearbeitungszeit der Anträge auf Elterngeld konnte von durchschnittlich 74 (Wochen-)Tagen im Januar 2009 auf 32 Tage im Dezember 2009 gesenkt werden.

5.2.2 Unterhaltsvorschusszahlung nach Altersgruppen der Kinder

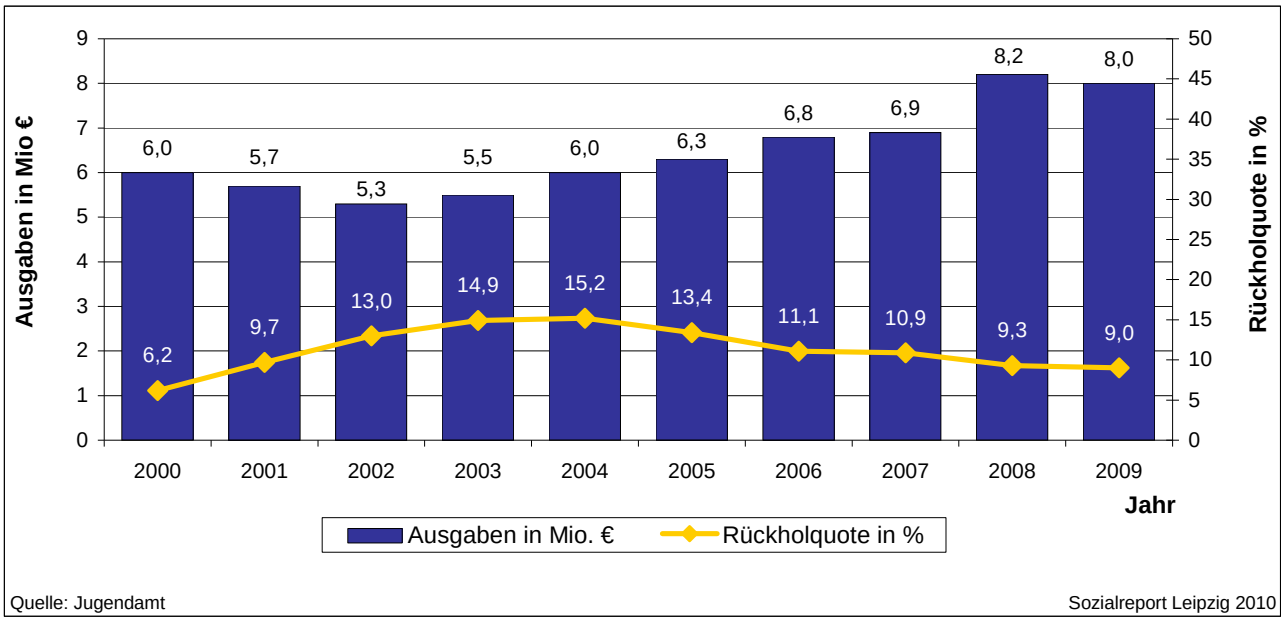
Die rechtliche Grundlage für die Gewährung von Unterhaltsvorschuss ist das Gesetz zur Sicherung des Unterhaltes von Kindern alleinstehender Mütter und Väter durch Unterhaltsvorschüsse oder –ausfallleistungen (UVG). Es sichert den Unterhalt von Kindern alleinerziehender Mütter oder Väter. Danach kann für Kinder, die nur mit einem Elternteil zusammen leben und keinen oder nicht ausreichend Unterhalt vom anderen Elternteil erhalten, Unterhaltsvorschuss beantragt werden. Das Bewilligungsalter beginnt mit der Geburt des Kindes und reicht maximal bis zur Vollendung des 12. Lebensjahres. Der gesamte Bewilligungszeitraum ist auf 72 Monate beschränkt.

Abb. 23: Anzahl der Unterhaltsvorschussempfänger/-innen 2000 bis 2009



Die Anzahl der Unterhaltsvorschussempfänger/-innen steigt seit dem Jahr 2000 für die Altersgruppe der unter 6-jährigen Kinder stetig. Im Jahr 2009 bedeutete dies einen Anstieg um 43,2 % (plus 850) im Vergleich zum Jahr 2000. Die Zahl der 6- bis unter 12-jährigen Unterhaltsvorschuss beziehenden Kinder steigt nach zunächst sinkenden Zahlen seit dem Jahr 2004 wieder an. Sie haben im Jahr 2009 mit 2.217 Unterhaltsvorschussempfängerinnen und -empfängern in dieser Altersgruppe nahezu den Wert des Jahres 2000 erreicht. Damit verbunden sind erhöhte Ausgaben des Jugendamtes.

Abb. 24: Ausgaben an Unterhaltsleistungen und Rückholquote

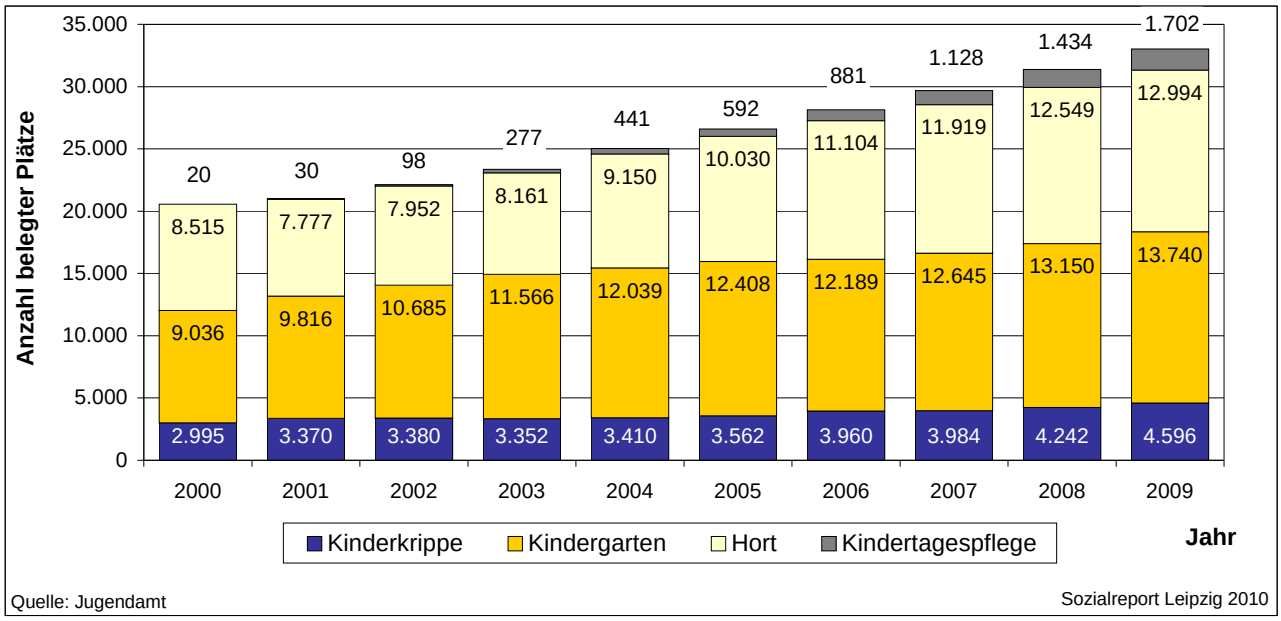


Auf die erfolgreiche Durchsetzung des Rückgriffs beim Unterhaltsvorschuss hat insbesondere die Einkommenssituation der Schuldner/-innen Einfluss. Indikatoren wie die Arbeitslosenquote und die Zahl der Leistungsbezieher/-innen nach dem SGB II erklären, weshalb die Rückholquote als Kennzahl für einen erfolgreichen Rückgriff seit 2005 tendenziell sinkt. Die titulierten Ansprüche unterliegen einer Verjährungsfrist von 30 Jahren, so dass die Einkommenslage vorübergehend nicht zahlungsfähiger Unterhaltsschuldner/-innen regelmäßig überprüft wird.

5.3 Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Kindertageseinrichtungen umfassen nach dem „Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen“ Kinderkrippen, Kindergärten und Horte (§ 1 (1) SächsKitaG). Kindertagespflege ist die Betreuung und Förderung von Kindern durch eine Tagespflegeperson im Haushalt der Kindertagespflegeperson oder der Personensorgeberechtigten nach § 23 Sozialgesetzbuch – Achtes Buch (SGB VIII). Der sächsische Bildungsplan wird als Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Leipziger Kindertageseinrichtungen umgesetzt. Alle Träger im Leistungsbereich Kindertageseinrichtungen haben anerkannte Qualitätsmanagementverfahren eingeführt und wenden diese an.

Abb. 25: Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

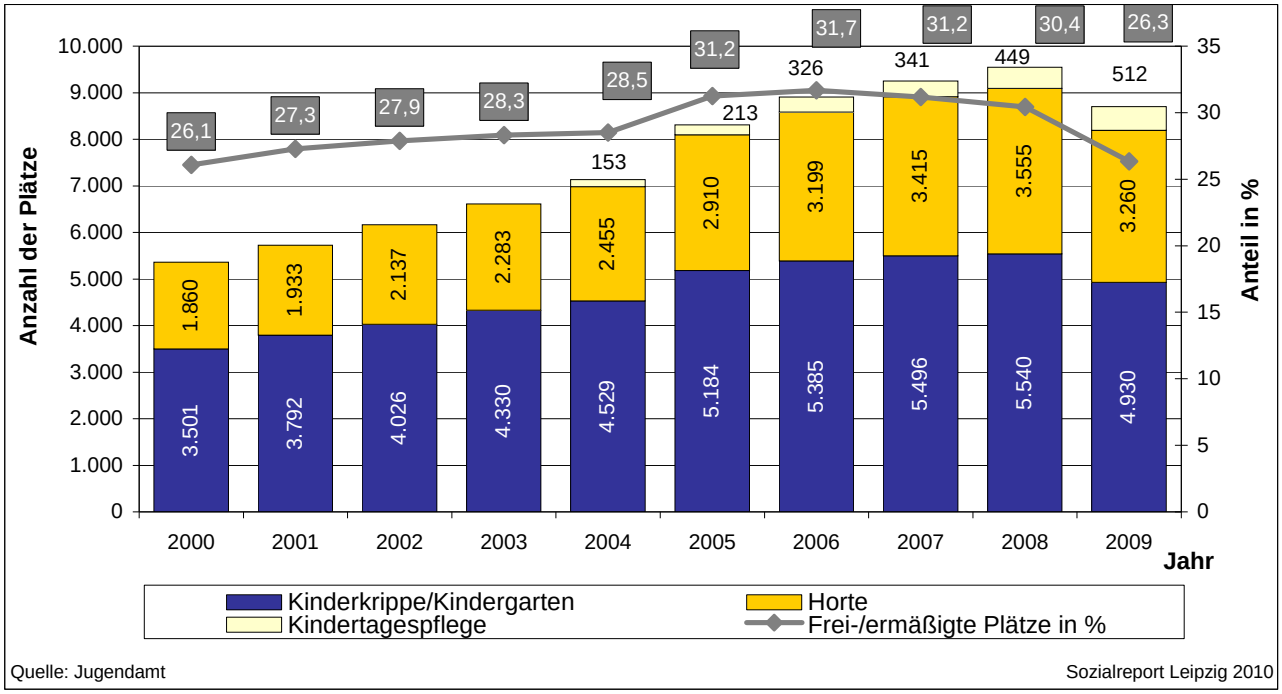


Im Jahr 2009 wurde auf Grund der Geburtenentwicklung das Netz der Kindertageseinrichtungen weiter ausgebaut. Im Jahr 2009 entstanden 651 Plätze für Kinder bis Schuleintritt, davon 321 Krippenplätze und 297 Hortplätze. Des weiteren stieg die Kindertagespflege auf 1.702 belegte Plätze. Insgesamt vier neue Kindertageseinrichtungen wurden eröffnet und für zwei weitere entstanden Ersatzneubauten.

5.3.1 Elternbeitrage, Freiplätze und Ermäßigungen

Elternbeiträge für die Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege werden gemäß § 15 Abs. 1 SächsKitaG i.V.m. dem gültigen Ratsbeschluss der Stadt Leipzig erhoben. Eltern erhalten somit Absenkungen für Geschwister sowie Vergünstigungen für Alleinerziehende. Eltern können gemäß § 90 Abs. 3 und 4 des SGB VIII einen Antrag auf Ermäßigung des Elternbeitrages beim Jugendamt stellen.

Abb. 26: Absenkung und Ermäßigung von Elternbeiträgen in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege



Der Anteil der (teil-)finanzierten Plätze in Kinderkrippen und -gärten hat vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 stetig zugenommen. Im Jahr 2009 ist erstmals wieder ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen (um 11,0 %, d.h. minus 610 (teil-)finanzierte Plätze). Damit sank auch der Anteil (teil-)finanzierter Plätze auf 26,9 % aller belegten Plätze in Kinderkrippen und -gärten. Als Ursache wird hier die seit 1. März 2009 geltende Beitragsfreiheit des letzten Kindergartenjahres gesehen (§ 15 SächsKitaG). Die Anzahl von Freiplätzen in Horten hat vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 ebenfalls kontinuierlich zugenommen. Auch hier sank im Jahr 2009 erstmals wieder die Anzahl der (teil-)finanzierten Plätze in Horten um 8,3 % (minus 295 (teil-)finanzierte Plätze). Damit sank auch der Anteil (teil-)finanzierter Hortplätze auf 25,1 % aller belegten Hortplätze. Mit der Zunahme der betreuten Kinder in Kindertagespflege steigt auch die Gewährung von Zuschüssen. Der Anteil aller (teil-)finanzierten Plätze in der Kindertagespflege stieg im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 14,0 % an (plus 63 (teil-)finanzierte Plätze). Dennoch sank der prozentuale Anteil der (teil-)finanzierten Plätze im Verhältnis zu allen in der Kindertagespflege befindlichen Kindern von 31,3 % auf 30,1 % ab.

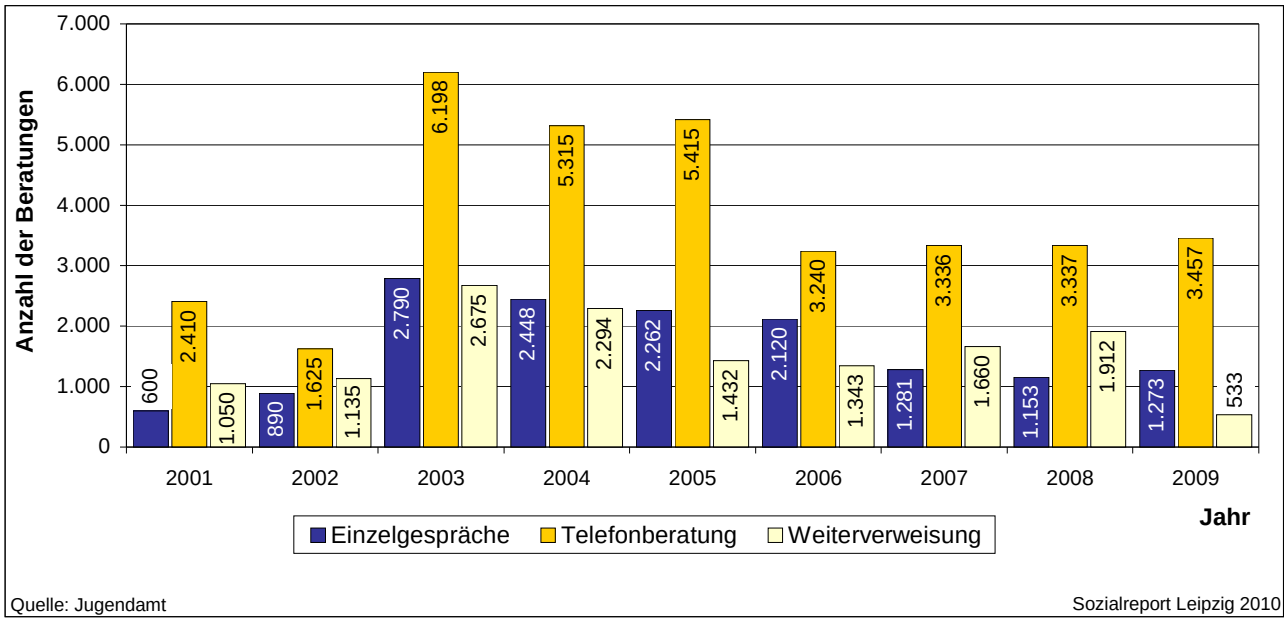
5.4 Familienbildung und -beratung

Familienbildung und -beratung leistet einen Beitrag zur Stabilisierung von Familien, zur Verminderung von Überforderung der Eltern und zur Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern in den Familien. Das Spektrum reicht hierbei von niedrigschwelligen Angeboten über Bildungsangebote bis zum Auf- und Ausbau von Erziehungspartnerschaften. Dies spiegelt sich in den Angeboten, die von Familienbildungs- und -begegnungsstätten, Elternbildung, Elternkursen, Mütterzentren bis zu Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten und Schule reichen, wider.

5.4.1 Mütterzentren

Im Jahr 2009 wurden vier Mütterzentren des freien Trägers der Jugendhilfe „Mütterzentrum Leipzig e. V.“ durch die öffentliche Jugendhilfe bezuschusst. Die vier Mütterzentren standen sowohl Müttern als auch Vätern mit ihren Kindern offen. Sie befinden sich sozialräumlich gegliedert in den vier Stadtbezirken West, Südwest, Nordost und Ost der Stadt Leipzig.

Abb. 27: Niedrigschwellige Beratung in Mütterzentren



Die Anzahl der Einzelgespräche ist im Jahr 2009 um 10,4 % (plus 120) im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Auch bei der telefonischen Beratung ist im Jahr 2009 ein leichter Anstieg um 3,6 % (plus 120) zum Vorjahr zu verzeichnen. Ratsuchende wurden im Jahr 2009 in 533 Fällen weiter verwiesen. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang um 72,1 % (minus von 1.379). Weiterverweisungen erfolgen ggf. in die Beratungs-, Bildungs- und Hilfsangebote der Stadt Leipzig. Die entspricht dem Selbstverständnis der Arbeit der Mütterzentren als Bindeglied zwischen dem häuslichen und dem professionellen bzw. öffentlichen Erziehungsalltag.

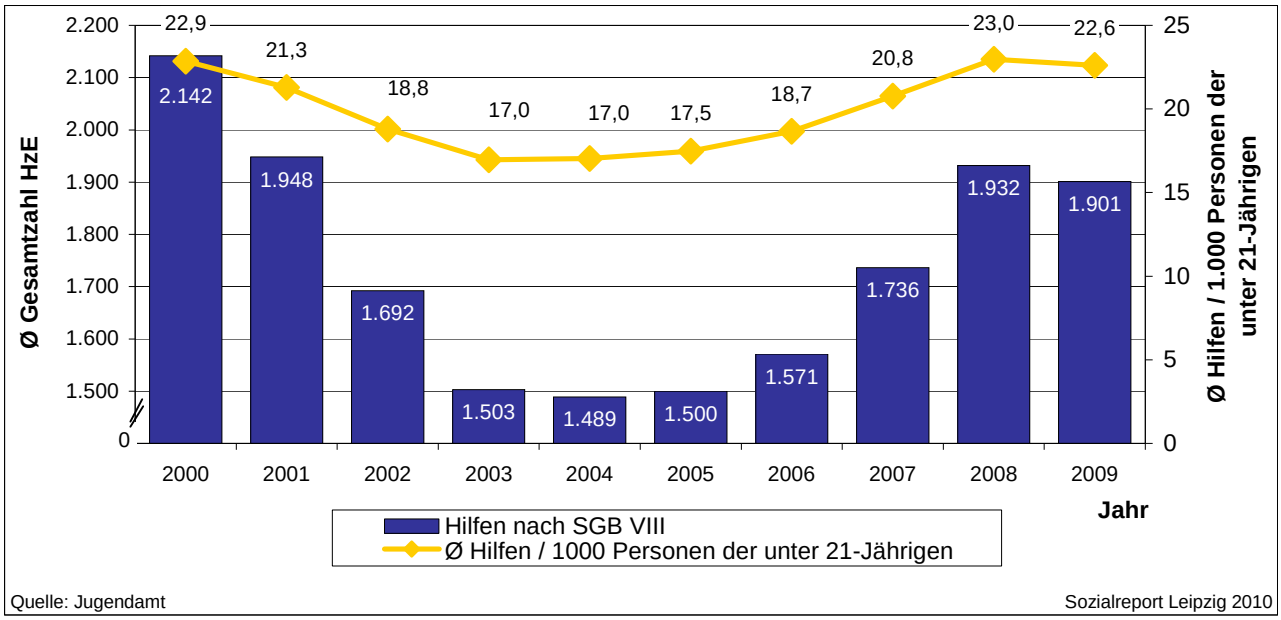
5.4.2 Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten

Fast jedes Kind in Sachsen im Alter von drei Jahren bis zum Schulbeginn besucht einen Kindergarten. Nahezu alle Eltern dieser Kinder stehen damit im Kontakt zu einer Kindertageseinrichtung. Es ist sinnvoll, die familienergänzende und familienunterstützende Funktion des Kindergartens auch im Bereich der Elternbildung zu nutzen. In der Stadt Leipzig haben im Förderjahr 2009 zwei freie Träger der Jugendhilfe (Caritasverband Leipzig e. V. und FAIRbund e. V.) Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten angeboten und mit 31 Kindertagesstätten Kooperationspartnerschaften geschlossen. Die Angebote richteten sich an Eltern und Kinder sowie an pädagogische Mitarbeiter/-innen und Leiter/-innen sowie deren Netzwerkpartner.

5.4.3 Erziehungs- und Familienberatung

Erziehungs- und Familienberatung leistet in Leipzig einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Familien in ihrer Erziehungsaufgabe gegenüber ihren Kindern Unterstützung finden können. Im Jahr 2009 haben die Beratungsstellen gemäß § 28 SGB VIII insgesamt für 3.844 junge Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren im Rahmen ihrer Arbeit Unterstützung geleistet. Bezogen auf die im Jahr 2009 beendeten 2.807 Hilfen der 0- bis 27-Jährigen (141.885 Einwohner/-innen) fördern die Leipziger Erziehungs- und Familienberatungsstellen knapp zwei (1,98) von 100 jungen Menschen in ihrer Entwicklung.

Abb. 28: Fallzahlentwicklung in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen

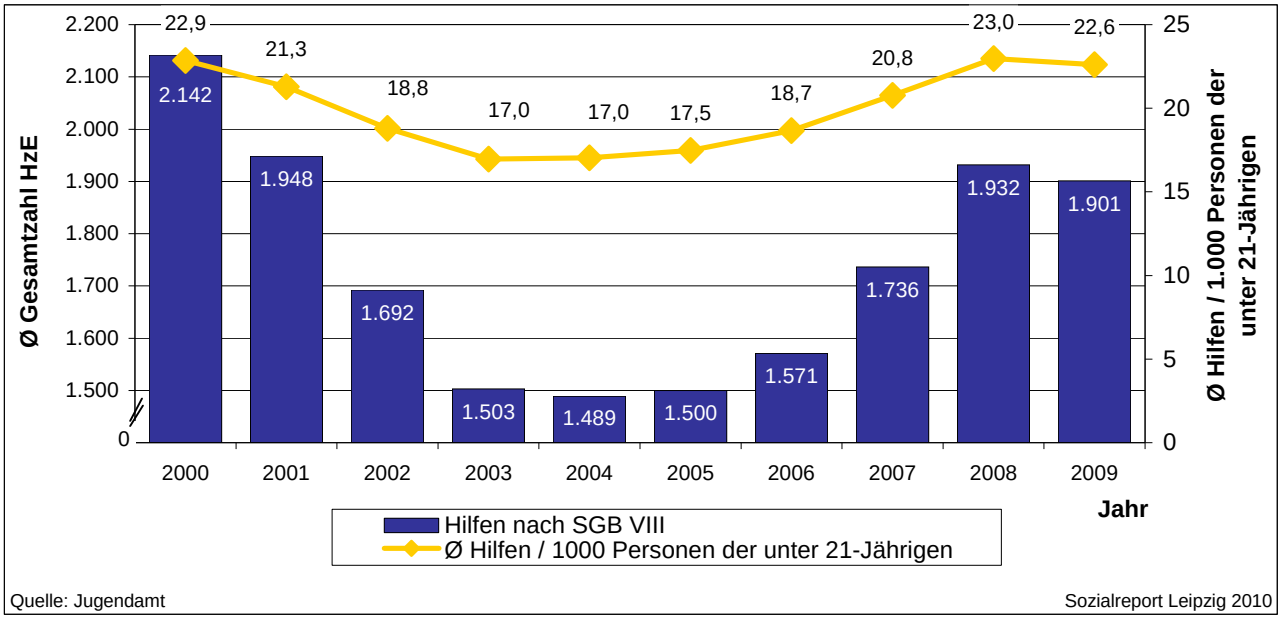


Trotz einer anhaltend hohen Zahl der Übernahmen von Hilfen aus den Vorjahren, blieb im Jahr 2009 auch die Anzahl der Neuanmeldungen und die Anzahl der im jeweiligen Jahr beendeten Hilfen hoch.

5.5 Hilfen zur Erziehung

Als Aufgabe der „Hilfen zur Erziehung“ (HzE) steht die Gewährung von geeigneten und notwendigen Hilfen für Familien mit einem Bedarf an staatlicher Unterstützung bei der Erziehung, Versorgung und Betreuung ihrer Kinder sowie für junge Volljährige, die eine eigenständige Lebensführung noch nicht bewältigen, mit dem Ziel des Unabhängigmachens der Betroffenen von öffentlicher Hilfe.

Abb. 29: Gesamtzahl erzieherischer Hilfen (Jahresdurchschnittswerte mit Jugendgerichtshilfe und Amtshilfen)



Der Leistungsbereich HzE mit durchschnittlich 1.901 Hilfefällen im Jahr 2009 und den pauschal finanzierten Leistungsbereichen der Einrichtungen zur Inobhutnahme und Erziehungsberatungsstellen ist mit einem Budget von 41,65 Mio. € ein kostenintensiver Leistungsbereich des Jugendamtes.

Tabelle 13: Hilfen zur Erziehung für Familien mit minderjährigen Kindern und jungen Volljährigen (Jahresdurchschnittswerte mit Jugendgerichtshilfe und Amtshilfen)

Adressaten und Art der Hilfe	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Minderjährige gesamt	1.960	1.779	1.553	1.404	1.396	1.405	1.480	1.612	1.802	1.772
darunter ambulant	864	749	559	472	511	533	539	609	745	706
teilstationär	115	127	137	111	85	75	74	67	72	67
stationär	623	548	498	450	435	418	474	530	567	571
Pflegestellen	358	355	359	371	365	379	393	406	418	428
Volljährige gesamt	182	169	139	99	93	95	91	124	130	129
darunter ambulant	84	86	77	51	49	49	45	57	57	61
stationär	87	71	53	43	35	37	33	52	52	50
Pflegestellen	11	12	9	5	9	9	13	15	21	18

Quelle: Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

Die durchschnittlich vergebenen Hilfen im Leistungsbereich HzE sind von 2000 bis 2009 bei Minderjährigen um 9,6 % und bei jungen Volljährigen um 29,1 % gesunken. Die durchschnittliche Zahl der in einem Heim oder in einer anderen betreuten Wohnform untergebrachten Kinder und Jugendlichen hat sich im Vergleich des Jahres 2009 zum Jahr 2000 um 8,3 % und die der jungen Volljährigen um 42,5 % verringert. Im Vergleich des Jahres 2009 zum Vorjahr ist die durchschnittliche Anzahl der vergebenen Hilfen für Minderjährige und für junge Volljährige insgesamt in gleichem Umfang erforderlich gewesen. Als Ursache wird die Zuspitzung sozialer Notlagen sowie die damit verbundene steigende Konfliktanfälligkeit vieler Familien gesehen.

6. Jugend

Zusammenfassung

Nach jahrelangem Absinken ist die Jugendquote (Anteil der unter 15-Jährigen bezogen auf Personen im erwerbsfähigem Alter) seit 2006 wieder angestiegen. 2009 betrug die Jugendquote 17,0 %, 2008 16,3 %.

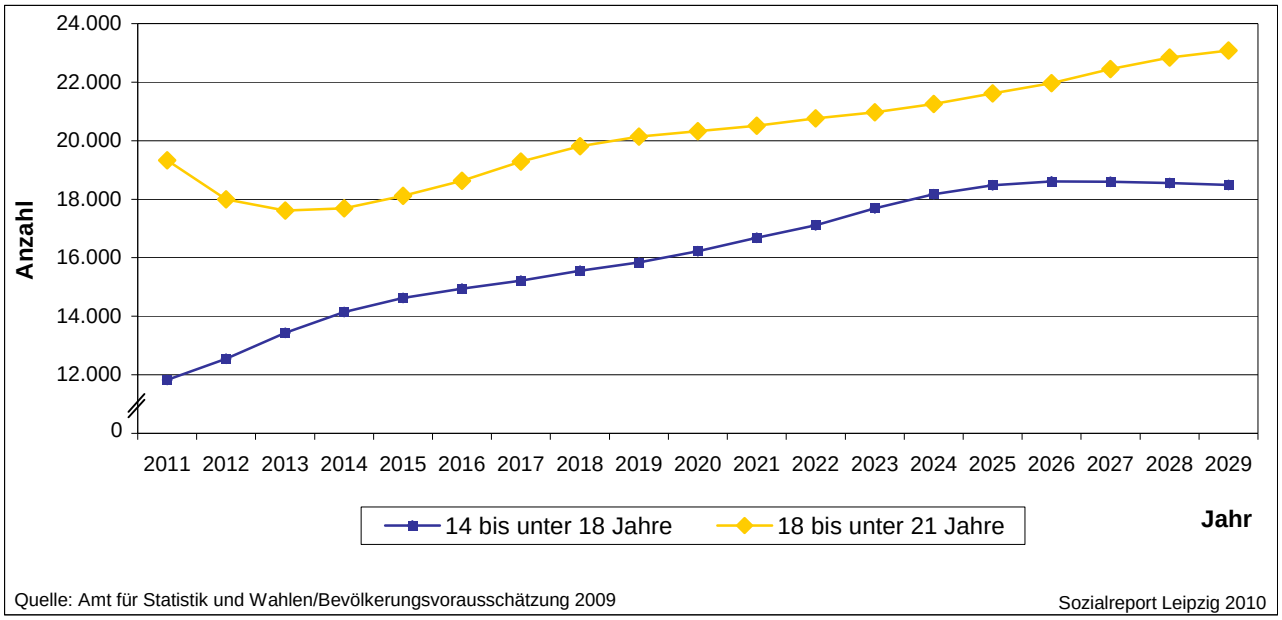
Der Anteil junger Menschen, die in prekären Lebenslagen aufwachsen müssen, bleibt hoch. So liegt die Zahl von Empfängern von Sozialgeld je 1000 Kinder im Alter von unter 15 Jahren weiterhin bei 1/3. Die Jugendhilfe steuert dem mit speziellen Angeboten und Maßnahmen sowohl im präventiven als auch im intervenierenden Bereich entgegen.

Die der sozialpädagogischen Intervention zuzuordnenden Angebote der jugendspezifischen Beratungen, der Schulsozialarbeit einschließlich der Maßnahmen des Übergangs von Schule in das Berufsleben sowie der damit verbundenen Leistungen im Kontext von Ausbildungs- und Berufsfindung nehmen in der Inanspruchnahme ebenfalls stetig zu.

6.1 Demografische Entwicklung

Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung der 14- bis unter 18-Jährigen zeigt einen deutlichen Anstieg dieser Altersjahrgänge bis zum Jahr 2027. Für die Jahrgänge der 18- bis unter 21-Jährigen wird bis zum Jahr 2014 ein Abfallen prognostiziert, ab dem Jahr 2015 ist ebenfalls mit einem kontinuierlichen Zuwachs zu rechnen.

Abb. 30: Prognose zur demografischen Entwicklung bis 2029 speziell der 14- bis 21-Jährigen

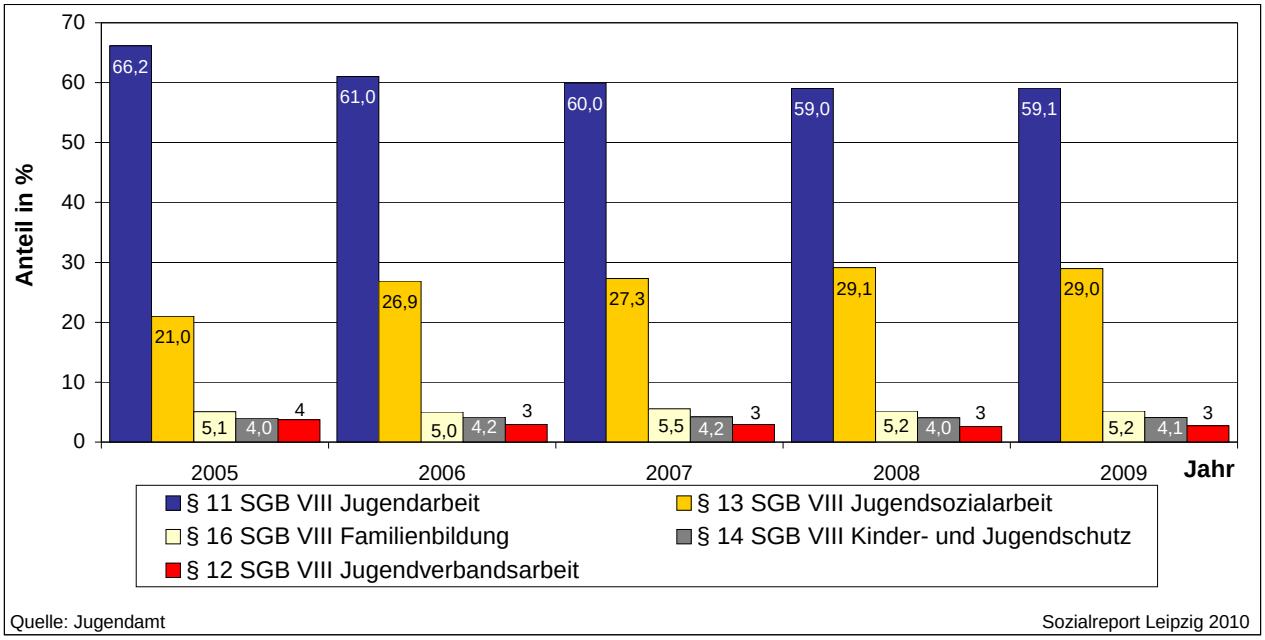


6.2 Angebote der Kinder- und Jugendförderung

Leipzig verfügt über eine ausdifferenzierte Palette von Angeboten, Maßnahmen und Projekten im Bereich der Kinder- und Jugendförderung in freier und kommunaler Trägerschaft. Die Angebote der Jugendarbeit sind an den Bedürfnissen junger Menschen ausgerichtet. Sie bieten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und wirken sozialen Ausgrenzungsprozessen entgegen, indem sie soziale Bezüge aufbauen und Gruppenleben ermöglichen.

Die Bezuschussung der Kinder- und Jugendförderung konnte im Jahresvergleich von 2005 bis 2009 trotz angespannter Haushaltssituation erhalten bleiben. Dies sichert ausgewogene und vielschichtige Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche in der Stadt Leipzig. Kinder und Jugendliche sollen durch die Freizeitangebote angeregt werden, sich mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen in Gruppen, Projekte und Initiativen einzubringen und sich am gesellschaftlichen Leben aktiv zu beteiligen. Unterschiedliche Trägerprofile schaffen alternative Identifikationsmöglichkeiten und laden zur Selbst- und Mitgestaltung, zur Erprobung von Freiräumen, zum Demokratielernen und der Übernahme von Verantwortung ein.

Abb. 31: Leistungen der Kinder- und Jugendförderung 2005 bis 2009 nach prozentualem Anteil

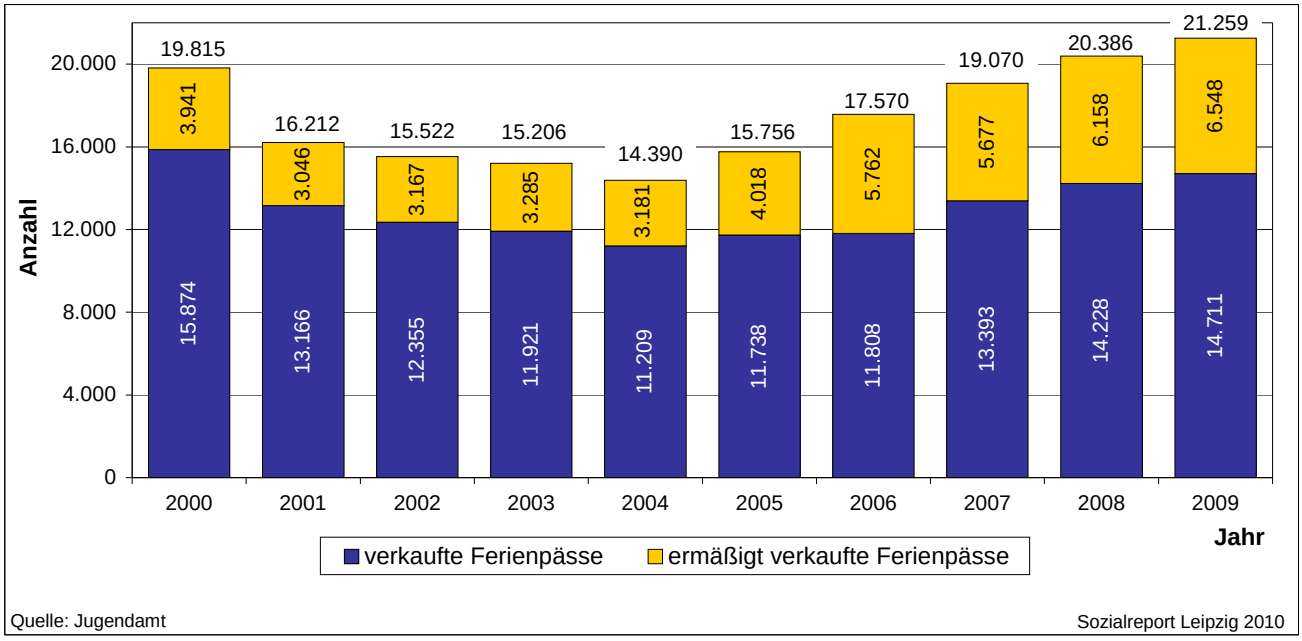


Neben den offenen Freizeittreffs strukturiert sich die Jugendhilfelandschaft in Leipzig in weitere Leistungsfelder. Auf einige Angebote soll im Folgenden näher eingegangen werden.

6.2.1 Ferienpass

Der Ferienpass bietet den Leipziger Schülerinnen und Schülern seit 1981 Möglichkeiten zum individuellen bzw. gemeinsamen Besuch verschiedener Einrichtungen, Veranstaltungen, Sehenswürdigkeiten, Workshops und Fahrten. Auch im Jahr 2009 wurden zahlreiche Veranstaltungen auf hohem Niveau durchgeführt. Die vielen preiswerten Angebote entlasten vor allem jene Familien, die auf Grund sinkender Reallöhne weniger finanzielle Mittel für die Freizeitgestaltung ihrer Kinder bereitstellen können. Damit auch wirklich jedes Kind die Angebote nutzen kann, sind fast alle Veranstaltungen ermäßigt oder kostenlos zugänglich.

Abb. 32: Entwicklung zum Erwerb des Ferienpasses 2000 bis 2009 nach der Anzahl



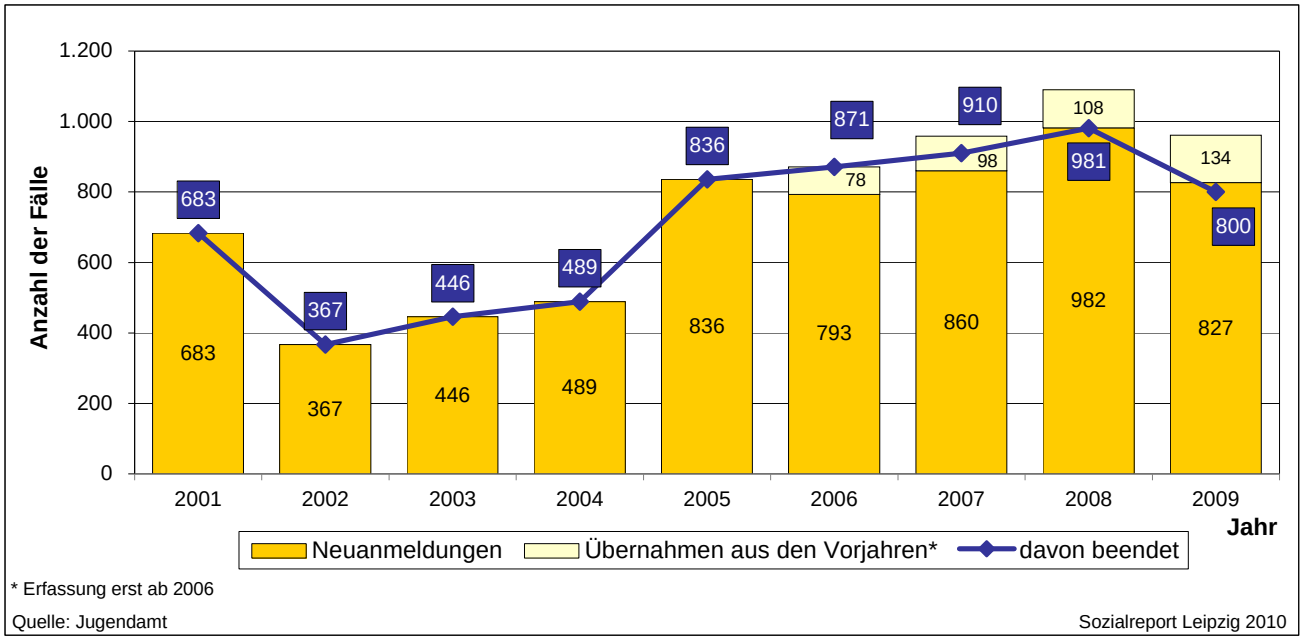
Der seit dem Jahr 2004 zu beobachtende Anstieg ausgegebener Ferienpässe hielt auch im Jahr 2009 weiter an. 2009 wurden insgesamt 4,3 % mehr Ferienpässe als im Vorjahr ausgegeben (plus 873). Von den im Jahr 2009 insgesamt 21.259 verkauften Ferienpässen waren 30,8 % (6.548) ermäßigt.

6.2.2 Jugendberatung

Die Jugendberatung nach § 13 SGB VIII bietet ein Hilfsangebot für sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene. Sie hat die umfassende Förderung des einzelnen jungen Menschen im Blick, und zwar unabhängig vom Erfolg seiner Einbindung in Lern-, Arbeits- und Leistungsprozesse.

Jugendberatung kooperiert in Leipzig intensiv mit Maßnahmen der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit. Grundsätzlich stehen Hilfsangebote durch Jugendberatungsstellen jedem jungen Menschen offen. Jugendberatungsangebote wurden in Leipzig im Jahr 2009 im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung von fünf freien Trägern der Jugendhilfe angeboten.

Abb. 33: Fallzahlentwicklung in Jugendberatungsstellen 2001 bis 2009 nach der Anzahl der Fälle



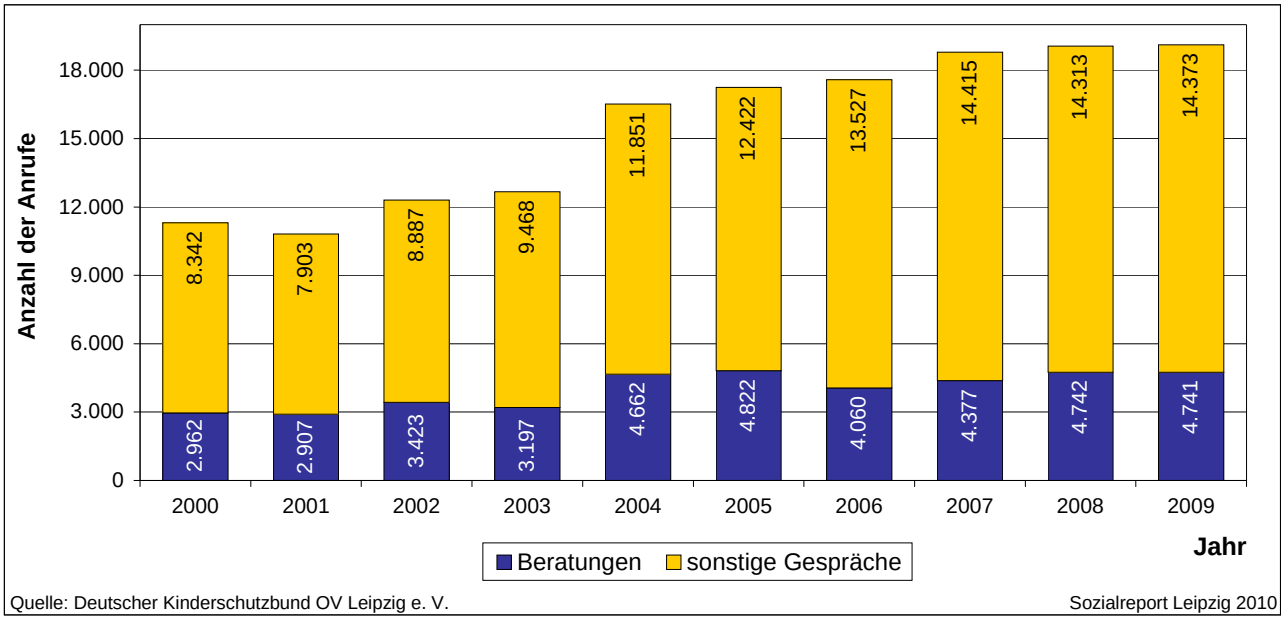
Die Gesamtzahl der Beratungshilfen in Jugendberatungsstellen ist im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 11,8 % (minus 129) zurückgegangen. Im Vergleich zum Jahr 2002 liegen die Beratungsleistungen allerdings bei mehr als dem Doppelten.

6.2.3 Kinder- und Jugendtelefon

Seit 1994 gibt es das Kinder- und Jugendtelefon Leipzig. In der Stadt Leipzig ist es ein Leistungsangebot nach § 14 SGB VIII und erhält im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung finanzielle Zuwendungen, um zu spezifischen Gefährdungspotentialen Angebote für Kinder und Jugendliche zu unterbreiten. Täglich erreichen das Kinder- und Jugendtelefon in der 6-stündigen Beratungszeit ca. 75 Kinder und Jugendliche. Über 40 ehrenamtliche Berater/-innen stehen den Anrufenden bei ihren Sorgen und Problemen zur Seite.

Das Kinder- und Jugendtelefon nimmt sich für Kinder und Jugendliche Zeit, hört Ihnen genau zu. Ihre Sorgen und Nöte werden ernst genommen und gemeinsam wird überlegt, was Kinder und Jugendliche selbst tun können, wer in ihrer Umgebung helfen kann bzw. was der nächste Schritt sein könnte. Bei schwierigen Fragen und Problemen können Kinder und Jugendliche beim Kinder- und Jugendtelefon Informationen zu Hilfsangeboten erhalten, die über eine telefonische Beratung hinausgehen. Alle Gespräche, auch vom Handy, sind kostenlos und erscheinen nicht auf der Telefonrechnung. Anrufende und Beratende bleiben anonym.

Abb. 34: Entwicklung der Anrufe beim Kinder- und Jugendtelefon 2000-2009 nach Anzahl



Von den im Jahr 2009 in Leipzig beim Kinder- und Jugendtelefon des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Leipzig e. V. (DKSB OV Leipzig e. V.) eingegangenen 19.114 Anrufen waren 4.741 Beratungsgespräche. Damit wurden bei fast jedem vierten Anruf Beratungsgespräche geführt. Die Anzahl der sonstigen Anrufe im Jahr 2009 liegt mit 75 % auf gleich hohem Niveau wie im Jahr 2008. Sonstige Anrufe betrafen allgemeine Anfragen zum Kinder- und Jugendtelefon oder Rückmeldungen zu früheren Gesprächen sowie Testanrufe, „Aufleger“ und „Schweiger“ etc.

Zu den am häufigsten angesprochenen Themengebieten zählen seit Jahren Probleme und Fragen zu Partnerschaft und Liebe. Die Hauptinhalte des Beratungsgespräches schätzten die Telefonberater/-innen im Jahr 2009 wie folgt ein: bei 3.494 Kindern und Jugendlichen handelte es sich um eine „Problemklärung“, bei 964 Kindern und Jugendlichen lag ein „allgemeines Aussprachebedürfnis“ vor und bei 283 Kindern und Jugendlichen wurde eine „Informationsvermittlung“ vorgenommen.

In 504 Fällen wurde an andere Stellen verwiesen (z. B. Beratungsstellen, Jugendamt, Schule, medizinische Beratung usw.), da dies aufgrund besonderer Lebensumstände und Lebenslagen der anrufenden Kinder und Jugendlichen notwendig erschien. Zu den Hauptnutzern des Kinder- und Jugendtelefons zählen seit mehreren Jahren die 12- bis 17-Jährigen.

6.2.4 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist als Schwerpunkt der Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII mit seinen sozialpädagogischen Angeboten an aktuell 24 Schulen in der Stadt Leipzig tätig. An fünf Schulen konnte im Schuljahr 2010/2011 Schulsozialarbeit neu implementiert werden. Die Schwerpunktsetzung liegt hierbei auf Schulen zur Lernförderung, Mittelschulen, der Schule für Erziehungshilfe sowie der Sprachheilschule. Die jeweiligen Angebote von Schulsozialarbeit der freien Träger der Jugendhilfe beruhen auf individuell abgestimmten Kooperationsvereinbarungen mit der Partnerschule. Hieraus leiten sich die Schwerpunktaufgaben der Leistung Schulsozialarbeit von den oben genannten Schulformen ab.

Im Rahmen der Förderrichtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus wird in der Stadt Leipzig auch sozialpädagogische Betreuung an beruflichen Schulzentren angeboten. Auf Antrag des Schulträgers bewilligt dies die Regionalstelle Leipzig der Sächsischen Bildungsagentur. Dies betrifft im Schuljahr 2009/2010 insgesamt sieben Berufsschulzentren, an denen in der Berufsschule ein Berufsvorbereitungsjahr eingerichtet ist.

Tabelle 14: Schulsozialarbeit im Schuljahr 2010 nach Schularten

Schulart	Schulen gesamt	Schulen ohne Schulsozialarbeit	Schulen mit Schulsozialarbeit
Grundschule	74	72	2
Mittelschule	28	14	14
Gymnasium	20	20	0
Förderzentrum für Erziehungshilfe	1	0	1
Förderzentrum / Sprachheilschule	1	0	1
Förderschule zur Lernförderung	6	0	6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen/Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

Im Schuljahr 2009/2010 wurden insgesamt 1.776 Schüler/-innen durch Schulsozialarbeiter/-innen an allgemein bildenden Schulen beraten. Mehrheitlich wurde dieses Angebot von Jungen (ca. 55 % bzw. 974 Schüler) in Anspruch genommen. Bei den Mädchen nahmen ca. 45 % (802 Schülerinnen) dieses Angebot an.

Das Alter der Beratenen lag im Schuljahr 2009/2010 mit 58,2 % mehrheitlich bei unter 14 Jahren (1.033 Schüler/-innen). Größte beratene Schülergruppe nach Alter und Geschlecht waren im Schuljahr 2009/2010 mit 35,5 % die Schüler unter 14 Jahren. Danach folgen etwa gleichauf die Schülerinnen unter 14 Jahren mit 22,7 %, die Schülerinnen ab 14 Jahren mit 22,5 % und die Schüler ab 14 Jahren mit 19,4 %.

6.3 Ausbildung und Berufsfindung

Ein zentrales Thema für Jugendliche ist der Übergang von der Schule in das Berufsleben. Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit soll hierbei sozialpädagogische Maßnahmen für benachteiligte junge Menschen anbieten und anwaltschaftlich für benachteiligte Jugendliche in der (fach-)politischen Diskussion zur kommunalen Beschäftigungspolitik auftreten. In den letzten Jahren wurde dafür ein stabiles Netzwerk zur beruflichen Förderung und der sozialen Integration junger Menschen aufgebaut.

Einen Schwerpunkt stellt die Umsetzung der Vereinbarung zwischen der Stadt Leipzig und der ARGE Leipzig zu Maßnahmen nach SGB II, III und VIII dar. In dieser Vereinbarung sind u. a. die Förderung von Einrichtungen und Diensten für Leistungen zur Eingliederung in Ausbildung, Arbeit oder Beschäftigung geregelt.

6.3.1 Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen

Als Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen zählen laut der Definition der Bundesagentur für Arbeit diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen dafür gegeben sind. Als Berufsausbildungsstellen zählen gemäß der Definition der Bundesagentur für Arbeit alle mit einem Auftrag zur Vermittlung gemeldeten und im Berichtsjahr zu besetzenden betrieblichen und außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen für anerkannte Ausbildungsberufe nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG), einschließlich der Ausbildungsplätze in Berufsbildungswerken und sonstigen Einrichtungen, die Ausbildungsmaßnahmen für Behinderte durchführen.

Die Bundesagentur für Arbeit registrierte für die Stadt Leipzig mit Stand September 2010 insgesamt 2.449 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang um 14,8 % (minus 425 gemeldete Bewerber). Gleichzeitig registrierte die Bundesagentur für Arbeit für die Stadt Leipzig 2.419 versorgte Bewerber/-innen sowie 30 unversorgte Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen. Von den 30 unversorgten Bewerbern besaßen 6 einen Hauptschulabschluss, 17 einen mittleren Schulabschluss und 3 die Fachhochschulreife. Weitere 4 unversorgte Bewerber/-innen besaßen entweder eine Fachhochschulreife oder tätigten keine Angabe. Kein unversorgter Bewerber/-in hatte keinen Schulabschluss.

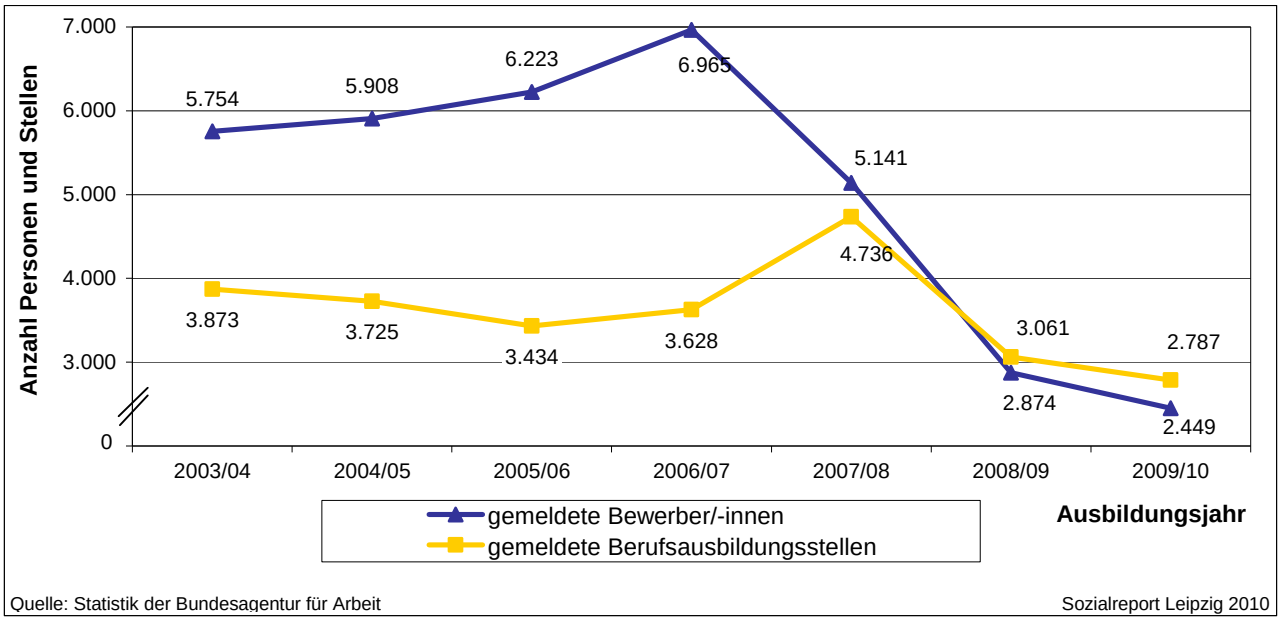
Tabelle 15: Entwicklung Verhältnis gemeldete Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen

Bewerber/ -innen und Plätze	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
gemeldete Bewerber/ -innen	5.754	5.908	6.223	6.965	5.141	2.874	2.449
davon							
versorgte Bewerber/ -innen	5.303	5.534	5.876	6.230	5.024	2.834	2.419
unversorgte Bewerber/ -innen	451	374	347	735	117	40	30
Anteil unversorgter Bewerber/ -innen in %	7,8	6,3	5,6	10,6	2,3	1,4	1,2
gemeldete Berufsausbildungsstellen	3.873	3.725	3.434	3.628	4.736	3.061	2.787
davon							
besetzte Stellen	3.869	3.716	3.327	3.166	4.723	3.051	2.756
unbesetzte Stellen	4	9	107	462	13	10	31
Anteil unbesetzter Stellen in %	0,1	0,2	3,1	12,7	0,3	0,3	1,1

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit Sozialreport Leipzig 2010

Die regionale Zuordnung von Berufsausbildungsstellen erfolgt bis zum Berichtsjahr 2004/2005 nach dem Ort der betreuenden Dienststelle, ab 2005/2006 nach dem Arbeitsort. Auf Grund von Problemen bei der Datenerfassung der Bundesagentur für Arbeit sind die außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen und damit auch die Gesamtzahl der Berufsausbildungsstellen für die Berichtsjahre 2006/2007 und 2007/2008 überzeichnet. Die Daten sind deshalb nur eingeschränkt über die Zeit vergleichbar.

Abb. 35: Entwicklung des Verhältnisses zwischen gemeldeten Bewerbern/-innen und Berufsausbildungsstellen



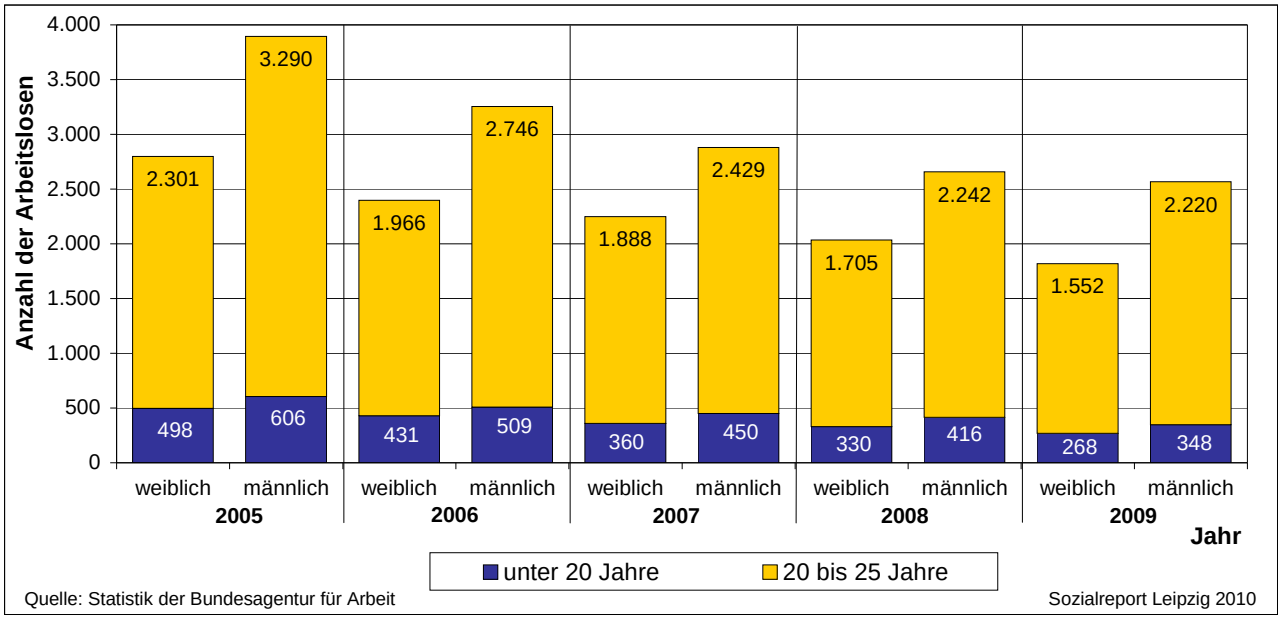
Zum 30. September 2010 standen 2.787 Berufsausbildungsstellen zur Vermittlung zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Rückgang um 9,0 % (minus von 274 Berufsausbildungsstellen). Dennoch überstieg im Jahr 2010 die Anzahl der zur Verfügung stehenden Berufsausbildungsstellen bereits zum zweiten Mal die Anzahl der gemeldeten Bewerber/-innen.

Zum Bestand an unbesetzten Berufsausbildungsstellen zählen alle betrieblichen Berufsausbildungsstellen, die bis zum jeweiligen Stichtag nicht besetzt und nicht storniert wurden. Trotz schwieriger Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt kann ein Teil der Ausbildungsstellen nicht besetzt werden, weil Angebot und Nachfrage in berufsfachlicher, regionaler und qualifikationsspezifischer Sicht auseinanderdriften. Hinzu kommen Vorbehalte seitens der Jugendlichen gegenüber Ausbildungsbetrieben und Branchen, aber auch Einstellungsverzichte von Arbeitgebern mangels aus ihrer Sicht geeigneter Bewerber. Zum Teil treten Jugendliche die ihnen zugesagte Lehrstelle aber auch nicht an oder sagen sie nicht rechtzeitig ab.

6.3.2 Jugendarbeitslosigkeit

Die von der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitslosenzahlen für die Stadt Leipzig wiesen im Jahresdurchschnitt 2009 bei den unter 20-Jährigen und den unter 25-Jährigen bereits im vierten Jahr in Folge eine rückläufige Tendenz aus. Gleichbleibend ist die Tendenz, dass mehr junge Männer als junge Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Abb. 36: Jahresdurchschnittswerte der Arbeitslosen unter 20 bzw. 25 Jahren 2005 bis 2009 im Vergleich



Im Jahresdurchschnitt des Jahres 2009 waren 4.388 Leipziger/-innen unter 25 Jahren arbeitslos registriert. Der Anteil arbeitsloser Männer (2.568) unter 25 Jahren ist mit 58,5 % höher als der Anteil arbeitsloser Frauen (1.820) unter 25 Jahren mit 41,5 %. Das Jugendamt arbeitet eng mit dem Jobcenter Leipzig zur weiteren Senkung der Jugendarbeitslosigkeit zusammen. So wurden z. B. Aktivierungshilfen für Jugendliche, die im Rahmen der vorhandenen Angebote noch nicht in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt eingegliedert werden konnten, angeboten. Darüber hinaus vermitteln Kompetenzagenturen intensiv sozialpädagogisch begleitete Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte Jugendliche.

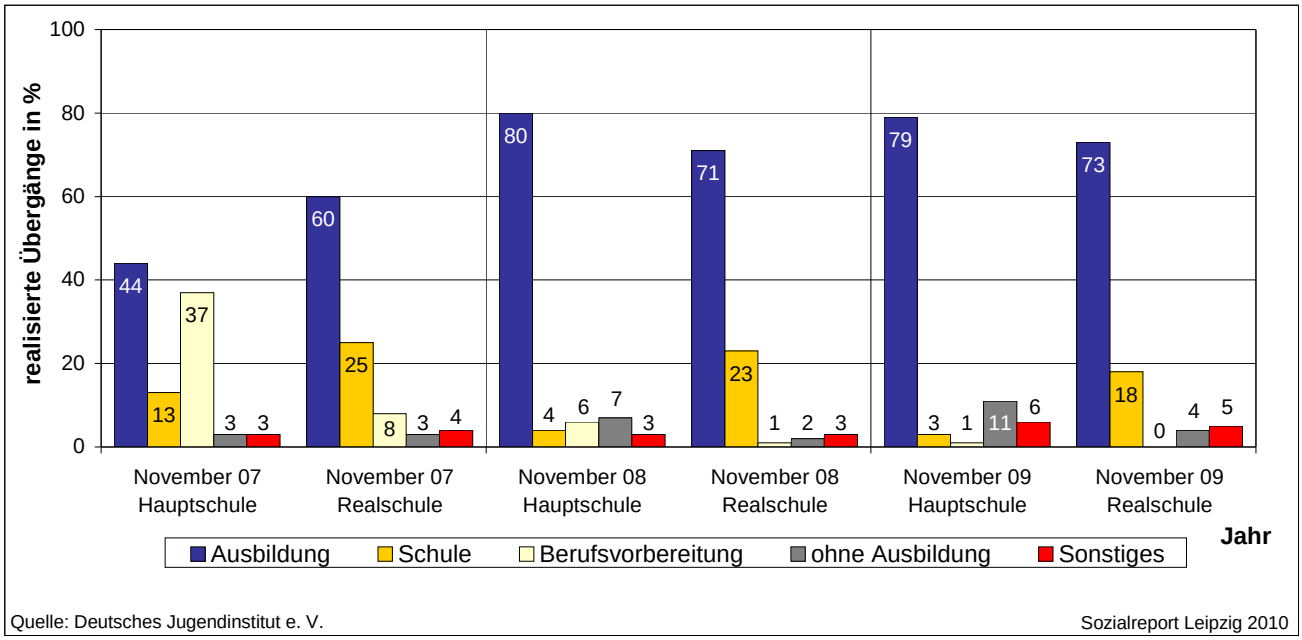
6.3.3 Regionales Übergangsmanagement Leipzig

Das Regionale Übergangsmanagement Leipzig ist ein Projekt des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Im Auftrag der Stadt Leipzig werden die „Leipziger Schulabsolventenstudien“ vom Deutschen Jugendinstitut e. V. und der Universität Leipzig durchgeführt. Die im Längsschnitt angelegten Untersuchungen verfolgen die Wege Leipziger Mittelschüler/-innen des Abschlussjahrgangs 2006/2007 sowie Leipziger Förderschüler/-innen des Abschlussjahrgangs 2008/2009 durch das Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbssystem.

Die Ergebnisse der dritten Folgeerhebung mit Mittelschülern (n=400) zeigen: Knapp drei Viertel der befragten Jugendlichen befindet sich im Jahr 2009, gut zwei Jahre nach dem Verlassen der Mittelschule, in einem Ausbildungsverhältnis. Anteilig haben geringfügig mehr ehemalige Hauptschüler/-innen bis zum November 2009 eine berufliche Ausbildung aufgenommen (79 %). Unter den Realschulabsolventen sind es 73 %. Sie haben sich häufiger zu einem weiteren Schulbesuch entschieden. 18 % der Jugendlichen aus dem Realschulbildungsgang, aber nur drei Prozent der ehemaligen Hauptschüler/-innen befinden sich 2009 auf einer weiterführenden Schule, um Abschlüsse zu verbessern und sich möglichst Zugang zu (Fach-)Hochschulen zu sichern. Sonstige Platzierungen, wie der Besuch einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder das Absolvieren von Freiwilligenjahren, spielen im dritten Übergangsjahr kaum noch eine Rolle.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Jugendlichen, die unversorgt sind und sich weder in Arbeit noch in Ausbildung befinden, leicht angestiegen und liegt nun bei insgesamt fünf Prozent. Besonders ehemalige Hauptschüler sind unter den unversorgten Befragten überrepräsentiert. Weiterführende Informationen zur Arbeit der Koordinierungsstelle sind unter www.uebergangsmanagement-leipzig.de abrufbar.

Abb. 37: Realisierte Übergänge von Mittelschüler/-innen des Abschlussjahrgangs 2006/2007 nach Bildungsgang im Jahr 2009



Quelle: Deutsches Jugendinstitut e. V. Sozialreport Leipzig 2010

6.3.4 Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit

Vor dem Hintergrund einer anhaltend hohen Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit junger Menschen kommt der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit besondere Bedeutung zu. Schwerpunkte sind:

- der arbeitsweltbezogenen Frühförderung und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen,
- der Begleitung des Übergangs von Schule in berufliche Ausbildung bzw. Beschäftigungs- oder Qualifizierungsmaßnahmen,
- der Förderung von schulischen, sozialen und berufsbezogenen Lernprozessen,
- der Unterstützung bei der Lösung sozialer Konfliktlagen der jungen Menschen.

Im Jahr 2009 haben insgesamt 1.155 Teilnehmer/-innen Angebote arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit genutzt. Jede/r Fünfte hat die Maßnahme bereits im Vorjahr begonnen und 2009 fortgeführt. 79 % der Teilnehmer/-innen haben die Maßnahme im Jahr 2009 begonnen. Etwa der gleiche prozentuale Anteil (78,6 %) hat die Maßnahme im Jahr 2009 beendet.

Tabelle 16: Teilnehmer/-innen arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit 2009 nach Alter und Geschlecht

Alter und Geschlecht	Anzahl der Teilnehmer
Kinder (bis 14 Jahre)	194
Jugendliche (14 bis unter 18 Jahren)	532
Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahren)	248
Junge Erwachsene (21 bis unter 27 Jahren)	181
davon	
männlich	729
weiblich	426
Insgesamt	1.155

Quelle: Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

Die Tabelle verdeutlicht, dass wesentlich mehr männliche Jugendliche in Angebote der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit eingebunden sind. Darüber hinaus wird ersichtlich, dass sich die Inanspruchnahme auf die Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen konzentriert und mit zunehmendem Alter abnimmt. Ein Erklärungsansatz ist die Konzentration des Leistungsbereichs arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit auf die Altersgruppe der Jugendlichen. Des Weiteren ist der Zuständigkeitswechsel der Volljährigen hin zur ARGE Leipzig und einer entsprechenden Eingebundenheit in Maßnahmen der ARGE Leipzig als Ursache für die Abnahme zu identifizieren.

7. Seniorinnen und Senioren

Zusammenfassung

Der Anteil der über 60-Jährigen betrug am 31.12.2009 über ein Viertel (27,6 %) der Gesamtbevölkerung der Stadt. Der Anteil der Bewohner/-innen, die 65 Jahre oder älter sind, ist weiter auf 23 % der Gesamtbevölkerung gestiegen. Der Anteil der Personen über 80 Jahre wird von 2009 (27.800) bis zum Jahr 2025 prognostisch um ca. 67 % auf 41.400 Menschen ansteigen.

In der vollstationären Pflege ist ein weiterer Anstieg der Platzzahl um 23 auf 5.820 zu verzeichnen.

Die Zahl der Empfänger/-innen sowie die Aufwendungen für die Grundsicherung im Alter im stationären Bereich und außerhalb von Einrichtungen sind im Wesentlichen unverändert.

Das Sächsische Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz hat zur Sicherstellung einer vernetzten Pflegeberatung im Freistaat Sachsen das Internetportal „PflegeNetz Sachsen“ entwickelt, in das die Stadt Leipzig die ihr obliegenden Daten eingepflegt und aktualisiert (www.pflegenetz.sachsen.de).

7.1 Demografische Entwicklung

Die Gruppe der 60 bis 64-Jährigen nimmt seit 2002 stetig ab. Dies ist bedingt durch die schwächeren Geburtsjahrgänge 1945 bis 1949 und dem Wechsel des starken Geburtenjahrgangs 1944 in die Gruppe der über 65-Jährigen. Bei den Personen über 65 Jahre ist der Anteil an der Gesamtbevölkerung kontinuierlich gestiegen und dieser Trend setzt sich langfristig fort. Die Zahl der über 85-Jährigen und damit der potentiell besonders Pflegebedürftigen war bis 2004 relativ konstant, wächst aber seither stetig.

Tabelle 17: Entwicklung des Anteils der Senioren/-innen an der Gesamtbevölkerung nach Altergruppen ab 60 Jahre und der Hochaltrigen

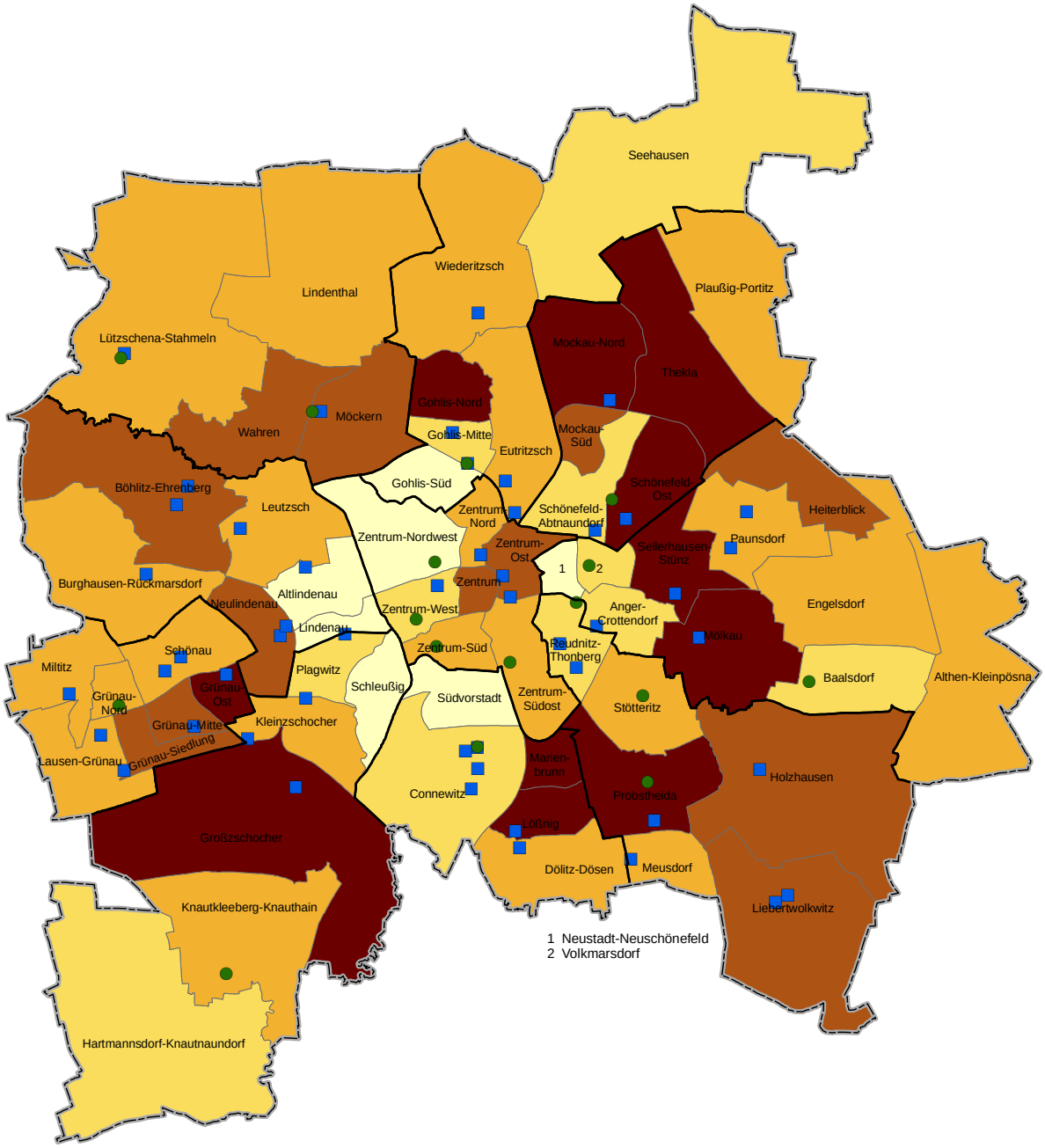
Altersgruppen in Jahren und anteilig in %	2000	2002	2004	2006	2007	2008	2009	Veränderung in % 2008/09
Einwohner gesamt darunter:	493.208	494.795	498.491	506.578	510.512	515.469	518.862	0,7
60 – unter 65	38.880	39.765	37.319	29.345	27.630	25.529	24.710	-3,2
% aller Einwohner	7,9	8	7,5	5,8	5,4	5,0	4,8	-0,2
65 und älter	89.615	95.241	102.691	112.081	112.712	115.257	117.323	1,8
% aller Einwohner	18,2	19,3	20,6	22,1	22,1	22,4	22,6	0,2
80 – unter 85	9.904	12.899	13.783	13.428	13.610	14.349	15.094	0,5
% aller Einwohner	2	2,6	2,8	2,7	2,7	2,8	2,9	0,1
85 und älter	11.439	10.094	10.003	11.687	12.098	12.498	12.772	2,2
% aller Einwohner	2,3	2,1	2	2,3	2,4	2,4	2,5	0,1

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen — Sozialreport Leipzig 2010

Die Karte „Anteil der über 65-Jährigen“ zeigt, dass in 19 der 63 Ortsteile über 25 % der Bevölkerung 65 Jahre und älter sind. Dagegen sind nur in 8 Ortsteilen weniger als 15 % der Bewohner/-innen älter als 65 Jahre. Von diesen 8 Ortsteilen liegen je zwei im Stadtteil Leipziger Osten und Leipziger Westen, die Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf darstellen.

Die Karte „Bewohner/-innen über 85 Jahre“ zeigt eine Konzentration der Hochaltrigen in 6 Ortsteilen. Dies ist dadurch bedingt, dass sich in diesen Ortsteilen ein oder mehrere Altenpflegeheime bzw. Standorte mit Wohnanlagen des Betreuten Wohnens befinden.

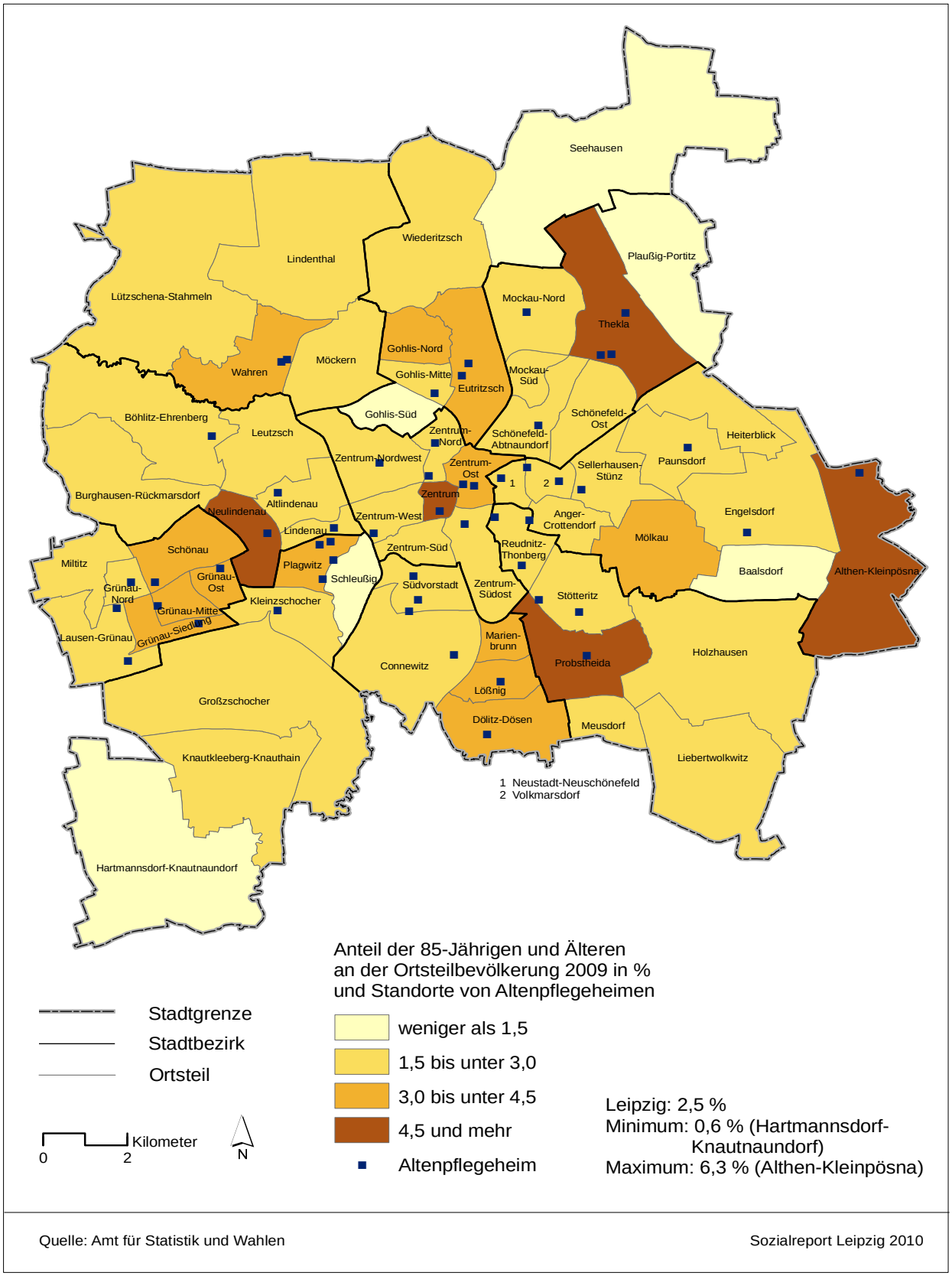
Karte 7: Anteil über 65-Jähriger an Gesamtbevölkerung nach Stadtteilen 2009



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Sozialamt

Sozialreport Leipzig 2010

Karte 8: Bewohner/-innen über 85 Jahre im Jahr 2009 nach Ortsteilen[8]



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

[8] Der besonders hohe Anteil der Hochaltrigen im Ortsteil Althen-Kleinpösna ist auf den hohen Anteil von Heimbewohnern im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Ortsteils zurückzuführen

7.1.1 Prognose der demografischen Entwicklung bis 2029

Grundlage für die Prognose der demografischen Entwicklung ist die Bevölkerungsvorausschätzung Leipzig 2009 des Amtes für Statistik und Wahlen. Dabei wird besonders auf die künftige Entwicklung der über 80-Jährigen eingegangen.

Die Zahl der über 60-jährigen Einwohner/-innen wird von 142.000 im Jahr 2009 auf ca.150.000 im Jahr 2015 und ca. 160.000 im Jahr 2029 steigen. Bei der Gruppe der über 80-Jährigen ist bis zum Jahr 2025 eine Steigerung auf 41.400 Personen, somit ca. 7,7 % der Gesamtbevölkerung zu erwarten. Dies sind 14.800 Personen mehr als im Jahr 2009.

Tabelle 18: Bevölkerungsvorausschätzung 2009, 2015, 2025 und 2029 nach Altersgruppen ab 60 Jahren

Altersgruppe	Einwohner/-innen 2009 in Tausend			Anteil an der Bevölkerung in %	Einwohner/-innen 2015 in Tausend			Anteil an der Bevölkerung in %
	gesamt	männl.	weibl.		gesamt	männl.	weibl.	
60 bis unter 70	60,3	28,1	32.2	11,4	57,6	26,6	30,0	10,8
70 bis unter 80	53,9	23,3	30,6	9,9	59,4	26,6	32,8	11,1
80 und älter	27,9	7,7	20,2	5,4	33,4	10,3	23,1	6,3
Gesamtbevölkerung	518,8	251,7	267,1	100	533,1	258,8	272,3	100

Altersgruppe	Einwohner/-innen 2025 in Tausend			Anteil an der Bevölkerung in %	Einwohner/-innen 2029 in Tausend			Anteil an der Bevölkerung in %
	gesamt	männl.	weibl.		gesamt	männl.	weibl.	
60 bis unter 70	64,6	30,6	34,0	11,9	66,2	31,9	34,3	12,3
70 bis unter 80	53,2	21,6	31,6	9,8	53,2	23,7	29,5	9,8
80 und älter	41,4	16,2	25.2	7,7	41,4	14,9	26,5	7,7
Gesamtbevölkerung	539,4	262,6	276,8	100	540,6	263,3	277,3	100

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Bevölkerungsvorausschätzung 2009 Sozialreport Leipzig 2010

7.2 Träger und Angebote der Altenpflege

Das zum 1. Juli 2008 in Kraft getretene Pflege-Weiterentwicklungsgesetz sichert den Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung bei der Auswahl und Inanspruchnahme von pflegerischen Leistungen. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz hat dazu in Zusammenarbeit mit den Pflegekassen und den sächsischen Kommunen das „PflegeNetz Sachsen“ entwickelt. Dieses Angebot besteht aus einem Internetportal (www.pflegenetz.sachsen.de) und einer telefonischen Service-Hotline. Es bietet den Bürger/-innen eine erste Informationsquelle hinsichtlich der Möglichkeiten, ambulante und stationäre Pflege sowie hauswirtschaftliche Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

7.2.1 Ambulante Dienste

Die Zahl der Pflegedienste ist seit der Einführung der sozialen Pflegeversicherung (1994) bis 2010 auf 116 Einrichtungen gestiegen.

Von 2008 bis 2010 wurde durch das nach § 45d SGB XI geförderte Modellprojekt Koordinierungs- und Beratungsstelle (KoBeS) das „Pflegehandbuch Leipzig“ erstellt, das wichtige pflegerische Grundsätze erläutert und nahezu alle pflegerischen Einrichtungen in Leipzig mit detaillierten Angaben zu ihren Angeboten enthält. Weitere Einrichtungen, wie Notrufeinrichtungen, hauswirtschaftliche Hilfen sowie „Essen auf Rädern“ ergänzen das Angebot der Dienstleister in der ambulanten Pflege.

Tabelle 19: Pflegedienste nach Trägerschaft – Stichtag 01.10.2010

Private Pflegedienste	94
Pflegedienste an Einrichtungen/ in Trägerschaft von Wohlfahrtsverbänden	8
Sozialstationen	14
Insgesamt	116

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

7.2.2 Teilstationäre Angebote

Zu diesen Einrichtungen gehören die Tages- und Nachtpflege sowie Angebote der Kurzzeitpflege.

Die Tages- und Nachtpflege erfolgt in teilstationären Einrichtungen, wenn dies zur Ergänzung oder Stärkung der häuslichen Pflege erforderlich ist. Sie umfasst auch die notwendige Beförderung des Pflegebedürftigen zwischen Wohnung und Einrichtung.

Die Kurzzeitpflege ist eine auf 4 Wochen pro Kalenderjahr beschränkte Leistung für eine Übergangszeit. Sie kann im Anschluss an eine stationäre Behandlung oder in sonstigen Krisensituationen, in denen vorübergehend häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich ist, in einer vollstationären Einrichtung erbracht werden.

Tabelle 20: Plätze und Einrichtungen der Tages- und Kurzzeitpflegen Juni 2010 nach Trägerschaft

Trägerschaft	Tagespflege		Kurzzeitpflege	
	Plätze	Einrichtungen	Plätze	Einrichtungen
Städtische Altenpflegeheime	26	2	-	-
Freie Träger	94	7	22	2
Private Träger	-	-	nach Bedarf	„Verhinderungspflege“[9]
Solitäre Einrichtungen	100	6	40	4
Insgesamt	220	15	62	6

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Tagespflege- sowie der Kurzzeitpflegeplätze ist gegenüber dem Vorjahr unverändert. Es sind ausreichende Angebote ambulanter Pflege(-dienste), Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege im Stadtgebiet vorhanden.

7.2.3 Stationäre Pflege

Stationäre Pflegeeinrichtungen erbringen dauerhafte Pflege, bieten jedoch auch Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege an. Mit dem In-Kraft-Treten des „Gesetzes zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung“ (PfWG) 2008 wurde der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) mit der Qualitätsprüfung stationärer Einrichtungen beauftragt. Die Beurteilung erfolgt anhand von 82 Kriterien, die 5 Themenbereichen zugeordnet sind:

- Pflege und medizinische Versorgung
- Betreuung demenzkranker Bewohner und gerontopsychiatrisch veränderter Menschen
- Betreuung und Alltagsgestaltung
- Wohnen, Verpflegung und Hauswirtschaft
- Einschätzung durch die Bewohner

Nach Erhebung der Sozialplanung im stationären Bereich liegt für 28 der insgesamt 53 Heime nach eigenen Angaben 2010 erstmals ein MDK-Prüfbericht vor.

9 Ist eine Pflegeperson, die eine pflegebedürftige Person mindestens ein halbes Jahr lang gepflegt und hierfür Pflegegeld aus der Pflegeversicherung erhalten hat, an der Erbringung der Pflege - in der Regel aus Krankheits- oder Urlaubsgründen - gehindert, besteht für 28 Tage im Kalenderjahr ein Anspruch darauf, dass der/die entsprechende Pflegebedürftige durch jemand anderes gepflegt wird. (vgl. § 39 SGB XI)

Tabelle 21: Art der Träger stationärerer Einrichtungen Juni 2010 nach der Kapazität und Auslastung

Kapazität	Insgesamt		Freie Träger		Private Träger		Städtische Altenpflegeheime (SAH gGmbH)	
Zahl der Heime	53		19		25		9	
davon nach Anzahl der Plätze:								
bis 60	11		4		7		-	
61 bis 100	19		11		5		3	
101 bis 200	17		4		10		3	
über 200	6		-		4		2	
Kapazität: Plätze / Anteil in %	5.820	100	1.617	27,8	2.950	50,7	1.253	21,5
Belegung: Plätze / Anteil in %	5.538	95,2	1.598	28,9	2.704	48,8	1.236	22,3

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Altenpflegeheime hat sich gegenüber dem Jahr 2009 nicht verändert (23 Plätze mehr als 2009). Zum Erhebungszeitpunkt waren 282 Plätze nicht belegt (2009: 400 freie Plätze). Die Auslastung beträgt 95 %.

Tabelle 22: Vollstationäre Heimplätze und Versorgungsgrad 2010 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Anzahl Altenpflegeheime	Stationäre Pflegeplätze		Versorgungsgrad in %	Einwohner/-innen 65 Jahre und älter (Stichtag 31.12.2009)
		Anzahl	Anteil in %		
Mitte	9	1.070	18,4	10,3	10.378
Nordost	5	507	8,7	4,0	12.609
Ost	6	791	13,6	5,1	15.660
Südost	6	949	16,3	7,9	11.954
Süd	6	541	9,3	4,2	13.004
Südwest	5	505	8,6	5,3	9.531
West	7	727	12,5	5,4	13.430
Alt-West	4	330	5,7	3,5	9.479
Nordwest	2	156	2,7	2,2	7.228
Nord	3	244	4,2	1,9	12.583
ohne Zuordnung					1.467
Insgesamt	53	5.820	100	5,0	117.323

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Der durchschnittliche Versorgungsgrad[10] mit stationären Heimplätzen in der Stadt Leipzig lag 2009 bei 5 %, so dass von einer ausreichenden Versorgung ausgegangen werden kann.

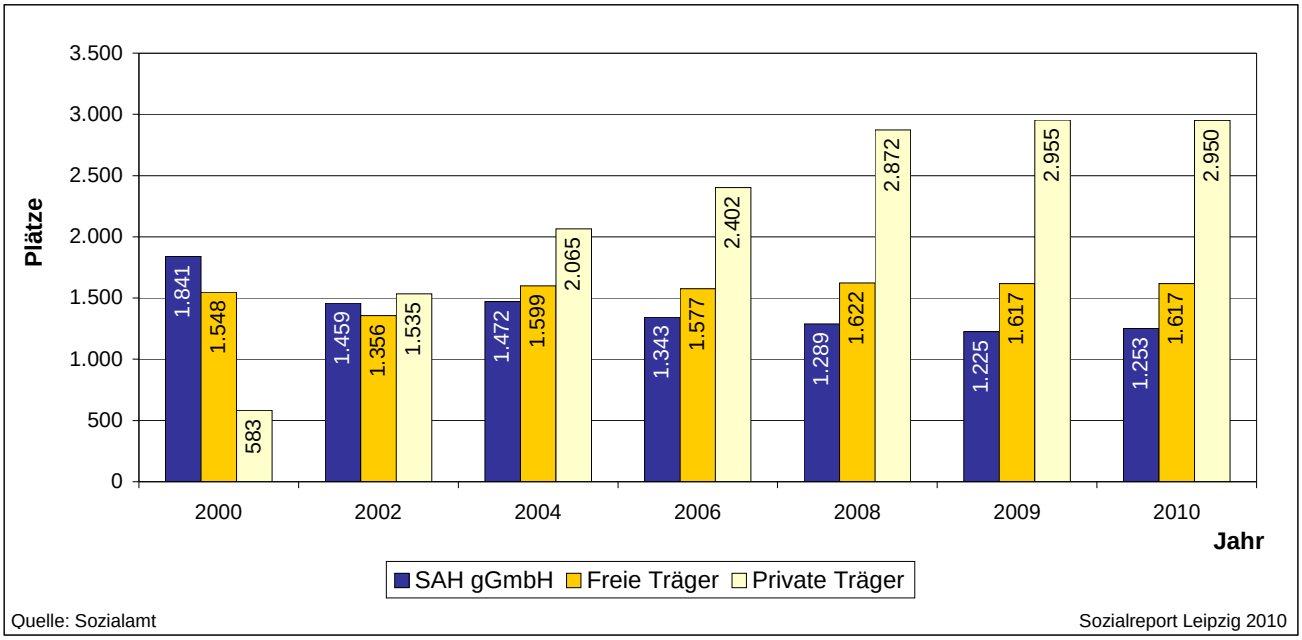
7.2.4 Entwicklung der Kapazität und Pflegestufen

Der Vergleichszeitraum 2000 bis 2010 zeigt eine deutliche Veränderung der Angebote nach Kapazitäten (Plätze) und Trägerschaft. Der Anteil an Heimplätzen privater Anbieter stieg überdurchschnittlich. Die sich in Trägerschaft der Städtischen Altenpflegeheime gGmbH sowie in Freier Trägerschaft befindenden Plätze sind in der Regel geförderte Plätze, deren Zahl sich nur unwesentlich verändert hat.

Der größte Teil der Plätze in Trägerschaft der Städtischen Altenpflegeheime gGmbH und freier Träger wurde mit Fördermitteln errichtet, so dass die Bewohner/-innen eine geringere monatliche Belastung selbst tragen im Unterschied zu nicht geförderten Plätzen, bei denen die Investitionen vollständig auf die Kosten umgelegt werden.

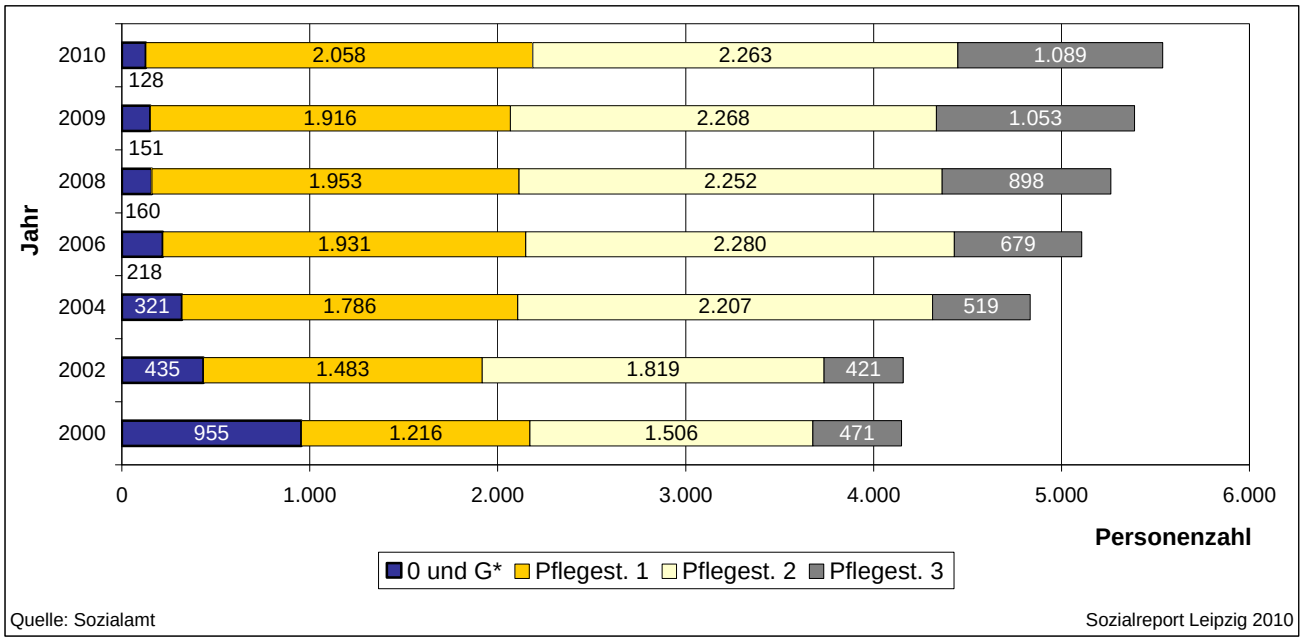
[10] Der Versorgungsgrad ist das Verhältnis der im Gebiet zur Verfügung stehenden Heimplätze (Kapazität) zur Anzahl der Bewohner ab 65 Jahre. Richtwert für die Planung – für welche die Kommunen bis zum Auslaufen des Investitionsprogramms 2002 die Planungsverantwortung hatten – war ein Platzangebot in Höhe von 3,5% der über 65-Jährigen. Da die Kommune keine Planungsaufgabe für den stationären Bereich hat, sind die Angaben informativ und zur Orientierung anzusehen.

Abb. 38: Platzkapazität nach Trägerschaft – Entwicklung 2000 bis 2010



Für die Feststellung der Pflegebedürftigkeit und die Zuordnung zu einer der drei Pflegestufen ist der im Einzelfall bestehende individuelle Hilfebedarf des Antragstellers bzw. der Antragstellerin maßgeblich.

Abb. 39: Entwicklung der Pflegestufen 2000 bis 2010 in stationären Einrichtungen[11]



Die Entwicklung der Pflegestufen zeigt Verschiebungen bezüglich der Pflegebedürftigkeit bei „0 und G“ sowie in der Pflegestufe 3. Die Anzahl der Personen mit Pflegeleistung „0 und G“ verminderte sich im Zeitraum von 2000 bis 2010 um mehr als 85 %. In der Pflegestufe 1 und 2 war ein prozentual geringer Zuwachs zu verzeichnen. In der Pflegestufe 3 zeigt sich eine deutliche Zunahme auf ca. 20 % der Heimbewohner/-innen und damit mehr als eine Verdopplung für den Zeitraum 2000 bis 2010. Ursache ist u. a. das steigende Aufnahmealter, welches mit einem erhöhten Pflegebedarf verbunden ist.

[11] Die unter der Bezeichnung „0 und G“ erfassten Personen sind zwar Leistungsempfänger/-innen auf Grund von „bestandsgeschützten“ Ansprüchen oder Heimbedürftigkeit, nicht aber Personen mit Pflegestufe im strengen Sinn. Zu ihnen zählen auch Personen im Anerkennungsverfahren. Diese Bewohnergruppe nimmt auf Grund der Voraussetzung einer „echten“ Pflegestufe für die Heimaufnahme kontinuierlich ab.

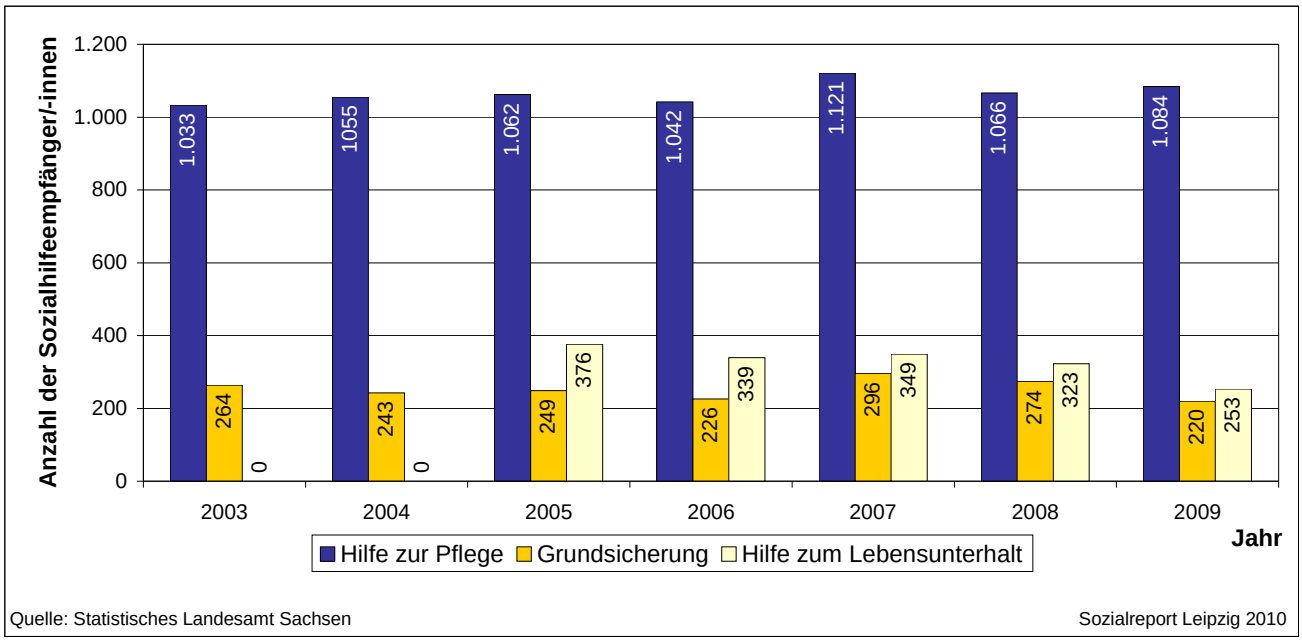
7.3 Leistungen der Sozialhilfe in stationären Einrichtungen

Hilfe zur Pflege ist für Personen zu leisten, die wegen körperlicher, geistiger oder seelischer Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen. Hilfe zur Pflege umfasst häusliche Pflege, Hilfsmittel, teilstationäre Pflege, Kurzzeitpflege und stationäre Pflege (für weitere Regelungen vgl. § 61 SGB XII).

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist Personen zu leisten, die das 65. bzw. das 18. Lebensjahr vollendet haben und dauerhaft voll erwerbsgemindert sind, sofern sie ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln, insbesondere aus ihrem Einkommen und Vermögen, beschaffen können (vgl. § 19 Abs. 2 SGB XII).

Hilfe zum Lebensunterhalt ist Personen zu leisten, die ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln, insbesondere aus ihrem Einkommen und Vermögen, beschaffen können. (vgl. § 19 Abs. 1 SGB XII)

Abb. 40: Entwicklung der Anzahl der Empfänger/-innen von Leistungen des SGB XII über 65 Jahre in Einrichtungen – Stichtag 31.12. des Jahres



Mit der Einführung der Pflegeversicherung 1994 war ein kontinuierlicher Rückgang der Sozialhilfeempfänger/-innen in Altenpflegeheimen zu verzeichnen. Seit 2003 ist die Zahl der Leistungsempfänger/-innen relativ konstant.

7.4 Entwicklung der Pflegebedürftigkeit

Mit Einführung des Gesetzes zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung (PfWG) am 01.07.2008 wurden u. a. die ambulanten und stationären Leistungen angehoben und gleichzeitig weitere Anhebungen zum 1. Januar 2010 und zum 1. Januar 2012 festgeschrieben. Ebenso wurden gesetzliche Regelung der Pflegezeit für Arbeitnehmer und der Beratungsleistungen für pflegebedürftige Menschen mit der so genannten Pflegestufe 0 festgelegt.

Die Erhebung der folgenden Daten wird in zweijährigem Erhebungsmodus jeweils zum Stichtag 15. Dezember durchgeführt.

Tabelle 23: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung im Vergleich nach den drei kreisfreien Städte Sachsens 15.12.2009

kreisfreie Städte / Sachsen gesamt	Leistungsempfänger/-innen				
	Insgesamt	weiblich	darunter 65 Jahre und älter	je 1.000 Einwohner	je 1.000 Einwohner älter 65 Jahre
Leipzig	14.272	9.781	11.895	27,5	101,4
Dresden	12.140	8.289	10.254	23,5	89,4
Chemnitz	7.776	5.400	6.458	32,0	98,1
Sachsen	131.714	89.430	110.750	31,6	107,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen Sozialreport Leipzig 2010

Leipzig hat bei etwa gleicher Einwohnerzahl wie die Stadt Dresden mehr Leistungsempfänger/-innen, liegt aber in Bezug auf die Dichte unter dem Landesdurchschnitt. In allen Städten und dem Freistaat Sachsen hat sich die Zahl und Dichte der Leistungsemfänger/-innen erhöht.

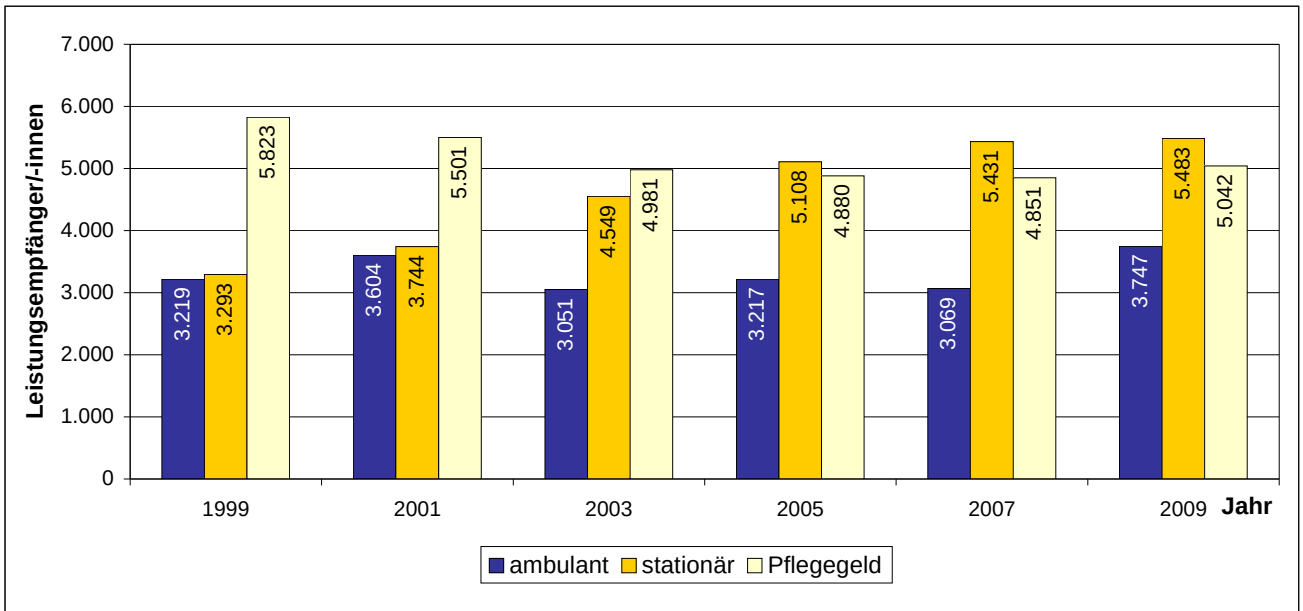
Tabelle 24: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung 1999 bis 2009 nach Geschlecht und Leistungsart

Jahr	Leistungsempfänger/-innen			Leistungsart		
	Insgesamt	weiblich	älter 65 Jahre	ambulant	stationär	Pflegegeld
1999	12.335	8.774	-	3.219	3.293	5.823
2001	12.849	9.096	-	3.604	3.744	5.501
2003	12.581	8.791	-	3.051	4.549	4.981
2005	13.205	9.234	10.905	3.217	5.108	4.880
2007	13.351	9.307	11.075	3.069	5.431	4.851
2009	14.272	9.781	11.895	3.747	5.483	5.042

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen Sozialreport Leipzig 2010

Die Anzahl der Leistungsempfänger/-innen ist von 2007 zu 2009 um ca. 7 % und damit stärker als in den davor liegenden Zeiträumen seit 2003 gestiegen.

Abb. 41: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung nach Leistungsarten 1999 bis 2009



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Leistungsempfänger/-innen in stationären Einrichtungen ist stetig gestiegen, wie auch die Zahl der Bewohner in stationären Einrichtungen. Seit 2007 ist ein deutlicher Anstieg der Empfänger von ambulanten Sachleistungen zu verzeichnen, während der Anteil der Pflegegeldempfänger nur gering gewachsen ist. Mit der Zahl der Pflegebedürftigen ist auch die Zahl der Beschäftigten in stationären Einrichtung gestiegen.

Tabelle 25: Beschäftigte in stationären Einrichtungen 2005 bis 2009

Jahr	Anzahl der Einrichtungen	Beschäftigte				Pflegebedürftige
		Insgesamt	davon Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte	Übrige	
2001	46	2.073	1.401	587	85	3.744
2003	60	2.618	936	1.510	172	4.549
2005	66	3.054	1.304	1.416	334	5.108
2007	71	3.246	994	1.931	321	5.431
2009	69	3.507	985	2.148	374	5.738

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Beschäftigten in stationären Einrichtungen ist mit der Zahl der Einrichtungen gestiegen. Dabei hat sich ein Wandel von der Vollzeitbeschäftigung zur Teilzeitbeschäftigung sowie „Übrige“ (Zivildienst, FSJ u.a.) vollzogen. Im Zeitraum von 2001 bis 2009 ist die Zahl der Beschäftigten um 40 % gestiegen.

7.5 Offene Seniorenhilfe

Grundlage für die Förderung der offenen Senioren- bzw. Altenhilfe ist die Fachförderrichtlinie der Stadt Leipzig sowie in Bezug auf Einzelfallleistungen der § 71 SGB XII (Altenhilfe). Es sollen Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, verhütet, überwunden oder gemildert und den älteren Bürger/-innen die Möglichkeit geboten werden, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die Angebote der offenen Seniorenhilfe dienen vorrangig der Unterstützung älterer Menschen in der eigenen Wohnung bzw. häuslichen Umgebung. Sie sollen eine möglichst langfristige Aufrechterhaltung der selbständigen und eigenverantwortlichen Lebensweise fördern.

7.5.1 Beratungsstelle Wohnen und Soziales für ältere und behinderte Bürger

Die Beratungsstelle in Leipzig ist zentrale Anlaufstelle in Bezug auf das Wohnen im Alter und mit Behinderung. Das Leistungsangebot umfasst:

- Beratung im Rahmen der Eingliederungshilfe zu möglichen Anpassungsmaßnahmen im bisherigen Wohnraum, Beratung bei der Planung und Finanzierung,
- Umzugsberatung in Bezug auf alters- und behindertengerechtes Wohnen und Unterstützung bei der Wohnungssuche,
- Information und Beratung zum Wohnen und Betreuung,
- Unterstützung bei der Übernahme von Genossenschaftsanteilen,
- Information zu begleitenden Hilfsangeboten,
- Musterausstellung zur alters- und behindertengerechten Gestaltung von Küchen und Bädern (entsprechend der DIN-Normen).

Die Wohnungsanpassungen werden durch Mittel der Eingliederungshilfe und der Pflegekassen finanziert. Die Beratungsleistungen sind kostenfrei.

Tabelle 26: Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen der Beratungsstelle Wohnen und Soziales

Beratungen	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Anzahl Beratungsfälle	195	327	493	580	581	575	566	581	581
darunter: Anträge auf Wohnungsanpassungen	22	9	32	24	21	30	32	43	33
Realisierte Wohnungsanpassungen	26	20	20	10	13	14	18	27	20

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

7.5.2 Seniorenbesuchsdienst

Mit dem ehrenamtlichen Seniorenbesuchsdienst soll Hochbetagten bzw. hilfebedürftigen, vereinsamten Bürger/-innen der Stadt die Möglichkeit gegeben werden, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu leben. Kontakt soll gepflegt und Vereinsamung vermieden werden. Der Besuchsdienst wird durch das Sozialamt gefördert.

Die Anzahl der Besuchshelfer/-innen betrug in den vergangenen Jahren konstant rund 200 Personen.

Die Anzahl der besuchten Seniorinnen und Senioren der Stadt Leipzig lag in den vergangenen Jahren im Durchschnitt bei 420 Personen. Die geleisteten Stunden hängen von den Möglichkeiten der Besuchshelfer/-innen selbst und den Wünschen der besuchten Personen ab. Zeitlich gesehen werden keine Anforderungen an die Ehrenamtlichen gestellt. Jährlich können ca. 40 Personen für den Leipziger Ehrenamtspass nominiert werden, da sie mehr als 200 Stunden ehrenamtliche Arbeit im Jahr leisten. So erfolgt eine Anerkennung der geleisteten Arbeit. Die Aufwandsentschädigung für Besuchshelfer/-innen beträgt 13 € pro Monat gezahlt (zwei Besuche/Person). Festgelegt ist die Zahlung für bis zu drei Personen, die besucht werden.

Tabelle 27: Entwicklung des Seniorenbesuchsdienstes seit 2000 nach Leistungen

Art der Leistung	2000	2002	2004	2006	2008	2009
Besuchshelfer/-innen	130	170	200	199	201	210
Anzahl der besuchten älteren und hilfebedürftigen Menschen	260	365	428	480	394	392
Aufwandsentschädigung in €	30.007	50.154	57.819	53.210	46.131	49.888
geleistete Stunden	15.000	26.540	30.846	28.231	23.597	25.078

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

7.5.3 Seniorenbegegnungsstätten

In der Karte „Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung“ sind 53 – davon 37 geförderte – Begegnungsstätten und 11 Bürgervereine, die spezielle und regelmäßige Angebote im Bereich der Offenen Seniorenhilfe anbieten ausgewiesen. Nicht aufgenommen sind Angebote von Kirchgemeinden, die in der Regel über eigene Formen der Seniorenarbeit verfügen.

Eine neue Entwicklung ist bei den Vermietern, z. B. der LWB mbH und den Genossenschaften festzustellen, die mit eigenen Angeboten auf ihre älteren Mieter/-innen eingehen. Dabei handelt es sich sowohl um räumliche Angebote (Treffs) als auch um sozialpädagogische Konzepte bzw. Betreuungskonzepte in Verbindung mit ambulanten Pflegediensten.

8. Menschen mit Behinderung

Zusammenfassung

2009 lebten in der Stadt Leipzig ca. 74.000 Menschen mit Behinderungen. Das sind etwa 3.000 mehr als im Jahr zuvor. Etwa zwei Drittel (50.000 Personen) haben einen Grad der Behinderung (GdB) von 50 und mehr und gelten damit als schwerbehindert. Innerhalb eines Jahres nahm die Personenzahl schwerbehinderter Menschen um mehr als 2.200 zu.

Im Jahr 2009 hatten ca. 38.500 Personen in Leipzig einen gültigen Schwerbehindertenausweis, dies sind 6 % mehr als 2008. Die Zahl der gültigen Schwerbehindertenausweise liegt deutlich unter der Zahl der amtlich anerkannten Schwerbeschädigten.

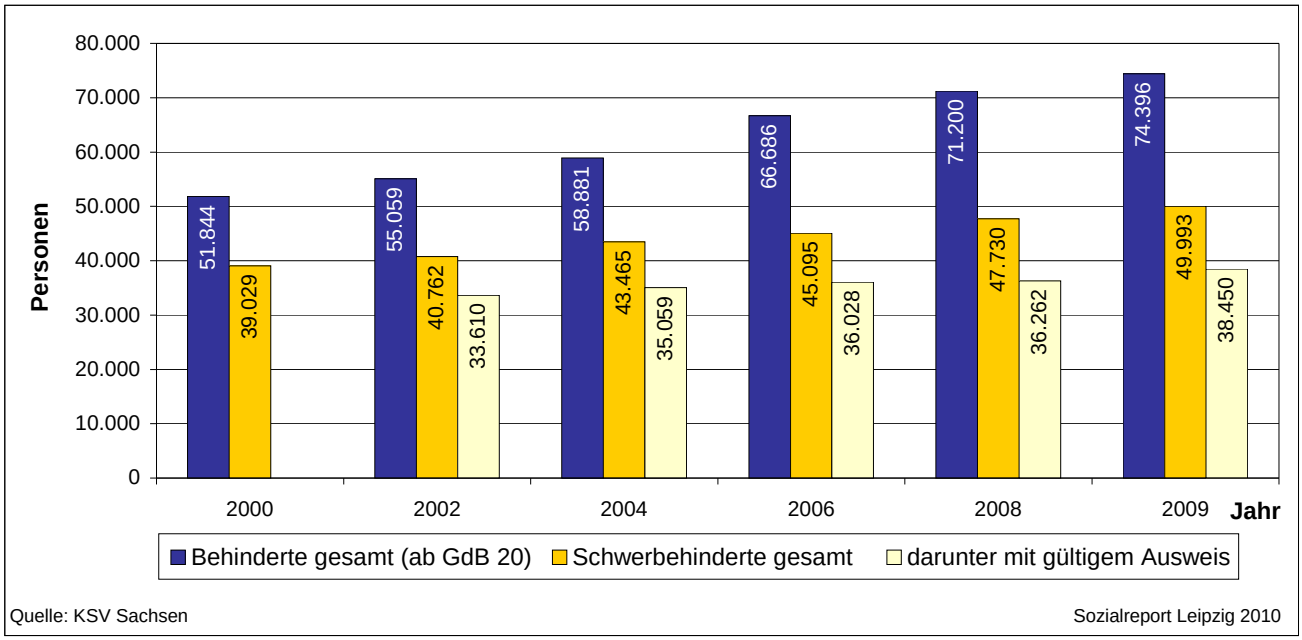
Während sich der Anteil der Arbeitslosen in Leipzig in den letzten Jahren verringerte, stieg der Anteil behinderter Menschen an allen Arbeitslosen (2009: 4,6 %).

8.1 Entwicklung

Unter Behinderung versteht man jede körperliche, seelische oder geistige Veränderung, die nicht nur vorübergehend zu Einschränkungen und sozialen Beeinträchtigungen führt. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als sechs Monaten. Von einer drohenden Behinderung spricht man, wenn eine solche Beeinträchtigung noch nicht vorliegt, aber zu erwarten ist. Die Ursache der Behinderung ist dabei nicht relevant, ob sie nun auf Krankheit oder Unfall beruht bzw. angeboren ist. Der Grad der Behinderung (GdB) ist die zahlenmäßige Bezifferung des Ausmaßes der festgestellten Behinderung bzw. allgemeiner Maßstab für den Schweregrad einer Behinderung.

Die Zahl der Behinderten und der Behinderungen nimmt mit dem Alter zu. Viele Menschen werden mit zunehmendem Alter durch Funktionseinschränkung der Gliedmaßen, der inneren Organe, Sehstörungen oder Blindheit behindert.

Abb. 42: Entwicklung 2000 bis 2009 – Anzahl der Personen mit Behinderung, Schwerbehinderung und gültigem Schwerbehindertenausweis



Innerhalb des Zeitraumes 2000 bis 2009 stieg die Zahl der Menschen mit Behinderungen und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung. Berücksichtigt man alle behinderten Menschen (ab dem GdB 20) ist ein Zuwachs von über 22.552 Personen in diesem Zeitraum zu verzeichnen. Die Zahl der Schwerbehinderten nahm von 2000 bis 2009 um 10.964 zu.

Der Anteil der Menschen mit Behinderung (ab GdB 20) ist im Jahr 2009 auf ca.14,3 % der Einwohner/-innen der Stadt Leipzig gestiegen, der Anteil der schwerbehinderten Personen beträgt 9,6 %.

Der Anstieg zwischen 2000 und 2009 ist im Wesentlichen auf das Anwachsen der Altersgruppe über 60 Jahre zurückzuführen. Die Zahl der Menschen mit Behinderungen in der Altersgruppe 0 bis 15 Jahre hat 2009 die im Vergleichszeitraum höchste Anzahl erreicht.

Abb. 43: Entwicklung der Schwerbehinderten nach Altersgruppen von 2000 bis 2009

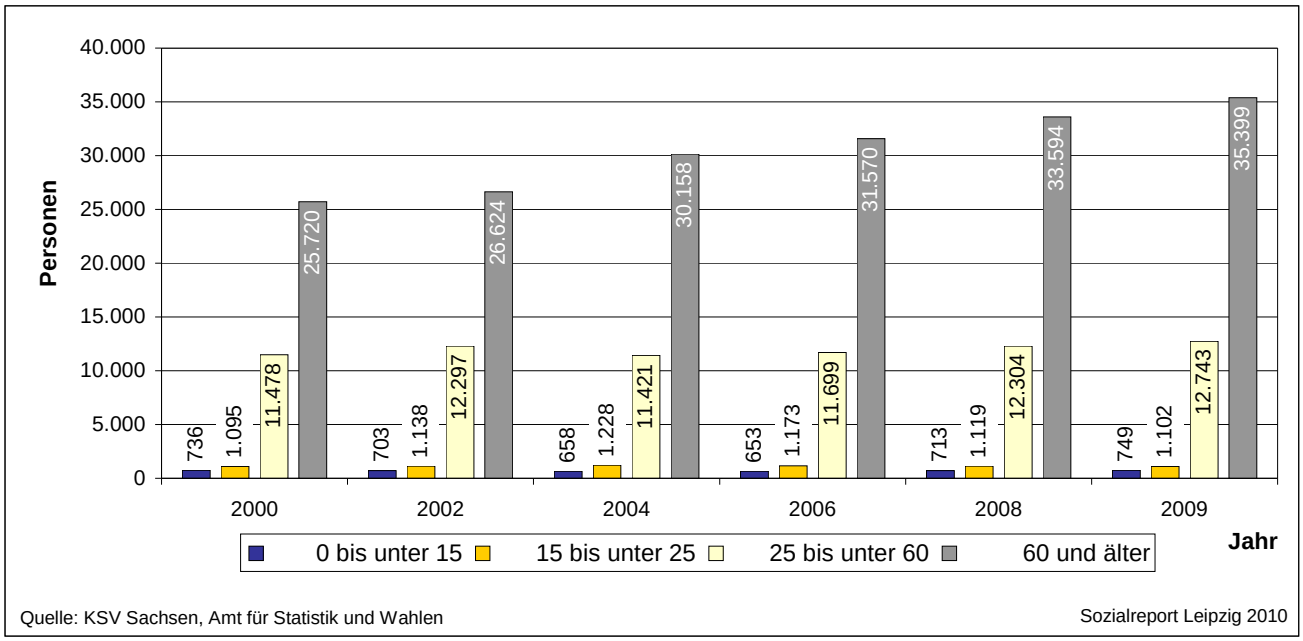


Tabelle 28: Behinderte (ab GdB 20) 2009 nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppen in Jahren	Insgesamt	männlich	weiblich
0 bis unter 15	869	488	381
15 bis unter 25	1.517	891	626
25 bis unter 60	22.340	11.145	11.195
60 und älter	49.643	21.087	28.556
Insgesamt	74.396	33.638	40.758

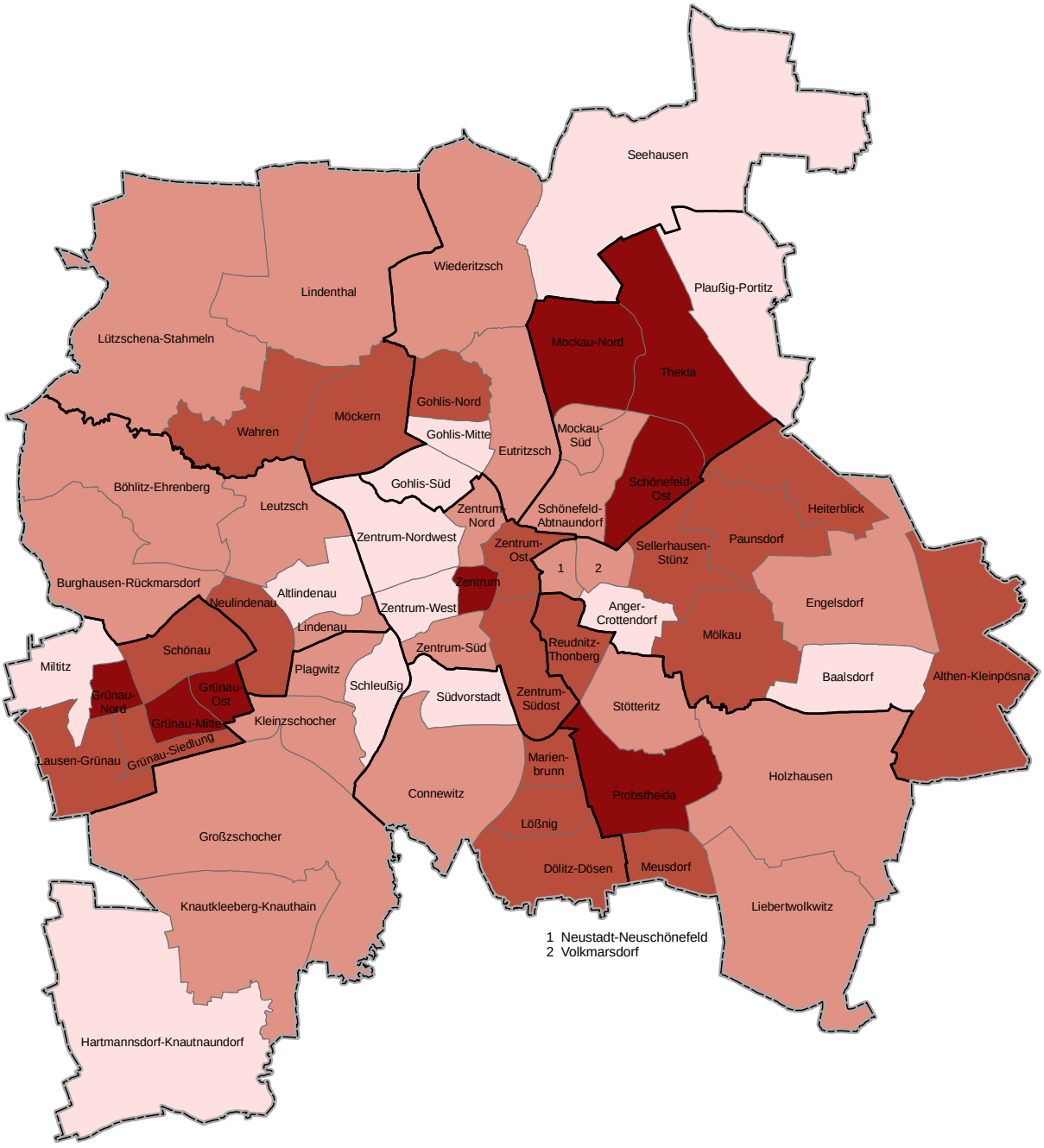
Quelle: KSV Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Bei Personen bis 25 Jahre übersteigt der Anteil der männlichen Behinderten den der weiblichen. In der Gruppe der Senioren gibt es einen deutlich höheren Anteil von Frauen. Eine Ursache liegt dabei in der höheren durchschnittlichen Lebenserwartung der Frauen.

Die Karte zum Anteil der Personen mit Schwerbehindertenausweis an der Ortsteilbevölkerung weist vier Schwerpunktgebiete aus. Ein besonders hoher Anteil an Schwerbehinderten lebt im Zentrum, wo viele Bewohner/-innen in Einrichtungen des Betreuten Wohnens und weitere in Altenpflegeheimen leben. Der zweite Schwerpunktraum ist im Stadtbezirk Nordost mit den Ortsteilen Schönefeld Ost, Thekla und Mockau-Nord. Dies sind Ortsteile, die einen besonders hohen Altersdurchschnitt aufweisen. Auf Grund der hohen Anzahl der hier lebenden Seniorinnen und Senioren, von denen viele altersbedingte Behinderungen aufweisen, erklärt sich der hohe Anteil Schwerbehinderter an der Ortsteilbevölkerung.

Für die hohen Anteile in den Ortsteilen Grünaus, speziell in Teilen mit Plattenbauten, sind die hier angebotenen kostengünstigen und z. T. barrierearmen / behindertenfreundlichen Wohnungen (z. B. Aufzug und Terrassenwohnungen) zu nennen. Im Ortsteil Probstheida sind als Faktoren für den hohen Anteil Schwerbehinderter an der Wohnbevölkerung seniorenfreundliche Wohnangebote (z. B. in der Lene-Voigt-Straße) und der hohe Altersdurchschnitt zu nennen.

Karte 9: Anteil der Personen mit Schwerbehindertenausweis an der Ortsteilbevölkerung 2009



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

Tabelle 29: Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach Altersgruppen, Geschlecht, Nichtdeutsche

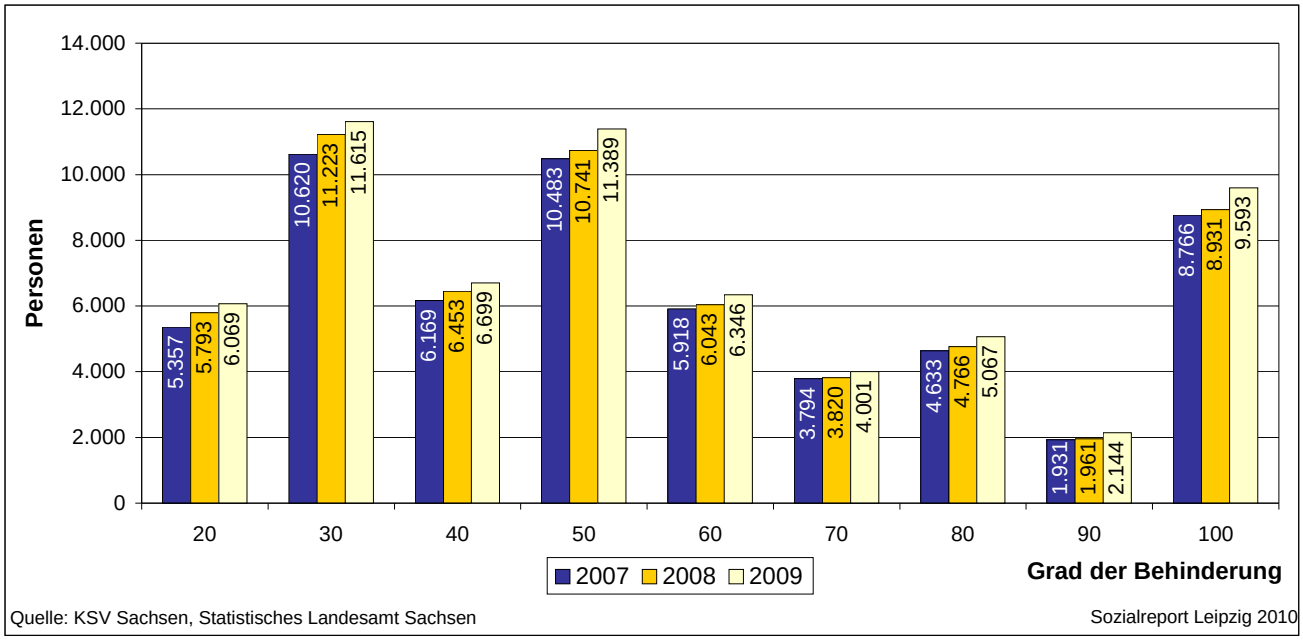
Altersgruppen in Jahren	Insgesamt	Geschlecht		Nichtdeutsche
		männlich	weiblich	
0 bis unter 15	708	417	291	26
15 bis unter 25	1.062	622	440	25
25 bis unter 60	11.785	5.929	5.856	178
60 und älter	24.985	10.860	14.125	246
Insgesamt	38.540	17.828	20.712	475

Quelle: KSV Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Bei den Schwerbehinderten ist der Anteil der Männer in den Altersgruppen bis 60 Jahre höher als bei den Frauen, was sich ab der Altersgruppe über 60 Jahre umkehrt. Ursachen der Schwerbehinderung bis zur Altersgruppe 60 Jahre sind vor allem Unfälle.

Der Anteil der nichtdeutschen Personen mit Schwerbehinderung an allen Schwerbehinderten liegt bei ca. 1 %.

Abb. 44: Verteilung der Behinderten 2007 bis 2009 nach dem Grad der Behinderung[12]



Quelle: KSV Sachsen, Statistisches Landesamt Sachsen Sozialreport Leipzig 2010

In allen Klassifizierungen nach dem Grad der Behinderung ist ein kontinuierlicher Anstieg der Personenzahl von 2007 bis 2009 erkennbar. Besonders stark trifft dies für die Anzahl der Personen mit GdB 50 und GdB 100 zu. Im Vergleichszeitraum 2008/09 stieg die Gruppe der Behinderten mit GdB 100 am stärksten (um 662 Personen). In der Gruppe der GdB 50 gab es einen Anstieg um 657 Personen.

Insgesamt ist ein Zuwachs der Menschen mit Behinderungen von 4,5 % innerhalb eines Jahres zu verzeichnen.

8.2 Ursache und Art der Behinderung

Eine Klassifizierung von Behinderungen erfolgt häufig nach der Ursache. Danach wird die Zuordnung nach angeborenen Behinderungen und denen, die durch Unfälle verursacht wurden, vorgenommen. Weiter wird unterschieden nach anerkannten Kriegs-, Wehrdienst-, oder Zivildienstbeschädigungen, allgemeiner Krankheit (einschließlich Impfschäden) und der Gruppe in der mehrere oder ungenügend bezeichnete Ursachen zusammengefasst werden.

[12] Ab GdB 50 bis GdB 100 sind nur Schwerbehinderte mit gültigem Schwerbehindertenausweis erfasst

Tabelle 30: Schwerbehinderte mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach der Ursache ihrer schwersten Behinderung

Ursache	Insgesamt	davon Altersgruppen in Jahren			
		0 bis unter 15	15 bis unter 25	25 bis unter 60	60 und älter
Angeborene Behinderung	3.056	277	471	1.781	527
Unfall	871	-	9	366	496
Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst	279	-	-	12	267
allgemeine Krankheiten	33.731	424	572	9.435	23.300
sonstige ungenügend bezeichnete Ursachen	603	7	10	191	395
Insgesamt	38.540	708	1.062	11.785	24.985

Quelle: KSV Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl angeborener Behinderungen hat sich durch medizinische Forschung und Vorsorgeuntersuchungen deutlich verringert. Während in der Altersgruppe von 0 bis 15 Jahre durchschnittlich 19 Kinder pro Jahrgang mit „angeborener Behinderung“ leben, sind es in der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen 47 Personen und den Jahrgängen der heute 25- bis 60-Jährigen etwa 50 Personen.

In der Altersgruppe 25 bis 60 Jahre sowie 60 und älter häufen sich als Ursachen Unfälle. Ab dem 25. Lebensjahr und besonders ab dem 60. Lebensjahr treten verstärkt allgemeine Krankheiten als Ursache einer Behinderung auf.

Eine weitere Klassifizierung der Behinderungen nach Art wird wie folgt vorgenommen:

- Bewegungsapparat (z. B. Verlust oder Funktionseinschränkung der Gliedmaßen),
- Sinnesorgane (z. B. Blindheit und Sehbehinderung, Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit),
- Innere Organe (z. B. Herz),
- Gehirn, Psyche (z. B. zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderung, Suchtkrankheiten),
- Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen.

Tabelle 31: Schwerbehinderte mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach Art der schwersten Behinderung und Altersgruppen

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt	davon Altersgruppen in Jahren			
		0 bis unter 15	15 bis unter 25	25 bis unter 60	60 und älter
Bewegungsapparat	7.745	16	64	1.528	6.137
Sinnesorgane	5.776	85	145	1.256	4.290
Innere Organe	10.394	92	121	2.717	7.464
Gehirn, Psyche	8.965	349	608	4.109	3.899
Sonstiges	5.660	166	124	2.175	3.195
Insgesamt	38.540	708	1.062	11.785	24.985

Quelle: KSV Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Nach Art der schwersten Behinderung bilden Erkrankungen der inneren Organe die größte Gruppe. Betrachtet man jedoch nur die Behinderten bis zum 60. Lebensjahr, so sind geistige bzw. psychische Behinderungen dominierend. In der Altersgruppe über 60 Jahre ist es vor allem die Schädigung der inneren Organe und des Bewegungsapparates.

Tabelle 32: Städtevergleich innerhalb Sachsens 2009 für Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis

Stadt	Insgesamt	Altersgruppen in Jahren			je 1.000 Einwohner/-innen
		unter 15 Jahre	15 bis unter 65	65 Jahre und älter	
Leipzig	38.540	708	16.281	21.551	74,3
Dresden	38.994	688	16.043	22.263	75,4
Chemnitz	21.144	296	9.454	11.394	87,0
Sachsen	325.328	5.318	149.027	170.983	78,0

Quelle: KSV Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Im Vergleich der sächsischen Städte hat Leipzig mit einer Dichte von 74,3 schwerbehinderten Personen je 1.000 Einwohner den geringsten Wert.

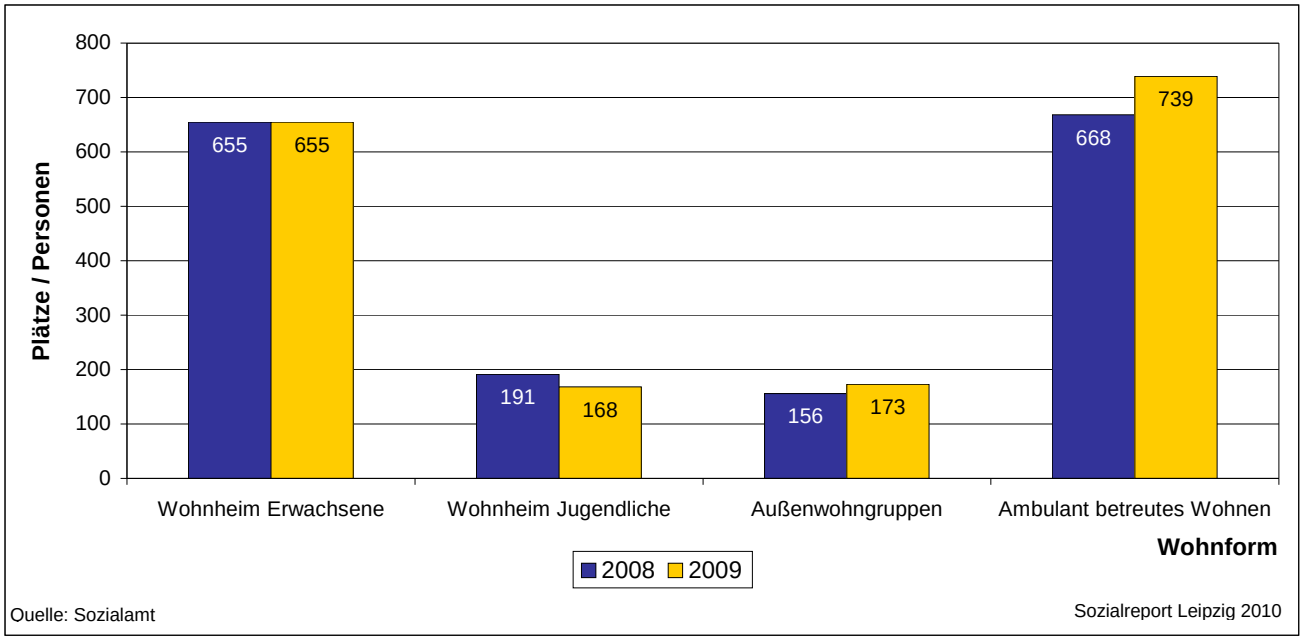
8.2.1 Mehrfachbehinderungen

In Leipzig lebten 2009 10.610 Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis mit mehrfacher Behinderung.[13] Etwa 60 % dieser Menschen sind über 65 Jahre alt. Die Zahl der Behinderten und der Behinderungen nimmt mit dem Alter zu.

8.3 Wohnformen für Menschen mit Behinderung

Die meisten amtlich anerkannten Menschen mit Behinderungen (SGB IX) leben in privaten Haushalten. Im Bereich der Wohnangebote speziell für Menschen mit Behinderungen gibt es deutliche Veränderungen. Die Kapazität in den 15 Wohnheimen für Erwachsene hat sich im Vergleichszeitraum nicht verändert, während die Zahl der Kinder und Jugendlichen in den 7 Heimen gesunken ist. Dafür wurden neue Angebote in Außenwohngruppen und im ambulant betreuten Wohnen geschaffen. Damit wird das Ziel „ambulant vor stationär“ umgesetzt.

Abb. 45: Entwicklung der Wohnformen für Menschen mit Behinderung



8.4 Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung

Die gesetzlichen Regelungen der Leistungen für behinderte Menschen im Bereich Arbeit sind im SGB IX festgelegt. Die Zuständigkeit für die berufliche Ausbildung sowie die Arbeitsvermittlung liegt bei der Agentur für Arbeit, die Träger der Leistungen des SGB IX ist, sowie dem Kommunalen Sozialverband Sachsen (KSV) mit dem Integrationsamt.

Auf besondere Maßnahmen zur Beschäftigung, wie sie im Schwerbehindertenrecht festgeschrieben sind (z. B. die Ausgleichsabgabe) wird hier nur verwiesen. Damit wurden Rahmenbedingungen geschaffen, mit denen eine relativ stabile Beschäftigungsquote, vor allem im öffentlichen Dienst, erreicht wurde. Dennoch ist die Erwerbsquote der Menschen mit Behinderung ab dem 25. Lebensjahr und darüber deutlich geringer als bei nicht behinderten Menschen.

[13] Ist ein Mensch von mehreren Behinderungen betroffen, so ist der Grad der Behinderung durch die Beurteilung der Auswirkungen in ihrer Gesamtheit zu beurteilen, nicht jedoch durch eine rein rechnerische Addition.

Tabelle 33: Anteilige Entwicklung der Arbeitslosigkeit von erwerbsfähigen Schwerbehinderten 15 bis 65 Jahren an der Gesamtarbeitslosigkeit 2000, 2002, 2004 und 2006 bis 2009

Anteil an Arbeitslosigkeit	2000	2002	2004	2006	2007	2008	2009
Arbeitslose insgesamt	41.401	45.370	43.957	42.273	39.089	36.808	34.609
davon Schwerbehinderte[14]	1.333	1.285	1.442	1.753	1.676	1.630	1.589
Anteil %	3,2	2,8	3,3	4,1	4,3	4,4	4,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen — Sozialreport Leipzig 2010

Der Anteil der arbeitslosen schwerbehinderten Menschen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Leipzig liegt bei ca. 4,6 % und folgt damit nicht der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt. Seit 2002 ist der Anteil der Schwerbehinderten an allen Arbeitslosen kontinuierlich gestiegen.

8.4.1 Werkstätten für behinderte Menschen

Eine wichtige Rolle bei den Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung haben die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in Zuständigkeit des überörtlichen Sozialhilfeträgers Kommunaler Sozialverband Sachsen. Diese Werkstätten verfügen über Berufsbildungsbereiche, Arbeitsbereiche sowie Förder- und Betreuungsbereiche. Die Leistungen in den Werkstätten werden erbracht, um die Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit der behinderten Menschen zu erhalten, zu entwickeln, zu verbessern oder wiederherzustellen. Eine Beschäftigung ist bis zum Eintritt des Rentenalters möglich.

Tabelle 34: Belegungsentwicklung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) 2005 bis 2009

Einrichtung und Träger (T)	2005	2006	2007	2008	2009
Diakonie am Thonberg T: Diakonische Leipziger gGmbH	352	373	380	398	414
Lebenshilfe-Werkstatt Leipzig T: Lebenshilfe Leipzig e. V.	296	297	298	298	304
WbfM St. Michael T: Christliches Sozialwerk gGmbH	124	122	131	139	167
Stötteritzer Werkstätten T: Verein zur Wiedereingliederung psycho-sozial geschädigter Menschen e.V.	73	75	77	74	73
Lindenwerkstätten Leipzig T: Diakonisches Werk Innere Mission e.V.	129	136	137	137	138
AWO Werkstätten Sachsen - West T: AWO Senioren u. Sozialzentrum gGmbH Sachsen-West	256	259	260	260	261
Stadt Leipzig insgesamt	1.230	1.262	1.283	1.306	1.357

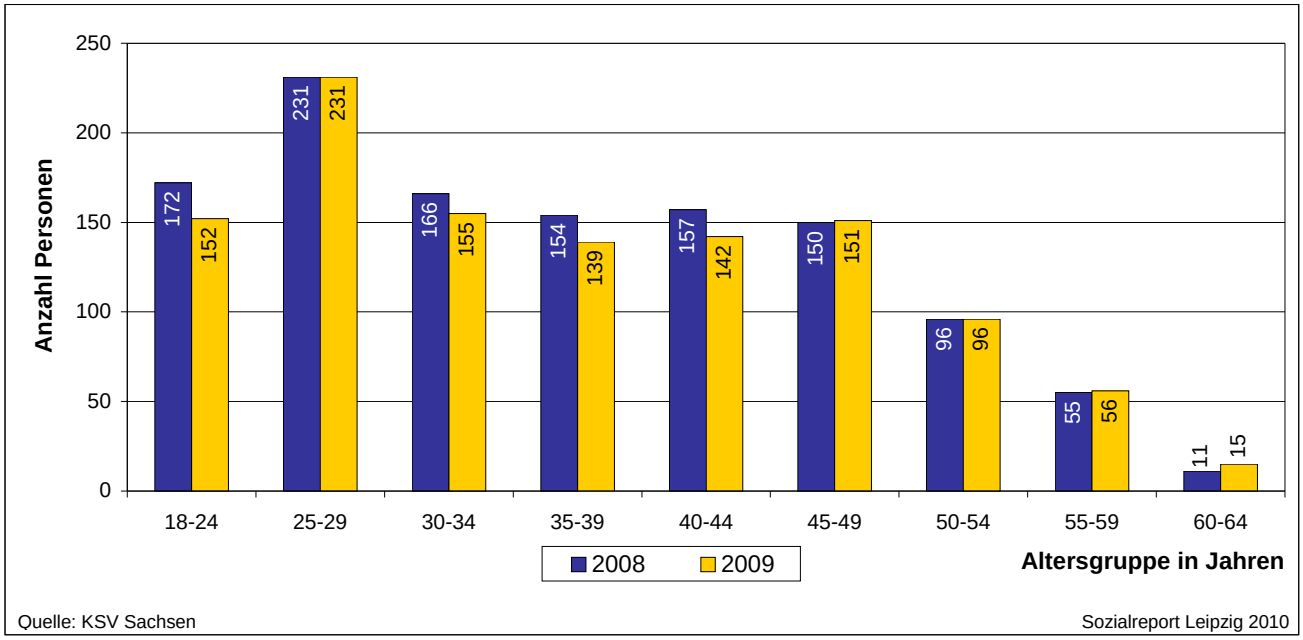
Quelle: KSV Sachsen — Sozialreport Leipzig 2010

Im Jahr 2009 verfügten die 6 WfbM über eine Kapazität von 1.357 Plätzen. Jährlich steigt der Bedarf an Arbeitsplätzen für geistig und psychisch Behinderte in Leipzig um ca. 25 Plätze. Sowohl der Kommunale Sozialverband Sachsen als auch die Stadt Leipzig versuchen dieser Entwicklung durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen (z. B. Integrationsfirmen) gegenzusteuern.

Im 4. Bericht zur Lage der Menschen mit Behinderung im Freistaat Sachsen[15] wird ein Zuwachs der Belegung im Arbeitsbereich von ca. 4 % jährlich ab 2004 abgebildet (d.h. ca. 500 Plätze jährlich im Freistaat Sachsen). Der Bedarf wird entsprechend der Prognose bis zum Jahr 2013/14 steigen. Grund ist auch die längere Lebensarbeitszeit der Mitarbeiter/-innen in den WfbM, die sich in der Altersstruktur der Beschäftigten widerspiegelt.

[14] Geschlechtsspezifische Daten für schwerbehinderte Menschen fehlen in der Arbeitsmarkt-Statistik.
[15] Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2009, Seite 86 bis 90

Abb. 46: Alterstruktur in Werkstätten für behinderte Menschen



Auf Grund des Erreichens des Rentenalters verlassen in den nächsten 10 Jahren altersbedingt 71 Mitarbeiter/-innen die Werkstätten. Da jährlich ca. 20 bis 25 neue Antragstellungen erfolgen, kann die Bereitstellung ausreichender Arbeitsplätze nicht durch den natürlichen Abgang erfolgen.

Die stärkste Altersgruppe ist mit 231 Personen die der 25- bis 29-Jährigen.

9. Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund

Zusammenfassung

Etwa jeder zwölfte Einwohner der Stadt Leipzig hat einen Migrationshintergrund. Zum Jahresende 2009 wurde auf Basis der Angaben des Melderegisters für insgesamt 42.258 Leipziger/-innen ein Migrationshintergrund festgestellt. Diese 26.968 Ausländer/-innen und 15.290 deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund machen 8,4 % der Leipziger Bevölkerung aus.

Die Leipziger Migrantinnen und Migranten stammen aus insgesamt 164 heute existierenden Staaten. Die größte Migrantengruppe mit 5.506 Personen kommt aus der Russischen Föderation, gefolgt von der Ukraine mit 3.038 Personen und Vietnam mit 2.758 Personen. Insgesamt 8.420 deutsche Staatsangehörige haben neben dem deutschen auch einen ausländischen Pass.

Die räumliche Verteilung der Leipziger mit Migrationshintergrund ist sehr differenziert. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung reicht von 28,5 % in Neustadt-Neuschönefeld und 28,3 % im Ortsteil Zentrum-Südost bis zu 0,8 % in Baalsdorf.

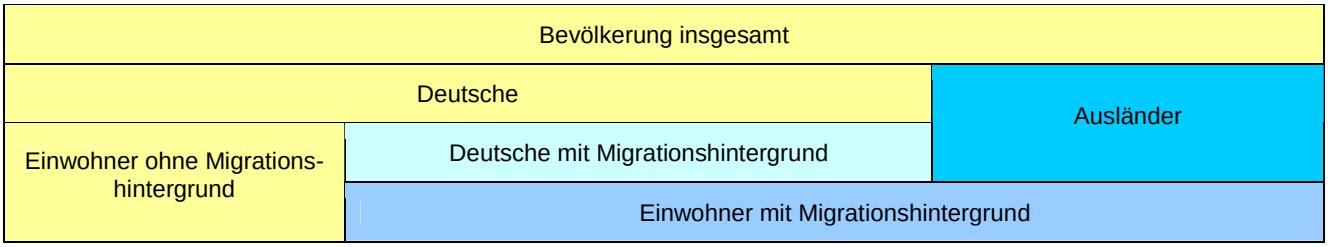
Wie beim Ausländeranteil, so ist auch der Anteil der Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund in der Stadt Leipzig zwar deutlich höher als im Durchschnitt des Freistaates Sachsen (2006: 5,1 %), aber wesentlich niedriger als im deutschen Durchschnitt insgesamt (2008: 19,0 %).

9.1 Datenlage

Für die Darstellung der Daten im Sozialreport wird die auch durch das Statistische Bundesamt verwendete begriffliche Abgrenzung für „Personen mit Migrationshintergrund“ verwendet:

Bei den Personen mit Migrationshintergrund handelt es sich um solche, die seit 1950 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/-innen und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer/-innen in Deutschland geborenen Elternteil.

Abb. 47: Einordnung der Personen mit Migrationshintergrund in die Bevölkerung[16]



Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen neben den Ausländern, welche die größte Migrantengruppe bilden, die deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund. Zu den weiteren Personen mit Migrationshintergrund, die nicht in die Kategorie Ausländer fallen, gehören insbesondere Deutsche mit einer (oder mehreren) weiteren Staatsbürgerschaften, Eingebürgerte, Spätaussiedler/-innen, Personen mit Geburtsort im Ausland sowie Kinder ausländischer Eltern. Dabei ist zu beachten, dass es zwischen den verschiedenen Gruppen der deutschen Migranten durchaus Überschneidungen geben kann, d.h. ein größerer Teil der betreffenden Personen könnte theoretisch mehreren Gruppen zugeordnet werden.

Leider gibt es nur wenige belastbare statistische Daten über Personen mit Migrationshintergrund. In keiner der nutzbaren Datenquellen gibt es vollständige Daten über diese Personengruppe. Für die Darstellung im Sozialreport wird auf die Daten des Einwohnermelderegisters der Stadt Leipzig zurückgegriffen, weil diese die größte Verlässlichkeit bieten und als einzige Datenquelle auch Aussagen zur räumlichen Verteilung der Personen mit Migrationshintergrund innerhalb der Stadt Leipzig ermöglichen.

Auf Vergleiche der Daten des Jahres 2009 mit Vorjahren wird aus zwei Gründen weitgehend verzichtet. Einerseits haben sich die Methoden zur Erkennung eines Migrationshintergrundes auf Basis der zur Verfügung stehenden Merkmale von Jahr zu Jahr verbessert, was zu einer Zunahme der Zahl der Migranten führt. Andererseits wurden im Jahr 2009 in verstärktem Maß Korrekturen im Einwohnerregister durchgeführt, die insbesondere bei Ausländern zu einer größeren Zahl von Abmeldungen führten.

[16] Die Größe der Felder steht nicht im Bezug zur Größe der jeweiligen Gruppe

9.2 Migrantinnen und Migranten in Leipzig

Am Jahresende 2009 hatten insgesamt 42.258 Leipziger/-innen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht 8,4 % der Bevölkerung. Die Ausländer/-innen bilden mit 26.968 Personen und 5,4 % an der Bevölkerung die größte Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund. Neben den Ausländerinnen und Ausländern wurden in Leipzig 15.290 Deutsche mit Migrationshintergrund ermittelt, dies entspricht 3,0 % der Leipziger Bevölkerung.

Tabelle 35: Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund zum 31.12.2009

Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund	Anzahl	Anteil an Bevölkerung in %
Insgesamt	42.258	8,4
davon		
Ausländer/-innen	26.968	5,4
Deutsche mit Migrationshintergrund	15.290	3,0

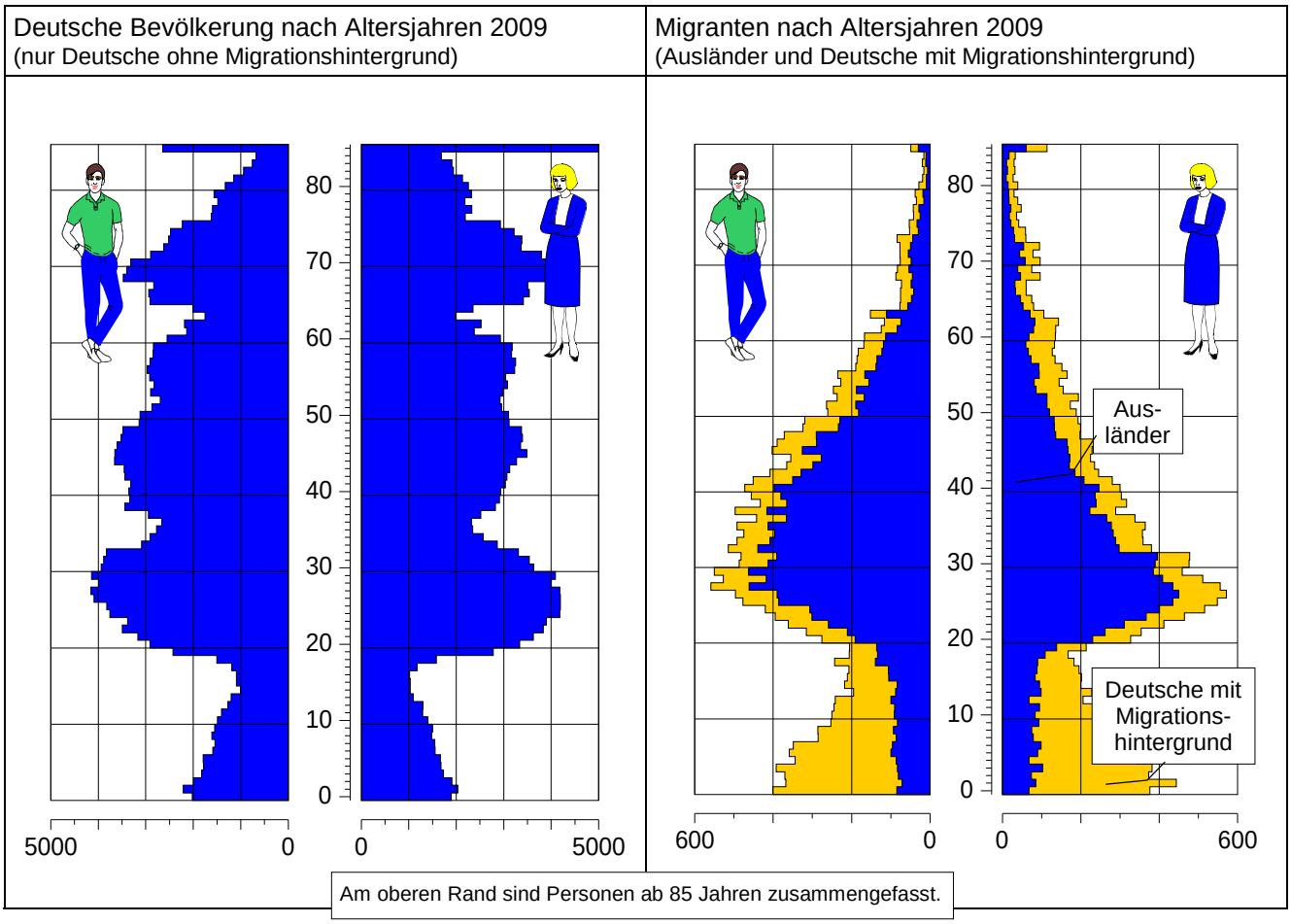
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen, Einwohnerregister — Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Leipziger Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund hat sich im Vergleich zum Vorjahr (42.631 Personen zum 31.12.2008) verringert. Dies widerspricht dem allgemeinen Trend einer steigenden Einwohnerzahl in Leipzig im Jahr 2009. Diese Abweichung ist in erster Linie auf Korrekturen im Einwohnermelderegister zurückzuführen. Diese Registerbereinigungen betrafen vor allem Ausländer. Die Zahl der Ausländer ging im Verlauf des Jahres 2009 um 1.209 Personen zurück, die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund stieg im Gegensatz dazu um 836 an.

9.2.1 Altersstruktur der Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund

Die Altersstrukturen der Leipziger/-innen mit bzw. ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich deutlich voneinander. Ebenso gibt es Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund.

Abb. 48: Altersstruktur der Leipziger Bevölkerung ohne bzw. mit Migrationshintergrund



Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik und Wahlen — Sozialreport Leipzig 2010

Insgesamt sind die Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung. Das Durchschnittsalter aller Leipziger Migranten und Migrantinnen lag Ende 2008 bei 32,0 Jahren. Dabei ist ein großer Unterschied zwischen den Ausländern mit einem Durchschnittsalter von 35,2 Jahren und den Deutschen mit Migrationshintergrund mit einem Altersdurchschnitt von 26,4 Jahren zu erkennen. Das Durchschnittsalter der Leipziger/-innen ohne Migrationshintergrund lag bei 45,1 Jahren.

Tabelle 36: Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2009

Bevölkerungsgruppe	Altersgrupppe von ... bis unter ... Jahre								
	0 bis 6	6 bis 15	15 bis 18	18 bis 25	25 bis 35	35 bis 45	45 bis 55	55 bis 65	65 u. älter
Einwohner insgesamt	27.052	29.510	7.828	48.513	84.188	68.007	68.539	56.066	115.856
davon:									
ohne Migrationshintergrund	22.537	24.872	6.587	43.880	74.435	60.740	63.581	53.157	113.512
mit Migrationshintergrund	4.515	4.638	1.241	4.633	9.753	7.267	4.958	2.909	2.344
davon:									
Ausländer	994	1.598	612	3.357	7.934	5.818	3.501	1.861	1.293
Deutsche	3.521	3.040	629	1.276	1.819	1.449	1.457	1.048	1.051
davon:									
männlich	2.234	2.323	661	2.178	5.059	4.371	3.043	1.598	1.118
weiblich	2.281	2.315	580	2.455	4.694	2.896	1.915	1.311	1.226

Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Tabelle 37: Anteile der Migrantenaltersgruppen an der Altersgruppe insgesamt

Bevölkerungsgruppe	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre								
	0 bis 6	6 bis 15	15 bis 18	18 bis 25	25 bis 35	35 bis 45	45 bis 55	55 bis 65	65 und älter
Einwohner insgesamt in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon									
ohne Migrationshintergrund	83,3	84,3	84,1	90,4	88,4	89,3	92,8	94,8	98,0
mit Migrationshintergrund	16,7	15,7	15,9	9,6	11,6	10,7	7,2	5,2	2,0
davon									
Ausländer	3,7	5,4	7,8	6,9	9,4	8,6	5,1	3,3	1,1
Deutsche	13,0	10,3	8,0	2,6	2,2	2,1	2,1	1,9	0,9
davon									
männlich	8,3	7,9	8,4	4,5	6,0	6,4	4,4	2,9	1,0
weiblich	8,4	7,8	7,4	5,1	5,6	4,3	2,8	2,3	1,1

Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Tabelle 38: Anteile der Migrantenaltersgruppen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

Bevölkerungsgruppe	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre								
	0 bis 6	6 bis 15	15 bis 18	18 bis 25	25 bis 35	35 bis 45	45 bis 55	55 bis 65	65 und älter
Einwohner insgesamt in %	5,4	5,8	1,5	9,6	16,7	13,5	13,6	11,1	22,9
davon									
ohne Migrationshintergrund	4,9	5,4	1,4	9,5	16,1	13,1	13,7	11,5	24,5
mit Migrationshintergrund	10,7	11,0	2,9	11,0	23,1	17,2	11,7	6,9	5,5
davon									
Ausländer	3,7	5,9	2,3	12,4	29,4	21,6	13,0	6,9	4,8
Deutsche	23,0	19,9	4,1	8,3	11,9	9,5	9,5	6,9	6,9
davon									
männlich	9,9	10,3	2,9	9,6	22,4	19,4	13,5	7,1	5,0
weiblich	11,6	11,8	2,9	12,5	23,9	14,7	9,7	6,7	6,2

Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Vergleicht man die einzelnen Altersgruppen miteinander, ergibt sich folgendes Bild: in allen Altersgruppen bis einschließlich der 35- bis 45-Jährigen sind die Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund relativ stärker besetzt als die Leipziger/-innen ohne Migrationshintergrund. Bei den Migranten ist der Anteil der Altersgruppen 0 bis unter 18 Jahre an allen Migranten mehr als doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil bei Deutschen ohne Migrationshintergrund. Fast ein Viertel (24,6 %) aller Personen mit Migrationshintergrund in der Stadt Leipzig ist jünger als 18 Jahre. Zu diesen 10.394 Migrantinnen und Migranten gehören 7.190 Deutsche mit Migrationshintergrund und 3.204 Ausländer/-innen. Der Anteil der Personen im Rentenalter bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund ist mehr als viermal so hoch wie bei den Migranten und Migrantinnen.

9.2.2 Sozialräumliche Verteilung

Innerhalb der Stadt Leipzig sind sehr große Unterschiede beim Anteil der Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern festzustellen. Die höchsten Anteile von Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund sind insbesondere in zentrumsnahen Ortsteilen festzustellen: Neustadt-Neuschönefeld 28,5 %, Zentrum-Südost 28,3 %, Volkmarsdorf 26,1 % und Zentrum 24,8 %.

9.2.3 Herkunft/Staatsangehörigkeit

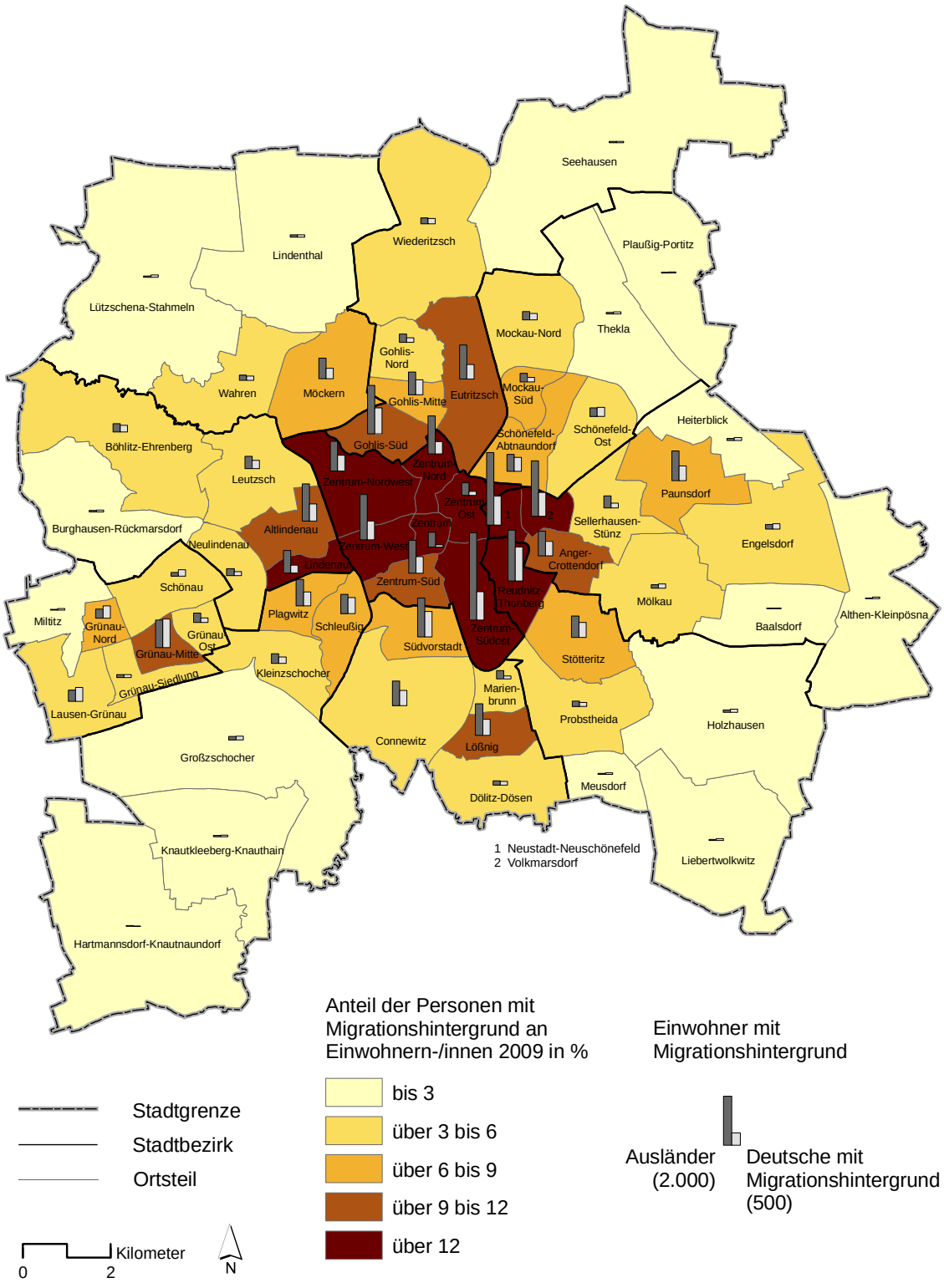
Die Staatsangehörigkeiten der Ausländer/-innen und die Herkunft der deutschen Migrantinnen und Migranten sind breit gefächert. Die Leipziger Einwohner/-innen mit Migrationshintergrund stammen aus insgesamt 164 heute existierenden Staaten. Die größte Gruppe bilden dabei mit einem Anteil von 13 % die Migranten, die aus Russland stammen.

Tabelle 39: Herkunft der Einwohner mit Migrationshintergrund in Leipzig 2009

Herkunft / Ursprüngliche Nationalität	Insgesamt	Ausländer	Deutsche mit MH	Darunter (Mehrfachzuordnungen möglich)		
				Spätaussiedler	Mehrstaater	Kinder ohne eigene Migrationserfahrung
Insgesamt	42.258	26.968	15.290	6.881	8.420	2.470
Darunter						
Russ. Föderation	5.506	2.339	3.167	3.034	2.176	438
Ukraine	3.038	2.368	670	656	501	90
Vietnam	2.758	2.192	566	-	366	163
Polen	1.966	1.237	729	633	320	140
Kasachstan	1.863	224	1.639	1.518	1.188	89
Türkei	1.445	1.078	367	-	242	86
Irak	1.255	1.006	249	-	149	46
China	1.161	1.098	63	-	27	10
Italien	988	844	144	-	87	27
Frankreich	910	702	208	-	123	38

Quelle: Einwohnerregister, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Karte 10: Personen mit Migrationshintergrund in Leipzig 2009



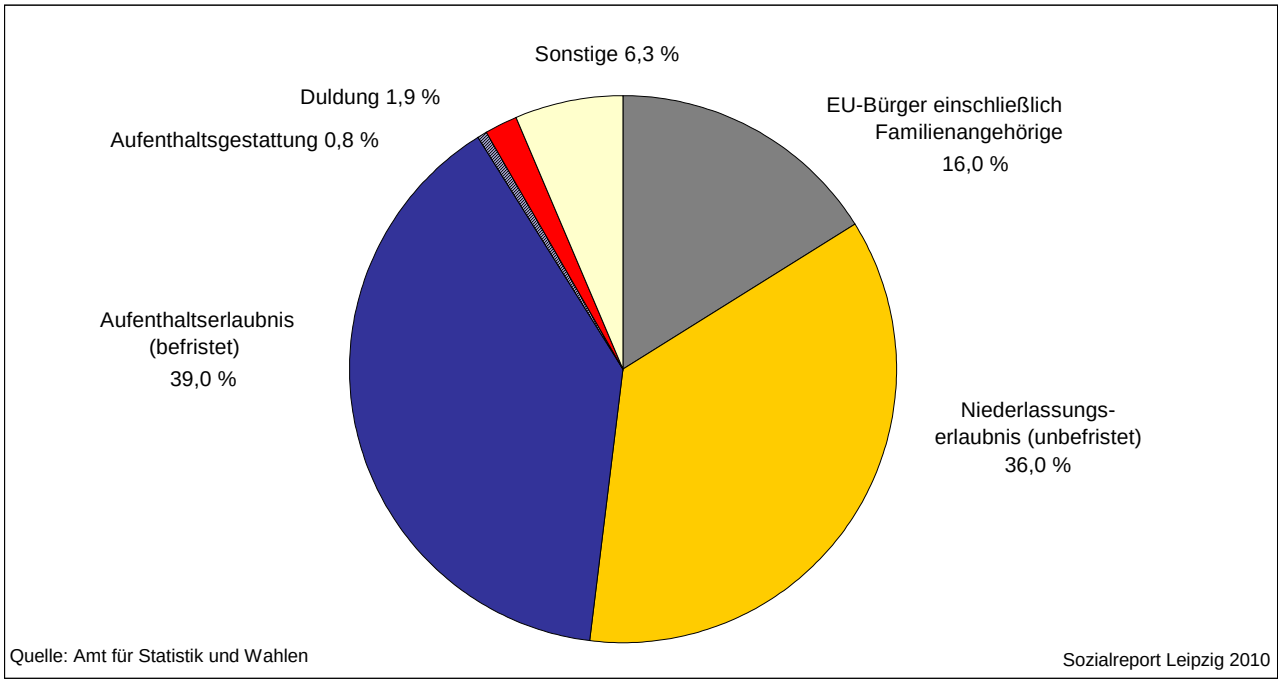
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen

Sozialreport Leipzig 2010

9.2.4 Aufenthaltsstatus

Zum Jahresende 2009 besaß die Mehrheit der in Leipzig wohnenden Ausländer/-innen eine unbefristete Niederlassungserlaubnis oder gehörte zur Gruppe der freizügigkeitsberechtigten EU-Bürger/-innen, die Freizügigkeit auch hinsichtlich des Wohnsitzes genießen.

Abb. 49: Ausländer nach Aufenthaltsstatus am Jahresende 2009



Definitionen:

Personen mit Migrationshintergrund:	Alle Personen, die einer der folgenden Gruppen zugerechnet werden können: Ausländerinnen und Ausländer, alle seit 1950 über die Grenzen Deutschlands zugewanderten Personen, Personen mit mindestens einem ausländischen, zugewanderten oder eingebürgertem Elternteil
Niederlassungserlaubnis:	ist ein unbefristeter Aufenthaltstitel und wird erteilt, wenn bestimmte Voraussetzungen für einen dauerhaften Aufenthalt gegeben sind (gesicherter Lebensunterhalt, Erlaubnis zur Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit, mindestens 5 Jahre Aufenthaltserlaubnis mit Beiträgen zur Rentenversicherung, keine Verstöße gegen öffentliche Sicherheit und Ordnung bzw. keine Gefahr, ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache, Nachweis von Grundkenntnissen der Gesellschaftsordnung und Lebensverhältnisse, Wohnraum)
Aufenthaltserlaubnis:	ist ein befristeter Aufenthaltstitel, der für einen bestimmten Aufenthaltszweck erteilt wird
Aufenthaltsgestattung:	wird einem Ausländer, der um Asyl nachsucht, zur Durchführung des Asylverfahrens erteilt
Duldung:	in der Definition des deutschen Aufenthaltsrechts eine "vorübergehende Aussetzung der Abschiebung"

10. Bildung

Zusammenfassung

Die in den vergangenen Jahren positive demografische Entwicklung Leipzigs führt seit dem Schuljahr 2003/04 zu steigenden Schülerzahlen in den Grundschulen (2010/11: 13.000) und sukzessive auch in den weiterführenden Schulen. Dementsprechend wird in den kommenden Jahren im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ein Netzausbau erforderlich sein.

Aufgrund der seit 2005 erleichterten Zugangsbedingungen zum Gymnasium stieg die Anzahl der Übergänge von der Grundschule zum Gymnasium bis 2009 an und ist in diesem Jahr erstmals wieder rückläufig. Gleichzeitig ist ein anteiliger Rückgang der Realschüler/-innen an Mittelschulen zu konstatieren, was in Zusammenhang zum veränderten Übergangsverhalten zu betrachten ist.

Die Zahl der Schüler/-innen, welche die Schule ohne Abschluss verlassen, war 2009 etwas rückläufig, stieg aber 2010 wieder an.

Die sozialräumliche Differenzierung weist in allen betrachteten Merkmalen auf die Schwerpunkträume der integrierten Stadtentwicklung hin: Im Osten und Westen der Stadt finden sich die höchsten Lernförderquoten, die geringsten gymnasialen Bildungsempfehlungen sowie überdurchschnittliche Hauptschülerquoten und Schulabbrecherquoten. Zur Vertiefung der in diesem Kapitel erläuterten Bildungsaspekte sei der „Bildungsreport Leipzig 2010“ empfohlen.

10.1 Entwicklung der Schülerzahlen und des Schulnetzes der Stadt Leipzig 1995 bis 2010

Im Schuljahr 2010/11 stehen in der Stadt Leipzig 65 Grundschulen (GS), 22 Mittelschulen (MS), 15 Gymnasien (GY), 15 Förderschulen (FöS), 11 Berufliche Schulzentren (BSZ), zwei Schulen des 2. Bildungsweges (2. BW) sowie eine Gemeinschaftsschule für die Klassenstufen 1 bis 10 (Nachbarschaftsschule) in kommunaler Trägerschaft zur Verfügung. Ergänzt wird das schulische Angebot durch eine Reihe von Schulen in freier Trägerschaft oder in Trägerschaft des Freistaates. Die freien Schulen nehmen derzeit im allgemeinbildenden Bereich etwa ein Zehntel der Schüler/-innen auf; im berufsbildenden Bereich ist ihr Anteil mit über einem Viertel der Schüler/-innen sehr stark.

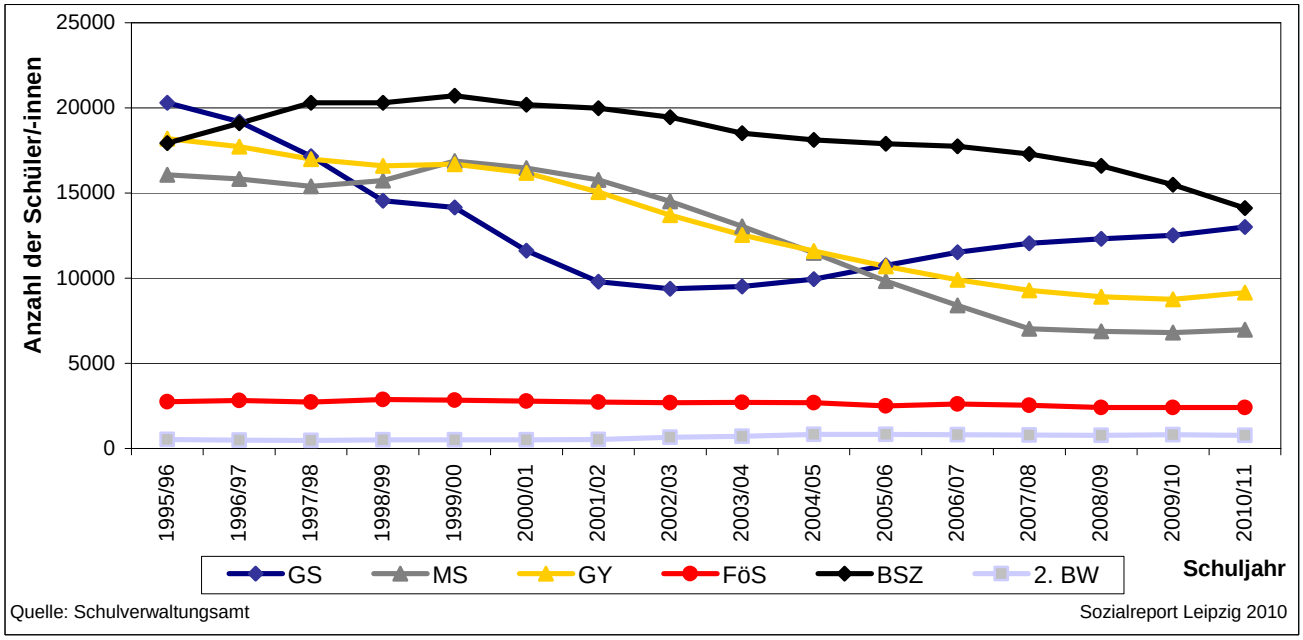
Tabelle 40: Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen von Schulen der Stadt Leipzig 1995 bis 2009

Schuljahr	2000/01		2005/06		2006/07		2007/08		2008/09		2009/10		2010/11	
Schulart	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.
GS	11.614	571	10.746	548	11.514	578	12.050	596	12.315	602	12.522	612	12.999	639
MS	16.464	679	9.831	424	8.409	367	7.029	328	6.878	322	6.813	311	6.978	306
GY	16.178	638	10.704	434	9.913	392	9.292	377	8.905	366	8.767	363	9.161	376
FöS	2.782	244	2.499	236	2.611	236	2.538	229	2.408	233	2.406	228	2.405	225
BSZ	20.197	862	17.891	794	17.748	794	17.285	780	16.590	760	15.490	732	14.111	689
2. BW	514	21	823	32	811	36	781	31	776	31	802	36	821	34
Gesamt	67.749	3.015	52.494	2.468	51.006	2.403	48.975	2.341	47.872	2.314	46.800	2.282	46.475	2.269

Quelle: Schulverwaltungsamt Sozialreport Leipzig 2010

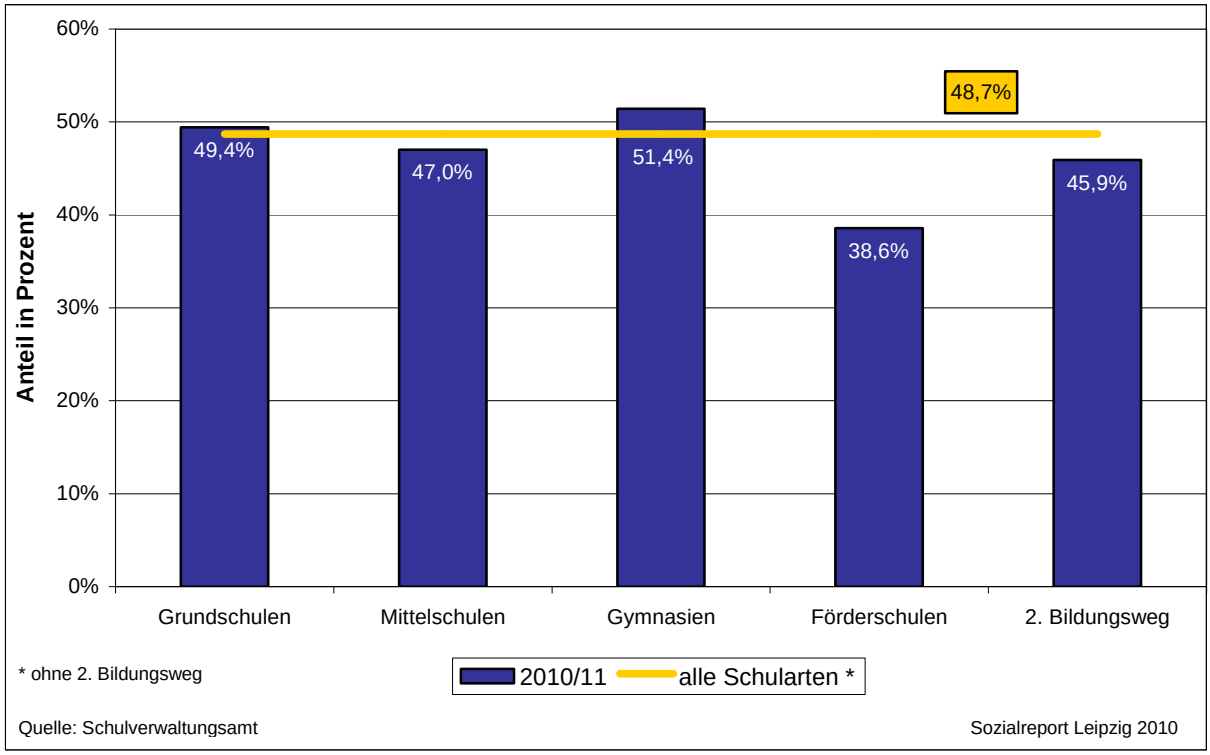
Die positive Bevölkerungsentwicklung der Stadt Leipzig wird in den kommenden Jahren die schulische Infrastruktur stark fordern: In den Grundschulen steigen die Schülerzahlen seit dem Schuljahr 2003/04 stetig an. Seit dem Schuljahr 2002/2003 war jeder Erstklässlerjahrgang um durchschnittlich 154 Kinder oder 5,8 % stärker als im Schuljahr zuvor. Mit dem Heraufwachsen dieser geburtenstarken Jahrgänge steigen seit dem Schuljahr 2007/08 auch die Schülerzahlen der Eingangsklassen in den Mittelschulen und Gymnasien kontinuierlich an. Dies wirkte sich erstmals zum Schuljahr 2010/11 positiv auf die Gesamtschülerzahl in diesen Schularten aus. Lediglich in den Beruflichen Schulzentren ist gegenwärtig noch ein Rückgang der Schülerzahlen zu beobachten. Unter der Annahme eines weiterhin positiven Bevölkerungswachstums und anhaltend hoher Geburtenzahlen wird in den kommenden Jahren ein quantitativen Ausbau des Schulnetzes – insbesondere in den demografisch wachsenden Stadtbezirken – erforderlich sein.

Abb. 50: Entwicklung der Schülerzahlen in der Stadt Leipzig 1995/96 bis 2010/11



Im Schuljahr 2010/2011 waren 48,7 % der gesamten Schülerschaft weiblich. Im Bereich der weiterführenden Schulen und Förderschulen divergieren diese Anteile erheblich: So waren Schülerinnen an den Gymnasien der Stadt mit 51,4 % leicht überrepräsentiert, während sie in den Mittelschulen unterdurchschnittlich vertreten waren. Vor allem in den Förderschulen machten Mädchen im Schuljahr 2010/11 mit 38,6 % einen deutlich geringeren Anteil der Schülerschaft aus.

Abb. 51: Anteil der Schülerinnen im Schuljahr 2010/2011

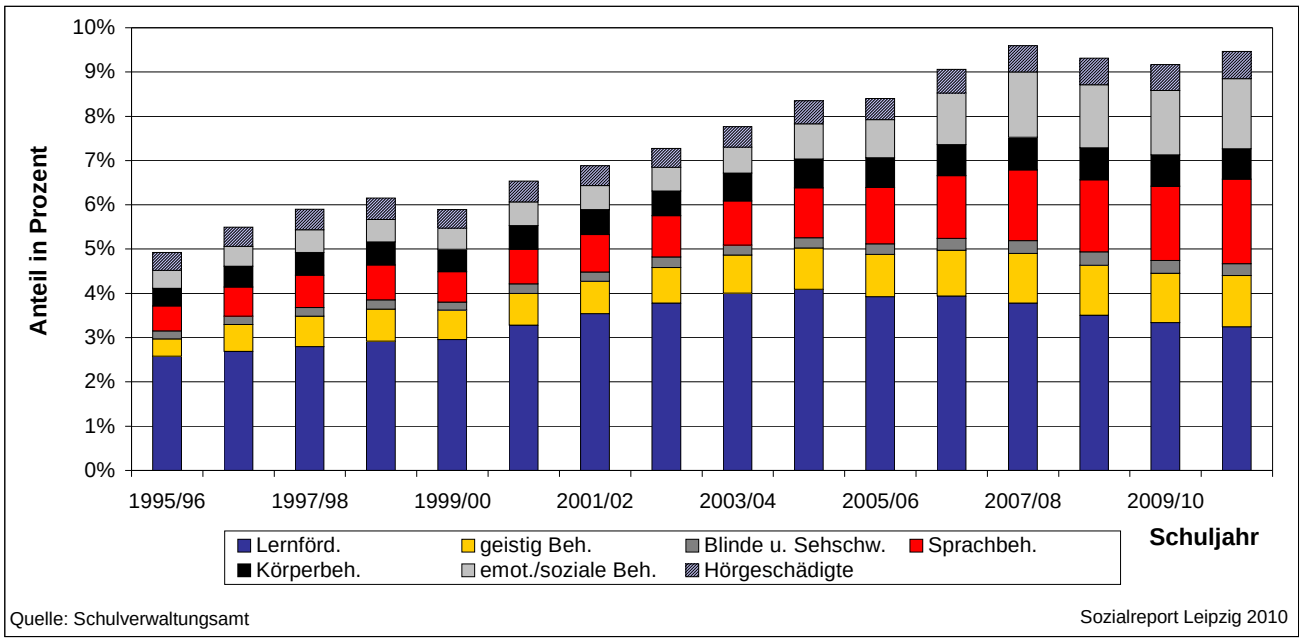


10.1.1 Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Im Schuljahr 2010/11 gab es insgesamt 3.501 behinderte Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in Leipzig. Ungeachtet der demografischen Entwicklungen der 1990er und 2000er Jahre blieb die Anzahl behinderter Schüler/-innen im Zeitraum zwischen 1995/96 und 2010/11 relativ unverändert, was eine Steigerung ihres Anteils an der Gesamtschülerzahl von 5,0 % auf 9,7 % bedeutete.

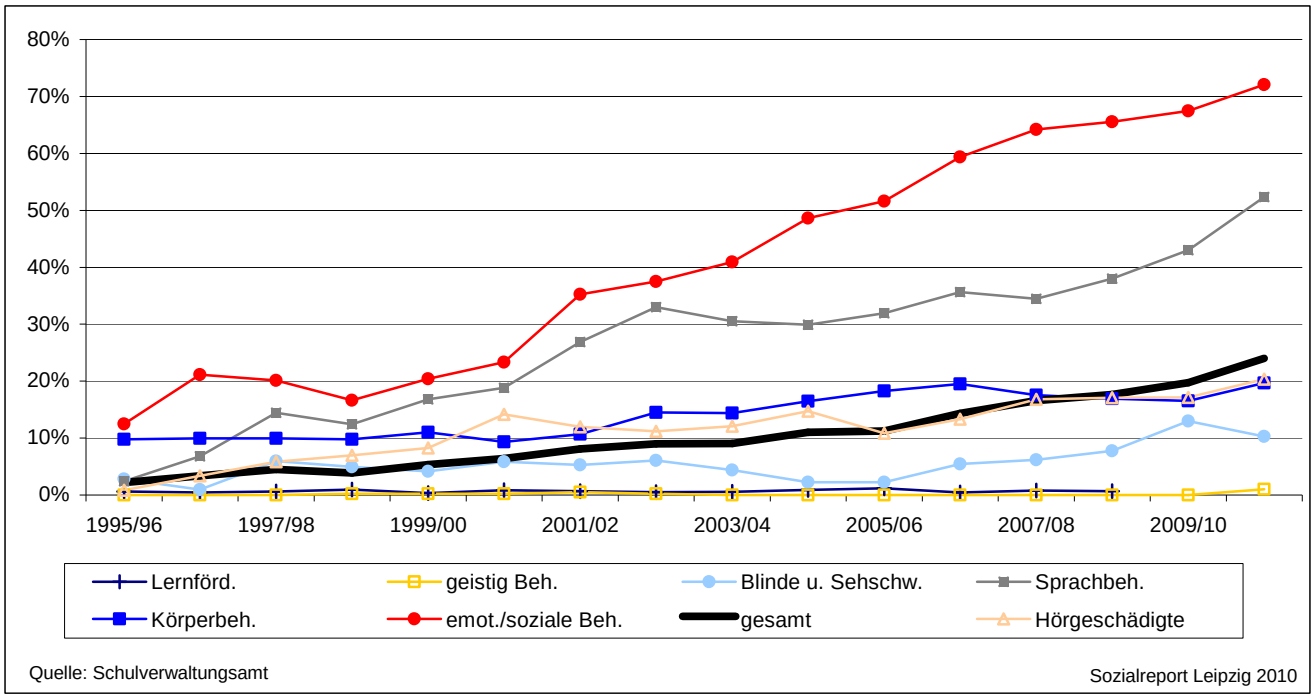
Geistige und physische Behinderungen machen weniger als ein Drittel aller Behinderungsarten aus. Der Großteil der diagnostizierten Förderbedarfe liegt im Bereich der Lernförderung, der sozialen und emotionalen Behinderungen sowie der Sprachförderung. Dabei gab es im Zeitraum 1995/96 bis 2010/11 eine Verschiebung der Förderschwerpunkte. Während bis zum Beginn der 2000er Jahre Lernbehinderte die Hälfte aller behinderten Schüler/-innen ausmachten, ging der Anteil der Lernförderschüler/-innen seit dem Schuljahr 2003/04 allmählich bis auf 33,6 % zurück. Im Gegenzug stiegen die Anteile der Schüler/-innen im Förderschwerpunkt emotionale/soziale Behinderungen von 7,3 auf 16,5 % und im Bereich der Sprachförderung von 12,4 auf 19,7 % an.

Abb. 52: Anzahl behinderter Schüler/-innen 1995/96 bis 2010/11 nach Behinderungsart

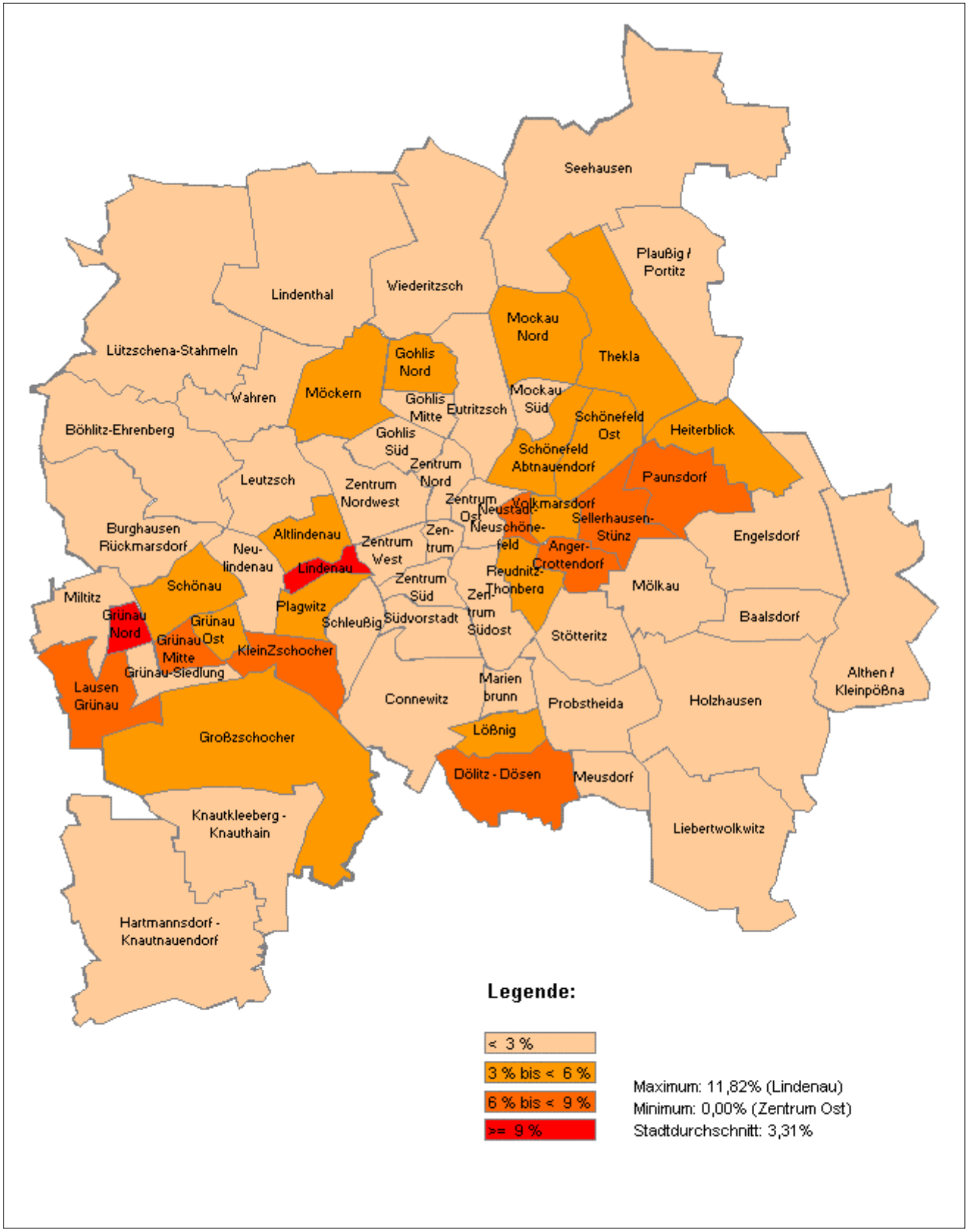


Im Jahr 2010/11 wurden 840 behinderte Schüler/-innen integrativ beschult, was im Vergleich zum Schuljahr 2000/01 eine Vervierfachung der Integrationszahlen bedeutet. Der Anteil gemessen an der Gesamtzahl behinderter Schüler/-innen entsprach im Schuljahr 2010/11 23,9 %. Besonders große Bedeutung hatten Integrationsplätze im Bereich der emotional/sozialen Behinderungen mit 72,0 % sowie bei den Sprachförderschülern mit 52,3 %. Hingegen wurden Lernförderschüler/-innen (0,3 %) und geistig behinderte Schüler/-innen (1,0 %) kaum integrativ beschult.

Abb. 53: Anteil der Integrationen behinderter Schüler/-innen in Leipzig, 1995/96 bis 2010/11



Karte 11: Anteil der Lernförderschüler/-innen bezogen auf die im Ortsteil wohnhaften Kinder der relevanten Altersgruppen (6 bis 15 Jahre), Schuljahr 2010/11

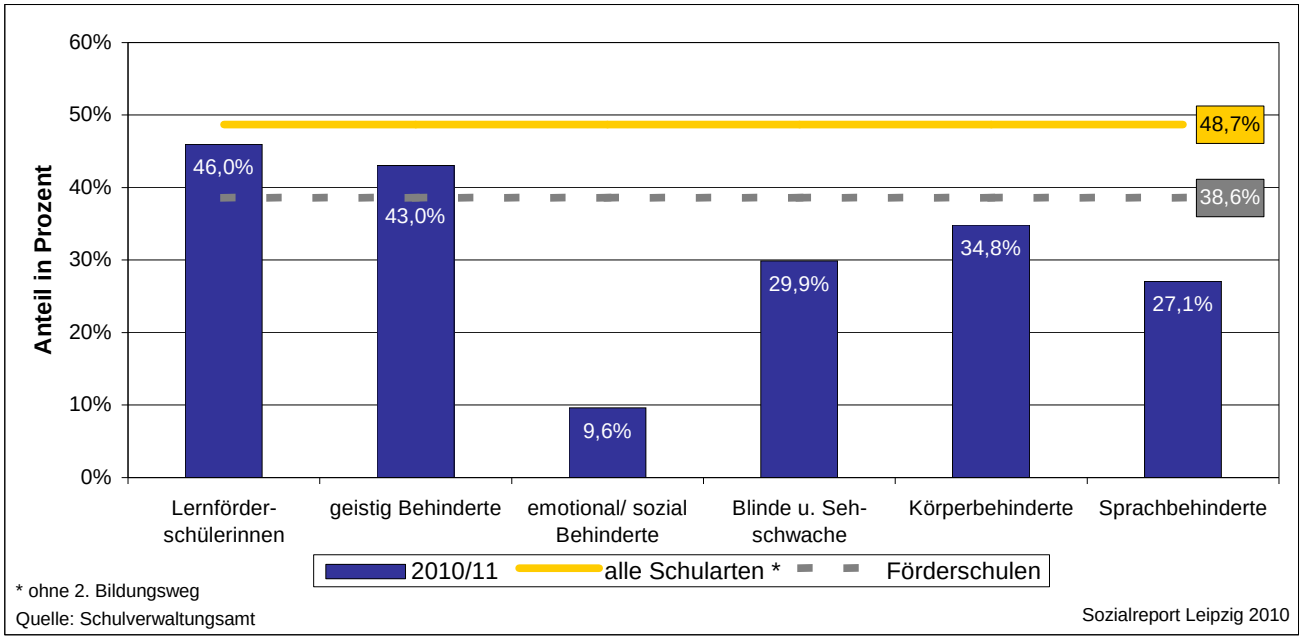


Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

In der stadträumlichen Betrachtung kommen Förderbedarfe in unterschiedlicher Häufigkeit vor. Insbesondere bei den Lernförderschüler/-innen gibt es große Unterschiede zwischen den Ortsteilen. Die höchsten Anteile an Lernförderschüler/-innen korrelieren mit jenen Stadträumen im Osten und Westen der Stadt, in denen verschiedenen Sozialindikatoren einen besonders hohen Handlungsbedarf signalisieren.

Abb. 54: Anteil der Schülerinnen in Förderschulen im Schuljahr 2010/11

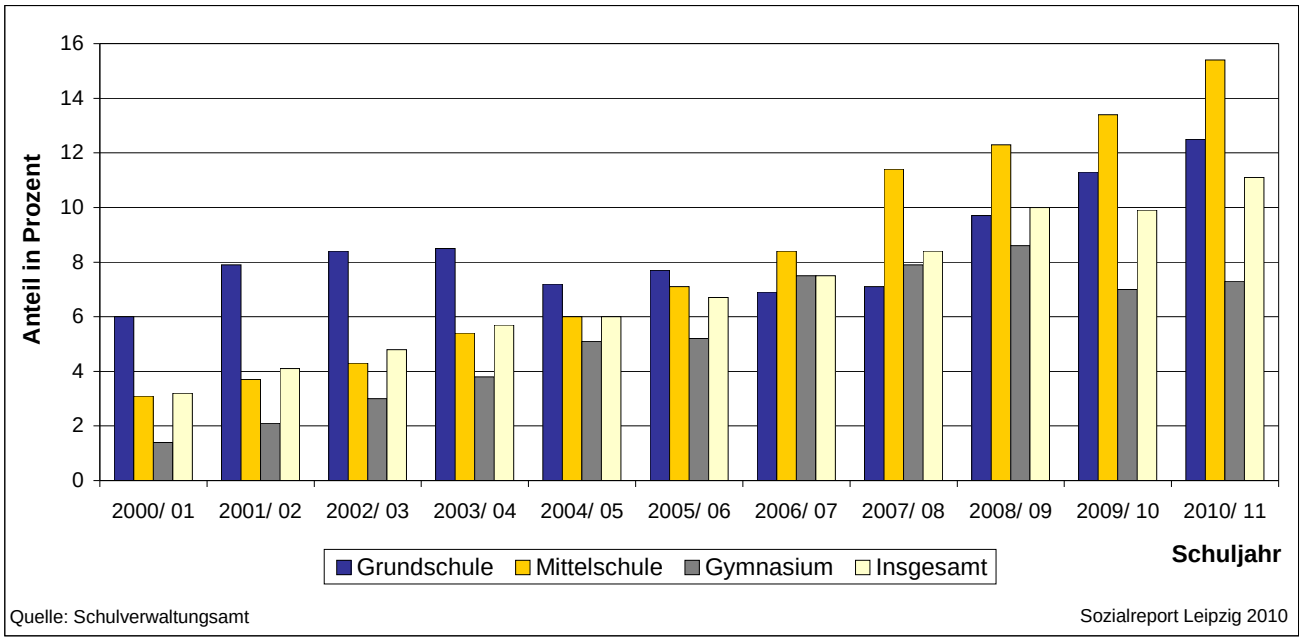


Der Anteil weiblicher Schüler an Förderschulen liegt unter dem Durchschnitt der übrigen allgemeinbildenden Schulen. Insbesondere im Bereich der emotional/sozial Behinderten ist ihr Anteil mit 9,6 % sehr niedrig. Im Umkehrschluss dominieren die Jungen in Förderschulen.

10.1.2 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund

Im Schuljahr 2010/2011 besuchten insgesamt 3.371 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund allgemeinbildende Schulen (ohne FöS) in Leipzig, davon knapp die Hälfte eine Grundschule. Gemessen an der Gesamtheit der Schülerschaft besaßen 11,1 % einen Migrationshintergrund. Ihr Anteil stieg im Vergleich zum Vorjahr in allen betrachteten Schularten und war wie in den Vorjahren in der Mittelschule am höchsten (15,4 %) und im Gymnasium am niedrigsten (7,3 %).

Abb. 55: Anteil der Ausländer/-innen (bis 2007/08) bzw. Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (ab 2008/09) in Grundschulen, Mittelschulen und Gymnasium[17]



[17] bis zum Schuljahr 2007/08 wurde in der Schulstatistik der Ausländerstatuts aufgenommen, seither gilt der erweiterte Begriff des Migrationshintergrundes, der neben der Herkunft und Staatsangehörigkeit der Schüler/-innen und ihrer Familien auch die Familiensprache abfragt.

Der Anteil weiblicher Schüler an den Schüler/-innen mit Migrationshintergrund lag bei 48,3 %. Die Beteiligung an den verschiedenen Schularten zeigte die gleichen Tendenzen wie in der Gesamtheit der Schülerschaft. So waren Schülerinnen mit Migrationshintergrund (leicht) überdurchschnittlich an Gymnasien zu finden, während ihr Anteil in Förderschulen mit 32,3 % sehr gering ausfiel. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich ihre Überrepräsentanz an den Gymnasien jedoch verringert. Hingegen hat der Mädchenanteil unter den Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an den Mittelschulen leicht zugenommen (von 45,1 auf 48,6 %). Entsprechend der unterschiedlichen Verteilung der Wohnstandorte von Migranten und Migrantinnen im Stadtraum variierte der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund beträchtlich. Während in den Grundschulen im Nordosten und Nordwesten der Stadt der Migrantenanteil marginal war, hatte in den Grundschulen des Leipziger Ostens annähernd jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund.

10.2 Übergänge

In der Regel lernen die Kinder die ersten vier Jahre in der Grundschule. Nach dem ersten Halbjahr der vierten Klasse erhalten die Schüler/-innen entsprechend ihres Leistungsniveaus Bildungsempfehlungen für die Mittelschule oder das Gymnasium. Schüler/-innen mit gymnasialer Bildungsempfehlung können zwischen Gymnasium und Mittelschule wählen. In besonderen Fällen können auch Schüler/-innen mit Mittelschulempfehlung ein Gymnasium besuchen. Dazu muss aber am Ende der vierten Klasse eine Prüfung bestanden werden.

Die Schwellenwerte für die gymnasiale Bildungsempfehlung wurden in den vergangenen Jahren zwei mal geändert: Zunächst wurden zum Schuljahr 2005/06 die Zugangskriterien erleichtert, indem der geforderte Notendurchschnitt der Fächer Mathematik und Deutsch von 2,0 auf 2,5 angehoben wurde. Zum Schuljahr 2010/11 wurden die Zugangsbedingungen zum Gymnasium wiederum verschärft. Nunmehr ist ein Notendurchschnitt in Deutsch, Mathematik und Sachkunde von 2,0 erforderlich, um eine gymnasiale Bildungsempfehlung zu erhalten.

Weitere Änderungen betreffen die 6. Klassenstufe: Ab dem Schuljahr 2011/12 wird es für Mittelschüler/-innen in der sechsten Klasse eine zweite Bildungsempfehlung geben, die hinsichtlich des Haupt- oder Realschulbildungsgangs bzw. des Gymnasiums differenziert. Auch an Gymnasien soll zukünftig in der 6. Klassenstufe im Rahmen eines Elterngesprächs eine Schullaufbahnempfehlung gegeben werden, die auf individuelle Förderbedarfe und ggf. einen Schulwechsel eingeht.

10.2.1 Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen

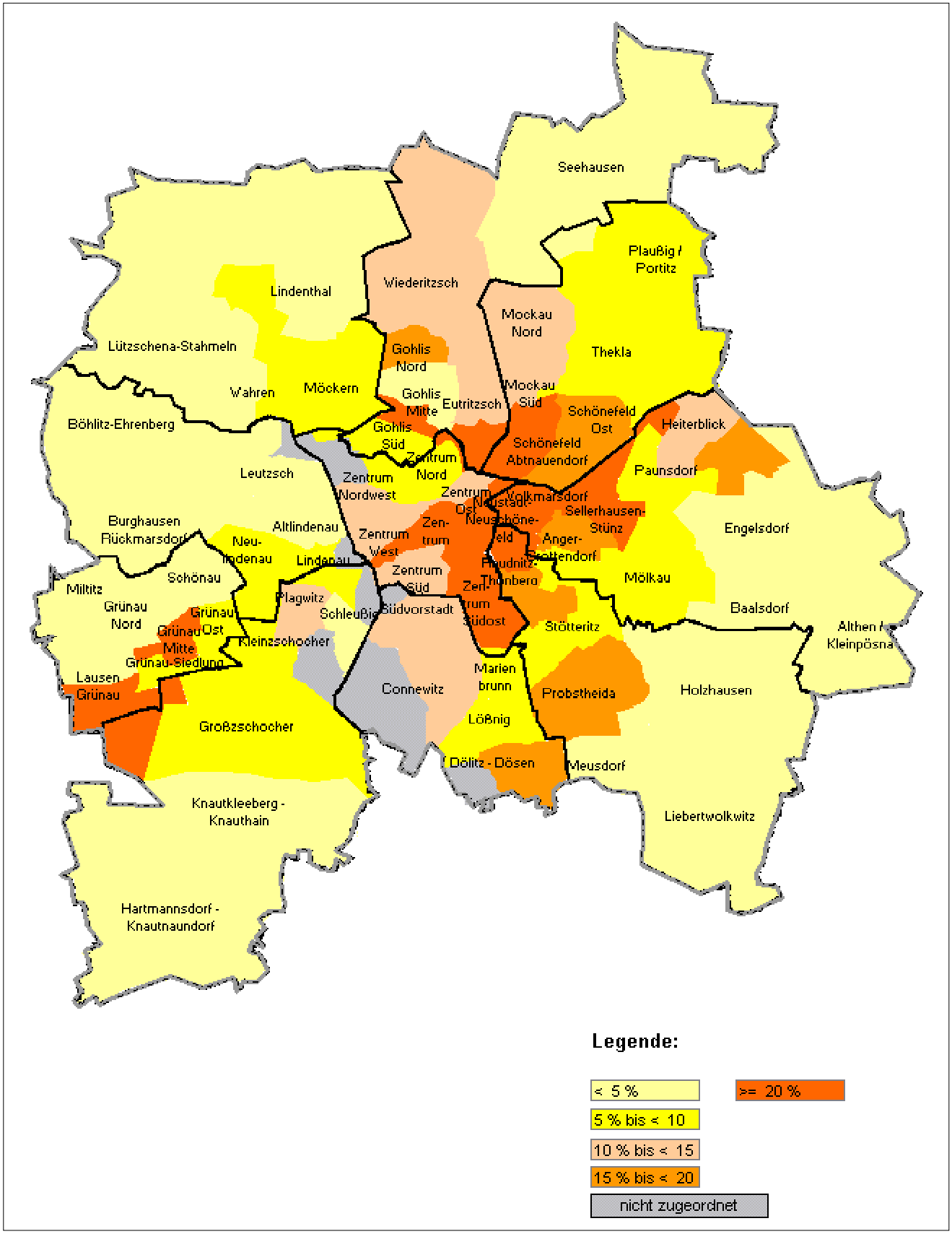
Der Anteil der erteilten Bildungsempfehlungen für das Gymnasium ist jährlich und zwischen den Grundschulen sehr unterschiedlich. Im Schuljahr 2009/10 wurden an 2.859 Viertklässler/-innen an Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft[18] eine Bildungsempfehlung erteilt: 1.271 oder 44,5 % erhielten eine Empfehlung für die Mittelschule, 1.588 oder 55,5 % für das Gymnasium.

Mädchen erhielten anteilig häufiger eine gymnasiale Bildungsempfehlung als Jungen. Im Schuljahr 2009/10 erhielten 59,3 % der Viertklässlerinnen und 51,8 % der Viertklässler eine gymnasiale Bildungsempfehlungen. Stärker schwankten die Anteile der gymnasialen Bildungsempfehlungen zwischen den Schulstandorten. Im Schuljahr 2009/10 lag das Minimum bei 26,5 %, das Maximum bei 85,5 %. Überdurchschnittlich häufig wurde die gymnasiale Bildungsempfehlung an Grundschüler/-innen erteilt, die auf der zentrumsnahen Nord-Süd-Achse (z. B. Gohlis, Zentrum Nord, Zentrum Nordwest, Südvorstadt, Schleußig) sowie in den nordwestlichen und südöstlichen Suburbangebieten lebten. Unterdurchschnittliche gymnasiale Bildungsempfehlungen traten vor allem in jenen Schuleinzugsgebieten im westlichen und östlichen Stadtraum auf, die hinsichtlich ihrer sozialräumlichen Ausgestaltung einen hohen Anteil an Bevölkerung mit sozialen Problemlagen aufweisen.

Die Bildungsempfehlung ist nicht mit dem tatsächlichen Übergang gleichzusetzen. Aufschluss über die Verteilung der Übergänge auf die Schularten Mittelschule und Gymnasium bietet eine vergleichende Betrachtung der Schuleingangsstufe 5 im Bereich der weiterführenden Schulen. In der Zeitreihe 1995/96 bis 2010/11 ist seit dem Schuljahr 2003/04 eine ansteigende Tendenz zum gymnasialen Bildungsgang zu erkennen. Dies setzt sich nach der Erleichterung der Zugangsbedingungen, die ab dem Fünftklässlerjahrgang 2005/06 galten, fort. Seit dem Schuljahr 2006/07 entschieden sich stets mehr als die Hälfte eines Fünftklässlerjahrgangs für das Gymnasium.

[18] Diese Werte beinhalten nicht die Viertklässler/-innen der Nachbarschaftsschule, da dort eine gemeinsame Beschulung bis zur 10. Klasse Teil der Schulkonzeption ist und die Bildungsempfehlung deshalb nicht repräsentativ ist.

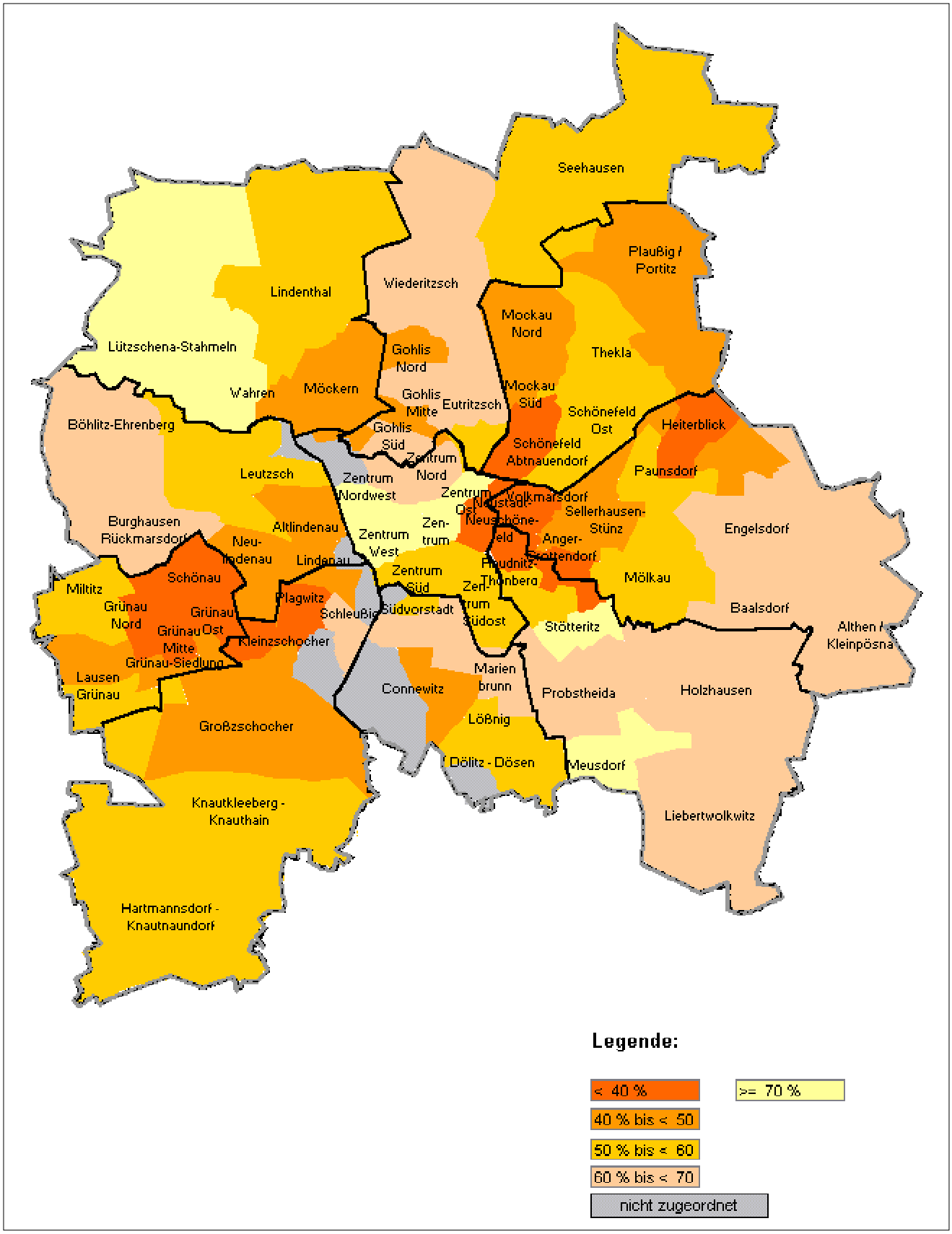
Karte 12: Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in Grundschulen nach Grundschulbezirken 2010/2011



Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

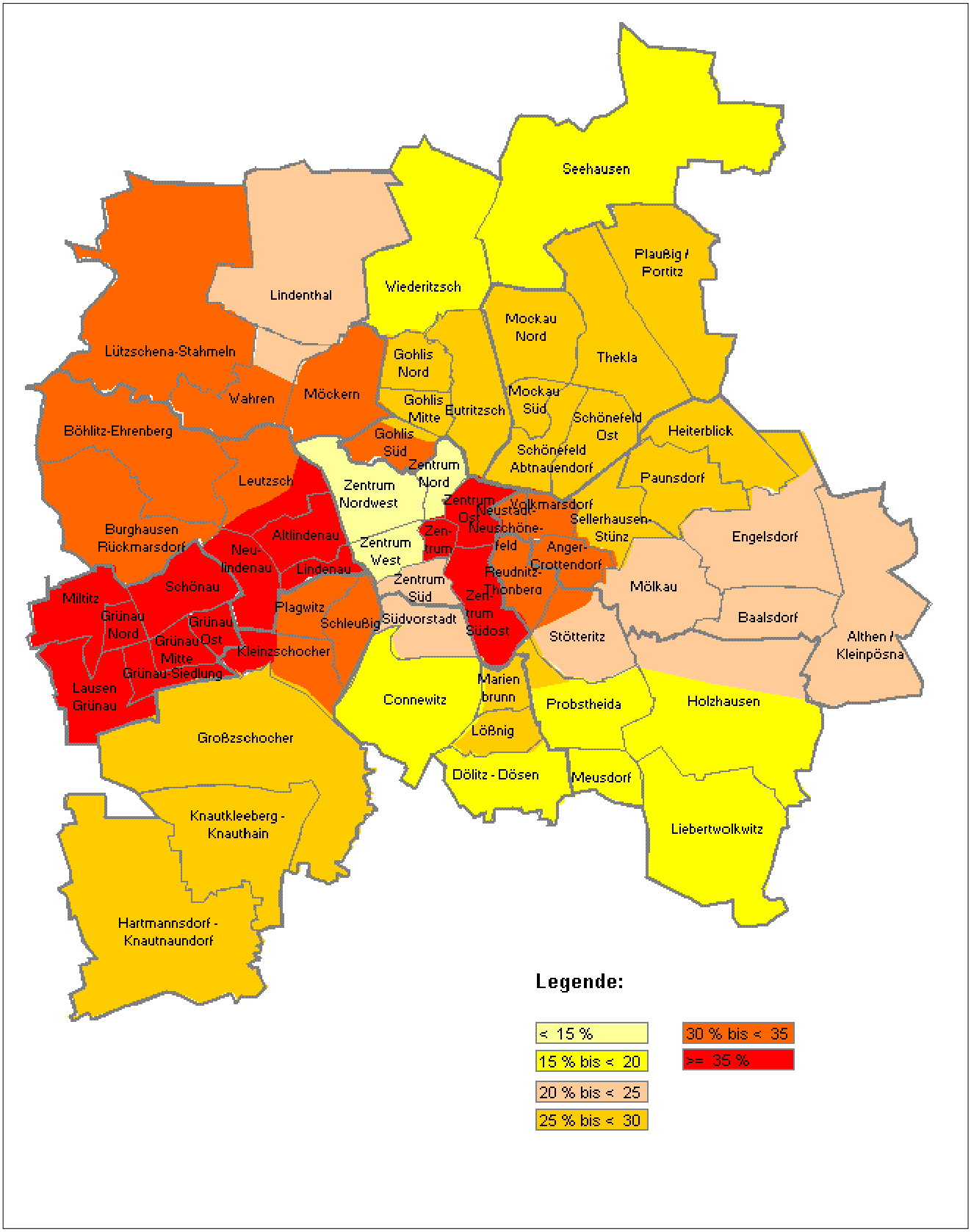
Karte 13: Bildungsempfehlungen für das Gymnasium Mittelwert (2008 bis 2010) nach Grundschulbezirken



Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

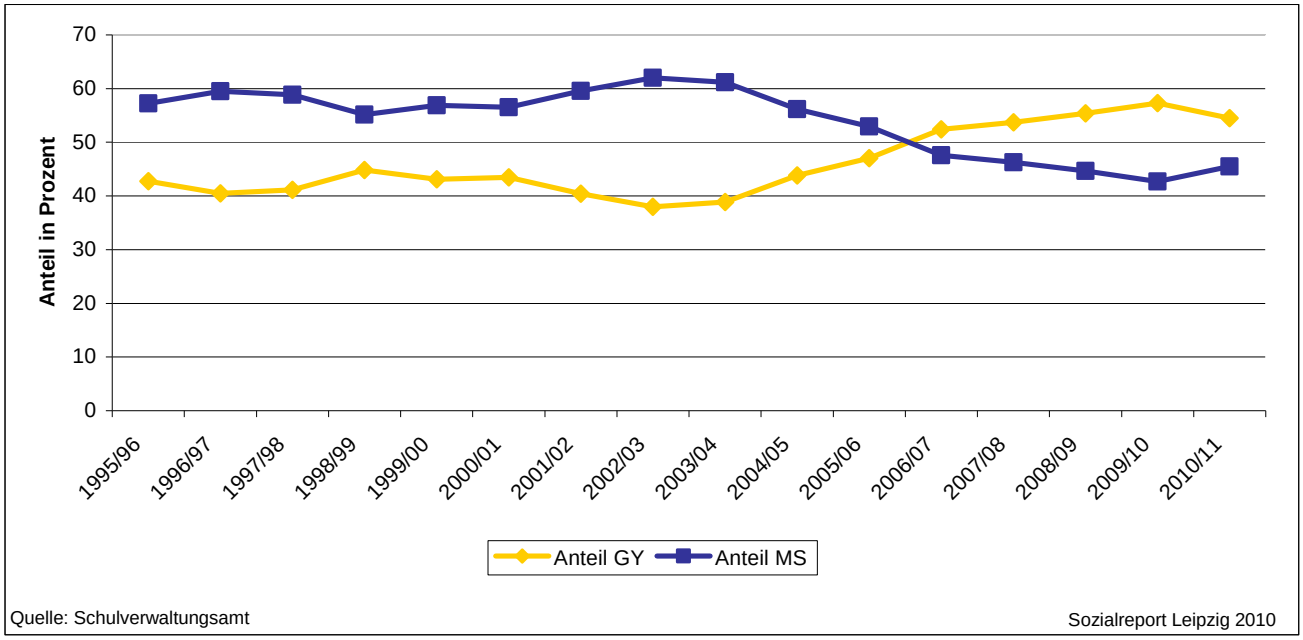
Karte 14: Anteil der Hauptschüler/-innen in Mittelschulen – Mittelwert der Klassenstufen 7 bis 9 in den Schuljahren 2008/09 bis 2010/11 (nach Haupteinzugsbereichen der Mittelschulen)



Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

Abb. 56: Anteile der Fünftklässlerjahrgänge 1995/96 bis 2010/11 an Mittelschulen und Gymnasien



Ab der Klassenstufe 7 wird in der Mittelschule zwischen dem Realschul- und Hauptschulbildungsgang differenziert. Der Anteil der Hauptschüler/-innen an den Mittelschüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 9 lag in den Schuljahren 2002/03 bis 2007/08 im städtischen Mittel zwischen 17,5 und 19,3 % und stieg zum Schuljahr 2008/09 sprunghaft auf 25,1 % an. Seither erfolgte ein weiterer Anstieg auf den Durchschnittswert von 27,9 % im Schuljahr 2010/11. Diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit dem veränderten Übergangsverhalten ab dem Schuljahr 2006/07 zu sehen: Mit der Erleichterung des gymnasialen Zugangs entschieden sich offensichtlich mehr jener Schüler/-innen für den gymnasialen Bildungsgang, welche unter schärferen Zugangsbedingungen die leistungsstärkeren Gruppen in der Mittelschule dargestellt hätten.

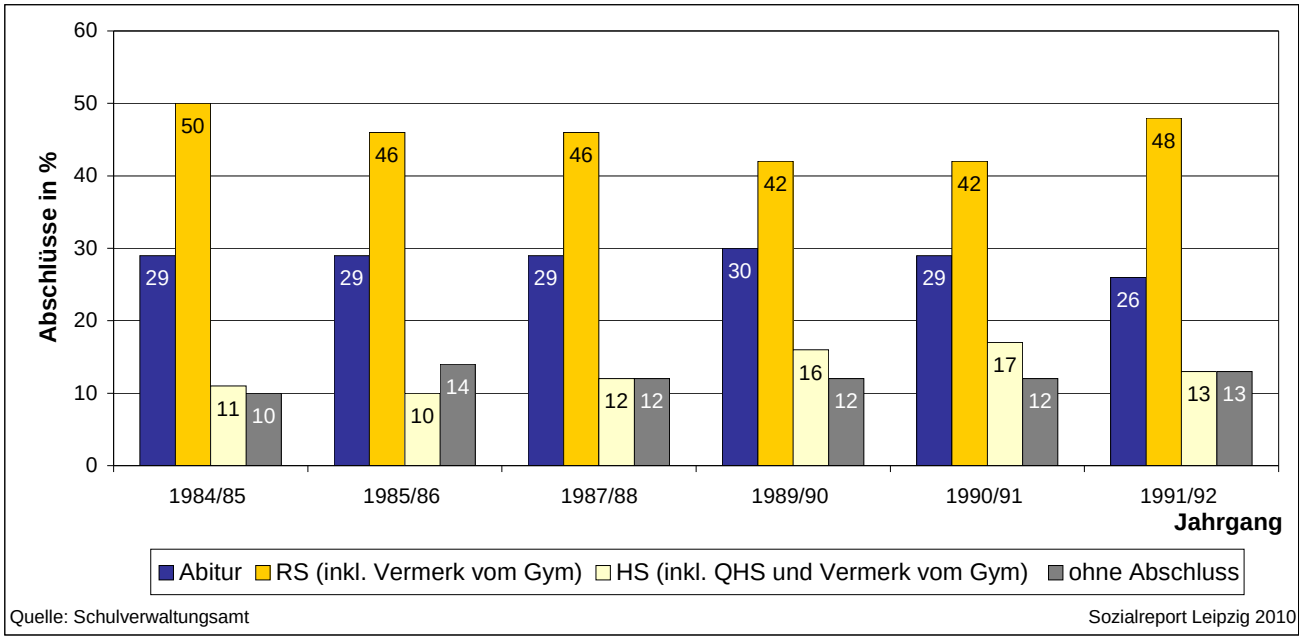
Eine standortbezogene Betrachtung der Hauptschüleranteile zeigt im Schuljahr 2010/11 eine Spannweite von 8,3 % bis 58,9 %. In der Kartendarstellung wird ersichtlich, dass jene Mittelschulen mit einem stark überdurchschnittlichen Hauptschüleranteil vorwiegend in jenen Einzugsgebieten zu finden sind, die zu den sozialräumlichen Schwerpunkten der integrierten Stadtentwicklung gehören.

10.3 Abschlüsse der Schulabgänger/-innen

An der Mittelschule können mit erfolgreicher Vollendung der 9. Klassenstufe der Hauptschulabschluss (HS) bzw. nach entsprechender Prüfung der qualifizierende Hauptschulabschluss (QHS) erworben werden. Der Realschulabschluss kann nach erfolgreicher Vollendung der 10. Klasse und einer entsprechenden Prüfung erworben werden. Der gymnasiale Bildungsgang hat das Abitur nach erfolgreicher Prüfung in der 12. Klassenstufe zum Ziel. Schüler/-innen, die das Gymnasium vorzeitig verlassen, erhalten nach erfolgreichem Besuch der Klassenstufe 9 einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand bestätigt (Vermerk HS). Nach erfolgreichem Besuch der Klassenstufe 11 wird ein dem Realschulabschluss gleichwertiger Bildungsstand bestätigt (Vermerk RS).

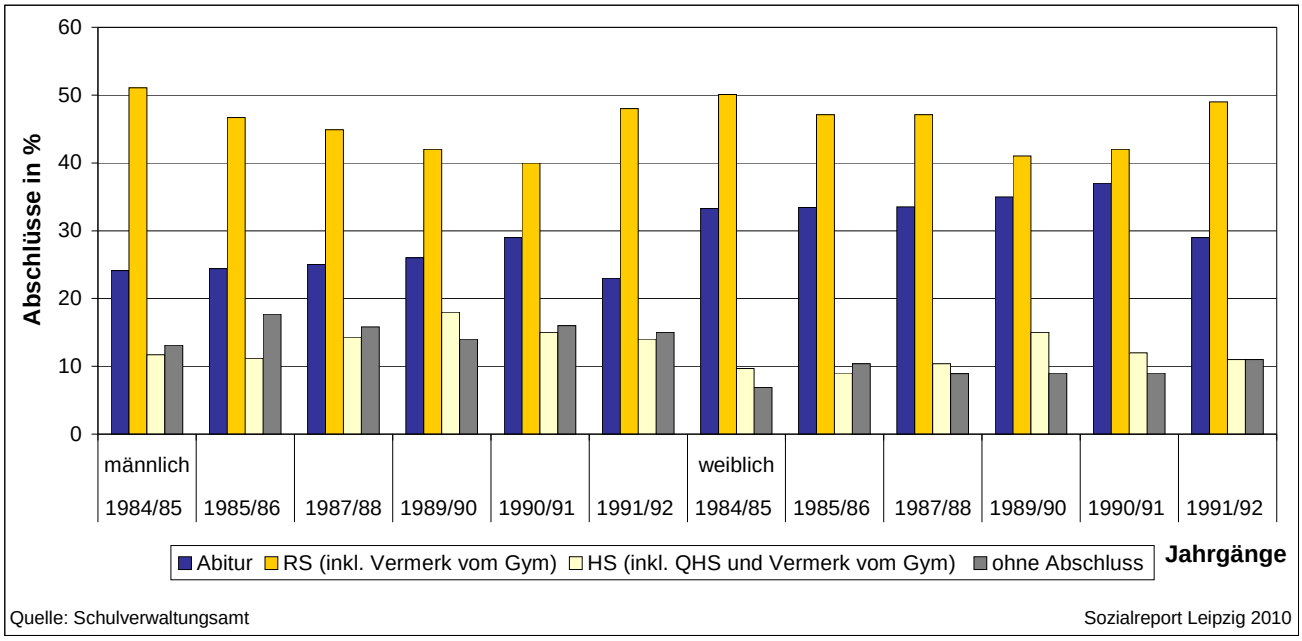
Eine jahrgangsbezogene Betrachtung weist für den Geburtsjahrgang 1991/92 eine Abiturquote von 26 % und eine Realschulabschlussquote von 48 % aus. Den (qualifizierenden) Hauptschulabschluss erreichten 13 % des Jahrgangs, während 13 % ohne Abschluss blieben. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich damit eine Verschiebung hin zum Realschulabschluss, der um sechs Prozentpunkte gewonnen hat, während der Abiturientenanteil um drei Prozentpunkte und der Anteil der Hauptschulabsolventen um vier Prozentpunkte zurückging. Der Anteil der Abgänger/-innen ohne Abschluss erhöhte sich leicht um einen Prozentpunkt.

Abb. 57: Abschlüsse insgesamt nach Jahrgängen



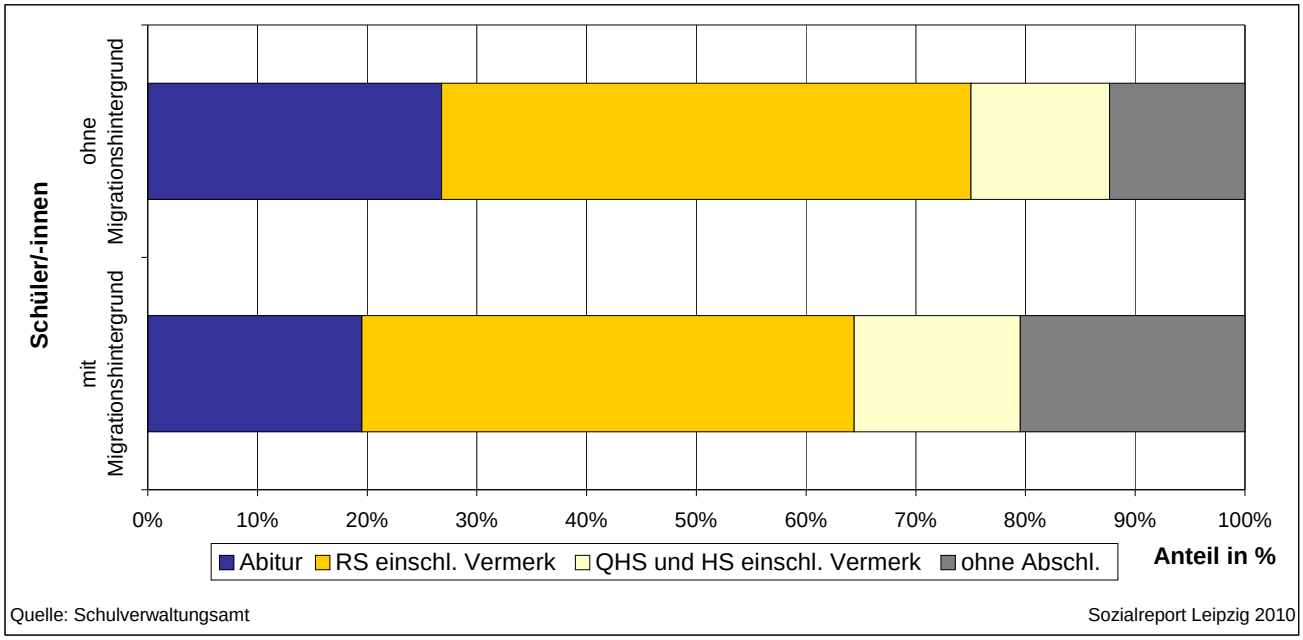
Eine differenzierte Betrachtung nach Geschlecht zeigt, dass die Mädchen in höherem Maße das Abitur oder den Realschulabschluss erreichen, als Jungen. Hingegen verlassen sie die Schule seltener mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss. Der Vergleich zur Vorjahreskohorte zeigt allerdings, dass sich die Geschlechter einander angenähert haben, was vor allem auf eine relative Verringerung der Abitur- und Realschulabschlüsse bei den Mädchen zurückzuführen ist.

Abb. 58: Abschlüsse geschlechterspezifisch nach Jahrgängen



Während im Geburtsjahrgang 1990/91 die ausländischen Schulabgänger/-innen im Anteil der höherwertigen Abschlüsse noch stark hinter den deutschen Schulabgänger/-innen zurückfielen, haben sich im Geburtsjahrgang 1991/92 Deutsche und Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in der anteiligen Häufigkeit der erreichten Abschlüsse stark angenähert. Dies ist vor allem auf die veränderte Gruppendefinition seit dem Schuljahr 2008/09 zurückzuführen, die nicht nur Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit zusammenfasst, sondern auch Deutsche mit Migrationshintergrund. Sie machen ein Drittel der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund aus.

Abb. 59: Abschlüsse des Jahrgangs 1991/92 nach dem Migrationshintergrund



Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

10.3.1 Abschlüsse nach Schularten

Abgänger/-innen von Förderschulen

In den Förderschulen sind in der Regel die Abschlüsse der Mittelschule möglich. Ausnahmen bilden hier die Lernförderschulen und die Schulen für geistig Behinderte, die jeweils ein gesondertes Abschlusszeugnis vorsehen (Abschluss im Förderschwerpunkt Lernen bzw. im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung). Schüler/-innen der anderen Förderschulen oder Förderschwerpunkte, die keinen der o.g. Abschlüsse erzielen, erhalten nach vollendeter Schulpflicht ein Abgangszeugnis.

Am Ende des Schuljahres 2009/10 wurden 234 Schüler aus den Förderschule entlassen und erreichten folgende Abschlüsse:

Tabelle 41: Quote der Abschlüsse im Schuljahr 2009/10 von Schülern und Schülerinnen an Förderschulen

Art des Abschlusses	Quote in %
Abgangszeugnis	23,93
Abschlusszeugnis	52,14
Hauptschulabschluss	8,12
Qualifizierter Hauptschulabschluss	2,14
Realschulabschluss	1,28
Zeugnis der Schulentlassung	12,39

Quelle: Jugendamt

Sozialreport Leipzig 2010

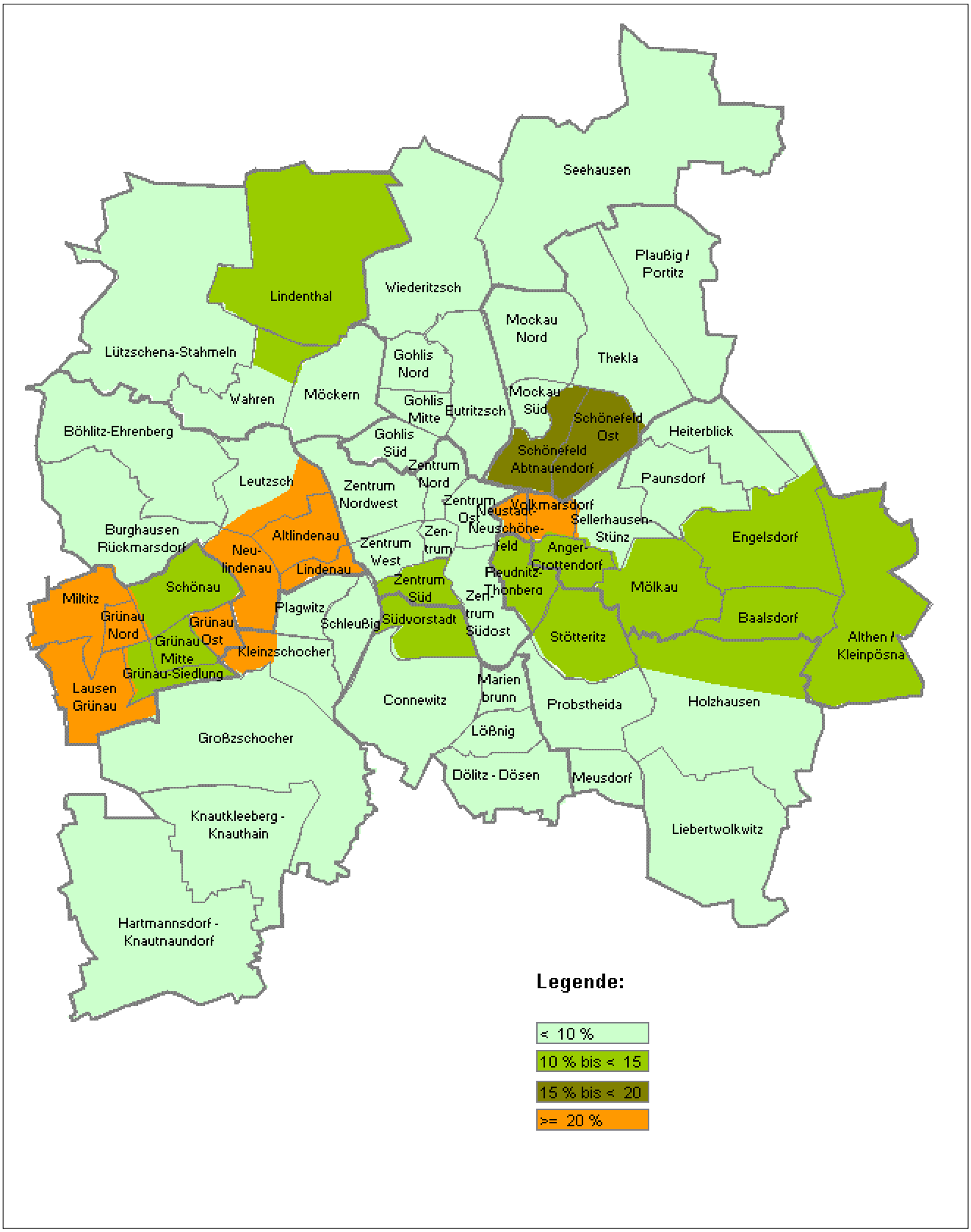
Abgänger/-innen von Mittelschulen

Ein Vergleich der Mittelschulabschlüsse in der Zeitreihe von 2000 bis 2010 zeigt relativ stabile Anteile für den Realschulabschluss (zwischen 68,4 % und 71,9 %). Der Anteil der (qualifizierenden) Hauptschulabschlüsse schwankt zwischen dem Minimum von 9,2 % (2005) und dem Maximum von 20,0 % (2003). 2010 lag er bei 17,3 %. Der Anteil der Schüler/-innen, welche die Schule ohne Abschluss verlassen, sank von 15,0 % im Jahr 2000 auf 9,2 % im Jahr 2005 und stieg bis 2010 wieder auf 12,1 % an.

In der räumlichen Betrachtung zeigt sich die Spannweite der Schulabbrüche an Mittelschulen.

Vor allem in den sozialräumlichen Entwicklungsschwerpunkten im Leipziger Osten und Westen liegt die Schulabbrecherquote stark über dem städtischen Durchschnitt.

Karte 15: Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss (Mittelwert von 2008 – 2010)



Quelle: Schulverwaltungsamt

Sozialreport Leipzig 2010

Abgänger/-innen von Gymnasien

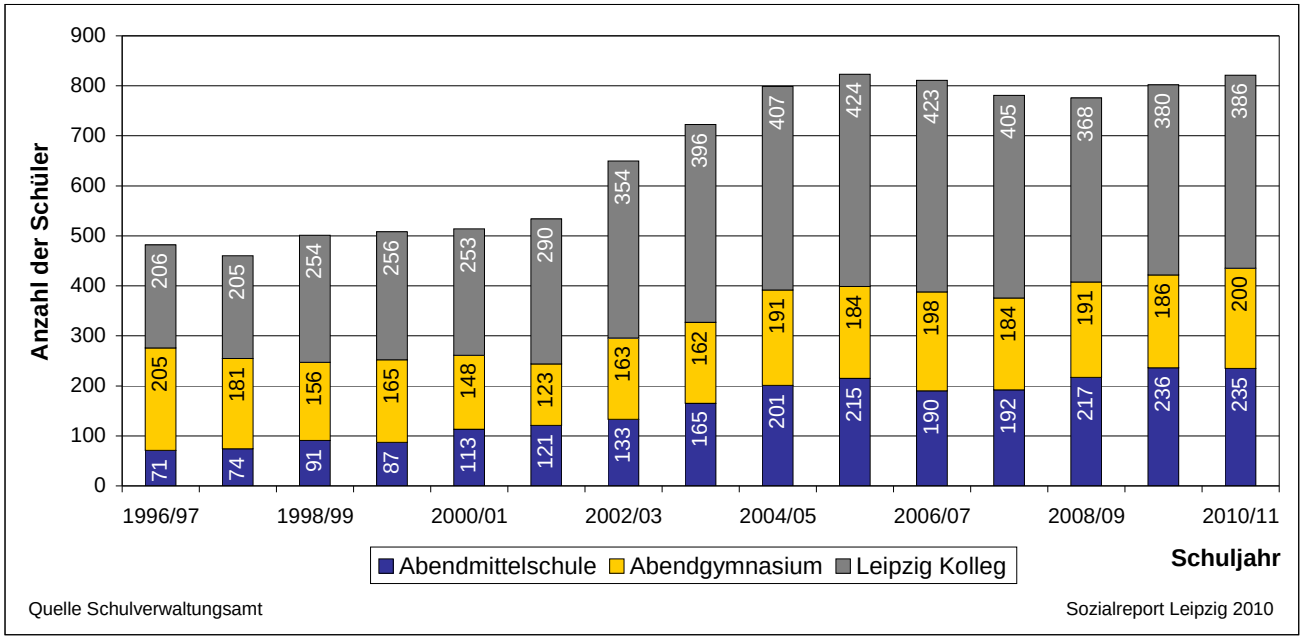
Ein Vergleich der gymnasialen Abschlüsse in der Zeitreihe von 2000 bis 2010 zeigt eine Abiturquote zwischen 83,7 % und 89,5 %. Im Jahr 2010 erreichten 88,0 % der Schulabgänger/-innen vom Gymnasium das Abitur; 12 % verließen das Gymnasium mit dem Haupt- oder Realschulabschluss. Hingegen sind Abgänge vom Gymnasium ohne Abschluss in der zehnjährigen Betrachtung äußerst selten.

10.3.2 Zweiter Bildungsweg

Für Jugendliche und Erwachsene, die nach dem Verlassen der allgemein bildenden Schule ihren Abschluss verbessern wollen, stehen die Schulen des zweiten Bildungsweges zur Verfügung. In der Abendmittelschule können der Hauptschul-, der qualifizierte Hauptschul- oder der Realschulabschluss nachgeholt werden. Der Erwerb des Abiturs ist im Abendgymnasium möglich. Beide Schulen ermöglichen auch Berufstätigen, die Abschlüsse nachzuholen. In beiden Schulformen findet der Unterricht in den Abendstunden bzw. am Wochenende statt. Eine weitere Möglichkeit, das Abitur zu erwerben, bietet das Leipzig-Kolleg als eine Vollzeitschule.

Im Fünfjahreszeitraum von 2006/07 bis 2010/11 ist festzustellen, dass insbesondere am Kolleg die Schülerzahlen zurückgingen (-8,7 %), während das Abendgymnasium praktisch stabil blieb und die Abendmittelschule einen Zugewinn von 23,7 % erzielte.

Abb. 60: Entwicklung der Schülerzahlen in den Schulen des zweiten Bildungsweges 1996/97 bis 2010/11



10.4 Berufliche Bildung

Das berufliche Bildungssystem in Deutschland besteht aus drei Teilbereichen: dem dualen Ausbildungssystem, dem Schulberufssystem und dem Übergangssystem. Im **dualen Ausbildungssystem** erfolgt die Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung. Die Ausbildung erstreckt sich über drei Jahre und findet parallel in einem Unternehmen und in der Berufsschule statt. Im **Schulberufssystem**, dem zweiten großen Teilbereich des beruflichen Systems, findet eine vollzeitschulische Berufsausbildung in Berufsfachschulen statt, die in der Regel drei Jahre dauert. Das Schulberufssystem ist vor allem in sozialen Dienstleistungsberufen ausgeprägt. Das **Übergangssystem** fasst einjährige, berufliche und allgemeinbildende Bildungsangebote zusammen, die zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Sie zielen darauf ab, die Kompetenzen von Jugendlichen ohne Ausbildungszugang zu verbessern, um die Aufnahme einer Berufsausbildung, das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses oder die Aufnahme einer Beschäftigung zu ermöglichen. Dazu zählt beispielsweise das Berufsvorbereitungsjahr.

Für Fachkräfte mit Berufserfahrung besteht die Möglichkeit, sich in einer Fachschule vollzeitschulisch oder berufsbegleitend weiter zu qualifizieren. Einen Zugang zum Studium wird über die Beruflichen Gymnasien sowie Fachoberschulen ermöglicht, die ebenfalls zum beruflichen Schulsystem gehören.

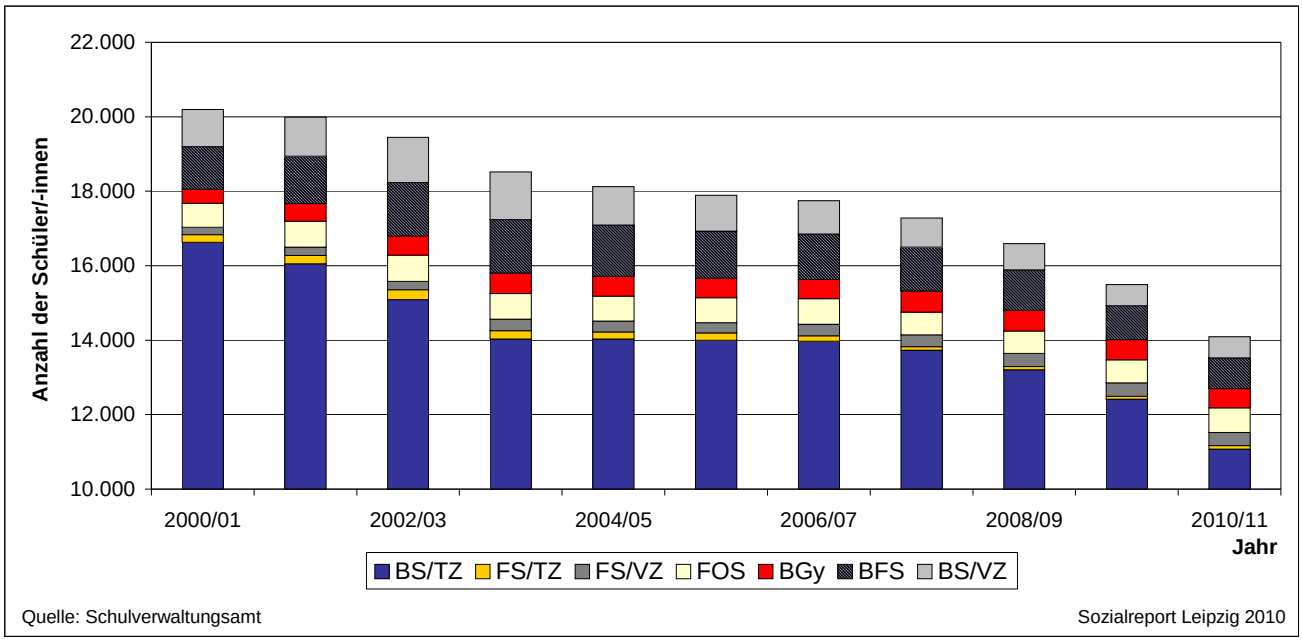
In der Stadt Leipzig gibt es 11 Berufliche Schulzentren (BSZ). Dies entspricht in etwa der Hälfte aller BSZ im Zuständigkeitsbereich der Sächsischen Bildungsagentur, Außenstelle Leipzig. Dadurch kommt den BSZ eine

überregionale Bedeutung zu. Die Schulzentren vereinen eine Reihe von Schularten unter einem Dach. Jedes Schulzentrum kann prinzipiell in allen Schularten ausbilden. Der Unterschied besteht in der Schwerpunktsetzung für bestimmte Berufsfelder. Eine Ausnahme bildet das BSZ 12 „Robert Blum“. Dieses BSZ ist eine berufsbildende Förderschule für Lernbehinderte.

Zudem existieren 34 berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft in Leipzig, darunter vorwiegend Berufsfachschulen. Ausbildungsschwerpunkte liegen im sozialen, medizinischen und Pflegebereich. Darüber hinaus werden auch wirtschaftliche, technische, kaufmännische und sprachliche Ausbildungen angeboten.[19]

Im zehnjährigen Betrachtungszeitraum 2000/01 bis 2010/11 ging die Schülerzahl der Berufsschulzentren um 30,7 % von 20.197 auf 13.993 zurück. Angesichts des demografischen Abschwungs, der sich in den vergangenen Jahren vor allem auf die allgemeinbildenden Schulen ausgewirkt hat, sind für die nahe Zukunft weitere Rückgänge der Schülerzahl an den BSZ zu erwarten, so dass Anpassungen des quantitativen Angebots einzuplanen sind. Dabei muss allerdings der hohe Anteil auswärtiger Schüler/-innen berücksichtigt werden, die an den städtischen BSZ lernen. Er lag 2009/10 bei 41,8 %. Doch auch die Entwicklungen in den und Verlagerungen zwischen den einzelnen Schularten sind bei der Angebotsplanung zu bedenken.

Abb. 61: Schüler/-innen in den Berufsschulzentren nach Schularten



Den stärksten absoluten wie auch relativen Rückgang hatte im Zeitraum 2000/01 bis 2010/11 die duale Ausbildung zu verzeichnen. Während 2000/01 noch 17.632 Lehrlinge die Berufsschule besuchten, waren es 2010/11 nur noch 11.639, was einem Rückgang von 34,0 % entspricht. An den Berufsfachschulen stieg die Schüler/-innenzahl von 1.136 im Schuljahr 2000/01 bis zum Schuljahr 2003/04 auf 1.443 an und sank anschließend bis auf 825 Schüler/-innen im Schuljahr 2010/11, was in der Relation zum Ausgangswert einen Rückgang von 27,4 % bedeutet. Im Bereich der Weiterqualifizierungen waren die Schülerzahlen stabiler: Zwischen 2000/01 und 2010/11 kam es zu einer leichten Abnahme bei den Fachschüler/-innen (um 12,2 % von 402 auf 353). In den beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen stieg die Schülerzahl zunächst leicht an und pendelte sich dann bei ca. 1.180 ein.

Die Nachfrage nach bestimmten Fachrichtungen in der Ausbildung ist sehr stark von der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region abhängig. Für die BSZ bedeutet dies ein flexibles und schnelles Reagieren auf neue Anforderungen, die oftmals kostspielige Sachinvestitionen nach sich ziehen. Unbedingt zu berücksichtigen ist auch die Entwicklung im Bereich der beruflichen Schulen in freier Trägerschaft.

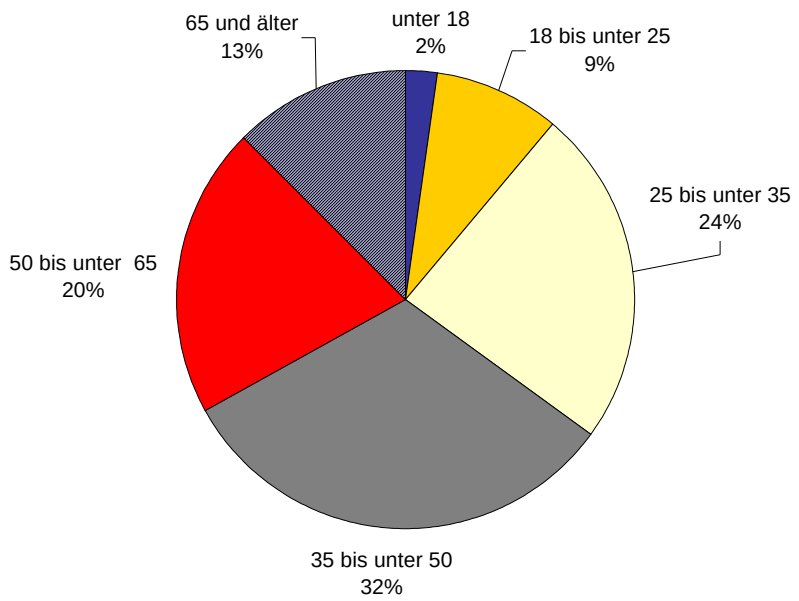
10.5 Allgemeine Weiterbildung

Die Volkshochschule ist das kommunale Weiterbildungszentrum der Stadt Leipzig für lebenslanges Lernen. Im Jahr 2009 hatte die Volkshochschule 26.435 Besucher/-innen zu verzeichnen, was etwa 5 % der Leipziger Bevölkerung entsprach. Nach einer Besucherbefragung aus dem Jahr 2006 lebten 87 % der Besucher/-innen der Volkshochschule in Leipzig.

[19] Da die derzeit lückenhafte Datenlage zu den Berufsschulen in freier Trägerschaft vertiefende Auswertungen nicht zulässt, gehen die nachfolgenden Ausführungen ausschließlich auf Beruflichen Schulzentren in kommunaler Trägerschaft ein.

In den Altersgruppen 35 bis 50 Jahre war die Teilnahme am höchsten, gefolgt von der Altersgruppe 25 bis 35 Jahre und 50 bis 65 Jahre. Kinder, Jugendliche und Erwachsene unter 25 Jahren waren hingegen in geringerem Umfang vertreten.

Abb. 62: Nutzer/-innen der Volkshochschule nach Altersgruppen, 2009



Quelle: Volkshochschule Leipzig

Sozialreport Leipzig 2010

In der Zeitreihe 2005 bis 2009 ist eine Verlagerung Nutzergruppen hin zu den mittleren und älteren Altersgruppen festzustellen: So reduzierte sich die Besucherzahl bei den unter 18jährigen Betrachtungszeitraum um 55 %, bei den 18 bis unter 25jährigen war ein Rückgang von 26 % zu verzeichnen. Zunahmen gab es bei den jungen Erwachsenen zwischen 25 und unter 35 Jahren (+ 10 %), bei den 35 bis unter 50jährigen (+ 19 %) sowie vor allem bei der Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahre (52 %). Ältere Erwachsene ab 65 Jahre nutzten 2009 im Vergleich zu 2005 die Volkshochschule in geringerem Maße (- 18 %).

Tabelle 42: Kursbelegungen 2008 und 2009 nach Programmbereichen und Geschlecht

Programmbereiche	2008			2009		
	Insgesamt	männlich	weiblich	Insgesamt	männlich	weiblich
Gesellschaft, Umwelt, Politik	4.025	1.053	2.972	3.94	1.017	2.677
Kultur, Gestalten	3.371	597	2.774	3.493	668	2.825
Gesundheit	6.799	672	6.127	6.878	667	6.211
Sprachen	9.413	3.207	6.206	9.147	3.127	6.020
Arbeit, Beruf	2.963	1.040	1.923	2.575	952	1.623
Grundbildung, Schulabschlüsse	707	313	394	567	256	311
Insgesamt	27.278	6.882	20.396	26.354	6.687	19.667

Quelle: Volkshochschule Leipzig

Sozialreport Leipzig 2010

Die meisten Teilnehmer/-innen besuchten Kurse in den Programmbereichen Sprachen und Gesundheit. Geringere Teilnehmerzahlen erreichten die Programmsparten Arbeit, Beruf und Grundbildung, Schulabschlüsse.

Frauen machten insgesamt drei Viertel der Teilnehmerschaft aus und sind weit überproportional in den Programmbereichen Gesundheit (90 %), und Kultur/Gestalten (81 %) präsent, während der Männeranteil in den Bereichen Grundbildung/Schulabschlüsse (45 %), Arbeit/Beruf (37 %) und Sprachen (36 %) über dem allgemeinen Männerdurchschnitt (25 %) der VHS lag.

Abkürzungen

2. BW	Schulen des 2. Bildungsweges
BFS	Berufsfachschule
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BGy	Berufliches Gymnasium
BS	Berufsschule
BSZ	Berufliche Bildungszentren
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
FoS	Fachoberschule
FöS	Förderschulen
FS	Fachschule
GS	Grundschulen
GY	Gymnasien
HS	Hauptschule
Kl.	Klasse
MS	Mittelschulen
QHS	Qualifizierter Hauptschulabschluss
RS	Realschule bzw. Realschulabschluss
Sch.	Schüler/-innen

11. Gesundheit

Zusammenfassung:

Auch im vergangenen Untersuchungsjahr 2009/10 wurden sowohl bei den Untersuchungen der Kinder in Kindertageseinrichtungen als auch bei den Schulaufnahmeuntersuchungen Auffälligkeiten und Störungen der sprachlichen Entwicklung am häufigsten dokumentiert (45 %). Der Anteil der Schulanfänger, die keine jugendärztliche Empfehlung für die Regelschule erhalten, hat sich in den vergangenen Jahren nur geringfügig verändert. Das betrifft etwa jeden siebenten Schulanfänger. Der Vorsorge- und Impfstatus der Leipziger Vorschulkinder kann insgesamt als gut bewertet werden.

In der Suchtkrankenhilfe gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum signifikante Änderungen. Das Problem der Alkoholabhängigkeit blieb auch 2009 bestimmend. Die Anzahl der Klienten und Klientinnen mit illegalem Drogenkonsum hat im Vergleich zu 2008 leicht zugenommen. Auffallend ist die Zunahme von Personen mit der Abhängigkeit Glücksspielsucht.

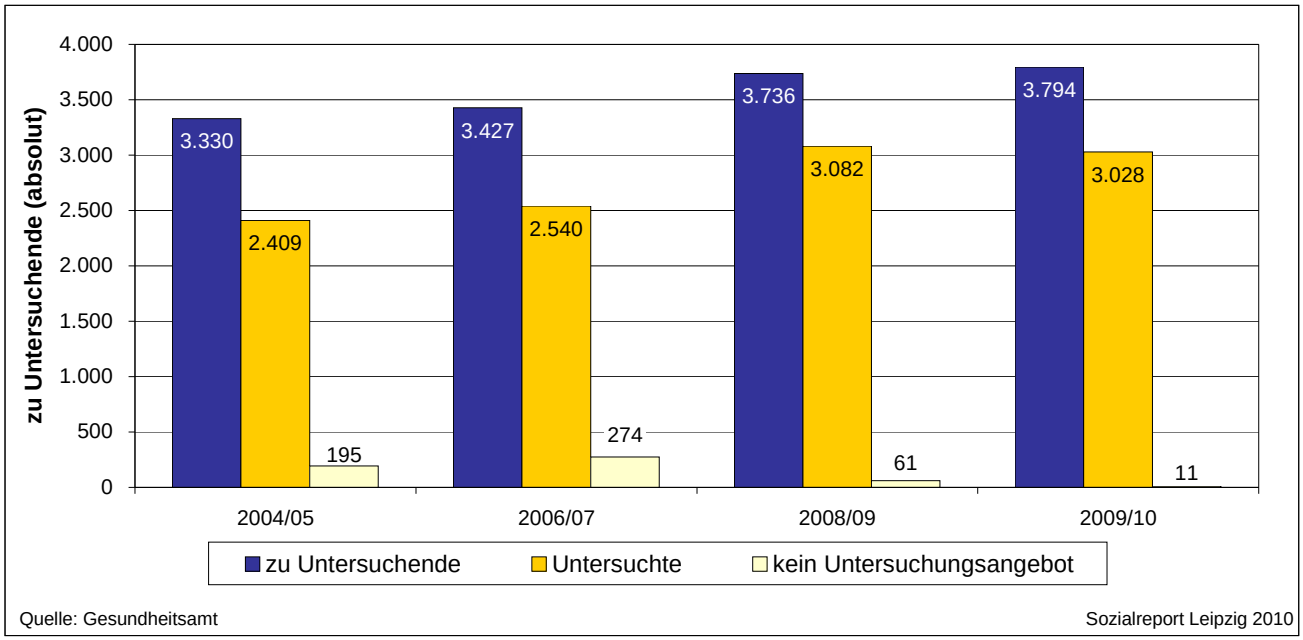
In den zwei Bereichen der gemeindenahen Psychiatrie, den psychosozialen Gemeindezentren und dem Sozialpsychiatrischen Dienst, ist die Inanspruchnahme gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben. Die psychosozialen Gemeindezentren erreichten als niedrigschwelliger Anlaufpunkt ca. 1.500 chronisch psychisch kranke Menschen. Der Sozialpsychiatrische Dienst betreute 2009 ca. 1.900 psychisch kranke Menschen.

11.1 Kindergesundheit

11.1.1 Untersuchung der Kinder in Kindertageseinrichtungen

Auf der Grundlage des sächsischen Kindertagesstättengesetzes wird seit 2003 die Untersuchung von Kindern im vierten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen vom Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Gesundheitsamtes durchgeführt. Sie ist eine Pflichtaufgabe des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Für die Eltern ist die Teilnahme freiwillig. Geprüft werden das Seh- und Hörvermögen sowie die fein-, grobmotorischen und sprachlichen Fähigkeiten. Diese zusätzliche Untersuchung im Vorschulalter soll dazu beitragen, dass die Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten und -störungen verbessert wird und die Kinder frühzeitig Förderung und/oder Therapie erhalten.

Abb. 63: Zu untersuchende Kinder gemäß SächsKitaG nach Teilnahmestatus an der Untersuchung[20]



[20] Auf Grund einer Entscheidung der Behörde des Sächsischen Datenschutzbeauftragten ist es nicht mehr möglich die exakte Zahl der anspruchsberechtigten Kinder nach SächsKitaG zu ermitteln. Um dennoch Aussagen zur Untersuchungsrate der Kinder in Kindertageseinrichtungen zu erhalten, wurden Daten der amtlichen Statistik herangezogen und auch die Daten der Vorjahre mit gleicher Bezugsgröße dargestellt.

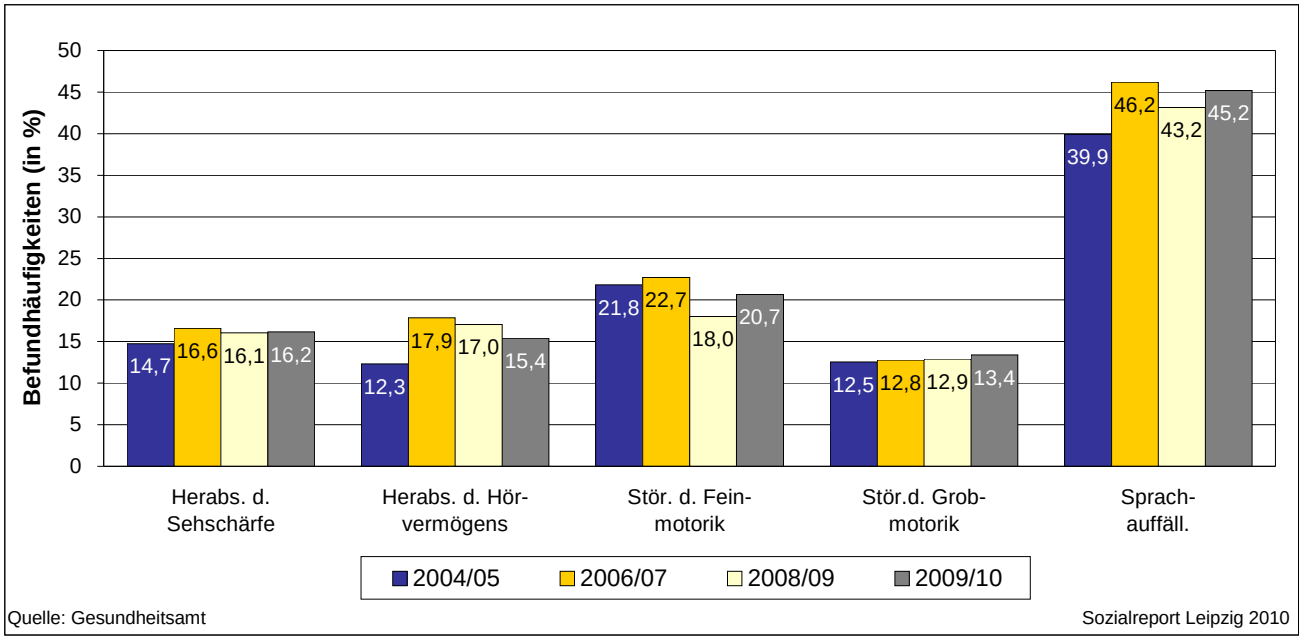
Im Untersuchungsjahr 2009/10 wurden mehr als 3.000 Kinder in Kindertageseinrichtungen untersucht. Seit dem Untersuchungsjahr 2004/05 hat sich sowohl die Zahl der zu Untersuchenden als auch der Untersuchten deutlich erhöht. Der überwiegende Teil der Kinder, die nicht untersucht wurden, war am Untersuchungstag wegen Krankheit oder Urlaub nicht in der Einrichtung. Das Angebot, diese Untersuchung im Gesundheitsamt zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen, wird von den meisten Eltern nicht genutzt.

11.1.2 Untersuchungsergebnisse

Im Rahmen der Untersuchung in Kindertageseinrichtungen werden Vorsorge- und Impfstatus mit dokumentiert. Beides konnte auch im Untersuchungsjahr 2009/10 für die untersuchten Kinder als gut bewertet werden. Inzwischen hat sich der Anteil der untersuchten Kinder mit erfolgter U7a (seit 1.7.2008 neues Untersuchungsangebot für alle Kinder) auf fast 40 % erhöht.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigten 2009/10 nur geringfügige Abweichungen von den Befundhäufigkeiten der vorangegangenen Jahre. Der Anteil der untersuchten Kinder mit Sprachauffälligkeiten/-störungen ist der mit Abstand am häufigsten dokumentierte Befundbereich und betrifft 2009/10 ca. 45 % der Untersuchten. Deshalb wird auf diese Befundkategorie im folgenden Abschnitt nochmals näher eingegangen.

Abb. 64: Befundhäufigkeiten der untersuchten Kinder in Kindertageseinrichtungen, Untersuchungsjahrgänge 2004/05 bis 2009/10



11.1.3 Sprachauffälligkeiten/-störungen bei Kindern in Kindertageseinrichtungen

Zur Beurteilung des Sprach- und Sprechvermögens der Kinder im Vorschulalter wird seit dem Untersuchungsjahr 2005/06 sachsenweit das Sprachscreening für das Vorschulalter (SSV) verwendet. Das Screening umfasst drei Untertests, altersabhängig sind bei jedem Kind zwei davon durchzuführen. Die Bewertung der Sprachtestergebnisse ermöglicht eine Unterteilung in:

- die Gruppe der „Risikokinder mit einer therapiebedürftigen Sprachentwicklungsstörung“: Diese Kinder zeigen Defizite sowohl im syntaktischen als auch im phonologischen Bereich (auffällige Ergebnisse in beiden Untertests). Es sind diejenigen Kinder, die mit großer Wahrscheinlichkeit Leseprobleme und andere schulische Schwierigkeiten ausbilden.
- die Gruppe der „Verdachtskinder mit Kontrollbedarf“: Diese Kinder erreichen nur in einem Untertest (also im syntaktischen oder phonologischen Bereich) den kritischen Normwert nicht. Im weiteren Entwicklungsverlauf sollten diese Kinder „im Blick behalten werden“.

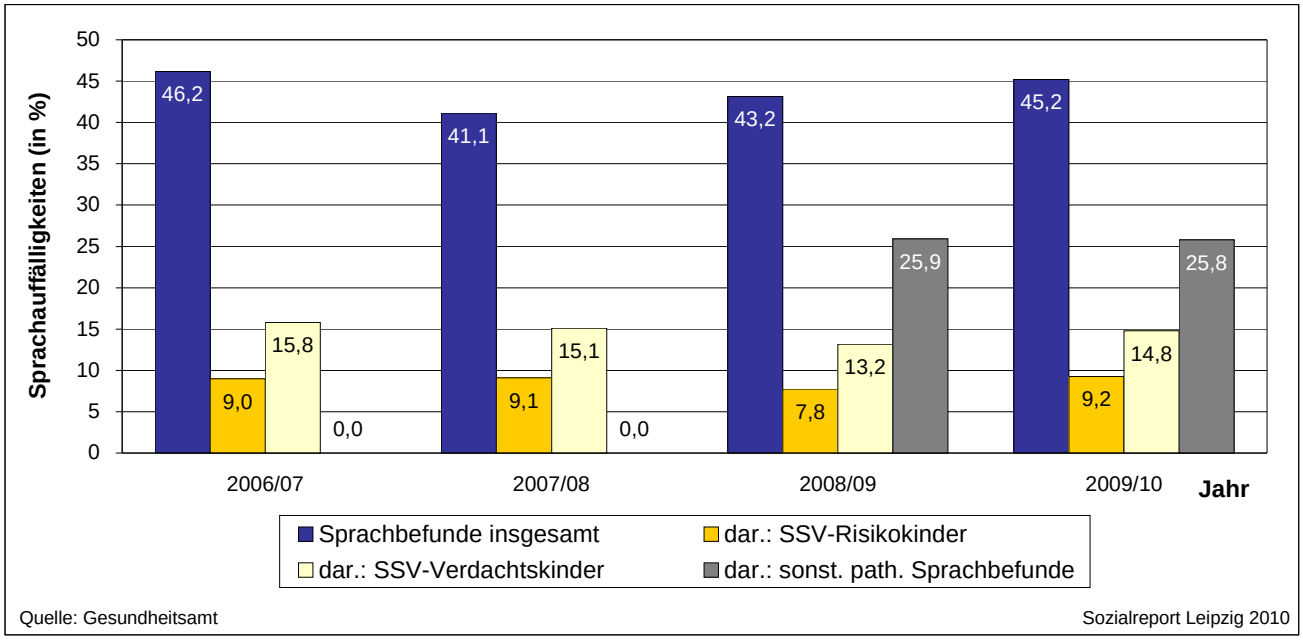
Entsprechend der sachsenweit gültigen Untersuchungs- und Dokumentationsrichtlinien gelten Kinder als sprachauffällig, bei denen im SSV mindestens in einem der beiden Untertests der kritische Wert unterschritten wurde oder Artikulationsstörungen/ Redeflussstörungen trotz unauffälligem Sprachtestergebnis erkennbar sind. Letzteres wird seit 2008/09 sachsenweit unter „sonstige pathologische Sprachbefunde“ dokumentiert.

Bei der Wertung der Befundergebnisse ist zu beachten, das in den vergangenen Jahren bei mehr als jedem 10. Kind beim Sprachtest aufgrund unsicherer oder ungenügender Mitarbeit keine validen Testergebnisse ermittelt

werden konnten. Im vergangenen Untersuchungsjahr betraf das 362 Kinder, immerhin 12 % der Untersuchten. In diesen Fällen sind die Einschätzungen der Erzieherinnen in den Kindertageseinrichtungen besonders wichtig.

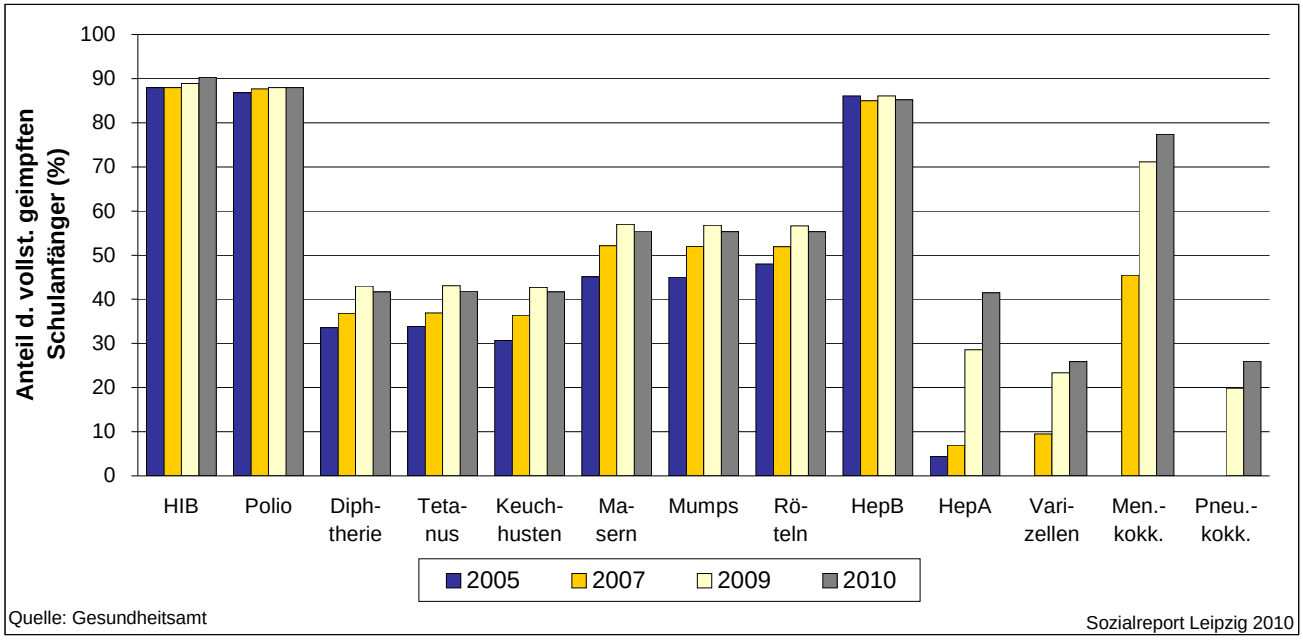
Der Anteil der Leipziger Kinder in den Kindertageseinrichtungen, die als sog. „Risikokinder“ und „Verdachtskinder“ identifiziert wurden, ist seit 2006/07 geringfügig gesunken. Es wird deutlich, dass bei den meisten Kindern Artikulations- und Redeflussstörungen Ursache für die dokumentierten Sprachauffälligkeiten sind. Das betrifft jedes vierte untersuchte Kind.

Abb. 65: Sprachauffälligkeiten der untersuchten Kinder in Kindertageseinrichtungen



11.1.4 Schulaufnahmeuntersuchung

Abb. 66: Anteil der vollständig geimpften Schulanfänger der Einschulungsjahrgänge 2005 bis 2010

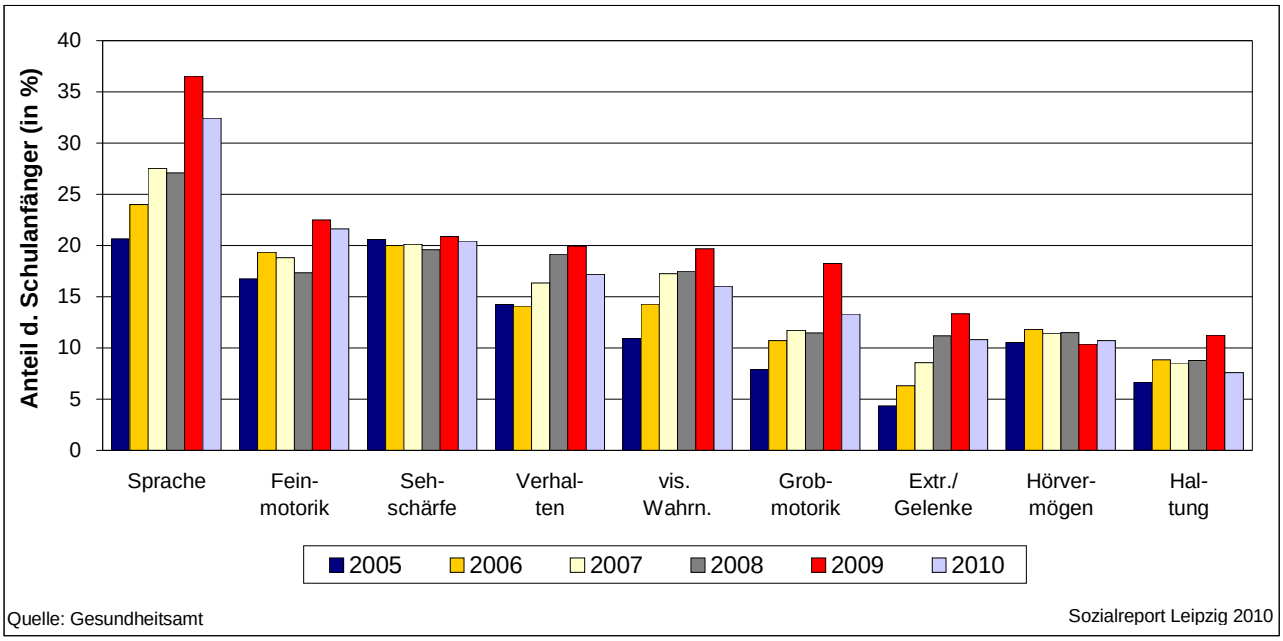


Im Untersuchungsjahr 2009/10 wurden 4.339 Leipziger Kinder im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchung vom Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des städtischen Gesundheitsamtes untersucht. Der Vorsorgestatus der Schulanfänger ist als gut zu bewerten. Mehr als zwei Drittel haben an allen U-Untersuchungen teilgenom-

men, 80,6 % nahmen an der U9 teil. Es ist auch weiterhin zu beobachten, dass mit zunehmendem Lebensalter der Kinder die U-Untersuchungen nicht mehr so regelmäßig von allen Eltern genutzt werden.

Die Daten zum Impfstatus der Schulanfänger/-innen zeigen immer noch die Auswirkungen der veränderten Impfempfehlungen der Sächsischen Impfkommission[21] im Jahr 2002. Um den Impfschutz der Schulanfänger/-innen vor allem bei Mumps-Masern-Röteln und Diphtherie-Polio-Tetanus wieder zu verbessern, sollte jede Möglichkeit genutzt werden, die Eltern über die Notwendigkeit eines vollständigen altersentsprechenden Impfschutzes zu informieren. Informationsbedarf besteht auch weiterhin zu den neu hinzugekommenen öffentlich empfohlenen Impfungen: Varizellen, Meningokokken und Pneumokokken.

Abb. 67: Häufige Befunde der untersuchten Schulanfänger, Einschulungsjahrgänge 2005 bis 2010 (nach Häufigkeiten 2010 absteigend sortiert)



Die im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchungen 2010 dokumentierten Befunde lassen eine geringfügige Verringerung im Vergleich zum Vorjahr erkennen. Der Anteil der Schulanfänger/-innen insbesondere mit Sprachauffälligkeiten (32,4 %), feinmotorischen Defiziten (21,6 %) und emotional-psychosozialen Verhaltensauffälligkeiten (17,2 %) ist nach wie vor hoch.

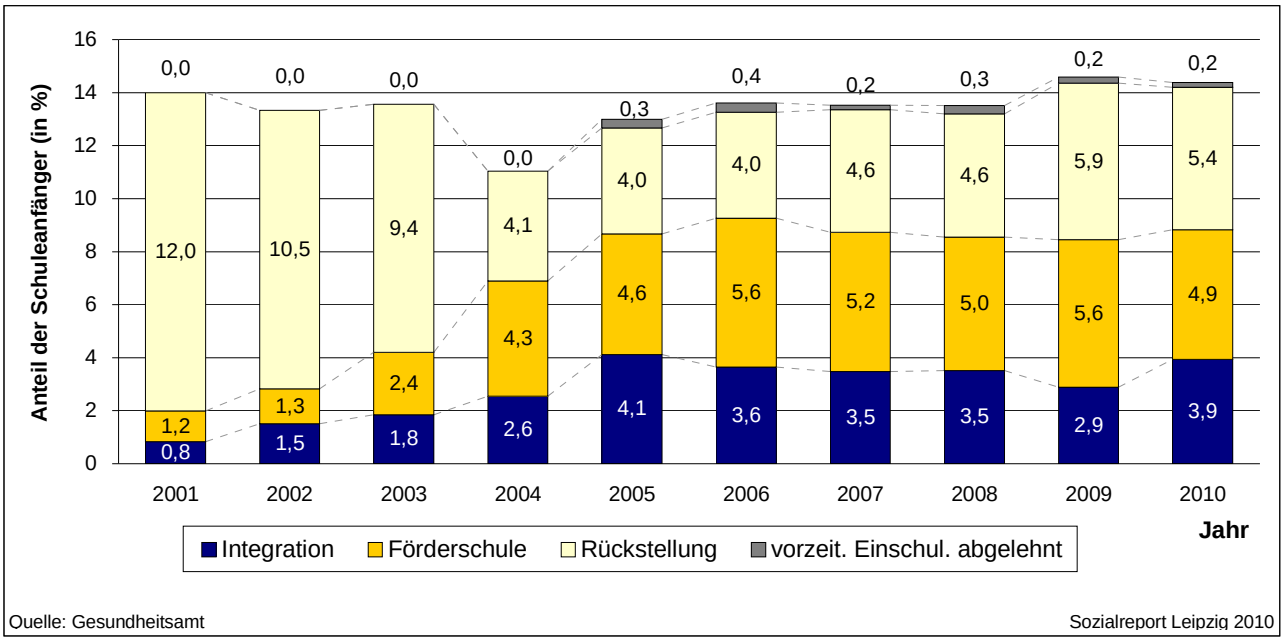
11.1.5 Jugendärztliche Schulempfehlung

Bei der Beurteilung der Schulfähigkeit wird berücksichtigt, ob bei einem Kind mit Entwicklungsrückständen eine verstärkte pädagogische Förderung in der Grundschule ausreichend ist oder ob sonderpädagogischer Förderbedarf besteht.

Der Anteil der Kinder, die keine jugendärztliche Empfehlung zur Einschulung in eine Regelschule erhalten, ist von 2001 bis 2008 nahezu konstant geblieben und steigt seit dem Einschulungsjahr 2009 geringfügig an. Die Anzahl der jugendärztlichen Empfehlungen für eine integrative Beschulung hat sich 2010 im Vergleich zu den Vorjahren (bis auf 2005) erhöht. Etwas seltener als im Vorjahr erfolgte die Empfehlung für den Besuch einer sonderpädagogischen Fördereinrichtung bzw. wurde sich für eine Rückstellung vom Schulbesuch ausgesprochen. Nach wie vor ist der Anteil der Schulanfänger/-innen, die eine Empfehlung für den Besuch der Förderschule erhalten mit 4,9 % im Vergleich zum Jahr 2001 deutlich erhöht.

[21] Diese besagen, dass Schulanfänger zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits eine fünfte Diphtherie-Tetanus-Keuchhusten-Impfung und eine zweite Mumps-Masern-Röteln-Impfung (MMR) haben müssten, um über einen vollständigen Impfschutz zu verfügen.

Abb. 68: Jugendärztliche Schulempfehlungen im Zeitvergleich



Quelle: Gesundheitsamt

Sozialreport Leipzig 2010

11.2 Sucht

In Leipzig werden sieben Suchtberatungsstellen betrieben. Die Beratungsstellen sind wohnortnah zu erreichen. In vier der Suchtberatungsstellen werden Alkohol- (F10) und Drogenabhängige bzw. ausschließlich Drogenabhängige mit den Diagnosen F11 bis F19[22] betreut und behandelt. Drei weitere Beratungsstellen sind auf Alkohol- und Medikamentenabhängige spezialisiert.

In Leipzig werden suchtkranke Menschen in vier Kliniken behandelt. Die Behandlung wird im Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH mit den Kliniken für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Station Teen Spirit Island, dem Sächsisches Krankenhaus Altscherbitz, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und der Soteria Klinik Leipzig-Südost GmbH durchgeführt. Mit diesen Beratungsstellen und unterschiedlichen Hilfeangeboten verfügt die Stadt Leipzig über ein weitgefächertes Hilfenetz.

11.2.1 Ambulante Suchtkrankenhilfe

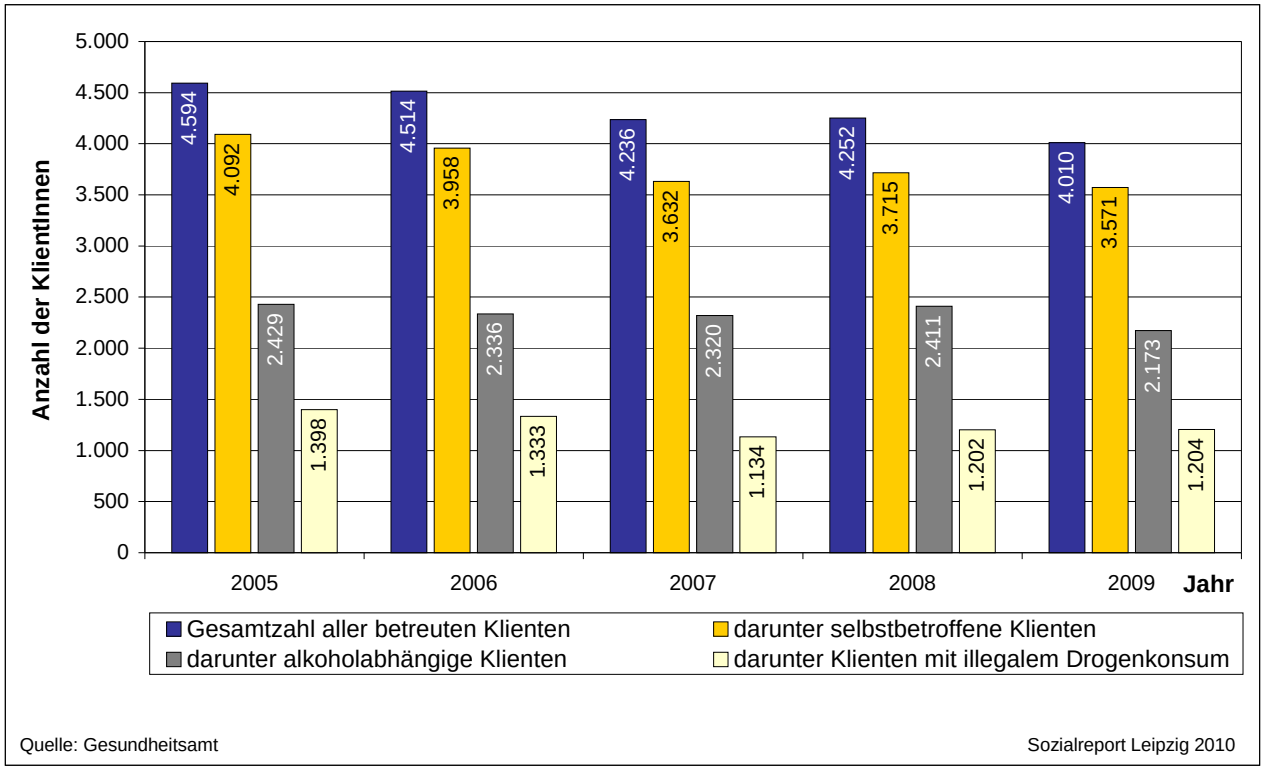
Im Berichterstattungszeitraum 2009 konnten die sieben Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig insgesamt 4.010 Klientinnen und Klienten, Angehörige und andere Ratsuchende betreuen. Darunter befanden sich 3.715 Selbstbetroffene sowie 437 Angehörige und weitere Personen, die das Angebotsspektrum der Suchtberatungsstellen nutzten. Es gab keine wesentlichen Trendänderungen in den Beratungsstellen. Alkohol- und Heroin- bzw. Mischkonsumprobleme dominierten unter den Betreuten.

Die beiden Hauptklientelgruppen der Suchtberatungsstellen sind Menschen mit abhängigem Alkohol- und/oder illegalem Drogenkonsum. Diese Zahlen wichen 2009 wenig gegenüber den Vorjahren ab. Unter den drogenabhängigen Klienten und Klientinnen dominierte in Leipzig nach wie vor Opiatabhängigkeit. Der Großteil dieser Menschen war von verschiedenen Substanzen abhängig (Mehrfachabhängigkeit). Viele Betroffene waren in einer langfristigen Substitutionsbehandlung.

Die Zahlen von Menschen, die eine pathologische Glücksspielsucht entwickeln, sind stetig zunehmend, (von 63 im Jahr 2006 auf 89 im Jahr 2009). Dabei handelte es sich zum großen Teil um Automatenspieler. Auffallend ist der steigende Zugriff auf Glücksspiele, die online angeboten werden. Vor allem jüngere Menschen entwickeln hier relativ unbemerkt ein pathologisches Spielverhalten. Der schnelle, einfache und unkontrollierte Zugriff, ohne überhaupt das Haus verlassen zu müssen, entwickelt hier eine schwer zu steuernde Dynamik.

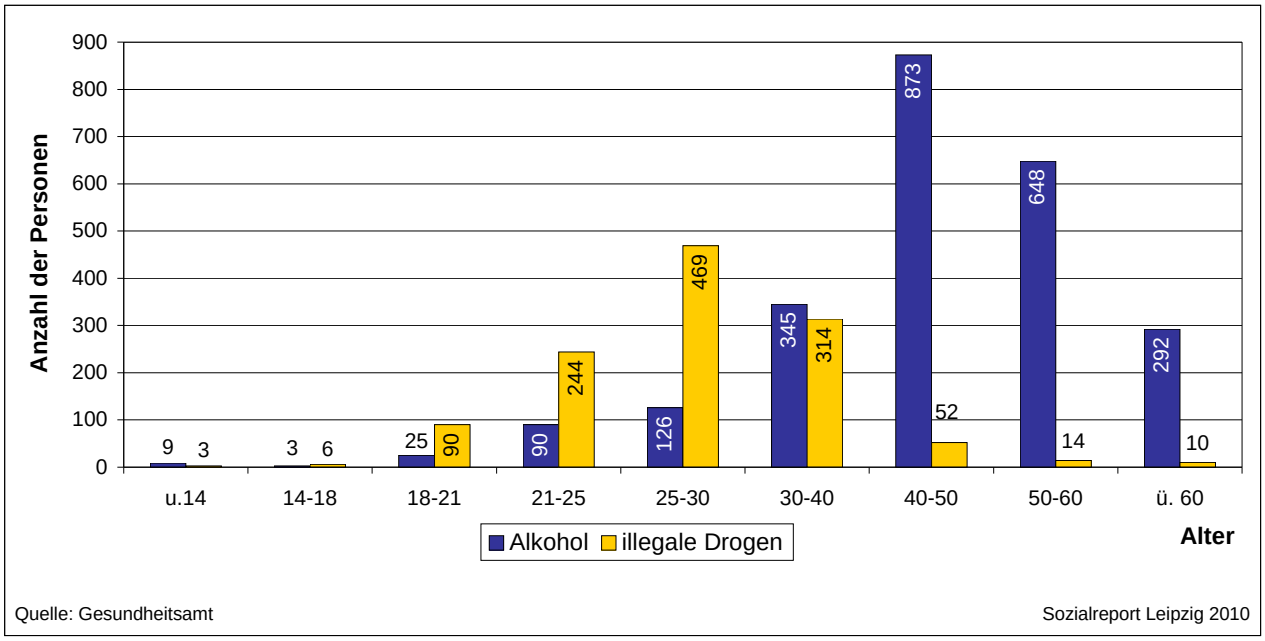
[22] ICD: Internationale Klassifikation der Krankheiten. Dieser Abschnitt enthält eine Vielzahl von Störungen unterschiedlichen Schweregrades und mit verschiedenen klinischen Erscheinungsbildern; die Gemeinsamkeit besteht im Gebrauch einer oder mehrerer psychotroper Substanzen (mit oder ohne ärztliche Verordnung).

Abb. 69: Anzahl der Betreuten im Jahresvergleich 2005 bis 2009



Die Altersgruppenverteilung verlagerte sich leicht, es kamen weniger sehr junge drogenabhängige Menschen neu hinzu, dafür gab es mehr Klientinnen und Klienten in den höheren Lebensaltern.

Abb. 70: Anzahl der Klientinnen und Klienten mit den Diagnosen Abhängigkeit von Alkohol und von illegalen Drogen nach Altersgruppen



Die Zusammenarbeit der Beratungsstellen mit Ärzten der ambulanten Rehabilitation, während ambulanter Entzugsbehandlungen und im Rahmen von Substitutionsbehandlungen, mit Angeboten der Jugendhilfe, aber auch mit der ARGE Leipzig, dem Strafvollzug, der Forensischen Psychiatrie und den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe wurde ausgebaut.

11.2.2 Berufliche Integration

57 % der Klientinnen und Klienten mit eigener Diagnose waren zum Zeitpunkt der Betreuungsaufnahme arbeitslos. Damit steigt der Anteil der arbeitslosen Menschen in den Suchtberatungsstellen im Vergleich zum Vorjahr um 7 %. Der größte Teil unter dieser Gruppe (mehr als 92 %) bezog Arbeitslosengeld II. Insgesamt wurden 179 Klienten durch die Agentur für Arbeit nach SGB II, § 16 (Leistungen zur Eingliederung für Erwerbsfähige) in die Suchtberatungsstellen vermittelt (im Vergleich 2008: 156).

11.2.3 Wohnangebote

2009 wurden von der Suchtzentrum Leipzig gGmbH 45 Plätze in 15 drogenfreien Wohngemeinschaften vorgehalten. Zusätzlich erfolgte aufsuchende Betreuung im eigenen Wohnraum. Insgesamt 119 Klientinnen und Klienten wurden darüber hinaus im Ambulant Betreuten Wohnen für alkoholkranke Menschen betreut.

Beim Ambulant Betreuten Wohnen „Blaues Kreuz“ der Diakonie Leipzig wurden 2009 insgesamt 60 Personen betreut. Es handelt sich um überwiegend alkoholabhängige Menschen, wobei Abstinenz eine Zugangsvoraussetzung für eine solche Betreuung ist. Das Ziel besteht darin, den Klienten und Klientinnen bei der beruflichen und sozialen Wiedereingliederung Hilfe zur Selbsthilfe zu gewähren.

Das Wohnprojekt „Domizil“ des SZL Suchtzentrum gGmbH kann 40 chronisch mehrfach beeinträchtigte alkoholabhängige Männer aufnehmen. Die Einrichtung war auch 2009 zu 100 % ausgelastet. Die Betreuung umfasst existenzsichernde und lebenspraktische Hilfen sowie die Schaffung von Beschäftigungsangeboten (z. B. Beschäftigungsprojekt Küche).

Im Jahr 2009 war der Wohnbereich (Notübernachtung und Wohnen) im Haus „Alt-Schönefeld“ des Zentrums für Drogenhilfe des Städtischen Klinikums „Sankt Georg“ Leipzig zu 98 % ausgelastet. Dort lebten insgesamt 54 alkoholabhängige nichtabstinenzfähige, wohnungslose Männer mit chronischen Mehrfachschädigungen im Durchschnittsalter von 54 Jahren. Ziel ist es, den nichtabstinenten Alkoholkranken durch verschiedene Beschäftigungsangebote und Arbeitsprojekte eine „Chance zur Umkehr“ zu eröffnen.

11.3 Psychiatrie

Die psychiatrische Versorgung in Leipzig ist in vier Bereiche gegliedert: Krankenhausversorgung, komplementäre Psychiatrie, ambulante Psychiatrie und Koordination und Kooperation. Aus diesen wird der Leipziger Gemeindepsychiatrische Verbund gebildet, welcher die Versorgung psychisch kranker Menschen Leipzigs sichert. Traditionell sind komplementäre, ambulante und psychiatrische Krankenhäuser gut miteinander verzahnt und mit regionaler Verantwortung versehen (Sektorisierung und Regionalisierung).

11.3.1 Leistungsübersicht gesamt

Psychiatrieplanung sowie Sächsisches Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten (SächsPsychKG) beschreiben die kommunalen Aufgaben der vorsorgenden, nachsorgenden, begleitenden und weiterführenden Hilfen. In kommunaler Verantwortung liegen die Psychosozialen Gemeindezentren und der Sozialpsychiatrische Dienst. Den Schwerpunkt der städtischen Versorgung bildet die Versorgung chronisch psychisch kranker Menschen, bei denen krankheitsbedingt eine längerfristige Unterstützung notwendig wird.

Die Klientelzahl in den Hauptbereichen Psychosoziale Gemeindezentren und Sozialpsychiatrischer Dienst ist 2009 annähernd gleich hoch geblieben. Im Sozialpsychiatrischen Dienst sank sie um 5 %, in den Gemeindezentren stieg sie um 2,8 %. Fast alle Leistungen werden gemeindenah und ambulant erbracht. Im Bereich Heimbetreuung ist nur der Außenwohnbereich angestiegen.

Die Gemeindezentren bieten lebensnah Hilfe, um bei Menschen mit psychischen Störungen zu vermeiden, dass diese auf institutionelle Angebote zurückgreifen müssen. 203 Klienten waren 2009 täglich auf diese Hilfen angewiesen.

Tabelle 43: Leistungs- und Versorgungsübersicht Psychiatrie 2007 bis 2009 nach der Art der Versorgung

Versorgungsbereich	Zahl der Klienten und Kientinnen		
	2007	2008	2009
Komplementäre Versorgung (sechs Vereine, ein städt. Träger)			
davon			
Psychosoziale Gemeindezentren	1.407	1.435	1.475
Ambulant betreutes Wohnen	398	367	409
Heimbetreuung mit Außenwohnbereich	153	162	200
Ambulante Versorgung (nur Verbund gemeindenahe Psychatrie)			
davon			
Tagesklinik	372	386	408
Psychatrische Institutsambulanz	16.424	16.624	16.647
Sozialpsychatrischer Dienst	2.023	1.945	1.847
Stationäre Versorgung			
davon			
Einweisung nach SächsPsychKG[23]	106	114	117

Quelle: Gesundheitsamt Sozialreport Leipzig 2010

11.3.2 Sozialpsychiatrischer Dienst im Verbund Gemeindenahe Psychiatrie Leipzig

Erster Ansprechpartner für alle Belange psychisch kranker Menschen und deren Angehöriger ist der Sozialpsychiatrische Dienst, der in der Zeit von 07:00 bis 19:00 Uhr erreichbar ist (Kriseninterventionsfunktion) und Beratung, Betreuung (bei Notwendigkeit auch aufsuchend) und Koordinierung aller Hilfen anbietet.

Der Sozialpsychiatrische Dienst ist in Leipzig in den Verbund Gemeindenahe Psychiatrie integriert, weshalb hoheitliche soziale Aufgaben mit Behandlungsangeboten (in Tageskliniken und psychiatrischen Institutsambulanzen) verknüpft werden können.

In der Mehrzahl werden chronisch psychisch kranke Menschen, die schwere Erkrankungen wie Schizophrenie, schizotype und wahnhafte bzw. affektive Störungen haben, vom Sozialpsychiatrischen Dienst betreut und begleitet. Über ein Drittel aller angebotenen Leistungen des Dienstes werden „aufsuchend“ erbracht. Nicht selten ist der Dienst der einzige Bezugspunkt für völlig in krankheitsbedingter Isolation lebende Menschen. Die Mehrzahl aller Klienten und Klientinnen (87 %) lebt in einer eigenen Wohnung und wird wegen zunehmender Isolierung dort betreut. 18 % der Betreuten leben nicht allein, sie befinden sich in einer Beziehung oder sind verheiratet. 2/3 der betreuten Menschen im Sozialpsychiatrischen Dienst ist im Alter von 25 bis 64 Jahren.

Der größte Teil der betreuten Personen sind Rentner/-innen: 27 % beziehen Alters- bzw. Witwenrente und 22 % eine Erwerbs- und Berufsunfähigkeitsrente. Darauf folgt die zweitgrößte Gruppe der arbeitslos Gemeldeten: 3 % erhalten Arbeitslosengeld I und 30 % Arbeitslosengeld II. Nur 9 % der Klienten und Klientinnen sind berufstätig und nur 2 % befinden sich in einer Ausbildung bzw. Umschulung. Die Lebenssituation der betreuten Klientinnen und Klienten ist eher ungünstig: die Mehrzahl lebt alleine und bestreitet den Lebensunterhalt von Rente bzw. Arbeitslosengeld II.

Legende medizinischer Fachbegriffe:

Varizellen	Windpocken
Meningokokken	Hirnhautentzündung
Pneumokokken	Lungenentzündung

Abkürzungen:

Hep	Hepatitis
HIB	Haemophilus influenzae Typ b; Hirnhautentzündung
SächsKitaG	Sächsisches Kindertagesstättengesetz
SächsPsychKG	Sächsisches Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten
SIKO	Sächsische Impfkommission
SSV	Sprachscreening für das Vorschulalter
SZL	Suchtzentrum Leipzig e. V.

[23] von ca. 3500 bis 4000 Aufnahmen psychisch kranker Leipziger BügerInnen in psychiatrischen Kliniken 2010

12. Soziale Dienste und soziale Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII und anderen Rechtskreisen

Zusammenfassung

Vom Allgemeinen Sozialdienst wurden 2009 deutlich mehr Haushalte als im Vorjahr versorgt – es erfolgte ein Anstieg um ein Drittel auf 2.700. Die Zahl der Personen ist jedoch in den letzten Jahren in etwa konstant, was auf weniger Personen je betreutem Haushalt zurückzuführen ist. Die wichtigsten Problemlagen sind Partnerprobleme/Scheidung sowie Erziehungsprobleme und wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fallzahlen bei der Hilfe zum Lebensunterhalt und der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung leicht gesunken, jedoch die Kosten sind gestiegen: auf 3,8 Mio. € bei der Hilfe zum Lebensunterhalt und auf 14,4 Mio. € im Bereich der Grundsicherung.

Bei den Leistungen der Eingliederungshilfe erfolgte ein Anstieg um 12,5 % der Leistungsempfänger/-innen.

Die Zahl der Leipzig-Pass-Inhaber/-innen stieg von 2006 bis 2010 kontinuierlich. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Zahl der ausgestellten Pässe um 9.000 auf ca. 73.000 (Anstieg um 14,6 %).

Bei den Wohngeldempfänger/-innen gibt es eine deutliche Zunahme, resultierend aus den gesetzlichen Änderungen. Die Zahl der Haushalte ist um 30 % (um 2.800 Haushalte) gestiegen. Die größte Empfängergruppe sind Rentner/Pensionäre. Die Zahl der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen hat durch entsprechende präventive Maßnahmen ein unverändert niedriges Niveau.

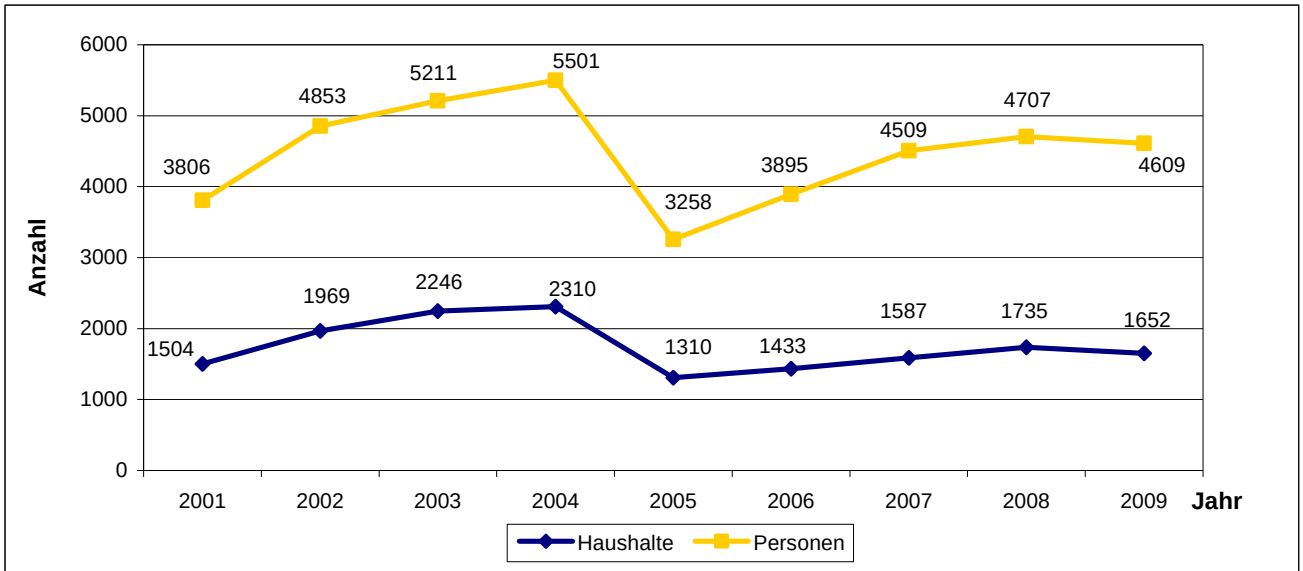
12.1 Begriffsbestimmung

Als soziale Dienste werden von Fachkräften der sozialen Arbeit erbrachte Leistungen definiert, die das Ziel haben, soziale Probleme von Einzelnen, Gruppen oder im Gemeinwesen zu lösen bzw. ihnen gegenzusteuern und durch Prävention zu verhindern. Soziale Dienste werden dabei als eine spezifische Form der Sozialen Arbeit betrachtet, die in unterschiedlicher Organisationsstruktur bei öffentlichen und freien Trägern zur Aufgabenerfüllung in der Jugend-, Gesundheits- und Sozialhilfe Einsatz findet.

12.2 Leistungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD)

Der Allgemeine Sozialdienst ist als kommunaler Basissozialdienst im Jugendamt organisiert. Durch die integrierte Wahrnehmung von unterschiedlichen Aufgabenbereichen aus der Jugend-, Gesundheits- und Sozialhilfe soll eine Mehrfachbetreuung verhindert und Reibungsverluste auf den Schnittstellen reduziert werden.

Abb. 71: Persönliche Hilfen in Leipzig 2001 bis 2009



Anm.: Der Rückgang von 2004 auf 2005 geht auf die Einführung des SGB II zurück.

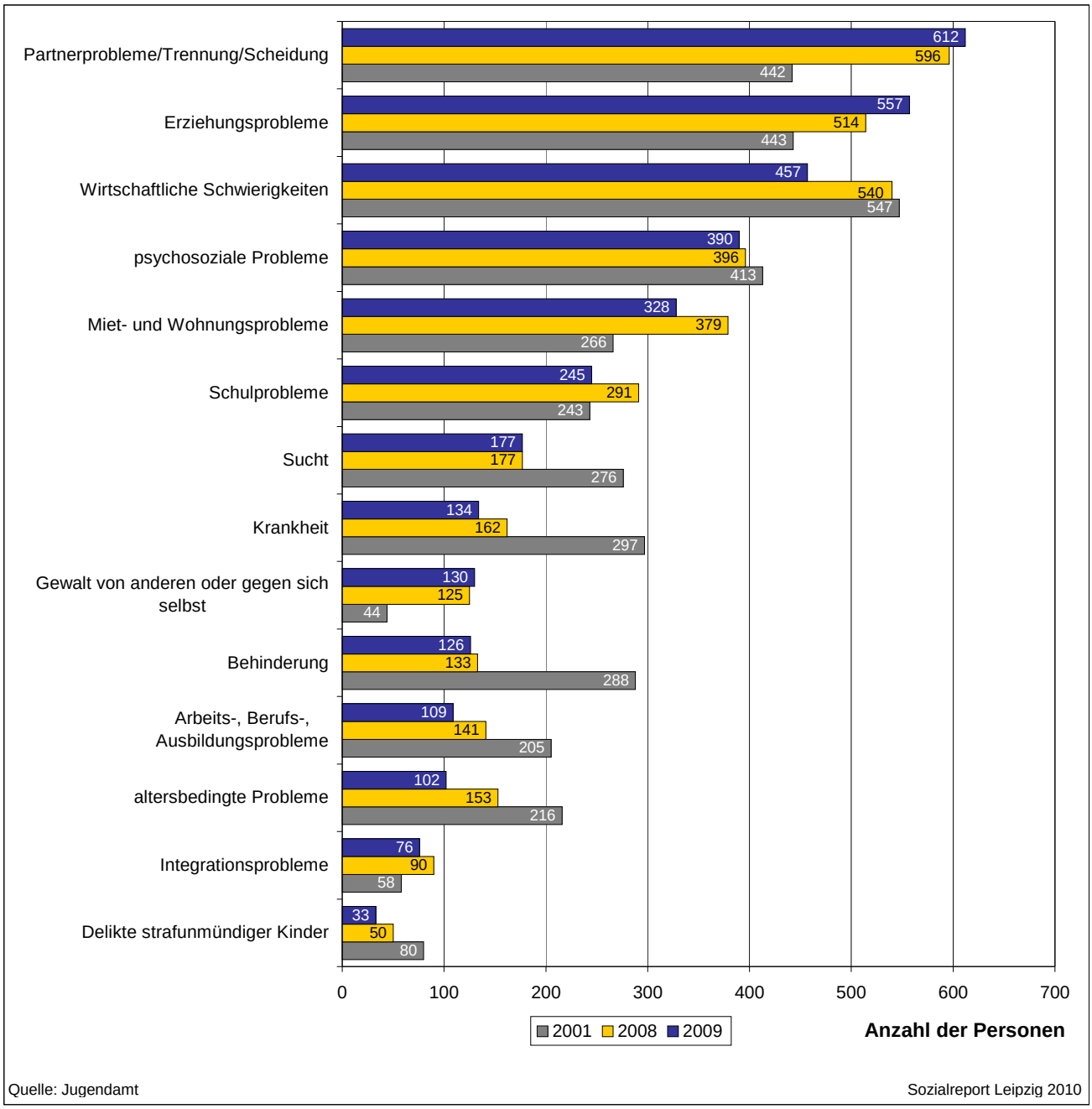
Quelle: Jugendamt

Sozialreport Leipzig 2010

Der Allgemeine Sozialdienst nimmt dabei neben der "Steuerung der erzieherischen Hilfen" insbesondere Aufgaben im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe, Beratung über weiterführende Hilfeangebote sowie bei der Vorbeugung, Bewältigung und Beseitigung bzw. Verhinderung zwischenmenschlicher Konflikte wahr.

Der Allgemeine Sozialdienst wurde 2009 in 1.652 Haushalten im Rahmen der persönlichen Hilfen tätig. Die seit dem Jahr 2001 bis 2004 stark ansteigenden Betreuungszahlen waren im Jahr 2005 durch die Einführung des SGB II und die Gründung der ARGE Leipzig deutlich rückläufig. Seither steigen die Zahlen der versorgten Haushalte wieder an, wobei die Zahl der Personen je betreutem Haushalt schwankt.

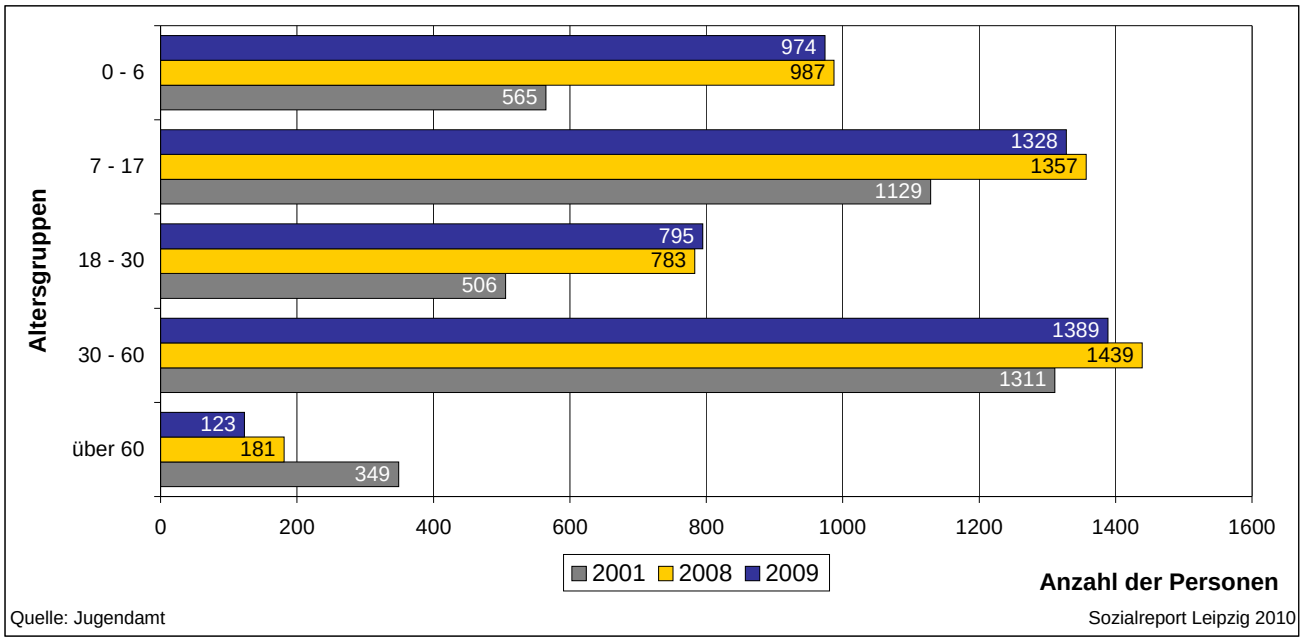
Abb. 72: Persönliche Hilfen in Leipzig nach Problembereichen der betreuten Haushalte 2001, 2008 und 2009



Die Problemlagen in den betreuten Haushalten sind vielschichtig und überlagern sich zum Teil. Probleme mit dem Partner bzw. Beratungsbedarf bei Trennung und Scheidung sind seit 2001 zunehmend und haben sich auch gegenüber 2008 noch verstärkt. Deutliche Steigerungen sind auch bei den Erziehungsproblemen zu verzeichnen, die 2009 am zweithäufigsten als Grund für persönliche Hilfen angegeben werden. Wirtschaftliche Schwierigkeiten bewegen sich auch 2009 noch auf einem hohen Niveau; obgleich sie sich rücklaufend entwickeln. Probleme mit der Miete bzw. der Wohnung sind ab 2001 deutlich angestiegen, entwickelten sich jedoch 2009 ebenfalls rückläufig. Auf etwa gleichem Niveau bewegen sich die Problemlagen Sucht, Gewalt von anderen oder gegen sich selbst sowie Behinderung. Auffällig rückläufig sind seit 2001 die Arbeits-, Berufs- und Ausbildungsprobleme, die Problemlage Krankheit und Delikte strafunmündiger Kinder sowie altersbedingte Probleme.

Die Veränderung der Problemlagen spiegeln sich auch in den betreuten Altersgruppen wieder, so sind z. B. von Trennung und Scheidung in vielen Fällen auch Kinder betroffen, was zu einer deutlichen Zunahme dieser Altergruppen führt.

Abb. 73: Persönliche Hilfen in Leipzig nach dem Alter der betreuten Personen 2001, 2008 und 2009



Der Schwerpunkt der Beratungstätigkeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes liegt bei den jungen Einwohnern von Leipzig, nicht zuletzt durch die große Aufmerksamkeit beim Thema Kinderschutz und frühe Hilfen. Seit 2001 haben die persönlichen Hilfen in Haushalten bei den unter 6-Jährigen deutlich zugenommen, auch im Vergleich zum letzten Jahr ist dieser Anteil weiter gewachsen. Auch die Altersgruppe der 7- bis 17-Jährigen ist – unter Berücksichtigung des Rückgangs der absoluten Zahlen – vom Anteil an der Gesamtheit der persönlichen Hilfen leicht steigend. Die Hauptgruppe der persönlichen Hilfen bleibt allerdings die Altersgruppe der 30- bis 60-Jährigen mit einem Anteil von 30 Prozent der Beratungen. Nach wie vor rückläufig auch im Vergleich zu 2008 ist der Anteil der Senioren.

12.3 Leistungsempfänger/-innen und Aufgaben der Hilfe zum Lebensunterhalt

Die folgenden Abschnitte enthalten die Entwicklung der seit dem 01.01.2005 geltenden gesetzlichen Regelungen.[24]

Bezogen auf die Ausgaben stellen die Hilfe zur Pflege und die Eingliederungshilfen für Menschen mit Behinderung die wichtigsten Leistungsarten innerhalb des SGB XII dar.

Weitere Leistungen sind die Hilfe zum Lebensunterhalt, die als Hilfen in „Übergangssituationen“ zum Tragen kommen. Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten Personen unter 65 Jahren, die durch Krankheit zeitweise erwerbsunfähig sind, noch nicht als dauerhaft erwerbsgemindert begutachtet wurden, im Vorruhestand sind und/oder ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenem Einkommen und Vermögen bestreiten können.

Ziele der Leistungsgewährung sind:

- Hilfe zur Sicherung des notwendigen Lebensunterhaltes
- Sicherung von Ansprüchen auf Kranken- und Pflegeversicherung
- Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit.

[24] Von 1961 bis 2004 galt das Bundessozialhilfegesetz [BSHG]. 2003 wurde das Gesetz zur Grundsicherung für Ältere und Erwerbsgeminderte über 18 Jahre eingeführt. Letzteres wurde in das SGB XII eingegliedert, welches 2005 das BSHG ablöste.

Tabelle 44: Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger/-innen 2005 bis 2009 nach dem SGB XII nach verschiedenen Gruppen

Empfänger/-innen verschiedener Gruppen	2005	2006	2007	2008	2009
Insgesamt	738	709	745	783	771
weiblich	472	411	419	425	365
Ausländer/-innen	85	60	51	40	50
in Einrichtungen	376	339	349	323	253
außerhalb von Einrichtungen	362	370	396	460	518
unter 15 Jahre	114	141	130	141	160
15 bis unter 65 Jahre	197	272	296	350	387
65 Jahre und älter	427	296	319	292	224
Ausgaben in Mio. €[25]	5,6	2,8	3,2	3,5	3,8

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Geschäftsstatistik Sozialamt — Sozialreport Leipzig 2010

Die Gesamtzahl der Leistungsempfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt ist 2009 leicht gesunken. Dabei ist aber die unterschiedliche Entwicklung innerhalb bzw. außerhalb von Einrichtungen zu beachten.

Bei Kindern unter 15 Jahren, die Leistungen nach dem SGB XII erhalten, handelt es sich u. a. um Minderjährige, die bei ihren Großeltern oder sonstigen Verwandten leben. Dies gilt auch für Personen über 15 Jahre, die keinen eigenen Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitsuchende nach SGB II haben.

12.4 Grundsicherung für über 65-Jährige

Ziele des seit 2003 geltenden Gesetzes der bedarfsorientierten Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind sowohl die Reduzierung der „verschämten Altersarmut“ als auch die Verbesserung der Lebenssituation erwerbsgeminderter Menschen über 18 Jahre.

Tabelle 45: Empfänger/-innen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung[26]

Leistungsempfänger	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Empfänger/-innen gesamt	1.747	2.122	2.611	2.716	2.948	3.121	3.114
darunter							
weiblich	1.110	1.256	1.558	1.592	1.717	1.782	1.752
Ausländer/-innen	448	612	680	745	789	815	839
Empfänger/-innen unter 65 Jahre	534	691	862	823	883	957	985
außerhalb von Einrichtungen	1.483	1.879	2.362	2.490	2.652	2.847	2.894
in Einrichtungen	264	243	249	226	296	274	220
Ausgaben in Mio. €	4,11	6,49	9,42	10,37	12,44	13,45	14,39

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen — Sozialreport Leipzig 2010

Zum Jahresende 2009 waren, ebenso wie 2008, ca. 70 % der Grundsicherungsempfänger/-innen Rentner/-innen über 65 Jahre. Von den Über-65-Jährigen lebten 2008 ca. 10 % in einer Einrichtung, im Jahr 2009 nur 7,6 %. Die Zahl der Personen mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung stieg von 2003 zu 2009 um ca. 78 %.

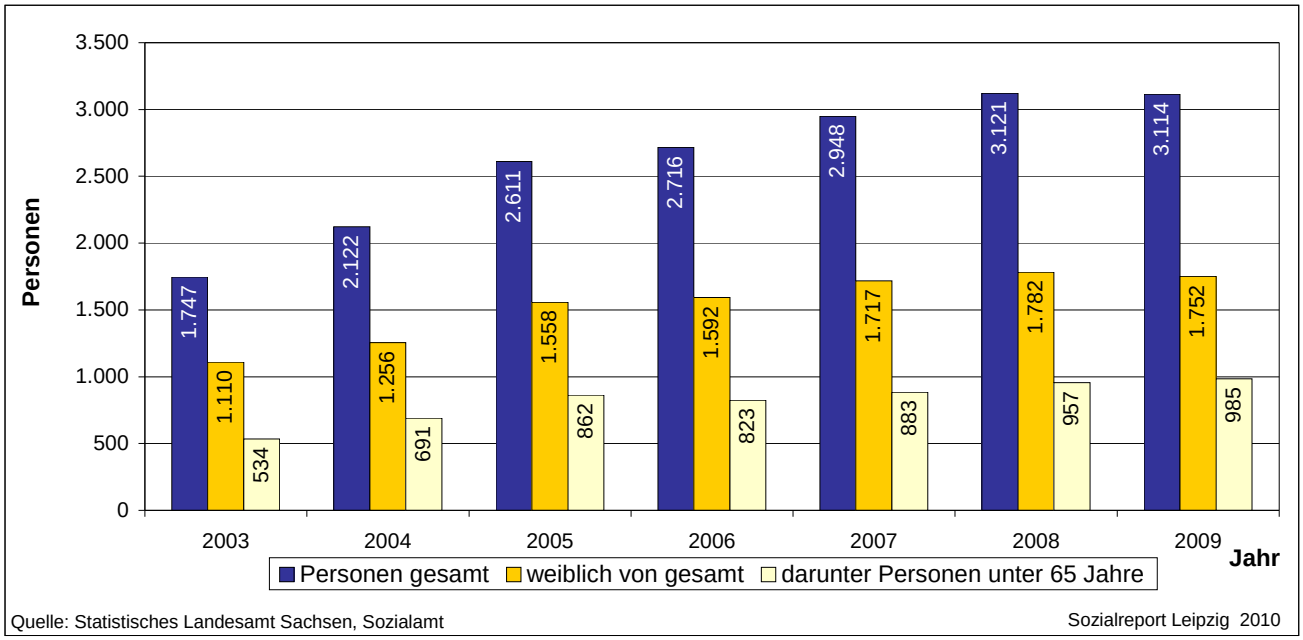
Ein Teil der Leistungsempfänger/-innen hat weiterhin einen zusätzlichen Sozialhilfebedarf auf Grund der Pauschalierung einmaliger Beihilfen.

Der Anteil der Frauen, die Leistungen der Grundsicherung erhalten, liegt bei ca. 56 %, damit hat sich ihr Anteil seit 2003 an der Gesamtzahl kontinuierlich verringert (2003: 64 %).

[25] Die Ausgaben enthalten sowohl Leistungen nach dem SGB XII ab 01.01.2005, als auch „Restzahlungen“ nach dem bis zum 31.12.2004 geltenden Bundessozialhilfegesetz (BSHG) (z.B. Kosten aus Widerspruchsverfahren, Kosten nach § 107 BSGH). Der größte Anteil dieser „Restzahlungen“ fiel 2005 an, womit sich der hohe Wert in diesem Jahr erklärt. Die Zahlen zu Empfängerinnen und Empfängern spiegeln allerdings nur solche des SGB XII wider.

[26] Zum 31.12. des Jahres

Abb. 74: Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung 2003 bis 2009 nach Alter und Geschlecht



12.5 Hilfe zur Pflege

Menschen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßigen täglichen Verrichtungen auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem Maße der Hilfe bedürfen, ist Hilfe zur Pflege zu leisten. Die Hilfe zur Pflege umfasst Hilfsmittel, häusliche, teilstationäre (Kurzzeit- und Nachtpflege) und stationäre Pflege.

Tabelle 46: Empfänger/-innen Hilfe zur Pflege im laufenden Jahr 2003 bis 2009

Personen	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Empfänger/-innen insgesamt	1.480	1.678	1.706	1.748	1.908	2.017	2.098
darunter							
weiblich	1.134	1.239	1.251	1.281	1.286	1.461	1.480
Ausländer/-innen	.	151	216	264	231	239	343
Empfänger/-innen 65 Jahre und älter	1.278	1.297	1.462	1.505	1.650	1.732	1.787
außerhalb von Einrichtungen	447	624	644	706	787	933	1.014
in Einrichtungen	1.033	1.055	1.062	1.042	1.121	1.084	1.084
Ausgaben in Mio. €	1,2	1,5	1,7	6,7	6,2	6,7	7,7

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Wie in der Grundsicherung für Ältere ist ein kontinuierlicher Anstieg der Zahl der Leistungsempfänger/-innen von Hilfe zur Pflege bei den 65-Jährigen und Älteren festzustellen. Vor allem bei Personen außerhalb von Einrichtungen ist ein Anstieg erkennbar. Gründe für die steigende Anzahl von Empfänger/-innen (und damit den Kosten) sind sowohl das steigende Lebensalter und damit dem Pflegebedarf, als auch der Rückgang pflegender Angehöriger bei der häuslichen Pflege. Somit wird die Heranziehung professioneller Pflegekräfte und die Beantragung von Leistungen der Hilfe zur Pflege immer häufiger.

12.6 Eingliederungshilfe für behinderte Menschen

Menschen, die durch eine Behinderung wesentlich in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt oder von einer solchen wesentlichen Behinderung bedroht sind, erhalten Leistungen der Eingliederungshilfe. Der Anspruch besteht solange, wie Aussicht besteht, dass die Aufgabe der Eingliederungshilfe erfüllt werden kann. Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhindern oder eine Behinderung und deren Folgen zu mindern und zu beseitigen. Ziel ist es, die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern.

Leistungen sind:

- Maßnahmen zur schulischen Ausbildung,
- Maßnahmen zur Ausbildung und Ausübung eines Berufs oder einer Tätigkeit,
- Sicherung ärztlich verordneter Leistungen – so weit wie möglich unabhängig von den Leistungen der Pflege,
- Sicherung der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben.

Tabelle 47: Leistungen der Eingliederungshilfe – im laufenden Jahr 2003 bis 2009

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Empfänger/-innen	1.207	1.326	1.226	2.014	2.035	2.090	2.354
Ausgaben in Mio. €	0,9	1,7	2,0	11,9	12,4	13,1	13,6

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, 2009 Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Die zahlenmäßig größte Gruppe der Leistungsempfänger/-innen sind Kinder in integrativen Kindertagesstätten sowie in heilpädagogischen Kindergruppen.

Ursache für den seit 2006 deutlichen Anstieg der Zahl der Leistungsempfänger/-innen und der damit verbundenen Kosten ist die Kommunalisierung von Aufgaben. Aufgaben die bis 2005 der überörtliche Sozialhilfeträger bearbeitet hat, wurden durch die Kommune übernommen. Dies sind z. B. für die Altersgruppe der 6- bis 18-Jährigen Leistungen im Rahmen der Schulbildung für Kinder in Förderschulen, Ferienbetreuung sowie für die vollstationäre Unterbringung in Heimen. Für die über 65-Jährigen wurden Kosten im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens übernommen.

12.7 Leipzig-Pass

Der Leipzig-Pass wurde 1992 durch Stadtratsbeschluss (RB 486/92) als ein Instrument zur Förderung sozial benachteiligter Personen eingeführt. Die aktuellen Regelungen gelten seit dem 01.01.2006 und wurden im Zusammenhang mit der Einführung der Sozialgesetzbücher SGB II und SGB XII erforderlich.

Der Leipzig-Pass ist an Einkommensgrenzen gebunden und hat eine einjährige Gültigkeit. Er berechtigt die Inhaber/-innen zu (in der Regel) 50 % Ermäßigung bei Bildungsangeboten (z. B. Volkshochschule, Musikschule), dem Besuch kultureller Einrichtungen (z. B. Oper, Museen, Gewandhaus) und Freizeitangeboten (Sport, Bäder). Besondere Ermäßigungen/Zuschüsse werden für Kinder (Speisung in Kindertagesstätten und kommunalen Schulen) und Schüler/-innen (Jahresfahrkarten der LVB) gewährt. Seit dem 01.08.2009 wird für Leipzig-Pass-Inhaber/-innen die Leipzig-Pass-Mobilcard zur Nutzung des ÖPNV zu einem Preis von 26 € als Monatskarte angeboten.

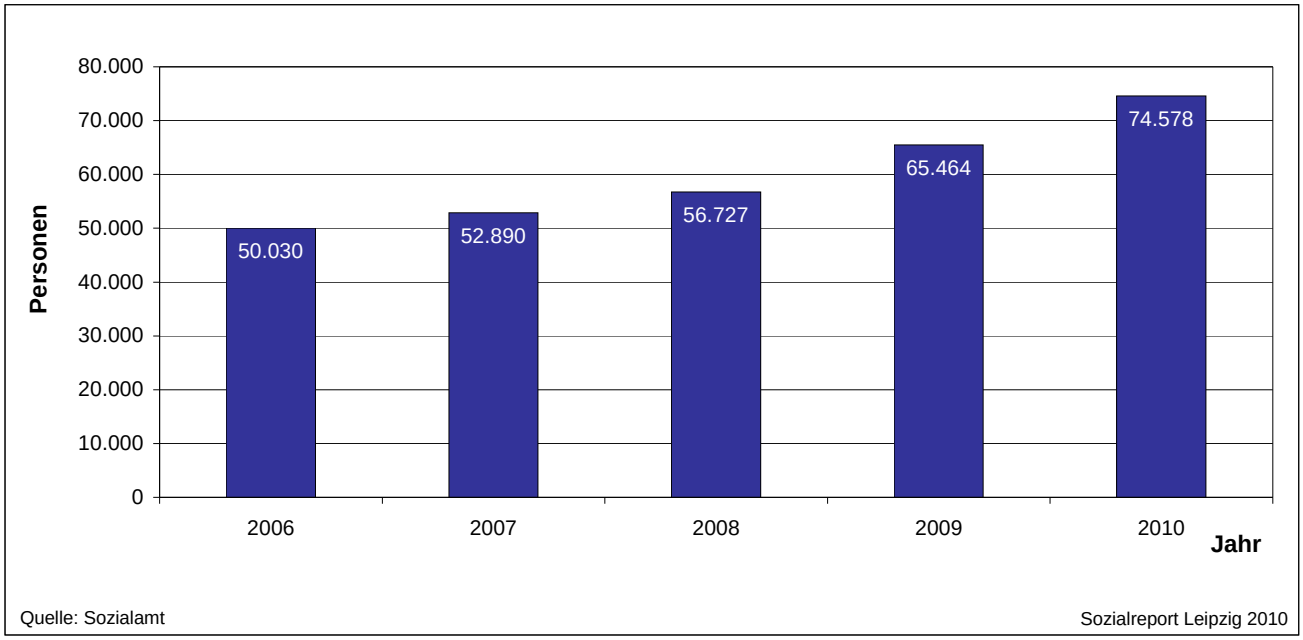
Die Erfassung der ausgestellten Leipzig-Pässe erfolgte bis 2009 nur nach dem Ausstellungsort.

Seit 2010 erfolgt eine detailliertere Auswertung. Für Personen folgender Gruppen wird der Leipzig-Pass ausgestellt:

- Personen, die Leistungen nach SGB II (ARGE) erhalten.
- Personen mit geringem Einkommen. Für sie sind je nach Haushaltsgröße und Kosten der Unterkunft Einkommensgrenzen vorgegeben. Diese errechnen sich aus dem 1½-fachen des maßgeblichen Regelsatzes zzgl. des jeweiligen Anteils an den tatsächlichen Unterkunftskosten.
- Für Leistungsempfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU), Grundsicherung nach SGB XII sowie für antragsberechtigte Asylbewerber/-innen (Außenstellen des Sozialamtes).

Für 2005 erfolgt keine Angabe zur Anzahl der ausgestellten Pässe, da in diesem Zeitraum die Geltungsdauer auf 6 Monate beschränkt war und somit die Zahl der ausgestellten Pässe zu Fehlschlüssen bezüglich der Größe der Personengruppe führen kann.

Abb. 75: Leipzig Pass-Inhaber/-innen – Entwicklung 2006 bis 2010



Die Anzahl der ausgestellten Leipzig-Pässe wuchs von 2006 bis 2010 um ca. 50 % auf 74.500. Das sind 9.000 mehr als im Vorjahr. Ein Grund für diese Zunahme ist die Einführung der Leipzig-Pass-Mobilcard (Monatskarte zum ½ Preis) für Inhaber des Leipzig-Passes.

Tabelle 48: Leipzig-Pass-Inhaber/-innen – nach Geschlecht, Alter und Grund der Bewilligung

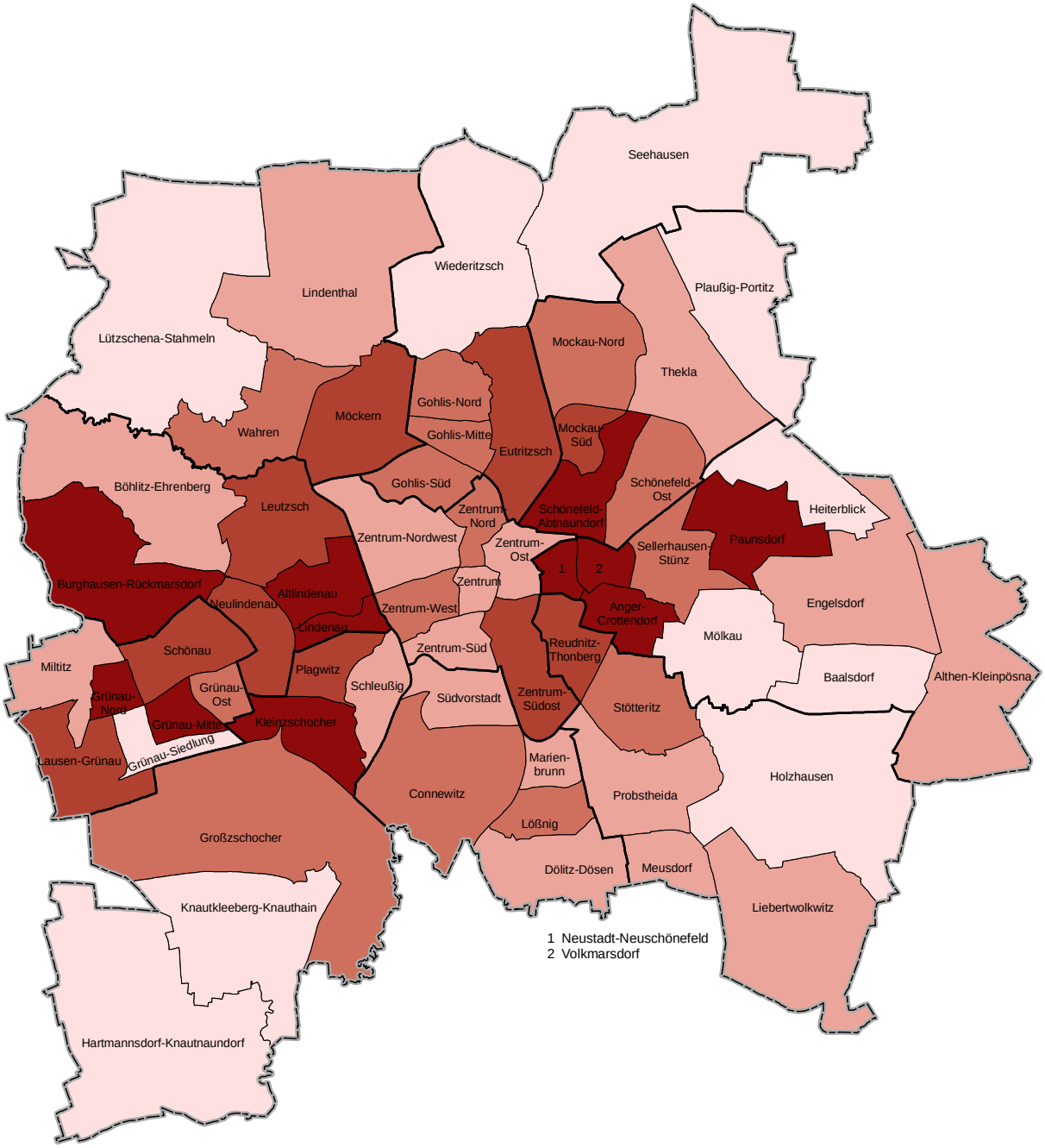
Altersgruppe	Personen		Grund der Bewilligung							
	gesamt	weiblich	SGB II		SGB XII		AsylbLG		Sonstige	
			gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich
0 bis 6	10.502	5.078	8.639	4.183	99	47	304	151	1.460	697
7 bis 17	11.834	5.822	9.720	4.799	144	74	377	161	1.590	788
18 bis 64	48.839	27.220	40.311	22.230	955	443	1.179	597	6.393	3.949
65 und älter	3.403	2.352	288	114	1.210	705	38	23	1.867	1.510
Insgesamt	74.578	40.472	58.958	31.326	2.408	1.269	1.898	932	11.310	6.944

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Die größte Gruppe der Berechtigten sind Empfänger/-innen von Leistungen nach dem SGB II. Weiterhin sind Familien mit geringem Einkommen, davon ein Teil mit ergänzenden Leistungen der ARGE (Ergänzer/-innen) oder Arbeitslosengeld I (Aufstocker/-innen) eine wesentliche Gruppe innerhalb der Leipzig-Pass-Inhaber/-innen. Der Anteil der Asylbewerber/-innen hat sich im Zusammenhang mit der Einführung der Leipzig-Pass-Mobilcard gering erhöht.

Die meisten Leipzig-Pässe wurden im Jahr 2010 im Stadtbezirk Alt-West, besonders in den Ortsteilen Altlindenau und Lindenau, ausgestellt. Im Leipziger Osten sind es die Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf und Paunsdorf, in denen besonders viele Leipzig-Pass-Inhaber/-innen wohnen. Die geringste Zahl an Leipzig-Pässen wurde für Bürger/-innen im Stadtbezirk Nordwest ausgestellt.

Karte 16: Leipzig-Pass-Inhaber je Ortsteil



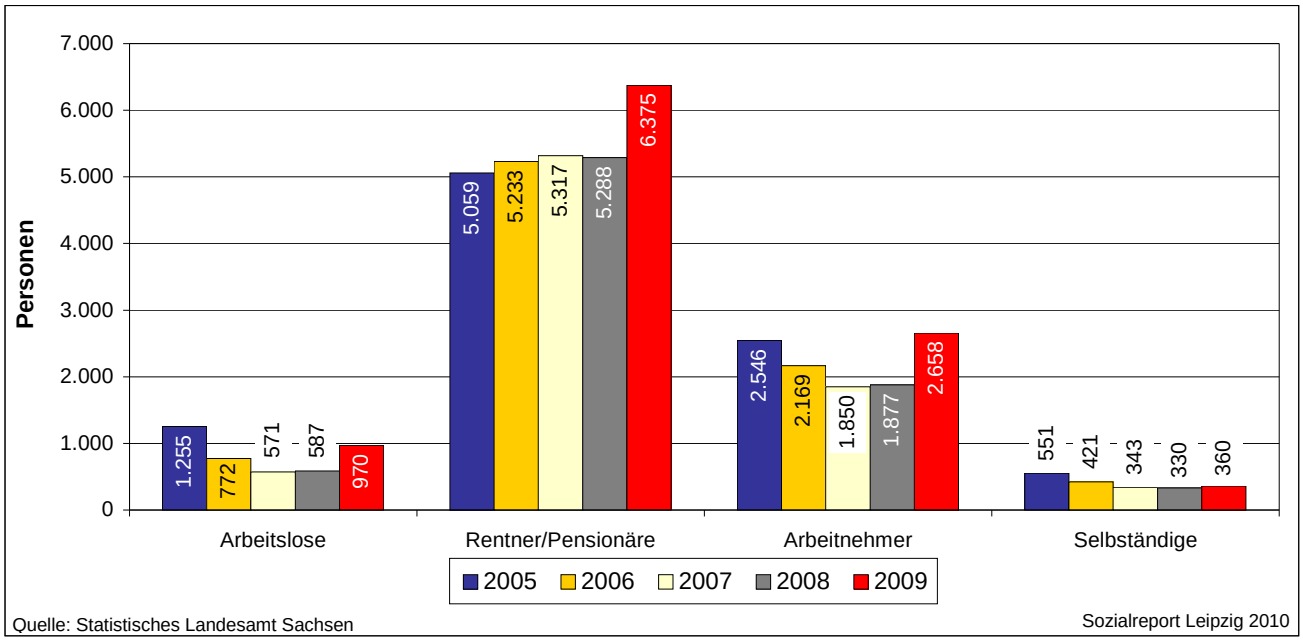
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Sozialamt

Sozialreport Leipzig 2010

12.8 Wohngeld

Wohngeld ist eine staatliche Leistung, die einen Zuschuss zur Miete oder bei Kosten für Haus- oder Wohneigentum darstellt. Dabei sind Leistungsausschlüsse nach dem Wohngeldgesetz (z. B. Leistungsempfänger/-innen, deren Kosten der Unterkunft bei anderen Berechnungen berücksichtigt wurden, u. a. Leistungen nach SGB II, SGB XII) zu beachten. Für die Miete gibt es Belastungshöchstgrenzen. Das Wohngeld ist vom (Haushalts-) Familieneinkommen abhängig.

Abb. 76: Wohngeldempfänger/-innen nach Personengruppen



Im Jahr 2009 ist die Zahl der Haushalte, die Wohngeld empfangen, deutlich gestiegen. Ihre Gesamtzahl hat um 2.885 Haushalte, also um 30,4 % zugenommen. Grund für diese Veränderung ist die Novellierung des Wohngeldgesetzes, die am 01.01.2009 in Kraft getreten ist. Die Neuerungen betreffen u.a. den Haushaltsbegriff. Als Zugehörige eines Haushalts gelten seit dem 01.01.2009 alle Personen, die in einer Verantwortungs- und Einstehensgemeinschaft leben. Demnach werden bei der Wohngeldzahlung mehr Personen in einem Haushalt berücksichtigt. Außerdem hat sich die Miethöchstgrenze um zehn Prozent vergrößert, was, gemeinsam mit der Erhöhung der Heizkostenerstattung, den Anstieg des durchschnittlichen Wohngeldbetrages je Haushalt erklärt.

In der Gruppe der Nichterwerbstätigen ist der Anstieg der Haushalte, die Wohngeld empfangen, am größten. So hat sich die Zahl der arbeitslosen Wohngeldempfänger/-innen um 65 %, die Zahl der Wohngeldempfänger/-innen in Rente oder Pension um rund 20 % erhöht. Es ist ein weiterer Anstieg in Zusammenhang mit der konstant wachsenden Altersgruppe zu erwarten. Bei den Erwerbstätigen ist ein Anstieg um rund 37 % erfolgt.

Das durchschnittlich gezahlte Wohngeld verringerte sich von 2005 bis 2008, da für diesen Zeitraum keine bzw. nur eine geringe Steigerung der Betriebskosten erfolgte. Im Jahr 2009 stieg das monatliche Wohngeld auf Grund der gesetzlichen Änderung der Bemessungsgrenzen.

Ein Grund für die rückläufige Zahl der Haushalte, die Wohngeld erhielten, in den Jahren 2005 bis 2007 ist die wachsende Zahl von Haushalten im SGB II-Leistungsbezug. Damit ist die Übernahme der „Kosten der Unterkunft“ verbunden, es besteht folglich kein Anspruch auf Wohngeld.

12.9 Hilfe für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen

Menschen gelten als wohnungslos, wenn sie nicht über einen vertraglich abgesicherten angemessenen Wohnraum verfügen können und nicht in der Lage sind, für sich selbst, den Ehegatten, unterhaltsberechtigte Angehörige und Kinder eine angemessene Unterkunft zu beschaffen. Dieser Personenkreis wird bei Bedarf vorübergehend in Gemeinschaftsunterkünften oder in Wohnungen zur Notunterbringung eingewiesen.

Die Anzahl wohnungsloser oder von Wohnungslosigkeit bedrohter Personen beschreibt die Situation am jeweiligen Stichtag. Diese Angaben können nur als Mindestanzahl benannt werden und Orientierung zum Umfang der Problemgruppe geben. Von Wohnungslosigkeit bedroht sind Menschen, deren Wohnraum durch eine Kündigung, eine Räumungsklage oder einen noch nicht vollstreckten Räumungstitel verloren zu gehen droht und die dabei nicht in der Lage sind, sich selbst zu helfen.

Tabelle 49: Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte 2003 bis 2009 nach der Stufe der Bedrohung

Stufen der Bedrohung	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Räumungsklagen	1.152	1.273	1.210	987	943	1.081	1.177
Räumungstermine	714	775	828	665	630	704	786

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

In den Jahren 2003 bis 2007 ist ein deutlicher Rückgang der Räumungsklagen und Räumungstermine festzustellen. In den Jahren 2008 und 2009 ist jedoch wieder ein Anstieg der Zahlen auf das Ausgangniveau von 2003 zu verzeichnen.

Sind Familien mit Kindern von einem Räumungstermin betroffen und wurde bis zur Räumung keine neue Unterkunft durch eigene Initiativen beschafft, wird eine Gewährleistungswohnung der Stadt für eine temporäre Nutzung der Familie zur Verfügung gestellt.

Tabelle 50: Notunterbringung für obdachlose Frauen und Männer 2006 bis 2009[27]

Art der Unterkunft	2006			2007			2008			2009		
	m	w	Kind	m	w	Kind	m	w	Kind	m	w	Kind
Übernachtungshäuser Erwachsene (75 Pl.)	42	16	-	30	16	-	28	17	-	34	14	-
Notschlafstellen Erwachsene (25 Plätze)	23	2	-	17	4	-	29	10	-	27	2	-
Alleinstehende Personen in GWE[28]	35	12	-	26	11	-	25	10	-	26	10	-
Personen in Mehrpersonenhaushalten GWE	39	57	76	28	43	69	33	45	46	32	37	53
Nachtcafe	-	-	-	5	1	-	10	-	-	5	-	
Insgesamt	139	87	76	106	75	69	125	72	46	124	63	53

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Für obdachlose Personen stehen mehrere Einrichtungen als Übernachtungshäuser (getrennt nach Geschlechtern) und Notschlafstellen ganzjährig zur Verfügung. Obdachlose Alleinstehende oder Familien wohnen auch temporär in Gewährleistungswohnungen. Die Gesamtzahl der Notunterbringungen zum Stichtag (31.12. des Jahres) ist von 2007 zu 2008 leicht gestiegen.

12.9.1 Integration von Wohnungsnotfällen

Ziel der Integration ist die Überwindung der besonderen sozialen Schwierigkeiten der Leistungsberechtigten durch persönliche Hilfe, Beratung, Begleitung. Die Maßnahmen werden durch die Beratungsstelle „Vier Wände“ durchgeführt und koordiniert.

Tabelle 51: Integration von Wohnungsnotfällen 2004 bis 2009[29]

Art der Integration	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Haushalte im ambulant betreuten Wohnen gemäß § 67 SGB XII	197	191	191	196	184	181
Registrierte Beratungsgespräche mit wohnungslosen Personen (im Jahr)	2.295	2.012	1.797	1.879	2.578	2425
Personen die Beratungen in Anspruch nahmen (im Jahr)	675	533	488	569	539	504
darunter:						
Personen mit erstmaliger Beratung (im Jahr)	437	297	281	375	349	320

Quelle: Sozialamt, Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

[27] Stichtag 31.12. des Jahres
[28] GWE – Gewährleistungswohnungen
[29] Stichtag 31.12. des Jahres

Ambulant betreutes Wohnen gem. § 67 SGB XII richtet sich an Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind. Die Maßnahme ist befristet bis 18 Monate und wird einzelfallbezogen an Hand der sachlichen Zuständigkeitsregelungen gemäß § 13 Sächsisches Ausführungsgesetz zum SGB XII durch die Sozialhilfeträger finanziert. Die Maßnahmen kommen nur bei einem tatsächlichen Aufenthalt in einer Wohnung oder Wohngruppe in Betracht.

12.10 Leistungen nach dem Betreuungsbehördengesetz (BtBG)

Das Betreuungsbehördengesetz ist seit dem 01.01.1992 in Kraft mit dem Ziel, das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Personen zu stärken. Voraussetzung für eine Betreuung ist eine körperliche, geistige oder seelische Behinderung. Darüber hinaus können die Betroffenen aufgrund ihrer Behinderung ihre Rechtsangelegenheiten nicht selbst erledigen. Der Aufgabenbereich der Betreuungsbehörde der Stadt Leipzig erstreckt sich von der Ermittlung im Betreuungsverfahren für das Vormundschaftsgericht bis hin zur Beratung und Unterstützung von Betreuer/-innen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

Tabelle 52: Betreuungen und Neuverfahren 2003 bis 2009[30]

Art der Entwicklung	2003	2004	2005	2006[31]	2008	2009
aktuelle Betreuungen	4.926	5.201	5.389	5.612	6.642	6.527
Neuverfahren	948	848	960	1039	1078	1237
davon						
Gericht	455	417	471	495	522	581
Behörde	493	431	489	544	556	656

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Die Anzahl der Betreuungen hat sich von 2003 bis 2009 um 25 % erhöht. Ebenso ist bei den Neuverfahren im Betrachtungszeitraum ein kontinuierlicher Anstieg festzustellen.

12.11 Schuldnerberatung

Die Leistungen der Schuldnerberatung werden sowohl nach dem SGB II (flankierende soziale Leistungen) als auch nach dem SGB XII erbracht, um betroffene Menschen in ihren Problemlagen zu unterstützen und ihren Blick wieder auf grundsätzliche Themen wie Beschäftigung zu richten.

Tabelle 53: Schuldnerberatung: Fallzahl und Finanzierung 2007 bis 2009

Fallzahlen und Art der Finanzierung	2007	2008	2009
Fallzahl (allgemeine und erweiterte) Beratungen	1.116	1.391	1.650
Kommunale Mittel in T€	280	460	580
davon			
nach SGB II	210	360	460
nach SGB XII	70	100	120

Quelle: Sozialamt Sozialreport Leipzig 2010

Für die Schuldnerberatung liegen für den Zeitraum vor 2007 keine Daten vor. Im Vergleichszeitraum ist ein Anstieg sowohl der Fallzahlen als auch der Kosten – hier vor allem bei Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern des SGB II deutlich. Zugleich ist festzustellen, dass Beratungen mit komplexen Schuldenproblematiken steigen, die mit wachsenden Kosten verbunden sind.

[30] Stichtag 31.12. des Jahres
[31] Durch Programmumstellung Angabe für 2006 = Stichtag 30.09.2006 und für 2007 keine Angabe

13. Kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig

Zusammenfassung

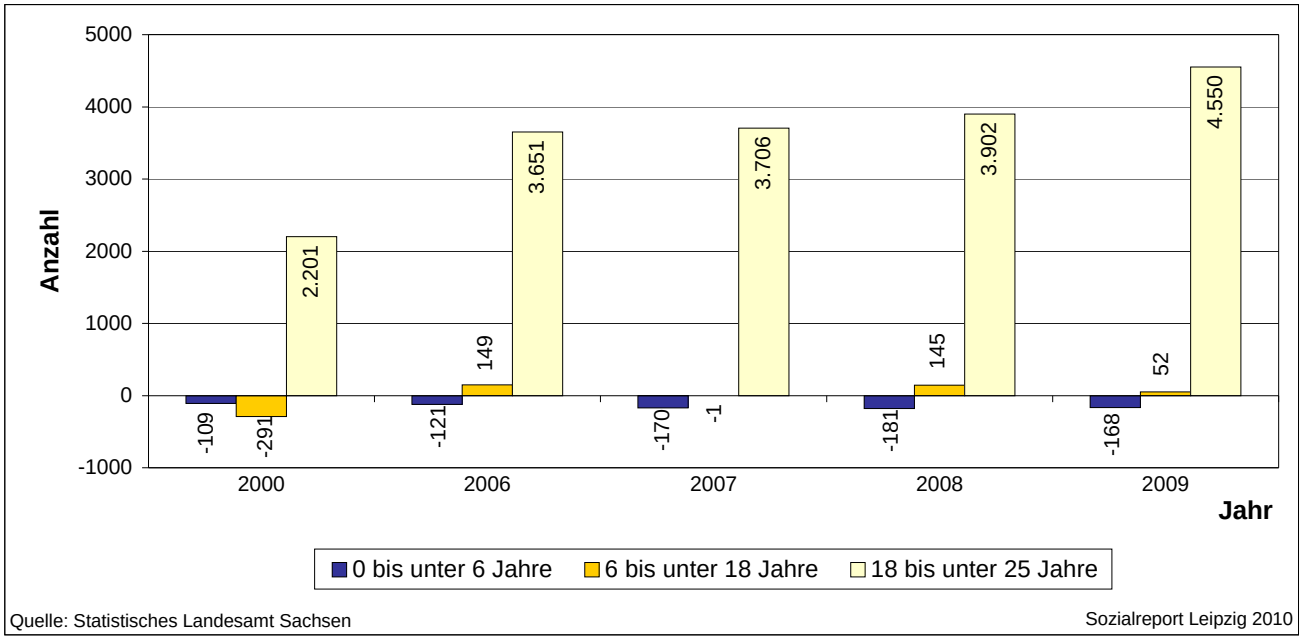
Der positive Trend in der Entwicklung der Geburtenzahlen hält an. Seit dem Tiefstand 1996 hat sie sich in etwa verdoppelt. Die Zahl der Kinder je Frau liegt mit 1,32 Kindern etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Dass die Stadt attraktiv für junge Menschen ist, zeigt ein deutlicher Zuwachs durch Zuzüge in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen. Bei Familien mit Kindern unter sechs Jahren liegt die Zahl der Wegzüge hingegen noch immer über der Zahl der Zuzüge.

Die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege hat sich in Leipzig im Vergleich zum Vorjahr etwas erhöht. Mit einer Besuchsquote in der Kindertagespflege von 11,9 % der unter dreijährigen Kinder liegt Leipzig in Sachsen an der Spitze. Die Anzahl der Spielplätze hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht.

13.1 Umsetzung des strategischen Ziels „Ausgeglichenere Altersstruktur“

Der Leipziger Stadtrat hatte im Jahr 2005 das strategische Ziel beschlossen, Rahmenbedingungen für eine ausgeglichenere Altersstruktur zu schaffen und das Handeln auf Kinder, Jugendliche und Familien mit Kindern auszurichten. Eine Annäherung an dieses strategische Ziel wäre dann festzustellen, wenn die Geburtenzahlen bzw. die Kinderzahl je Frau steigen und wenn junge Menschen zunehmend in die Stadt ziehen bzw. sie nicht verlassen.

Abb. 77: Wanderungssaldo bei den 0- bis 25-Jährigen

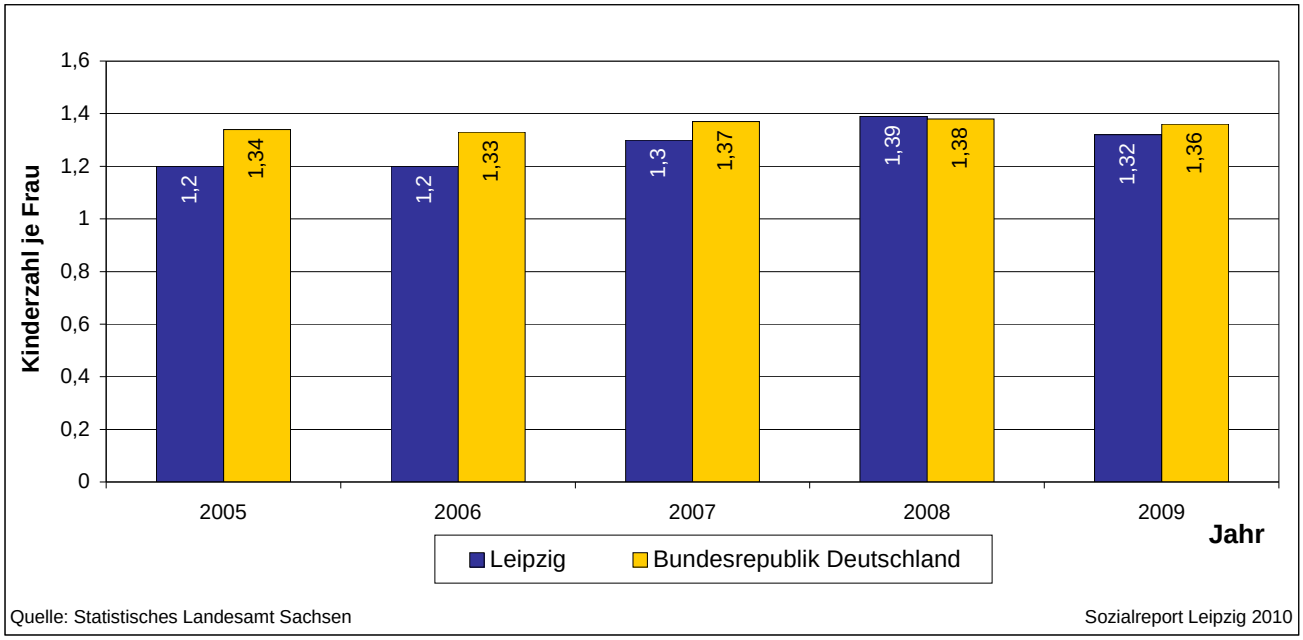


Die Zahl der Zuzüge in die Stadt lag 2009 mit 26.382 wie in den Vorjahren deutlich über der Zahl der Wegzüge (22.504[32]). Der Wanderungssaldo (Differenz zwischen Zu- und Wegzügen) fiel 2009 geringer aus als in den vergangenen Jahren (2007: + 4.592, 2008: + 5.221, 2009: + 3.878)[33]. Betrachtet man einzelne Altersgruppen, so ist festzustellen, dass insbesondere in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ein deutlicher Zuwachs durch Zuzüge erfolgte (Wanderungssaldo 2009: + 4.550). Bei Familien mit Kindern unter sechs Jahren liegt die Zahl der Wegzüge hingegen noch immer über der Zahl der Zuzüge (Wanderungssaldo 2009: -168).

Im Jahr 2009 wurden in Leipzig 5.018 Kinder geboren, dies sind 76 Geburten weniger als im Vorjahr (2008: 5.094). Auch die Zahl der Kinder je Frau liegt mit 1,32 in Leipzig im Jahr 2009 wieder etwas unter der Zahl von 2008 (1,39) und unter dem bundesdeutschen Durchschnitt (1,36, neue Bundesländer: 1,40).

[32] Einschließlich ca. 2000 Abmeldungen wegen Registerbereinigungen
[33] Wegen Registerbereinigungen (siehe auch Kapitel 2.1) ist diese Zahl nur bedingt interpretierbar.

Abb. 78: Mittlere Kinderzahl je Frau 2005 bis 2009



13.2 Rahmenbedingungen

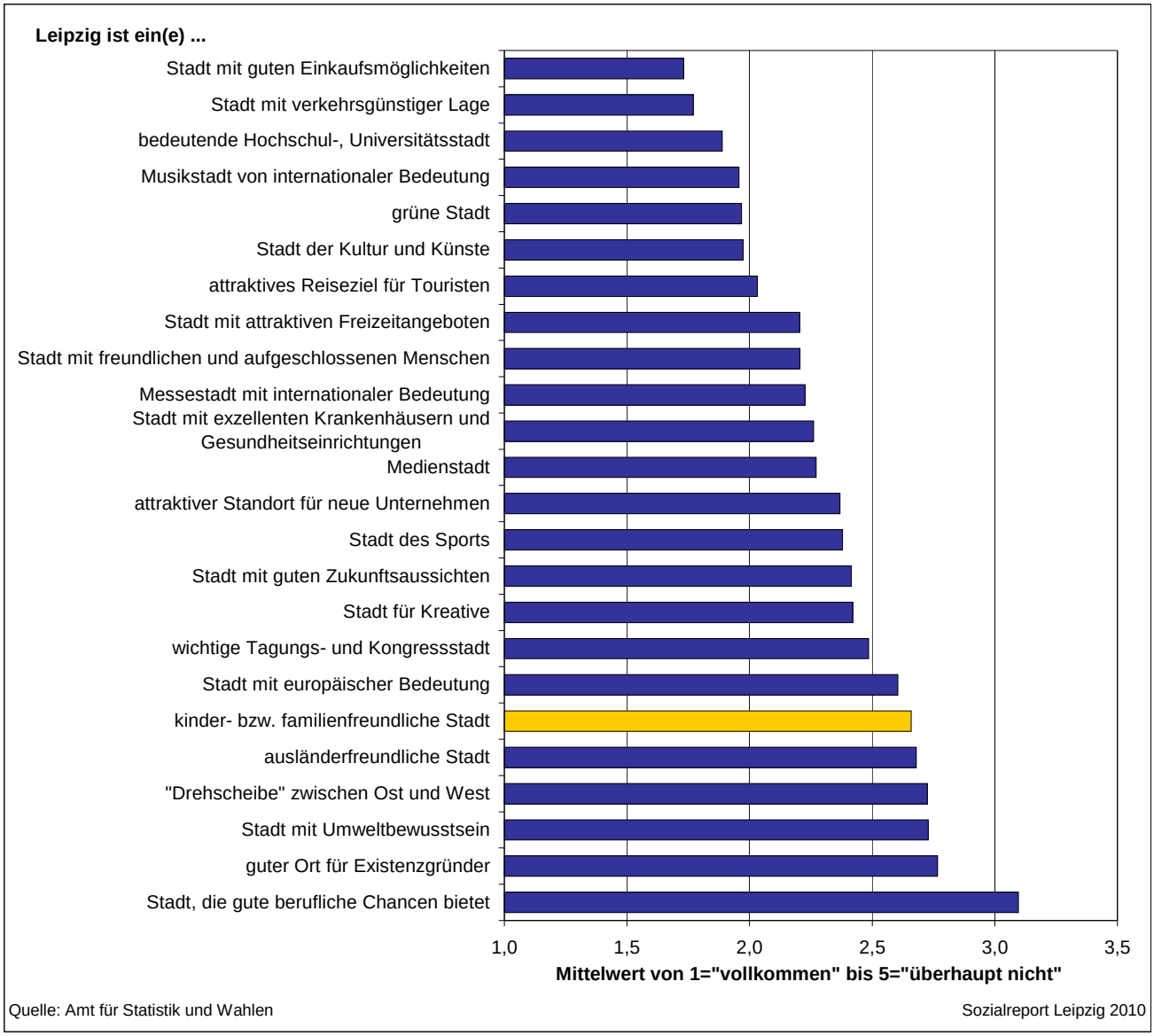
Bei der EU-Umfrage zur Lebensqualität in 75 europäischen Städten ist Leipzig bei vielen Merkmalen, die wesentlich zur Familienfreundlichkeit einer Stadt beitragen, gut platziert. Leipzig belegt in diesem Städteranking beispielsweise bei guten und preiswerten Wohnungen, öffentlichen Flächen, Grünanlagen, Freizeit im Freien, kulturellen Einrichtungen oder Sportanlagen Plätze im oberen Drittel[34].

Bei der letzten Bürgerumfrage zum Image der Stadt Leipzig wurde festgestellt, dass bei den befragten Leipziger/-innen Familienfreundlichkeit in der Reihe verschiedener Imagefaktoren eine untergeordnete Rolle spielt (Platz 19 von 24)[35].

Obwohl mit dem Image der Stadt offensichtlich nicht direkt das Merkmal „familienfreundlich“ verbunden wird (Platz 19), liegen einige der für Familienfreundlichkeit wesentlichen Merkmale auf vorderen Rangplätzen („grüne Stadt“ auf Platz 5, „attraktive Freizeitangebote“ auf Platz 8).

[34] EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2009. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen
[35] Kommunale Bürgerumfrage 2009, Ergebnisbericht. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen

Abb. 79: Image der Stadt Leipzig aus Bürgersicht



Das Familieninfobüro wurde im Jahr 2010 deutlich stärker als im Vorjahr zur Information über familienbezogene Angebote und Leistungen genutzt. Hauptsächlich informierten sich die Familien – wie auch im Vorjahr – über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, Plätze zur Kinderbetreuung, Behördenwege sowie Beratungs- und Hilfsangebote in der Stadt.

Tabelle 54: Kontakte im Familieninfobüro

Art der Kontakte	2009	2010
Kontakte insgesamt	3.375	4.361
darunter		
Kontakte per Mail/ Telefon	206	403
Fragen nach anderen Behörden	1.987	2.583
Kontakte je Öffnungszeit	22	29
Nutzung Wickel- und Stillraum	283	385
Teilnehmer an Thementagen	153	226
Teilnehmer der Kindersprechstunden[36]	-	181
Anregungen und Beschwerden	20	5
Kinderbetreuung	-	6

Quelle: Jugendamt Sozialreport Leipzig 2010

[36] ab 2009 begonnen

13.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Eine gute Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt, aber auch mit Ausbildung, Studium oder Fortbildung, macht die Entscheidung zur Familiengründung leichter. Wenn junge Menschen das Gefühl vermittelt bekommen, sich nicht zwischen Erwerbsarbeit und Familie entscheiden zu müssen, werden sie ihren Kinderwunsch eher verwirklichen. Wie gut die Balance gelingt, hängt von den Arbeitsbedingungen ebenso wie von den Angeboten zur Kinderbetreuung ab.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine gelingende Balance zwischen Familien- und Berufsleben ist ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuung in guter Qualität. Das Platzangebot in der Kinderbetreuung in Leipzig in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege wurde in den Jahren 2000 bis 2010 um mehr als 10.000 Plätze erhöht. Für 2011 plant die Stadt Leipzig eine Erhöhung im Vergleich zur Bedarfsplanung 2010 um 1.425 auf 36.800 Plätze.

Abb. 80: Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege nach Altersgruppen[37]

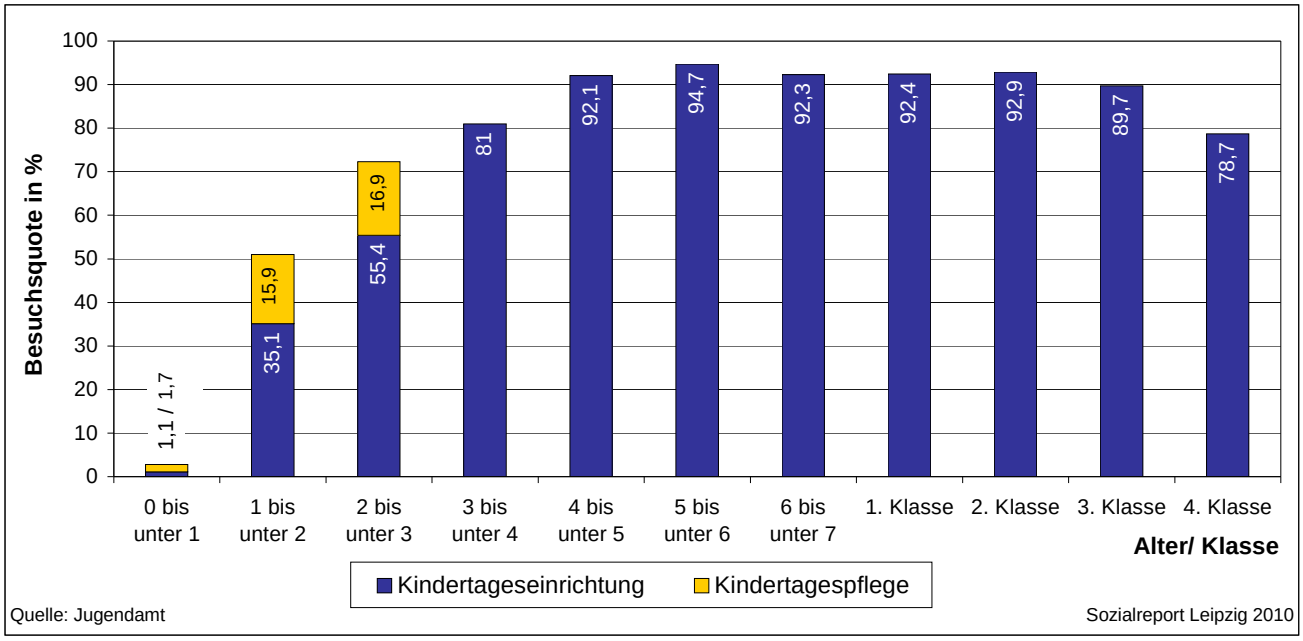
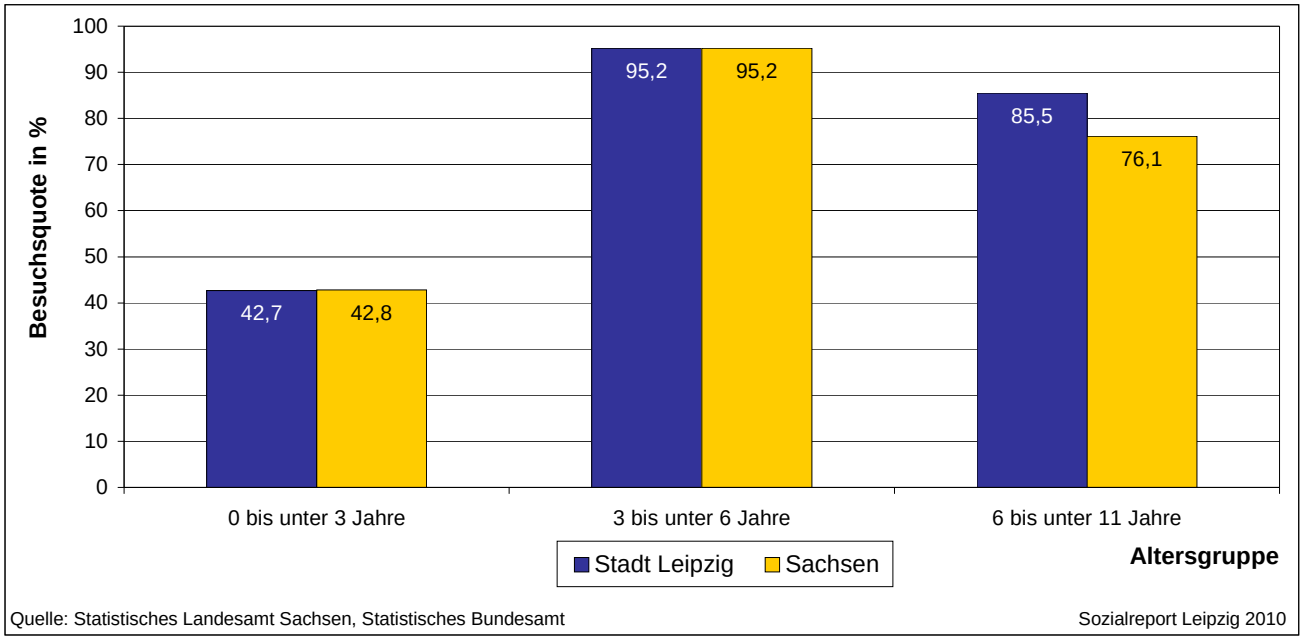


Abb. 81: Besuchsquote 2010[38] in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege



[37] Erhebung zum 31.12.2009 bei den Kindern in Krippe und Tagespflege und zum 30.06.2009 in Kindergarten und Hort; die Altersgruppe 6 bis unter 7 Jahre umfasst jene Kinder, die das 6. Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht zur Schule gehen

[38] Stand 1.3.2010

Bei Kindern unter sechs Jahren entspricht die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege in Leipzig dem sächsischen Durchschnitt. Die Besuchsquote für die Kinder ab sechs Jahren liegt – ähnlich wie in Dresden und Chemnitz – knapp 10 Prozentpunkte über dem sächsischen Durchschnitt.

Die Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege hat sich in Leipzig im Vergleich zum Vorjahr in allen drei Altersgruppen etwas erhöht (von 40,5 % auf 42,7 % bei den unter dreijährigen, von 95,0 % auf 95,2 % bei den drei- bis unter sechsjährigen und von 84,3 auf 85,5 % bei den sechs- bis unter elfjährigen Kindern). Dieser Trend ist gleichfalls bei den Besuchsquoten für das Land Sachsen zu verzeichnen. Mit einer Besuchsquote von 11,9 % der unter dreijährigen Kinder in der Tagespflege liegt Leipzig in Sachsen an der Spitze (Sachsen insgesamt: 5,1 %)

Auch die 99 Schulen (Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien), die für das laufende Schuljahr Förderanträge für Ganztagsangebote gestellt haben, leisten mit der erweiterten Betreuungszeit, zumindest in den unteren Klassenstufen, einen wichtigen Beitrag dazu, dass einer großen Gruppe von Eltern die Möglichkeit gegeben wird, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

13.4 Bildung und Betreuung

Junge Menschen und Familien mit Kindern leben gern in einer Stadt, gründen Familien und ziehen in die Stadt, wenn in dieser ein qualitativ hochwertiges Angebot an Kindertageseinrichtungen, Tagespflege und Horten vorhanden ist, wenn allgemeine Schulbildung in großer Vielfalt und hoher Qualität angeboten wird und wenn gute Chancen auf einen Berufsabschluss gegeben sind.

Für die Stadt Leipzig ist charakteristisch, dass sich in den vergangenen Jahren – entsprechend der Auffassung, dass Bildung in der frühen Kindheit beginnt – in den Kindertageseinrichtungen eine Vielfalt von Konzeptionen und pädagogischen Ansätzen entwickelt hat. Beispiele dafür sind Konzepte auf Basis der Montessori, Freinet- oder Fröbelpädagogik, Waldorfkindergärten, Kindertageseinrichtungen, die nach dem „Situationsansatz“ oder nach regio-pädagogischem Ansatz arbeiten, oder auch Waldkindergärten. In einigen Einrichtungen stehen außerdem einzelne Bildungsbereiche und Zweisprachigkeit im Vordergrund. Konfessionelle Träger ergänzen das vielfältige Angebot in der Kindertagesbetreuung.

In öffentlichen Schulen werden spezielle Angebote – beispielsweise auf den Gebieten der Naturwissenschaften, der Sprachen, des Sports sowie im musisch-kulturellen Bereich – vorgehalten. Neben den Angeboten der allgemein bildenden Schulen bieten freie Träger Schulalternativen an. Der Anteil freier Schulen beträgt derzeit in Leipzig in allen Schularten zwischen 10 % und 20 % und variiert je nach Schulart.

Tabelle 55: Studierende in Leipzig

Kennzahl	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/2010
Studierende insgesamt	38.469	37.136	36.469	35.966	37.039
darunter: Studierende aus anderen Bundesländern und Ausland	20.654	20.242	20.419	20.334	21.608
Anteil in %	53,7	54,5	56,5	56,5	58,3

Quelle: Amt für Statistik und Wahlen Sozialreport Leipzig 2010

Die Zahl der Studierenden insgesamt hat sich in Leipzig im letzten Jahr wieder etwas erhöht. Im bundesweiten Vergleich lag Leipzig im Wintersemester 2009/2010, bezogen auf die Zahl der Studierenden, auf Platz 13. Der Anteil der Studierenden mit Kind wird vom Studentenwerk auf etwa 7 % geschätzt.

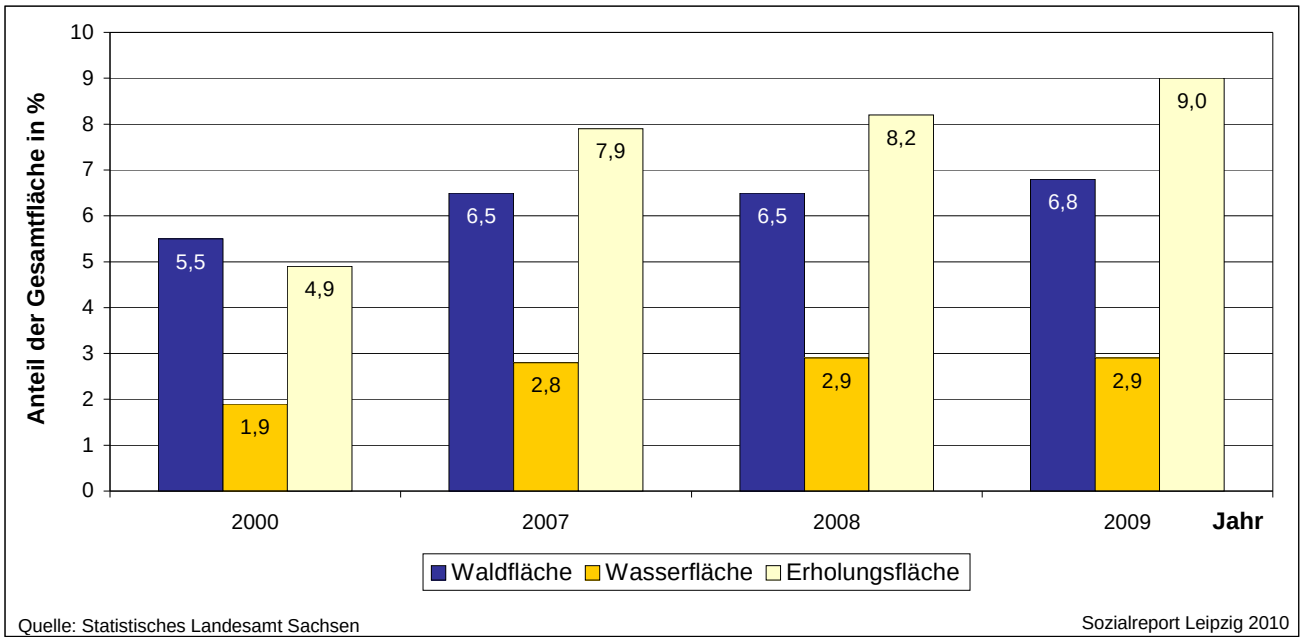
13.5 Wohnen und Wohnumfeld

Eine familienfreundliche Stadt wird von ihren Einwohnerinnen und Einwohnern sehr stark über ein familienfreundliches Wohnumfeld definiert. Gerade im städtischen Raum und insbesondere in der Familiengründungsphase sowie in den ersten Lebensjahren der Kinder gehören gute Wohnverhältnisse und ein familienfreundliches Wohnumfeld zu den meist gewünschten Bedingungen. Junge Familien leben gern in einer Stadt, wenn das Wohnumfeld sicher ist, Kinder draußen spielen können, ausreichender, bezahlbarer, attraktiver und familiengerechter Wohnraum vorhanden ist, Spielplätze ausreichend, wohnungsnah und in einem guten Zustand bereit stehen, Grünflächen vorhanden sind und das Wohnumfeld sauber ist.

Die Anzahl der Spielplätze hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Von 2004 bis 2009 kamen in Leipzig 23 Spielplätze hinzu (2004: 392, 2009: 415 öffentliche Spielplätze).

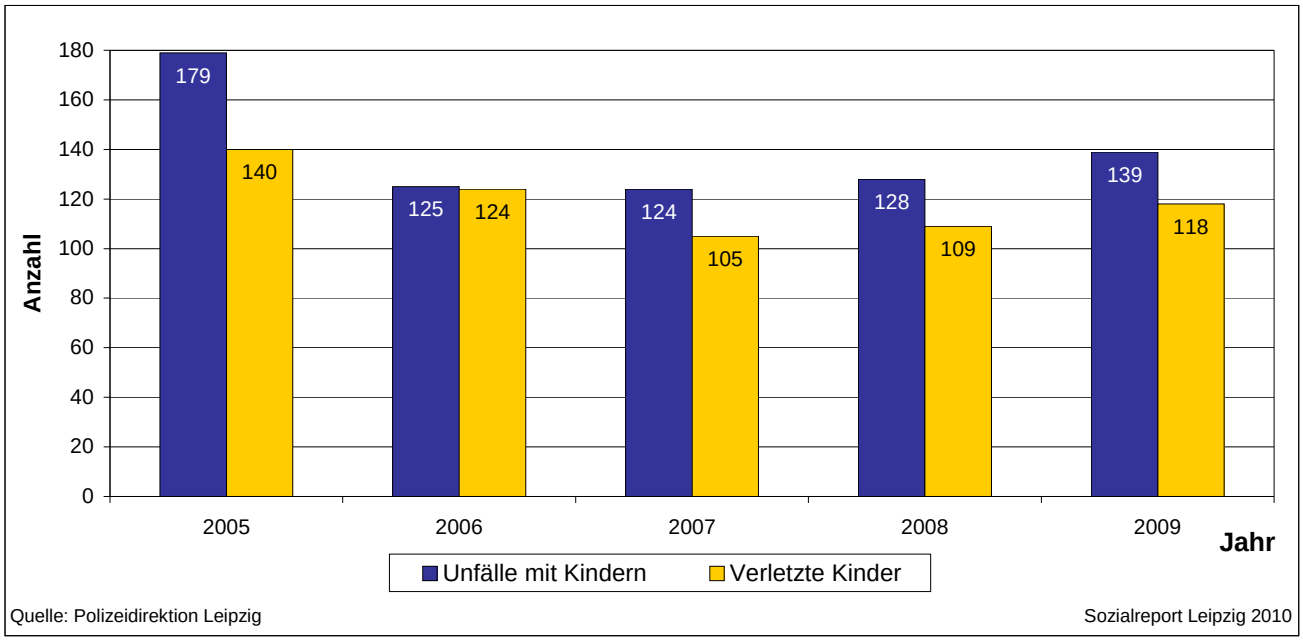
Der Anteil von Erholungs- und Grünflächen an der Gesamtfläche der Stadt hat sich im Jahr 2009 weiter erhöht. Betrug im Jahr 2000 der Anteil der Wald-, Wasser- und Erholungsfläche an der Gesamtfläche der Stadt insgesamt 12,3 %, so waren dies 2009 insgesamt 18,7 %. Insbesondere die Fertigstellung des Cospudener Sees und der umliegenden Flächen hat zur Erhöhung dieser Kennziffer beigetragen.

Abb. 82: Anteil von Wald-, Wasser- und Erholungsflächen an der Gesamtfläche der Stadt Leipzig



Die als Indikator für ein sicheres Wohnumfeld geltende Zahl der Verkehrsunfälle mit Kindern sowie die Zahl der dabei verletzten Kinder hat sich 2009 im Vergleich zu den Vorjahren geringfügig erhöht.

Abb. 83: Verkehrsunfälle mit Kindern

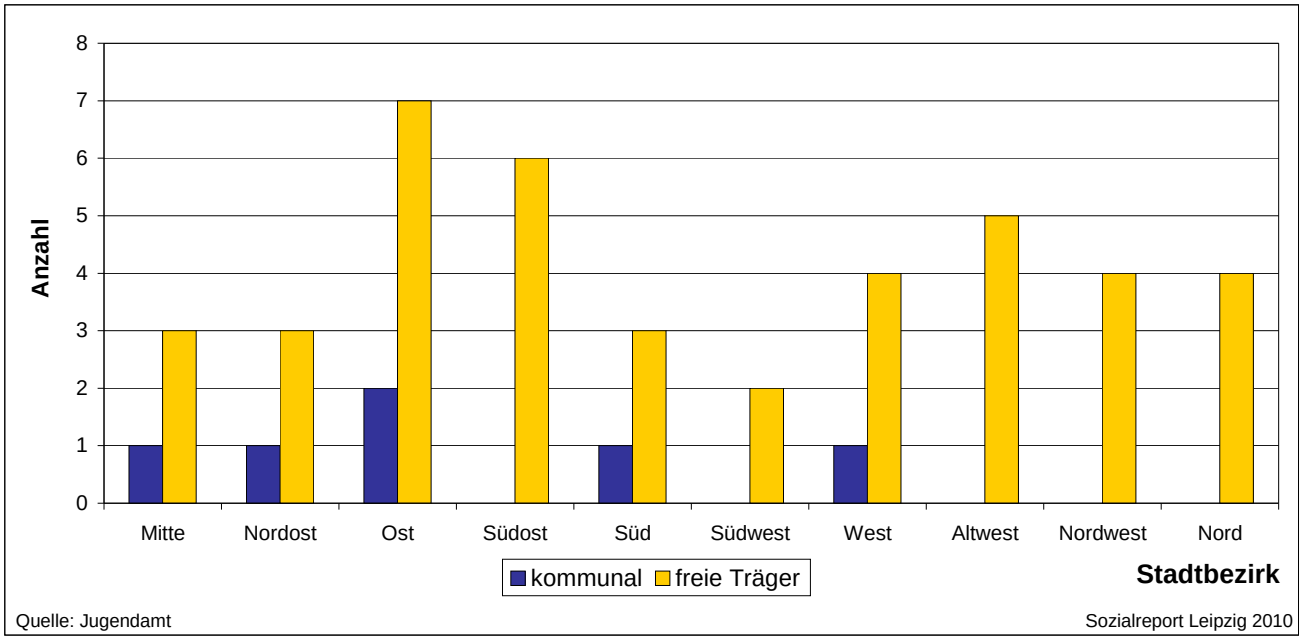


13.6 Kultur, Freizeit, Sport

Junge Menschen und Familien schätzen ein vielfältiges, breitgefächertes Kultur-, Freizeit- und Sportangebot, welches den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entspricht und finanzierbar ist. Sie schätzen es, wenn dieses Angebot fußläufig, mit dem öffentlichen Nahverkehr oder auf Radwegen erreichbar ist und wenn vielfältige Naturerfahrungen und attraktive Erlebnis- und Erholungsmöglichkeiten in der Stadt und im Umland nutzbar sind.

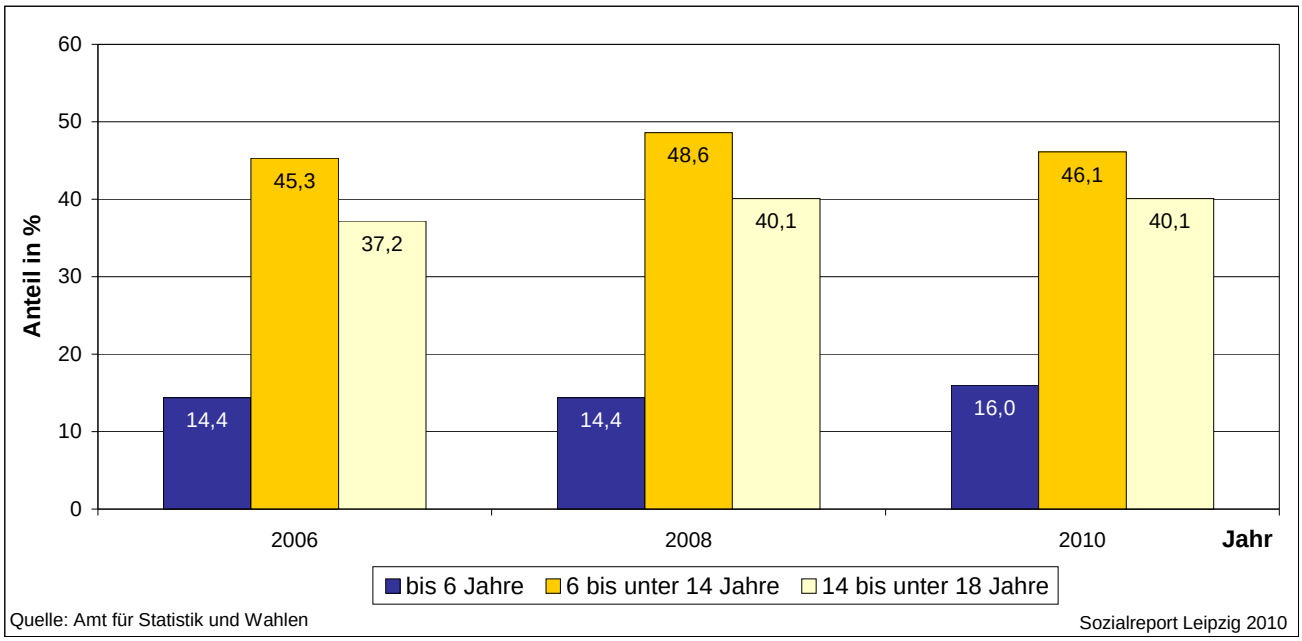
In Leipzig sind 47 offene Freizeiteinrichtungen der Jugendhilfe (6 kommunale und 41 Einrichtungen freier Träger) vorhanden. Nachfolgend sind die Einrichtungen in den einzelnen Stadtbezirken aufgeführt:

Abb. 84: Offene Freizeiteinrichtungen der Jugendhilfe 2009



Bis 2010 stieg die Zahl der Sportvereine auf 377. In ihnen sind 2010 insgesamt 80.183 Mitglieder organisiert, 21.668 davon befinden sich im Kindes- oder Jugendalter. Der Organisationsgrad der Leipziger Bevölkerung in Sportvereinen beträgt somit fast 15 %, der der Kinder und Jugendlichen im Durchschnitt 30 %. Besonders hoch ist dieser Anteil bei den 6- bis 14-Jährigen (2010: 46,1 %).

Abb. 85: Anteil der Kinder und Jugendlichen in Sportvereinen 2006, 2008 und 2010



Mit finanziellen Zuwendungen unterstützt die Stadt Leipzig kontinuierlich die Strukturen des Vereinssports (Kostenbeiträge für die Pflege und Unterhaltung der verpachteten Sportanlagen 2010: 1,4 Mio. €; Vereinsförderung 2010: 1,6 Mio. €).

Das Radverkehrsnetz wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut: Im Jahr 2009 kamen weitere 6,5 km Radwege oder Radstreifen hinzu (von 2003 bis 2009: 45,5 km zusätzliche Radwege oder Radstreifen).

14. Kommunaler Haushalt nach sozialpolitischen Aufgabenfeldern

Zusammenfassung

Seit 2005 sind über die Hälfte der städtischen Ausgaben Sozialausgaben. Im Jahr 2010 waren im Haushaltsplan für das Sozialbudget (Sozialamt, Jugendamt, Schulverwaltungsamt und Gesundheitsamt) 626,6 Mio. € vorgesehen, das sind 53 % des Verwaltungshaushaltes der Stadt Leipzig. Im Sozialbudget waren Ausgaben für den Bildungsbereich enthalten, für die im Haushaltsjahr 2010 45,7 Mio. € bereitgestellt wurden.

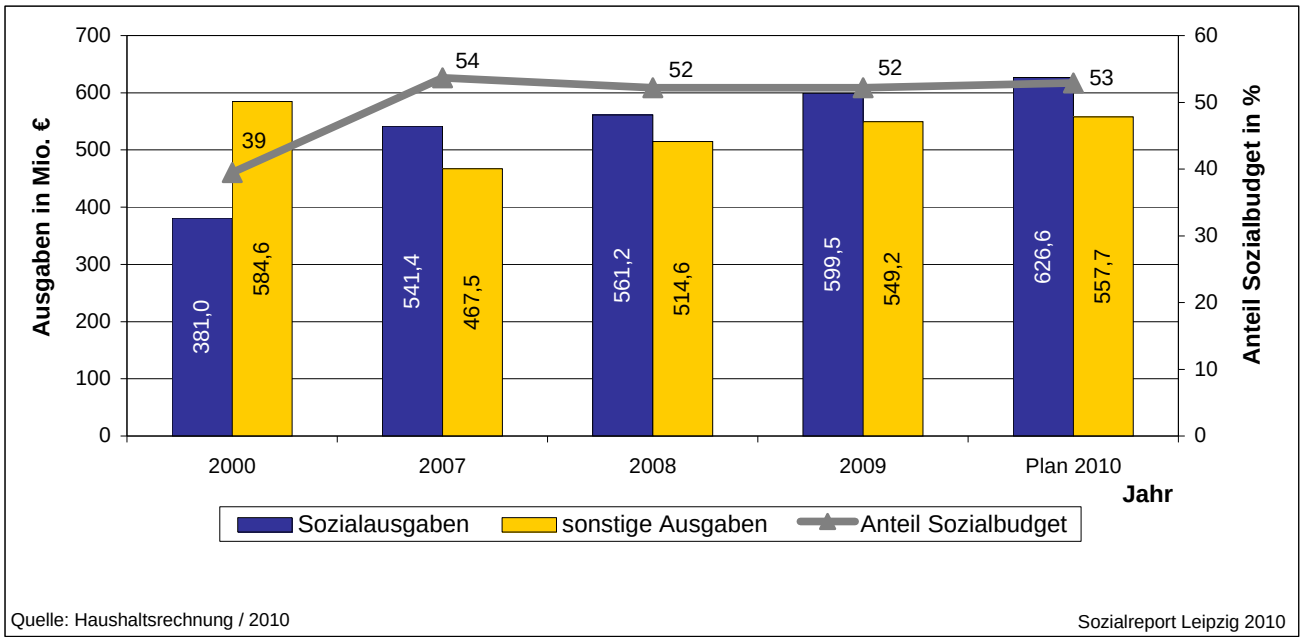
Wie auch in den vergangenen Jahren war der mit Abstand kostenintensivste Aufgabenbereich die „Grundsicherung nach dem SGB II". Das Aufgabenfeld „Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege" verzeichnete die zweithöchsten Ausgaben.

14.1 Sozialausgaben im Bezug zum Gesamthaushalt der Stadt Leipzig

Für das Haushaltsjahr 2010 wurden in der Stadt Leipzig im Verwaltungshaushalt 1.184,3 Mio. € Ausgaben geplant. Davon sind 626,6 Mio. €, das sind 53 % des Gesamthaushaltes, für den Sozialbereich vorgesehen.

Die städtischen Ausgaben erhöhten sich von 2000 bis 2010 um 218,7 Mio. €. Im gleichen Zeitraum stieg das Sozialbudget um 245,6 Mio. €.

Abb. 86: Sozialausgaben und deren Anteil am Verwaltungshaushalt insgesamt 2000, 2007 bis 2010

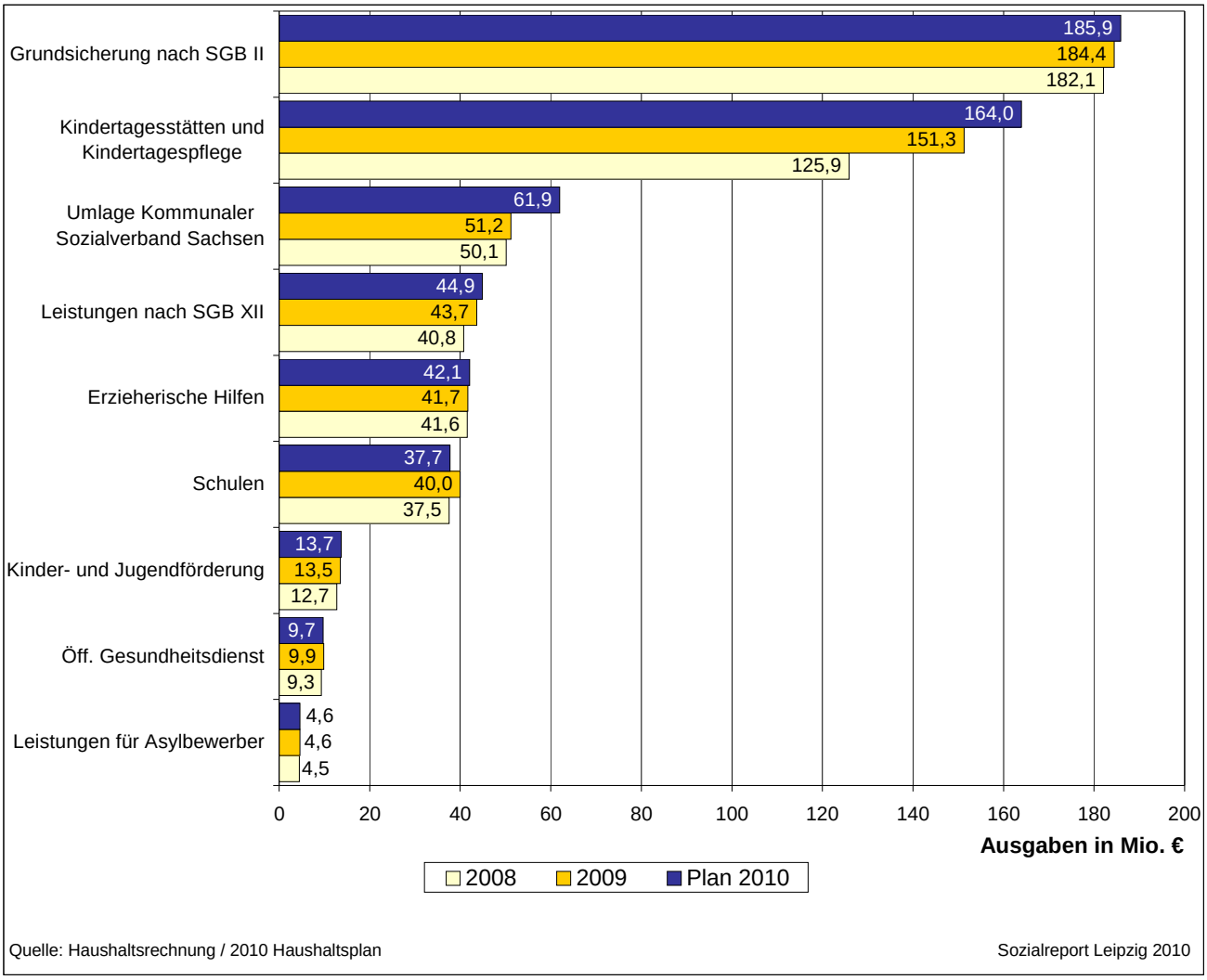


Der Anteil der Sozialausgaben am Gesamtbudget der Stadt Leipzig betrug im Jahr 2000 noch 39 % und erreichte 2007 den bisher höchsten Wert von 54 %. Seit dem Haushaltsjahr 2005 sind über die Hälfte der städtischen Ausgaben im Sozialbereich getätigt worden. Ab dem Jahr 2006 ist der Sozialanteil fast gleichbleibend und bewegt sich zwischen 52 % und 54 %.

Dagegen ist bei den absoluten Sozialausgaben ein jährlicher Anstieg zu erkennen. Im Haushaltsjahr 2009 erhöhten sich die Sozialausgaben gegenüber 2008 um 38,3 Mio. € .

Für 2010 wurden im gesamtstädtischen Verwaltungshaushalt höhere Ausgaben von 35,6 Mio. € geplant, wovon 27,1 Mio. € allein für die Erhöhung der Sozialausgaben vorgesehen waren. Damit stieg das Sozialbudget auf 626,6 Mio. €.

Abb. 87: Kommunaler Haushalt nach Ausgaben in zentralen sozialpolitischen Aufgabenfeldern im Vergleich von 2008 bis 2010



Die mit Abstand höchsten Ausgaben des Sozialbudgets sind wie in den vergangenen Jahren in den Aufgabenbereichen „Grundsicherung nach dem SGB II“ und „Kindertagesstätten und Kindertagespflege“ zu verzeichnen.

Die Ausgaben der Grundsicherung nach SGB II haben sich im Jahr 2009 gegenüber 2008 um 2,3 Mio. € erhöht. Für 2010 wurden zusätzlich 1,5 Mio. € eingeplant.

Ein besonders hoher Anstieg der Ausgaben war 2009 bei den Kindertagesstätten und der Kindertagespflege zu verzeichnen. In jenem Jahr lagen die Ausgaben bei 151,3 Mio. €. Das war eine Erhöhung von über 20 %. Auch im Haushaltsjahr 2010 waren auf Grund steigender Kinderzahlen zusätzliche Ausgaben im Verwaltungshaushalt in Höhe von 12,7 Mio. € für die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege vorgesehen.

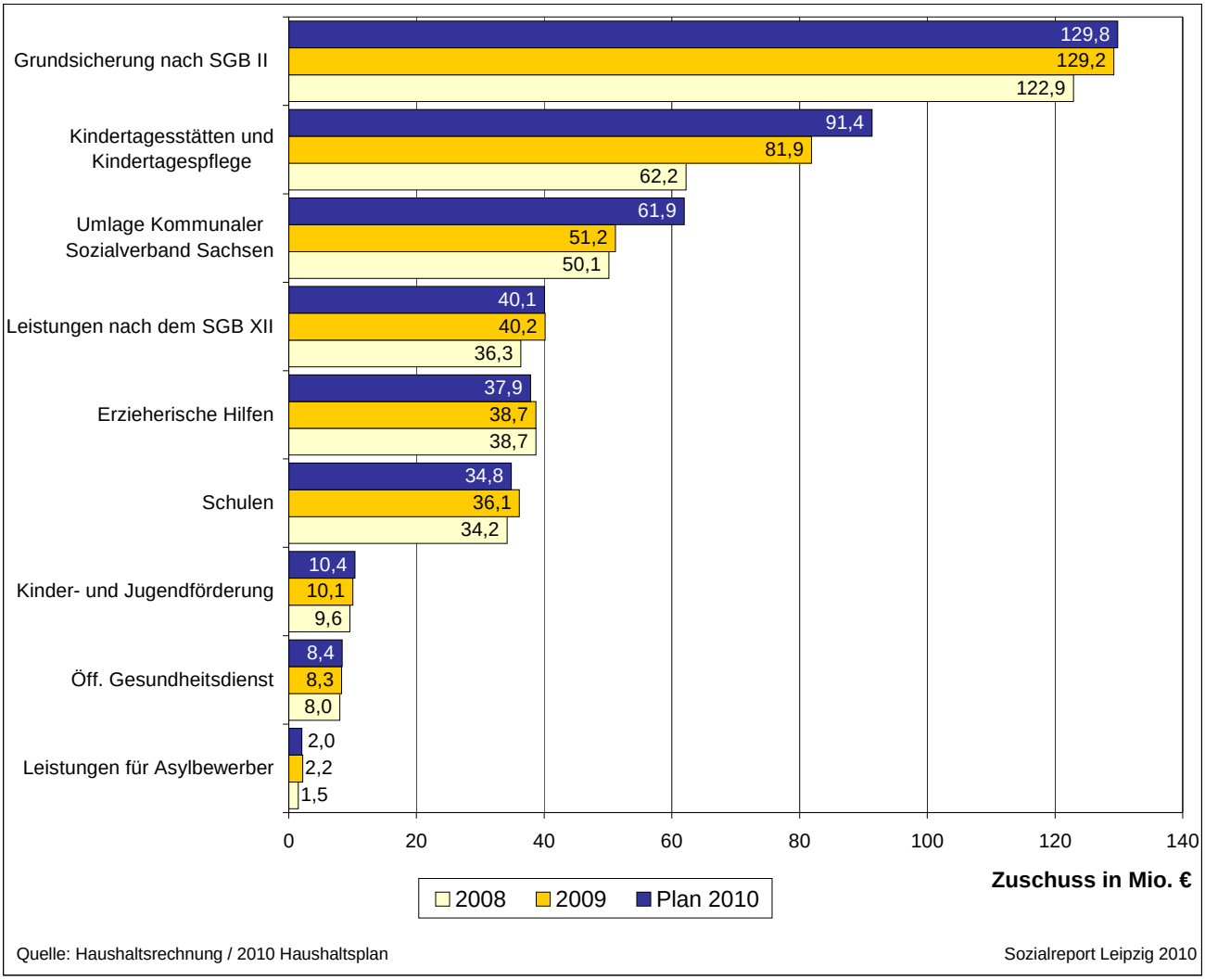
Im Jahr 2009 waren in allen sozialpolitischen Aufgabenfeldern Mehrausgaben im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Auch im Haushaltsjahr 2010 erhielten fast alle Sozialbereiche zusätzliche Finanzmittel. Ausgenommen davon waren das Aufgabenfeld „Schulen“, das 2,3 Mio. € weniger und das Aufgabenfeld „Öffentlicher Gesundheitsdienst“, das 0,2 Mio. € weniger erhielt.

Der kommunale Zuschuss zeigt für die Stadt Leipzig die eigentliche finanzielle Belastung. Insgesamt betrug der Zuschussbedarf im Jahr 2009 für die Ämter des Dezernates Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule 413,6 Mio. €. Das ist ein Anstieg zum Vorjahr um 38,1 Mio. €. Für den Sozialbereich hat der Stadtrat im Jahr 2010 eine weitere Erhöhung des Zuschusses um 25,4 Mio. € vorgesehen.

Den mit Abstand höchsten Zuschuss des Sozialbudgets benötigt der Bereich „Grundsicherung nach dem SGB II“. 2009 stieg dieser Zuschussbedarf um 6,3 Mio. € an. Im Jahr 2010 soll dieser Bereich um weitere 0,6 Mio. € erhöht werden.

Wie auch bei den Ausgaben sind die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege der Aufgabenbereich mit dem zweithöchsten Zuschussbedarf. Dieser stieg von 2008 zu 2009 um 19,7 Mio. € an. Für 2010 wurde ein weiterer Zuschussbedarf von 9,5 Mio. € geplant.

Abb. 88: Sozialpolitische Aufgabenfelder nach dem kommunalen Zuschuss von 2008 bis 2010



Die erzieherischen Hilfen lagen 2008 und 2009 konstant bei einem Zuschussbedarf von 38,7 Mio. €. Durch geringfügige prognostizierte Einnahmesteigerung von 0,8 Mio. € soll der Zuschussbedarf im Jahr 2010 etwas gesenkt werden.

14.2 Leistungen der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II

Sowohl bei den Ausgaben als auch beim Zuschuss werden die höchsten Anteile des Sozialbudgets für Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II aufgewendet.

Seit Inkrafttreten des SGB II (01.01.2005) sind von 2006 bis 2009 die Ausgaben gesunken. Dagegen zeigt die gegenwärtige Entwicklung ein erneutes Ansteigen der Ausgaben.

Die Einnahmen (Leistungen des Bundes) sind prozentual an die Ausgaben und somit u.a. an die Zahl der Bedarfsgemeinschaften gebunden. Die im Gesetz festgelegte Beteiligung des Bundes an den Kosten der Unterkunft gemäß § 46, Abs. 6 SGB II orientiert sich an den tatsächlichen Ausgaben und wird maßgeblich von der bundesweiten Entwicklung der Bedarfsgemeinschaften geprägt. So sind durch die Verringerung der durchschnittlichen Anzahl der Bedarfsgemeinschaften die Leistungen des Bundes von 2007 bis 2009 an die Stadt Leipzig um ca. 20 % gesunken. Für 2009 wurde ein Bundesanteil in Höhe von 25,4 % an den Ausgaben zu Grunde gelegt. In den Vorjahren waren es 2005 und 2006 je 29,1 %, 2007: 31,2 % und 2008: 28,6 %.

Durch sinkende Einnahmen bei gleichbleibenden bzw. steigenden Ausgaben in der Stadt Leipzig ist seit 2007 eine kontinuierliche Steigerung des Zuschusses (Leistung der Kommune) zu verzeichnen.

Abb. 89: Einnahmen und Ausgaben für die Grundsicherung nach dem SGB II (ohne Verwaltungsaufwendungen Jobcenter) von 2006 bis Haushaltsplan 2010

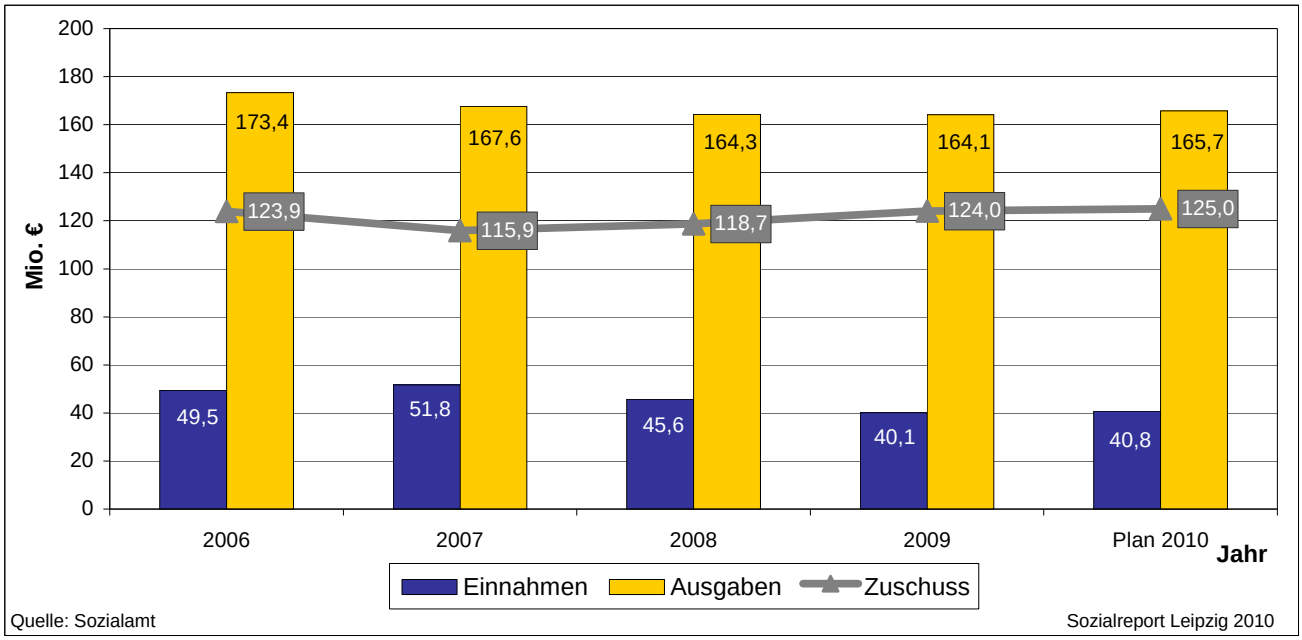
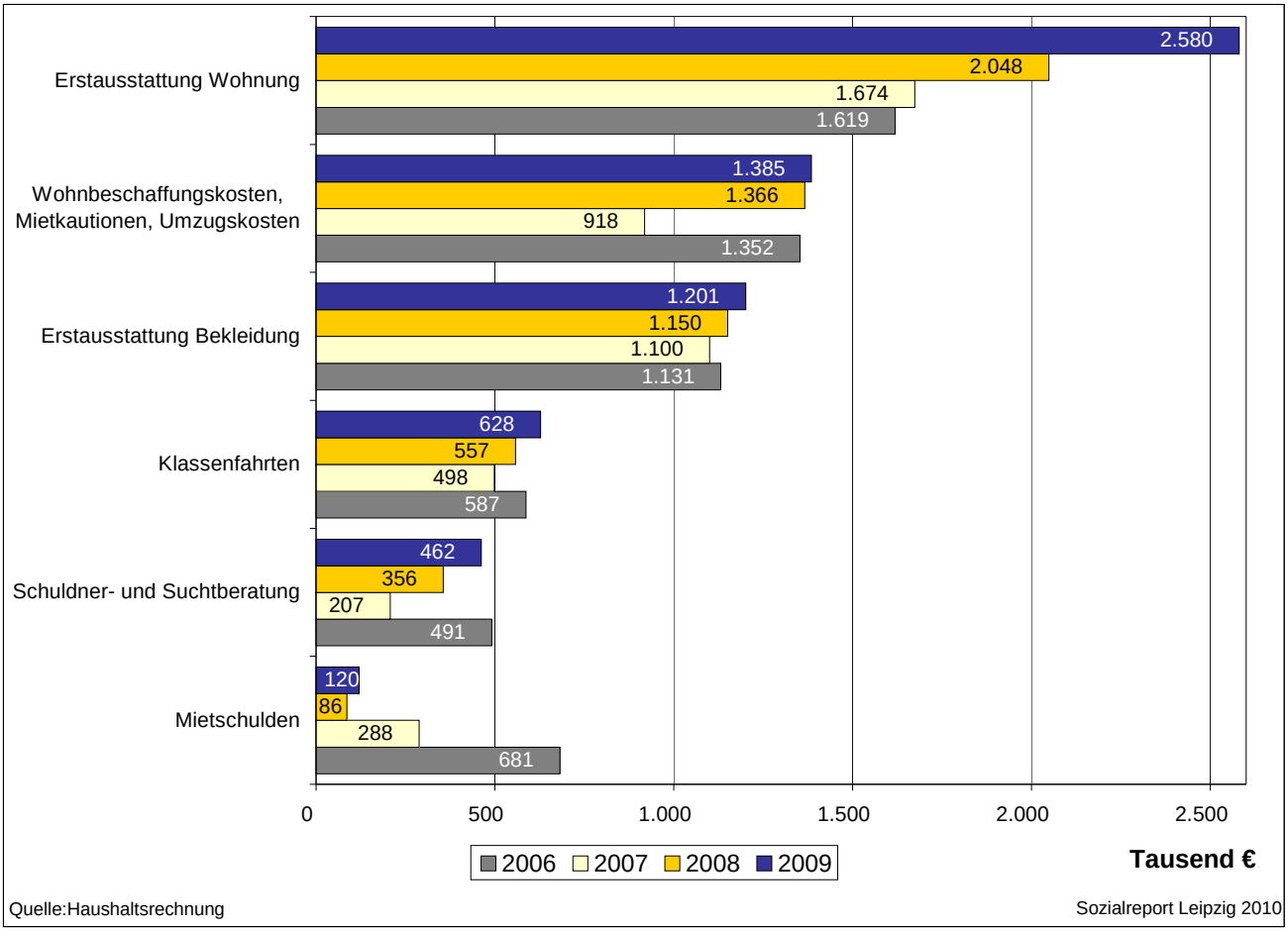


Abb. 90: Entwicklung der einmaligen und sonstigen Leistungen im Bereich der Kosten der Unterkunft nach §§ 16, 22 und 23 SGB II 2006 bis 2009



Sonstige Leistungen nach § 22 SGB II sind:

- Wohnungsbeschaffungskosten,
- Mietkautionen,
- Umzugskosten[39] und
- Mietschulden (Übernahme als Darlehen).

Einmalige Leistungen nach § 23 SGB II sind:

- Erstausstattung Wohnung einschl. Haushaltsgeräte,
- Erstausstattung Bekleidung einschl. Schwangerschaft und Geburt sowie
- mehrtägige Klassenfahrten.

Leistungen zur Eingliederung nach § 16 SGB II sind:

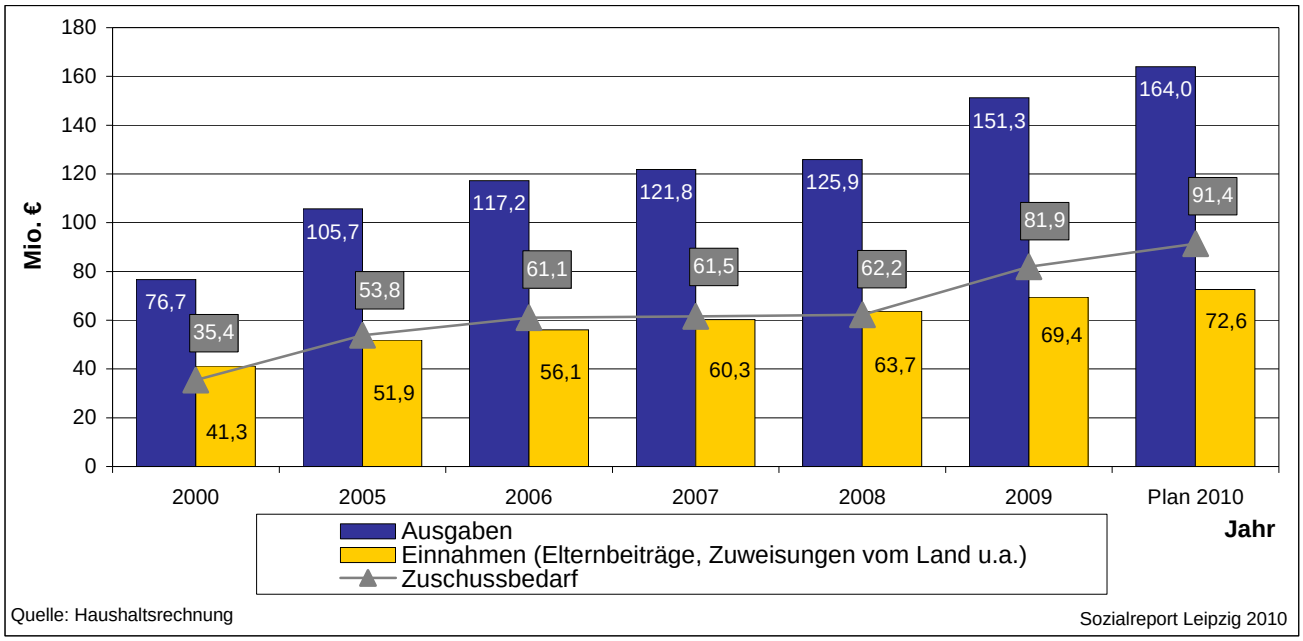
- Betreuung minderjähriger und behinderter Kinder oder die häusliche Pflege von Angehörigen,
- Schuldnerberatung,
- psychosoziale Betreuung,
- Suchtberatung und
- Übernahme von Energie- und Mietschulden zur Vermeidung von Obdachlosigkeit.

Die direkte Verbindung zwischen den laufenden Kosten der Unterkunft und Aufwendungen gemäß § 22 und teilweise § 23 ergibt sich aus der strikten Umsetzung der Angemessenheitskriterien für die Kosten der Unterkunft. Je größer der Kostendruck im Bereich der laufenden Leistungen ist, um so höher sind die Kosten für die Wohnraumbeschaffung, Kautionen und Erstausstattung. Anderseits führen Aufwendungen im Bereich der sonstigen Leistungen (§ 22) tendenziell zu sinkenden laufenden Unterkunftskosten.

14.3 Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII

Den zweitgrößten Anteil am Sozialbudget beansprucht die Kinder- und Jugendhilfe mit den Leistungsanteilen Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege und den erzieherischen Hilfen.

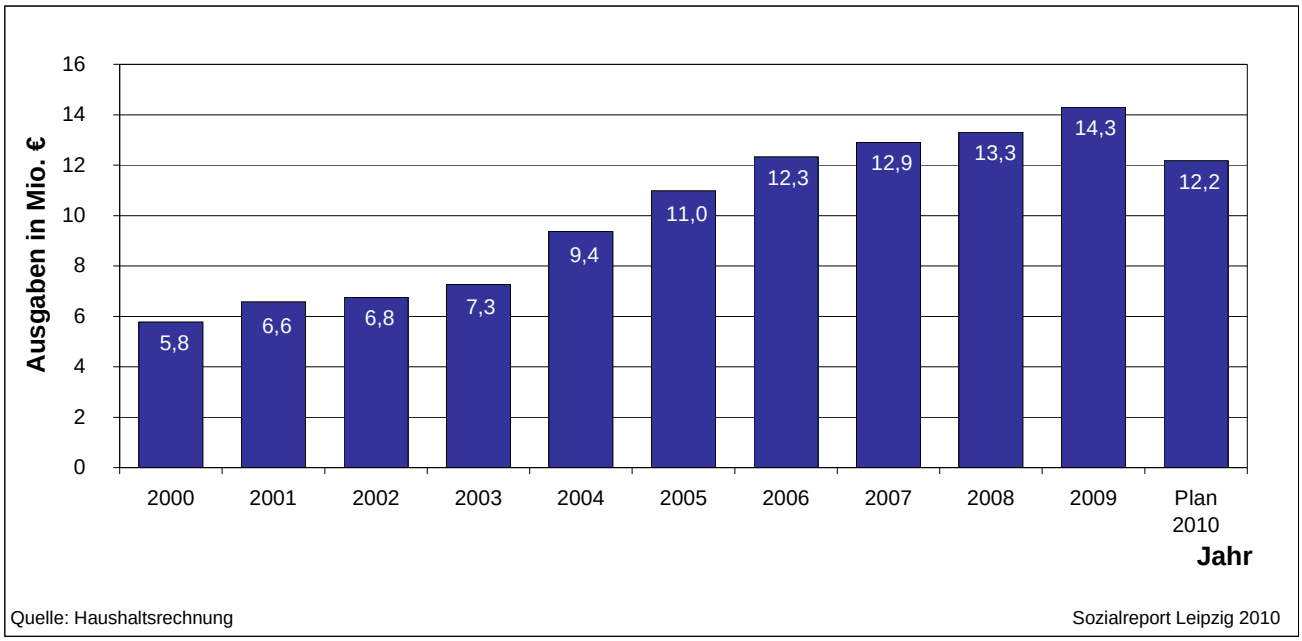
Abb. 91: Entwicklung der Einnahmen, Ausgaben und des Zuschussbedarfes für Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege von 2000 und 2005 bis 2010



[39] Umzüge werden nur dann kostenseitig getragen, wenn diese wirtschaftlich sind, also die laufenden KdU-Leistungen senken einschließlich der umzugsbedingten Kosten. Je mehr Umzüge durchgesetzt werden, um so höher sind die einmaligen Leistungen und um so geringer die laufenden Leistungen.

Der Zuschussbedarf für die Kindertageseinrichtungen und -pflege stieg im Durchschnitt in den Jahren 2000 bis 2006 kontinuierlich um 5 Mio. € jährlich an. In 2007 und 2008 war ein geringer Zuwachs von 0,4 und 0,7 Mio. € jährlich zu verzeichnen. 2009 erhöhte sich der Zuschussbedarf gegenüber 2008 um 19,7 Mio. €.

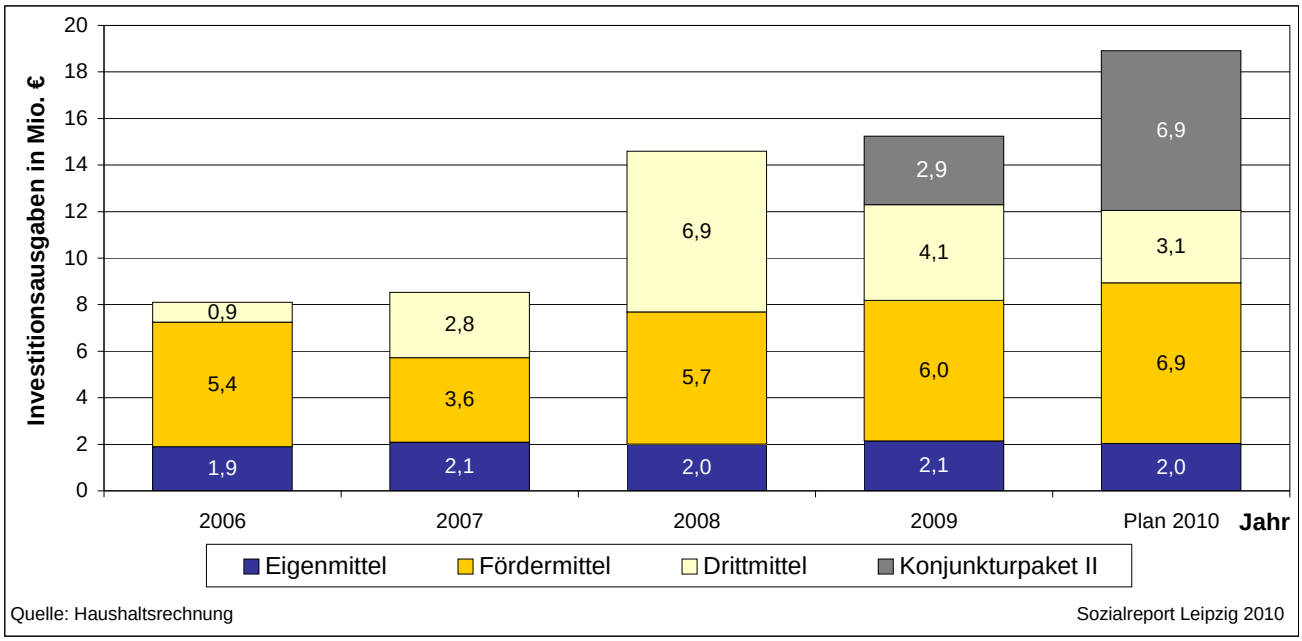
Abb. 92: Entwicklung der Ausgaben für die Übernahme der Elternbeiträge in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege von 2000 bis 2010



Laut § 90 Abs. 3 und 4 des Sozialgesetzbuches VIII soll der Elternbeitrag in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege „auf Antrag ganz oder teilweise erlassen“ werden, „wenn die Belastung den Eltern und dem Kind nicht zuzumuten ist.“ Das Landesgesetz, „Gesetz über Kindertageseinrichtungen – SächsKitaG“, regelt im § 15, dass für Alleinerziehende und für Eltern mit mehreren Kindern, die gleichzeitig eine Kindertageseinrichtung besuchen, Absenkungen vorzusehen sind. Dafür gibt die Stadt Leipzig jährlich mehrere Millionen Euro aus. Die Ausgaben für die Übernahme der Elternbeiträge aus Ermäßigungen und Absenkungen steigen jährlich und haben sich seit 2000 verdoppelt.

Seit März 2009 gibt es das beitragsfreie „Schulvorbereitungsjahr“. Die dadurch ausfallenden Einnahmen werden den Kommunen vom Land erstattet. Somit wird der Anteil der Ermäßigungen und Befreiungen geringer. Die finanziellen Auswirkungen werden erst im Haushaltsjahr 2010 sichtbar.

Abb. 93: Entwicklung der Investitionen in Kindertageseinrichtungen von 2006 bis 2010



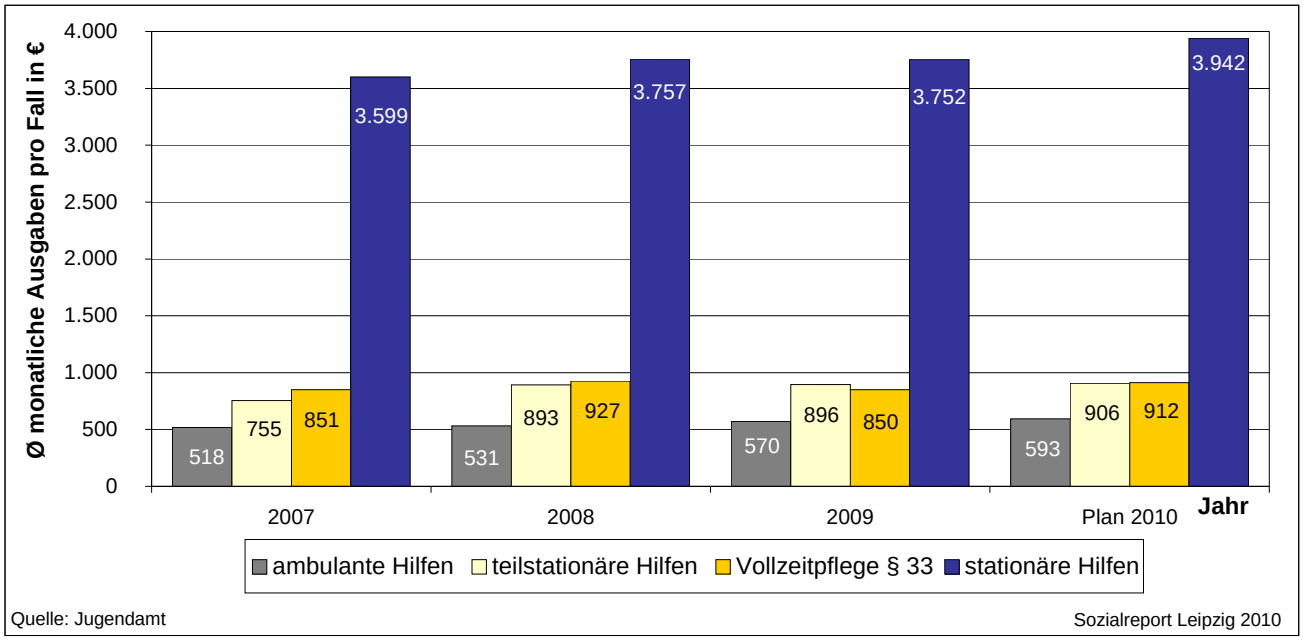
Neben den Fördermitteln des Freistaates Sachsen für die Errichtung, Sanierung und Modernisierung von Kindertagesstättenplätzen wurden ab dem Jahr 2008 Mittel aus dem Bundesprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung 2008 bis 2013“ für Investitionen in Kinderkrippen und zur Unterstützung der Finanzierung von Kindertagespflegestellen bereitgestellt.

Im Haushaltjahr 2009 standen 5,8 Mio. € Fachfördermittel für Investitionen in Kindertagesstätten und Kindertagespflege zur Verfügung. Davon waren 2,4 Mio. € vom Bund und 3,4 Mio. € vom Freistaat Sachsen.

Aus dem Förderprogramm Stadtumbau konnten weitere 0,2 Mio. € für diesen Bereich verwendet werden. Die Kofinanzierung wird aus Mitteln des städtischen Haushalts und durch den Einsatz von Drittmitteln, i.d.R. freie Träger, gesichert.

Neben der Sanierung und Modernisierung von Kindertageseinrichtungen werden die Fördermittel für die Schaffung zusätzlicher Platzressourcen eingesetzt.

Abb. 94: Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Ausgaben pro Fall bei den erzieherischen Hilfen nach §§ 19 bis 41 SGB VIII von 2007 bis 2010 [40]



Die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben pro Fall haben sich 2009 gegenüber 2008 bei den stationären Hilfen und bei den Pflegestellen leicht verringert. Dafür ist ein geringer Anstieg bei den ambulanten und teilstationären Hilfen zu erkennen. Auf Grund komplexerer Hilfen sowie Tariferhöhungen und den allgemeinen Preissteigerungen wurden für 2010 höhere Ausgaben pro Platz geplant.

[40] Transferausgaben ohne Krankenhilfe, Inobhutnahme und Erziehungsberatung

15. Sozialräumliche Differenzierung

Zusammenfassung

Unter der Berücksichtigung der Aspekte Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe ergeben sich in Leipzig ähnlich wie im Vorjahr zwei räumliche Handlungsschwerpunkte: im Osten und im Westen der Stadt. Die betroffenen Ortsteile sind vor allem durch hohe Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil von Bürgerinnen und Bürgern, die auf SGB II-Leistungen angewiesen sind, gekennzeichnet. Darüber hinaus weisen diese Ortsteile eine teils problematische Bildungssituation und eine sehr gering ausgeprägte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Stadt auf.

Insbesondere in den Bereichen Arbeit, Einkommen und Bildung sind die Indikatoren durch deutliche Werteunterschiede zwischen den Ortsteilen geprägt. Das bedeutet, dass die Problemlagen der mit einem hohen Handlungsbedarf gekennzeichneten Ortsteile stark von den anderen Ortsteilen abweichen. Im Unterschied dazu bestehen bei Teilhabe geringere Unterschiede zwischen den Ortsteilen, auch wenn für eine größere Zahl der Ortsteile ein hoher Handlungsbedarf festgestellt wird.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die sozioökonomische Lage in Leipzig nicht stärker räumlich ausdifferenziert.

15.1 Ziel und Vorgehensweise

Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung erfolgt auch im Rahmen der Sozialberichterstattung eine fachübergreifende Betrachtung der sozioökonomischen Situation der Stadt Leipzig – vor allem im Hinblick auf eine Ausdifferenzierung der einzelnen Stadträume. Mithilfe der sog. Sozialraumanalyse können anhand demographischer und sozioökonomischer Merkmale sozialräumliche Disparitäten, die Ballung spezifischer Problemlagen sowie ein daraus abzuleitender Handlungsbedarf sichtbar gemacht werden. So lassen sich konkrete Räume identifizieren, denen im Sinne einer effektiven sozialräumlichen Planung vorrangig Unterstützung zukommen sollte.

Es werden ausgehend vom Integrierten Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Leipzig (SEKo) die Dimensionen Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe herangezogen, um jeweils die Ortsteile mit entsprechender Problemlage und einem daraus resultierenden Handlungsbedarf zu ermitteln. Dafür wurden entsprechend der Verfügbarkeit und der Aussagefähigkeit für Leipzig folgende Indikatoren ausgewählt:

- Arbeit: Arbeitslosenziffer (Arbeitslose pro 1.000 Einwohner/-innen im Alter von 15 bis 65), Jugendarbeitslosigkeit (Anteil der Arbeitslosen zwischen 15 und 25 an Bevölkerung in der Altersgruppe), Langzeitarbeitslosigkeit (Anteil Langzeitarbeitsloser an erwerbsfähiger Bevölkerung zw. 15 und 65);
- Einkommen: Anteil der Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen geringer als 700 €; Anteil der Einkommen aus Erwerbsarbeit; Anteil der SGB II-Leistungsempfänger;
- Bildung: Anteil der Mittelschulabgänger ohne Abschluss (Durchschnitt dreier Jahre; Anteil der Lernförderschüler);
- Teilhabe: Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl 2009; Anteil der ehrenamtlich Engagierten.

Um den Handlungsbedarf in abstrahierter Weise darstellen zu können, wurden die Indikatorenausprägungen standardisiert und drei Kategorien zugeordnet: geringer, mittlerer und hoher Handlungsbedarf. Dazu wurde jeweils der Wertebereich (je Indikator) gedrittelt. Die Ortsteile mit den (inhaltlich) positivsten Ausprägungen (z. B. geringe Arbeitslosenziffer, hohe Wahlbeteiligung) wurden Kategorie 1 (geringer Handlungsbedarf) zugeordnet. Für Ortsteilen mit (inhaltlich) negativen Ausprägungen (z. B. hoher Anteil von SGB II-Leistungsempfängern, geringer Anteil ehrenamtlich Engagierter) ergibt sich hingegen ein hoher Handlungsbedarf (Kategorie 3). Je Themenbereich wurden die Indikatorenausprägungen der einzelnen Ortsteile gleichgewichtet zusammengefasst, um daraus einen kumulierten Handlungsbedarf zu ermitteln.

Im Sozialreport 2010 wurden die Daten der amtlichen Statistik zum Stand 31.12.2009 fortgeschrieben, die Daten aus der kommunalen Bürgerumfrage basieren wie im Vorjahr auf der Bürgerumfrage 2008, die nach Ortsteil differenzierte Aussagen ermöglicht.

15.2 Zusammengefasster Handlungsbedarf

Unter der Berücksichtigung der Aspekte Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe ergeben sich zwei räumliche Schwerpunkte im Osten und im Westen der Stadt, in denen aufgrund der sozioökonomischen Situation ein hoher Handlungsbedarf besteht. Im Leipziger Osten sind dies die Ortsteile Volkmarsdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Schönefeld-Abtnaundorf und Paunsdorf. Im Leipziger Westen sind es Altlindenau, Lindenau, Kleinzschocher, Grünau-Mitte, Grünau-Nord und Lausen-Grünau. Diese Ortsteile sind vor allem durch hohe Arbeitslosigkeit (v. a. ihrer jugendlichen Bewohner/-innen), einen hohen Anteil von Bürgerinnen und Bürgern (Erwerbslose und Geringverdiener), die auf SGB II-Leistungen angewiesen sind, eine teils problematische Bildungssituation und eine sehr gering ausgeprägte Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben der Stadt gekennzeichnet.

Stadträume, die aufgrund ihrer vergleichsweise günstigen sozioökonomischen Merkmale einen geringen Handlungsbedarf erfordern, sind innerstädtische Ortsteile von Gohlis-Mitte bis Connewitz und die überwiegende Zahl randstädtischer Ortsteile.

Das übrige Stadtgebiet vorwiegend im Übergangsbereich von innerer Stadt zum Stadtrand weist aufgrund seiner Indikatorenkonstellation einen mittleren Handlungsbedarf auf. Hier sind auch Ortsteile inbegriffen, die in einem Teilaspekt einen hohen Handlungsbedarf aufweisen und die es aufgrund dessen genauer zu beobachten gilt. Ein solcher gesondert zu beobachtender Aspekt ist der künftige Eintritt der heute Langzeitarbeitslosen ins Rentenalter, die damit wachsende Anzahl von Rentnern mit geringen Einkünften und die daraus resultierende drohende Altersarmut.

Im Vergleich zur Analyse dieser Daten im Vorjahr hat sich die sozioökonomische Lage in Leipzig nicht stärker räumlich ausdifferenziert. Nachdem sich bis zum letzten Jahr insbesondere die gesamtstädtisch positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt nicht in allen Ortsteilen niederschlugen, konnten 2009 auch die von hoher Arbeitslosigkeit betroffenen Ortsteile an den positiven Entwicklungen partizipieren und den Abstand zu den Ortsteilen mit geringer Arbeitslosigkeit etwas verringern. So hat sich z. B. die Einstufung der Ortsteile Anger-Crottendorf und Neulindenau verbessert. Negativer ist dagegen die Entwicklung in Schönefeld-Abtnaundorf verlaufen, das nunmehr in die Gruppe der Ortsteile mit einem hohen Handlungsbedarf eingeordnet wurde.

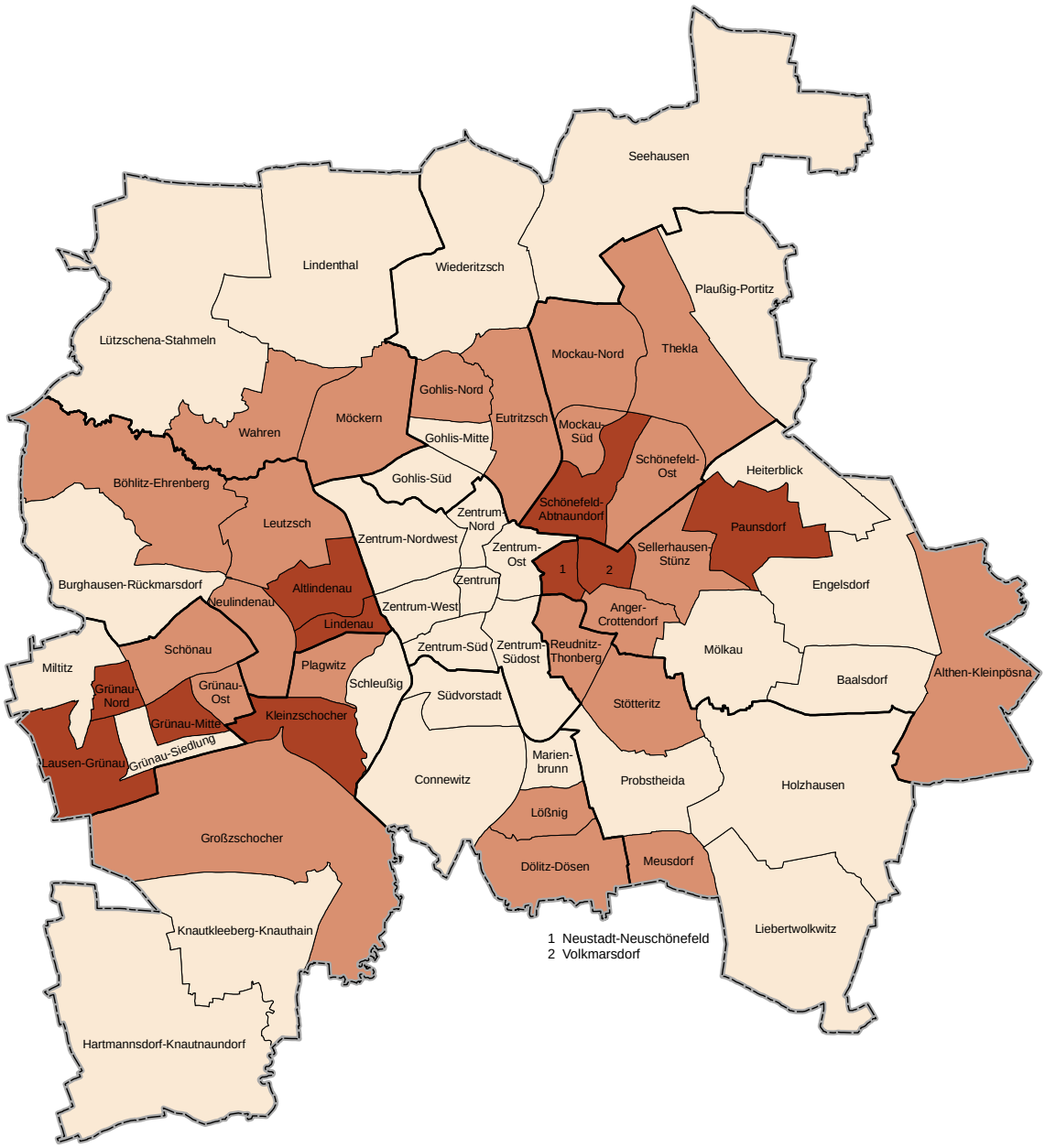
15.3 Dimension Arbeit

Die Arbeitsmarktlage für die Bewohner/-innen der Leipziger Ortsteile ist von großen Gegensätzen geprägt. Während sich die Situation in den aufgewerteten Gründerzeitgebieten der Stadt sowie am Stadtrand mit vergleichsweise geringen Arbeitslosenzahlen, geringer Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit positiv darstellt, weisen die Ortsteile im Übergangsbereich zwischen Zentrum und Stadtrand sowie Grünau schlechtere Arbeitsmarktwerte auf. Insbesondere Ortsteile im Leipziger Osten (Volkmarsdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Schönefeld-Abtnaundorf, Sellerhausen-Stünz, Paunsdorf), im Nordwesten (Wahren, Möckern) und im Westen (Altlindenau, Neulindenau, Leutzsch, Kleinzschocher, Grünau-Mitte, Grünau-Nord und Lausen-Grünau) erfordern im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation einen hohen Handlungsbedarf.

Die Arbeitslosigkeit in Leipzig bewegt sich in einer Spanne von 40 Arbeitslosen je 1.000 Einwohner zwischen 15 und 65 Jahre in Grünau-Siedlung bis 203 in Volkmarsdorf. Mit mehr als 150 Arbeitslosen je 1.000 Einwohner (zwischen 15 und 65 Jahre) weisen die Ortsteile Volkmarsdorf, Neustadt-Neuschönefeld, Schönefeld-Abtnaundorf, Altlindenau, Kleinzschocher, Grünau-Mitte und Grünau-Nord stadtweit die höchste Arbeitslosigkeit auf. Zudem verzeichnen diese Ortsteile mit 6,1 % bis 8,6 % die höchsten Anteile an Langzeitarbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung. Im Vergleich zum Vorjahr gingen allerdings sowohl die Arbeitslosigkeit als auch der Anteil Langzeitarbeitsloser in den meisten dieser Ortsteilen zurück, so dass die Unterschiede zwischen den Ortsteilen etwas geringer wurden.

Eine ähnliche Entwicklung ist beim Anteil arbeitsloser Jugendlicher (im Alter von 15 bis unter 25) an der Ortsteilbevölkerung in dieser Altersklasse zu beobachten. Lagen 2008 die höchsten Werte in den oben genannten Ortsteilen im Leipziger Osten, Nordosten, Nordwesten und Westen zwischen 8,1 % und 11,2 %, sanken sie 2009 auf Werte zwischen 6,8 % bis 9,3 %. Trotz dieses Rückgangs besteht in den Ortsteilen aufgrund der Überlagerung von hoher Arbeitslosigkeit, Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit ein besonderer Handlungsbedarf.

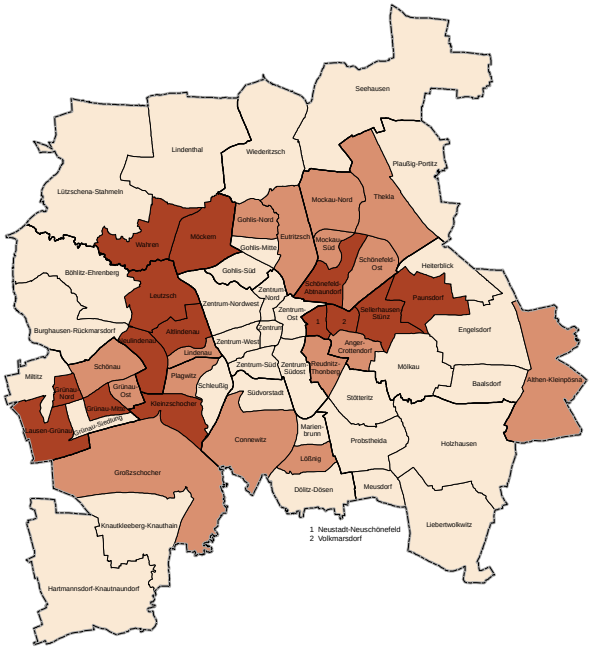
Karte 17: Zusammengefasster Handlungsbedarf in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe



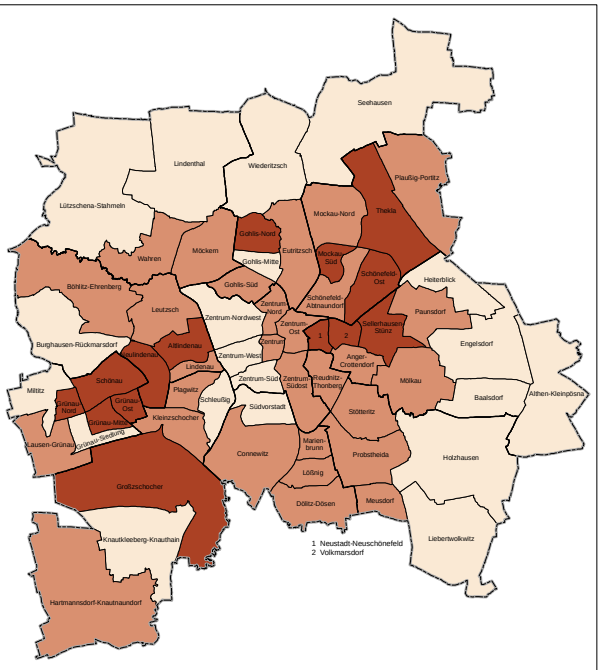
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Stadtplanungsamt, Stadtentwicklungsplanung

Sozialreport Leipzig 2010

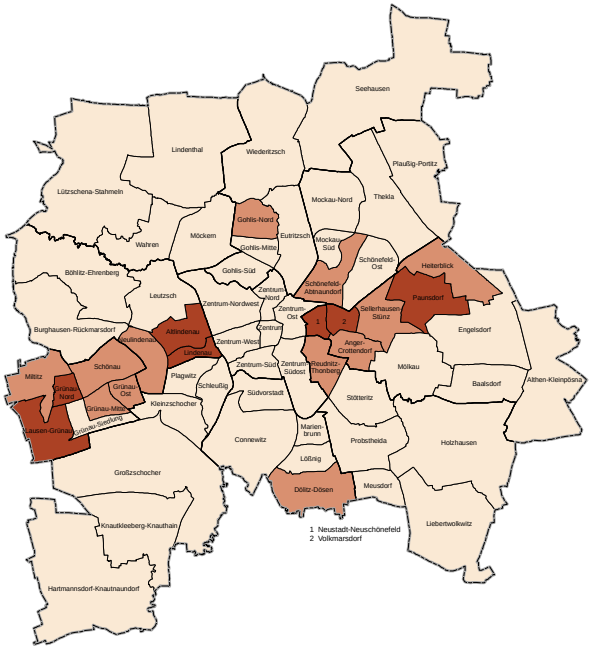
Karte 18 bis 21: Handlungsbedarf in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung, Teilhabe



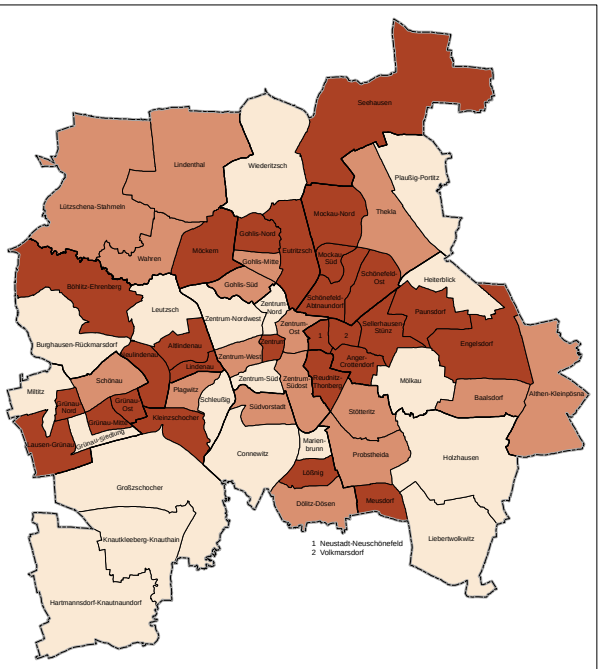
Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Stadtplanungsamt, Stadtentwicklungsplanung — Sozialreport Leipzig 2010



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Stadtplanungsamt, Stadtentwicklungsplanung — Sozialreport Leipzig 2010



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Stadtplanungsamt, Stadtentwicklungsplanung — Sozialreport Leipzig 2010



Quelle: Amt für Statistik und Wahlen; Stadtplanungsamt, Stadtentwicklungsplanung — Sozialreport Leipzig 2010

15.4 Dimension Einkommen

Zur Beurteilung der Einkommenssituation wurden der Anteil von Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen von weniger als 700 €, der Anteil der Einkommen aus Erwerbsarbeit sowie der Anteil der SGB II-Leistungsempfänger an den unter 65-Jährigen in den einzelnen Ortsteilen ausgewertet.

Aus der Kombination dieser Indikatoren ergibt sich ein räumlich differenziertes Bild der Einkommensverhältnisse der Bewohner/-innen in Leipzig. Im Leipziger Osten mit Volkmarsdorf und Neustadt-Neuschönefeld, in Sellerhausen-Stünz, Schönefeld-Ost, Thekla, Mockau-Süd und im Leipziger Westen von Altlindenau bis Grünau-Nord ist der Anteil der Bewohner/-innen mit geringen Einkommen besonders hoch. Demgegenüber stellt sich die durchschnittliche Einkommenssituation der Bewohner im Bereich von Gohlis-Mitte bis Südvorstadt und Schleußig und der äußeren Stadt (mit Ausnahme des Südwestens und des Nordostens) positiv dar. In den verbleibenden Stadträumen besteht – v. a. aufgrund vergleichsweise geringer Anteile von Einkommen aus Erwerbsarbeit – ein mittlerer Handlungsbedarf.

Die Spanne des Anteils der Bewohner/-innen mit einem persönlichen Nettoeinkommen von weniger als 700 € im Ortsteil reicht von 15 % bis 49 %. In einem fast durchgehenden Bereich von Südwesten bis in den Nordosten der Stadt überschreiten die Ortsteile den städtischen Mittelwert von 27 %. Hier verfügen v.a. Arbeitslose, Rentner/-innen mit geringen Renten, aber auch Studierende über niedrige Einkünfte. Die höchsten Anteile allerdings erreichen die von hoher (Langzeit-)Arbeitslosigkeit geprägten Ortsteile Grünau-Mitte (42 % der Ortsteilbewohner), Volkmarsdorf (49 %) und Neustadt-Neuschönefeld (38 %).

Als weiterer Indikator für eine differenzierte Betrachtung der Einkommenssituation der Leipziger/-innen wurde der Anteil der Einkommen aus Erwerbsarbeit im städtischen Vergleich berücksichtigt. Dieser Anteil variiert zwischen 31 % und 72 %. Im westlichen Zentrum der Stadt, den randstädtischen Ortsteilen im Norden sowie in Engelsdorf, Althen-Kleinpösna, Liebertwolkwitz, Knautkleeberg-Knauthain, Miltitz und Burghausen-Rückmarsdorf beziehen jeweils über 59 % der Einwohner/-innen ihre Einkünfte aus Erwerbsarbeit. In den übrigen Ortsteilen der Stadt liegt dieser Anteil deutlich niedriger. Die niedrigsten Werte erreichen Ortsteile mit einem hohen Anteil älterer Bewohner/-innen, die Renten beziehen (z. B. Gohlis-Nord, Grünau-Ost, Marienbrunn, Schönefeld-Ost, Thekla), und einem hohen Anteil Erwerbsloser oder Geringverdiener, die SGB II-Leistungen in Anspruch nehmen müssen (z. B. Volkmarsdorf, Altlindenau, Mockau-Süd).

Der Anteil der Einwohner/-innen je Ortsteil, die SGB II-Leistungen (d. h. Arbeitslosengeld II und Sozialgeld) beziehen, variiert beträchtlich: während nur 5,8 % der Bewohner/-innen von Plaußig-Portitz auf SGB II-Leistungen angewiesen sind, ist der Wert mit 47,7 % in Volkmarsdorf fast neunmal so hoch. Auch in Neustadt-Neuschönefeld, Kleinzschocher, Altlindenau, Grünau-Nord und Grünau-Mitte ist die SGB II-Quote mit über 35 % sehr hoch. Neben erwachsenen Erwerbslosen und Geringverdienern lebt hier eine große Zahl von Kindern, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen ist. Trotz eines gesamtstädtischen Rückgangs der SGB II-Quote seit 2006 ist sie in einigen der genannten Ortsteile noch einmal gestiegen, während sie in anderen Ortsteilen Leipzigs zurückging.

15.5 Dimension Bildung

Um Aussagen im Hinblick auf die Bildungssituation in den Ortsteilen treffen zu können, wurden der Anteil der Mittelschulabgänger ohne Abschluss (Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010) sowie der Anteil der Lernförderschüler je Ortsteil ausgewertet. Daraus ergibt sich für die überwiegende Zahl der Ortsteile ein eher geringer Handlungsbedarf. Klare räumliche Handlungsschwerpunkte im Bereich der Bildung hingegen bilden aufgrund eines hohen Anteils von Mittelschulabgängern ohne Schulabschluss und einem hohen Anteil an Lernförderschülern die Ortsteile Grünau-Nord, Lausen-Grünau, Lindenau, Altlindenau, im Leipziger Westen und Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf im Leipziger Osten sowie Paunsdorf.

Der Anteil der Mittelschulabgänger ohne Schulabschluss[41] (im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010) variiert zwischen 2 % am südöstlichen Stadtrand und 27 % in Lindenau, Neulindenau und Altlindenau. Auch in Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf, Lausen-Grünau, Grünau-Nord und Miltitz verlassen mehr als ein Viertel der Mittelschüler die Schule ohne Abschluss. In den Mittelschulen dieser Ortsteile besteht ein besonderes Handlungserfordernis. Für Leipzig insgesamt ergibt sich im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 eine Quote an Schulabgängern ohne Abschluss von 11,6 %. Der größte Teil der Ortsteile liegt deutlich unter diesem Wert.

Stadtweit lernen 3,3 % der Kinder in Lernförderschulen[42]. Hier variieren die Werte in den Ortsteilen zwischen 0 % in Zentrum-Ost und 11,8 % in Lindenau. Überdurchschnittlich viele Lernförderschüler weisen die Ortsteile im Westen (von Lausen-Grünau bis Lindenau) und im Osten der Stadt (von Zentrum-Südost bis Paunsdorf) sowie am nördlichen Innenstadtrand auf. Insbesondere die innerstädtischen Ortsteile westlich des Zentrums sowie die randstädtischen Ortsteile weisen geringe Lernförderschülerquoten auf.

[41] Hier ist zu beachten, dass die Abgänger ohne Schulabschluss nicht mit der Wohnadresse ermittelt werden konnten. Die Mittelschulen wurden ihrem Haupteinzugsbereich entsprechend den Ortsteilen zugeordnet. Daraus resultieren häufig gleiche Anteile für benachbarte Ortsteile.

[42] Die Informationen zu Lernförderschülern werden nach dem Wohnort der Schüler ermittelt.

15.6 Dimension Teilhabe

Eine weitere Facette bei der Betrachtung der sozioökonomischen Lage Leipzigs ist der Bereich „Teilhabe“. Aufschluss über die Teilhabe der Bürger/-innen an Politik und öffentlichem Leben können die Indikatoren Wahlbeteiligung (bei der letzten Kommunalwahl) und der Anteil ehrenamtlich engagierten Leipziger/-innen geben. In der Kombination der Indikatoren ergibt sich ein heterogenes Bild der Stadt Leipzig, das im Nordosten, Osten, am südlichen Stadtrand, im Westen von Lindenau bis Grünau sowie im Nordosten zwischen Möckern und Gohlis viele Ortsteile mit einem hohen Handlungsbedarf zeigt. Als Stadträume mit geringerem Handlungsbedarf – d. h. mit hoher Wahlbeteiligung und einem hohen Anteil ehrenamtlich Engagierter – treten die innerstädtischen Ortsteil westlich des Zentrums von Zentrum-Nordwest bis Connewitz, die südöstlichen und südwestlichen Stadtrandortsteile hervor.

Die Wahlbeteiligung bei der Kommunalwahl 2009 differierte im Stadtgebiet zwischen 27 % und 55 %. Kaum mehr als ein Drittel der Bewohner/-innen gingen im Leipziger Nordosten bzw. Osten (von Eutritzsch bis Anger-Crottendorf sowie in Paunsdorf) und im Leipziger Westen (von Altlindenau bis Kleinzschocher und Lausen-Grünau) zur Wahl. In den Ortsteilen westlich des Zentrums sowie einigen randstädtischen Ortsteilen lag die Beteiligung mit mehr als 45 % deutlich höher.

Bei der Betrachtung des Anteils ehrenamtlich Engagierter wurde eine Altersstrukturbereinigung durchgeführt, um Ortsteile mit einem hohen Anteil älterer Bewohner/-innen, die aufgrund ihres Alters nicht (mehr) aktiv sein können, nicht zu benachteiligen. In Ortsteilen mit einem hohen Anteil älterer Einwohner/-innen wurde der Anteil ehrenamtlich Engagierter stärker gewichtet als in vergleichsweise jungen Ortsteilen. Dennoch ergibt die Betrachtung des zwischen 8 % und 36 % variierenden Anteils ehrenamtlich Engagierter[43] ein räumlich anderes Bild als andere Indikatoren. Zum einen ist im Vergleich zu den anderen betrachteten Indikatoren die Gruppe der Ortsteile mit positiven Werten deutlich geringer, zum anderen treten neben dem Leipziger Osten, Nordosten und Westen auch innerstädtische Ortsteile sowie Ortsteile am nordwestlichen und südlichen Stadtrand als Stadträume mit nur geringem Anteil ehrenamtlich Engagierter hervor. Die höchsten Werte erreichen Gebiete am südwestliche, südöstlichen und nördlichen Stadtrand sowie wenige Ortsteile der inneren Stadt.

In der Überlagerung dieser beiden Indikatoren ergibt sich für verhältnismäßig viele Ortsteile ein hoher Handlungsbedarf in der Hinsicht, die Identifizierung mit Leipzig und das Engagement für Leipzig der Bürger zu stärken.

Im Unterschied zu den Handlungsbedarfen, die sich in den Bereichen Bildung, Einkommen und Arbeit ergeben, sind die Werteunterschiede bei den Indikatoren zur Teilhabe zwischen den Ortsteilen weniger stark von Extremen geprägt. Daher ergibt sich bei der Darstellung der Teilhabe für eine größere Zahl von Ortsteilen ein hoher Handlungsbedarf als in den anderen Bereichen, deren Indikatoren durch teilweise große Werteunterschiede geprägt sind. Daher ist insgesamt der Handlungsbedarf im Bereich Teilhabe als geringer einzustufen als in den anderen Bereichen.

[43] Die hier angegebenen Anteile entsprechen den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2009 10
Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2009 nach natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssaldo 11
Abb. 3: Geburten und Sterbefälle 2000 bis 2009 11
Abb. 4: Einwohnerprognosen bis 2028 14
Abb. 5: Wanderungen 2000 bis 2009 nach Region 15
Abb. 6: Ein-Personen-Haushalte 2000 bis 2009 nach Altersklassen 18
Abb. 7: Wohnungsbestandsentwicklung in Leipzig 2000 bis 2009 nach der Anzahl 19
Abb. 8: Entwicklung von Baufertigstellungen und Wohnungsabgängen von 2000 bis 2009 nach der Anzahl 19
Abb. 9: Leipziger Wohnungsbestand 2001, 2007 und 2009 nach Raumzahl 20
Abb. 10: Leerstehende Wohnungen nach Baualter (Schätzung) 2000 bis 2009 20
Abb. 11: Entwicklung der durchschnittlichen Mietbelastung 1993 bis 2009 21
Abb. 12: Durchschnittliche Mietbelastung nach Haushaltstypen 2009 22
Abb. 13: Monatliche Nettokaltmiete pro Quadratmeter bei Neuvermietung nach Baualter 2000 bis 2009 22
Abb. 14: Monatliche Haushaltsnettoeinkommen 2009 nach Bezugsperson, Haushaltstyp und Haushaltsgröße 24
Abb. 15: Armutsgefährdungsquote in Leipzig 2005 bis 2009 (gemessen am Median der Stadt Leipzig, dem Landesmedian des Freistaates Sachsen und dem Bundesmedian) 25
Abb. 16: Entwicklung der Anzahl der Arbeitslosen 2000 bis 2009 26
Abb. 17: Familien nach Familientyp 32
Abb. 18: Eheschließungen und Ehescheidungen 33
Abb. 19: Familienstruktur 2005-2009 nach der Anzahl der Kinder 33
Abb. 20: Alleinerziehende 2005-2009 nach Kinderanzahl 34
Abb. 21: Prognose der Geburten bis 2029 34
Abb. 22: Eltern- und Erziehungsgeld 36
Abb. 23: Anzahl der Unterhaltsvorschussempfänger/-innen 2000-2009 36
Abb. 24: Ausgaben an Unterhaltsleistungen und Rückholquote 37
Abb. 25: Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege 38
Abb. 26: Absenkung und Ermäßigung von Elternbeiträgen in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege 38
Abb. 27: Niedrigschwellige Beratung in Mütterzentren 39
Abb. 28: Fallzahlentwicklung in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen 40
Abb. 29: Gesamtzahl erzieherischer Hilfen (Jahresdurchschnittswerte mit Jugendgerichtshilfe und Amtshilfen) 41
Abb. 30: Prognose zur demografischen Entwicklung bis 2029 speziell der 14 bis 21-Jährigen 42
Abb. 31: Leistungen der Kinder- und Jugendförderung 2005-2009 nach prozentualem Anteil 43
Abb. 32: Entwicklung zum Erwerb des Ferienpasses 2000-2009 nach der Anzahl 43
Abb. 33: Fallzahlentwicklung in Jugendberatungsstellen 2001-2009 nach der Anzahl der Fälle 44
Abb. 34: Entwicklung der Anrufe beim Kinder- und Jugendtelefon 2000-2009 nach Anzahl 45
Abb. 35: Entwicklung des Verhältnisses zwischen gemeldeten Bewerbern/-innen und Berufsausbildungsstellen 47
Abb. 36: Jahresdurchschnittswerte der Arbeitslosen unter 20 bzw. 25 Jahren 2005-2009 im Vergleich 48
Abb. 37: Realisierte Übergänge von Mittelschüler/-innen des Abschlussjahrgangs 2006/2007 nach Bildungsgang im Jahr 2009 49
Abb. 38: Platzkapazität nach Trägerschaft – Entwicklung 2000-2010 56
Abb. 39: Entwicklung der Pflegestufen 2000-2010 in stationären Einrichtungen 56
Abb. 40: Entwicklung der Anzahl der Empfänger/-innen von Leistungen des SGB XII über 65 Jahre in Einrichtungen – Stichtag 31.12. des Jahres 57
Abb. 41: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung nach Leistungsarten 1999-2009 58
Abb. 42: Entwicklung 2000-2009 – Anzahl der Personen mit Behinderung, Schwerbehinderung und gültigem Schwerbehindertenausweis 61
Abb. 43: Entwicklung der Schwerbehinderten nach Altersgruppen von 2000-2009 62
Abb. 44: Verteilung der Behinderten 2007-2009 nach dem Grad der Behinderung 64
Abb. 45: Entwicklung der Wohnformen für Menschen mit Behinderung 66
Abb. 46: Alterstruktur in Werkstätten für behinderte Menschen 68
Abb. 47: Einordnung der Personen mit Migrationshintergrund in die Bevölkerung 69

Abb. 48: Altersstruktur der Leipziger Bevölkerung ohne bzw. mit Migrationshintergrund 70
Abb. 49: Ausländer nach Aufenthaltsstatus am Jahresende 2009 74
Abb. 50: Entwicklung der Schülerzahlen in der Stadt Leipzig 1995/96 bis 2010/11 76
Abb. 51: Anteil der Schülerinnen im Schuljahr 2010/2011 76
Abb. 52: Anzahl behinderter Schüler/-innen 1995/96 bis 2010/11 nach Behinderungsart 77
Abb. 53: Anteil der Integrationen behinderter Schüler/-innen in der Stadt Leipzig, 1995/96-2010/11 77
Abb. 54: Anteil der Schülerinnen in Förderschulen im Schuljahr 2010/11 79
Abb. 55: Anteil der Ausländer/-innen (bis 2007/08) bzw. Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (ab 2008/09) in Grundschulen, Mittelschulen und Gymnasium 79
Abb. 56: Anteile der Fünftklässlerjahrgänge 1995/96 bis 2010/11 an Mittelschulen und Gymnasien 84
Abb. 57: Abschlüsse insgesamt nach Jahrgängen 85
Abb. 58: Abschlüsse geschlechterspezifisch nach Jahrgängen 85
Abb. 59: Abschlüsse des Jahrgangs 1991/92 nach dem Migrationshintergrund 86
Abb. 60: Entwicklung der Schülerzahlen in den Schulen des zweiten Bildungsweges 1996/97 bis 2010/11 88
Abb. 61: Schüler/-innen in den Berufsschulzentren nach Schularten 89
Abb. 62: Nutzer/-innen der Volkshochschule nach Altersgruppen, 2009 90
Abb. 63: Zu untersuchende Kinder gemäß SächsKitaG nach Teilnahmestatus an der Untersuchung 92
Abb. 64: Befundhäufigkeiten der untersuchten Kinder in Kindertageseinrichtungen, Untersuchungsjahrgänge 2004/05-2009/10 93
Abb. 65: Sprachauffälligkeiten der untersuchten Kinder in Kindertageseinrichtungen 94
Abb. 66: Anteil der vollständig geimpften Schulanfänger der Einschulungsjahrgänge 2005-2010 94
Abb. 67: Häufige Befunde der untersuchten Schulanfänger, Einschulungsjahrgänge 2005-2010 (nach Häufigkeiten 2010 absteigend sortiert) 95
Abb. 68: Jugendärztliche Schulempfehlungen im Zeitvergleich 96
Abb. 69: Anzahl der Betreuten im Jahresvergleich 2005 bis 2009 97
Abb. 70: Anzahl der Klientinnen und Klienten mit den Diagnosen Abhängigkeit von Alkohol und von illegalen Drogen nach Altersgruppen 97
Abb. 71: Persönliche Hilfen in Leipzig 2001-2009 100
Abb. 72: Persönliche Hilfen in Leipzig nach Problembereichen der betreuten Haushalte 2001, 2008 und 2009 101
Abb. 73: Persönliche Hilfen in Leipzig nach dem Alter der betreuten Personen 2001, 2008 und 2009 102
Abb. 74: Empfänger/-innen Grundsicherung 2003-2009 nach Alter und Geschlecht 104
Abb. 75: Leipzig Pass-Inhaber/-innen – Entwicklung 2006-2010 106
Abb. 76: Wohngeldempfänger/-innen nach Personengruppen 108
Abb. 77: Wanderungssaldo bei den 0- bis 25jährigen 111
Abb. 78: Mittlere Kinderzahl je Frau 2005 bis 2009 112
Abb. 79: Image der Stadt Leipzig aus Bürgersicht 113
Abb. 80: Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege nach Altersgruppen 114
Abb. 81: Besuchsquote 2010 in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege 114
Abb. 82: Anteil von Wald-, Wasser- und Erholungsflächen an der Gesamtfläche der Stadt Leipzig 116
Abb. 83: Verkehrsunfälle mit Kindern 116
Abb. 84: Offene Freizeiteinrichtungen der Jugendhilfe 2009 117
Abb. 85: Anteil der Kinder und Jugendlichen in Sportvereinen 2006, 2008 und 2010 117
Abb. 86: Sozialausgaben und deren Anteil am Verwaltungshaushalt insgesamt 2000, 2007 bis 2010 118
Abb. 87: Kommunaler Haushalt nach Ausgaben in zentralen sozialpolitischen Aufgabenfeldern im Vergleich von 2008-2010 119
Abb. 88: Sozialpolitische Aufgabenfelder nach dem kommunalen Zuschuss von 2008-2010 120
Abb. 89: Einnahmen und Ausgaben für die Grundsicherung nach dem SGB II (ohne Verwaltungsaufwendungen Jobcenter) von 2006 bis Haushaltsplan 2010 121
Abb. 90: Entwicklung der einmaligen und sonstigen Leistungen im Bereich der Kosten der Unterkunft nach §§ 16, 22 und 23 SGB II 2006 bis 2009 121
Abb. 91: Entwicklung der Einnahmen, Ausgaben und des Zuschussbedarfes für Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege von 2000 und 2005-2010 122
Abb. 92: Entwicklung der Ausgaben für die Übernahme der Elternbeiträge in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege von 2000 bis 2010 123
Abb. 93: Entwicklung der Investitionen in Kindertageseinrichtungen von 2006 bis 2010 123
Abb. 94: Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Ausgaben pro Fall bei den erzieherischen Hilfen nach §§ 19-41 SGB VIII von 2007 bis 2010 124

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wanderungssaldo der Einwohner/-innen 2000 bis 2009 nach Altersgruppen 15
Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 1990, 1995, 2000 und 2005-2009 nach Altersgruppen 16
Tabelle 3: Bevölkerungsvorausschätzung bis 2024 nach Altersgruppen 16
Tabelle 4: Haushalte nach Haushaltsgröße 1991 und 2002 bis 2009 18
Tabelle 5: Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner/-in in Quadratmetern 1993 bis 2009 nach der Haushaltsgröße 21
Tabelle 6: Entwicklung der nominalen Einkommen 1999 bis 2009 nach Haushaltsgröße 23
Tabelle 7: Entwicklung der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen 2003 bis 2009 24
Tabelle 8: Bevölkerung 2001, 2006, 2008 und 2009 nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts 26
Tabelle 9: Unterbeschäftigung im Dezember 2009 28
Tabelle 10: Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung in Leipzig 2005 bis 2009 29
Tabelle 11: Leistungen des Jugendamtes für Neugeborene nicht verheirateter Mütter 35
Tabelle 12: Beratungsgespräche zum Unterhalt Minder- und Volljähriger sowie Beistandschaften 35
Tabelle 13: Hilfen zur Erziehung für Familien mit minderjährigen Kindern und jungen Volljährigen (Jahresdurchschnittswerte mit Jugendgerichtshilfe und Amtshilfen) 41
Tabelle 14: Schulsozialarbeit im Schuljahr 2010 nach Schularten 46
Tabelle 15: Entwicklung Verhältnis gemeldete Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen 47
Tabelle 16: Teilnehmer/-innen arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit 2009 nach Alter und Geschlecht 49
Tabelle 17: Entwicklung des Anteils der Senioren/-innen an der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen ab 60 Jahre und der Hochaltrigen 50
Tabelle 18: Bevölkerungsvorausschätzung 2009, 2015, 2025 und 2029 nach Altersgruppen ab 60 Jahren 53
Tabelle 19: Pflegedienste nach Trägerschaft – Stichtag 01.10.2010 54
Tabelle 20: Plätze und Einrichtungen der Tages- und Kurzzeitpflegen Juni 2010 nach Trägerschaft 54
Tabelle 21: Art der Träger stationärerer Einrichtungen Juni 2010 nach der Kapazität und Auslastung 55
Tabelle 22: Vollstationäre Heimplätze und Versorgungsgrad 2010 nach Stadtbezirken 55
Tabelle 23: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung im Vergleich nach den drei kreisfreien Städte Sachsens 15.12.2009 58
Tabelle 24: Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung 1999-2009 nach Geschlecht und Leistungsart 58
Tabelle 25: Beschäftigte in stationären Einrichtungen 2005-2009 59
Tabelle 26: Entwicklung der Inanspruchnahme von Beratungen der Beratungsstelle Wohnen und Soziales 59
Tabelle 27: Entwicklung des Seniorenbesuchsdienstes seit 2000 nach Leistungen 60
Tabelle 28: Behinderte (ab GdB 20) 2009 nach Altersgruppen und Geschlecht 62
Tabelle 29: Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach Altersgruppen, Geschlecht, Nichtdeutsche 64
Tabelle 30: Schwerbehinderte mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach der Ursache ihrer schwersten Behinderung 65
Tabelle 31: Schwerbehinderte mit gültigem Schwerbehindertenausweis 2009 nach Art der schwersten Behinderung und Altersgruppen 65
Tabelle 32: Städtevergleich innerhalb Sachsens 2009 für Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis 65
Tabelle 33: Anteilige Entwicklung der Arbeitslosigkeit von erwerbsfähigen Schwerbehinderten 15 bis 65 Jahren an der Gesamtarbeitslosigkeit 2000, 2002, 2004 und 2006-2009 67
Tabelle 34: Belegungsentwicklung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) 2005 bis 2009 67
Tabelle 35: Leipziger/-innen mit Migrationshintergrund zum 31.12.2009 70
Tabelle 36: Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2009 71
Tabelle 37: Anteile der Migrantenaltersgruppen an der Altersgruppe insgesamt 71
Tabelle 38: Anteile der Migrantenaltersgruppen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 71
Tabelle 39: Herkunft der Einwohner mit Migrationshintergrund in Leipzig 2009 72
Tabelle 40: Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen von Schulen der Stadt Leipzig 1995 bis 2009 75
Tabelle 41: Quote der Abschlüsse im Schuljahr 2009/10 von Schülern und Schülerinnen an Förderschulen 86

Tabelle 42: Kursbelegungen 2008 und 2009 nach Programmbereichen und Geschlecht 90
Tabelle 43: Leistungs- und Versorgungsübersicht Psychiatrie 2007 bis 2009 nach der Art der Versorgung 99
Tabelle 44: Hilfe zum Lebensunterhalt-Empfänger/-innen 2005-2009 nach dem SGB XII nach verschiedenen Gruppen 103
Tabelle 45: Empfänger/-innen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 103
Tabelle 46: Empfänger/-innen Hilfe zur Pflege im laufenden Jahr 2003-2009 104
Tabelle 47: Leistungen der Eingliederungshilfe – im laufenden Jahr 2003-2009 105
Tabelle 48: Leipzig-Pass-Inhaber/-innen – nach Geschlecht, Alter und Grund der Bewilligung 106
Tabelle 49: Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte 2003-2009 nach der Stufe der Bedrohung 109
Tabelle 50: Notunterbringung für obdachlose Frauen und Männer 2006-2009 109
Tabelle 51: Integration von Wohnungsnotfällen 2004-2009 109
Tabelle 52: Betreuungen und Neuverfahren 2003-2009 110
Tabelle 53: Schuldnerberatung: Fallzahl und Finanzierung 2007-2009 110
Tabelle 54: Kontakte im Familieninfobüro 113
Tabelle 55: Studierende in Leipzig 115

Kartenverzeichnis

Karte 1: Entwicklung der Bevölkerung 2004 bis 2009 (Hauptwohnsitz) 12
Karte 2: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2009 13
Karte 3: Altersdurchschnitt 2009 nach Ortsteilen 17
Karte 4: Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis unter 65-Jährigen 2009 27
Karte 5: Anteil der Empfänger/-innen von ALG II und Sozialgeld an den unter 65-Jährigen 2009 30
Karte 6: Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15 –Jährigen 2009 31
Karte 7: Anteil über 65-Jähriger an Gesamtbevölkerung nach Stadtteilen 2009 51
Karte 8: Bewohner/-innen über 85 Jahre im Jahr 2009 nach Ortsteilen 52
Karte 9: Anteil der Personen mit Schwerbehindertenausweis an der Ortsteilbevölkerung 2009 63
Karte 10: Personen mit Migrationshintergrund in Leipzig 2009 73
Karte 11: Anteil der Lernförderschüler/-innen bezogen auf die im Ortsteil wohnhaften Kinder der relevanten Altersgruppen (6-15 Jahre), Schuljahr 2010/11 78
Karte 12: Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in Grundschulen nach Grundschulbezirken 2010/2011 81
Karte 13: Bildungsempfehlungen für das Gymnasium Mittelwert (2008 bis 2010) nach Grundschulbezirken 82
Karte 14: Anteil der Hauptschüler/-innen in Mittelschulen – Mittelwert der Klassenstufen 7-9 in den Schuljahren 2008/09 bis 2010/11 (nach Haupteinzugsbereichen der Mittelschulen) 83
Karte 15: Abgänger/-innen von Mittelschulen ohne Abschluss (Mittelwert von 2008 – 2010) 87
Karte 16: Leipzig-Pass-Inhaber je Ortsteil 107
Karte 17: Zusammengefasster Handlungsbedarf in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung und Teilhabe 127
Karte 18-21: Handlungsbedarf in den Bereichen Arbeit, Einkommen, Bildung, Teilhabe 128